Nr. 245 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 4. September 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat... ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch... Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

...erschlesische Morgenzeitung

...scheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), ...preis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen ...chkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei... usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Männer — nicht Parteien!

Von

Dr. Joachim Strauß

Nichts hat bei der letzten Reichstagswahl die Unklarheit unserer parteipolitischen Verhältnisse schärfer gekennzeichnet und dementsprechend im politisch-parlamentarisch seit längerer Zeit geschulten Ausland stärkeres Befremden hervorgerufen als die Tatsache, daß der deutsche Wähler nicht in der Lage war, seine Stimme abzugeben für eine Reichsregierung, die sich entgegen allen parteipolitischen Meinungsäußerungen durch Tatkraft und Aktivität in der kurzen Zeit ihres Bestehens reiche Sympathien breiter Volksschichten erworben hatte. Inzwischen haben sich die politischen Meinungen und Stimmungen im Lande weiter geklärt, und die Regierung Papen hat es verstanden, die Zahl ihrer stillen Anhänger fortlaufend zu vergrößern. Auch in Kreisen, die heute noch offiziell zu Parteien gehören, von denen das Kabinett Papen als die Regierung eines unzeitgemäßen undemokratischen Herrentums bekämpft wird, findet die Tätigkeit der Reichsregierung viel mehr Anklang als der parteiselbstsüchtige Protest, der sich an die Buchstaben von Weimar klammert und ihre Erfüllung als wichtiger darstellt denn die Durchführung der notwendigen Maßnahmen auf allen Gebieten der inneren und äußeren Politik und der Wirtschaft.

Allzulange hat das deutsche Volk mitansehen müssen, wie immer nur die Rechnung nach der Fraktionsstärke, nach den Koalitionsmöglichkeiten, nach der Verteilung der Ministerposten und darüber hinaus der politischen Beamtenposten gezogen wurde und nicht nach dem, was zu seiner wirklichen Führung und Befreiung notwendig war. Das war das „System" der verflossenen parlamentarisch-demokratische Epoche, gegen das immer wachsend eine gewaltige Bewegung aufstand und das freilich jetzt nicht wieder eingeführt werden darf, weil nicht eine bestimmte Partei dieses System abgelöst und nach ihm die Führung übernommen hat, sondern eine Gruppe von Männern, die sich nur auf das Vertrauen des Reichspräsidenten stützen konnten und keine Partei hinter sich hatten. Soviel ist von den politischen Parteien und ihrem Funktionärtum in dieser Zeit an Deutschland gesündigt worden, daß man am liebsten ganz auf sie verzichten möchte, wenn es eben für die politische Tätigkeit des Volkes, die Mitwirkung des einzelnen an der Regierung überhaupt irgendeine andere Möglichkeit gäbe.

Nur aus dieser Zwangslage, der Unersetzbarkeit des Parteiwesens heraus, das freilich so oder so möglichst bald durch Verfassungs- und Wahlrechtsreform seiner gefährlichsten Auswüchse wird entkleidet werden, ist der Gedanke zu verstehen, jetzt der Regierung Papen auf dem Wege einer Parteineubildung die ihr vor kurzem noch fehlende politische Untermauerung zu geben. Es wird sich dabei nicht handeln dürfen um die Bildung einer einfach-neuen Partei, die neben die vorhandenen treten würde. Nötig ist die Zusammenfassung einer Parteigruppierung, die sich bereitfinden könnte, den Gedanken der autoritären Staatsführung durch die Beauftragten des Reichspräsidenten und die Durchsetzung der begonnenen politischen und wirtschaftlichen Reformmaßnahmen ohne Rücksicht auf parteipolitische Interessen zu unterstützen. Ein Parteiprogramm im Sinne der weltanschaulichen Festlegungen der bisherigen Parteien, die sich ja im übrigen bei der Regierungsübernahme stets als peinlich hemmende Wortversprechungen erwiesen, wird eine derartige Regierungspartei kaum aufstellen können. Ihre zeitlich begrenzte Aufgabe kann nur darin bestehen, alle Kräfte zusammenzuziehen, die bereit sind, ohne Egoismus und unter Verzicht auf andere gewiß verlockende Ziele zuerst einmal zum Wiederaufbau des Staatswesens durch die Reform der Verwaltung und Finanzen und durch die Belebung der Wirtschaft im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit gemeinsam hinter die Führung der Männer zu treten, die sich als erste seit langen Jahren zur Führung fähig erwiesen haben.

Erst eine künftige Wahl würde zeigen, wieweit nach rechts und links die politische Tätigkeit des neuen Kabinetts Anklang gefunden hat und Unterstützung findet. Gewiß kann mit einem erheblichen Zustrom aus dem Lager des Zentrums wie aus dem des Nationalsozialismus gerechnet werden, da die Wählerschaft dieser beiden Parteien es in ihren besten Teilen nicht versteht, daß eine Regierung bekämpft werden muß, die praktisch die notwendigsten Arbeiten in Angriff nimmt, nur weil an ihr nicht die eigenen Parteimänner beteiligt sind. Dieser mögliche Zuwachs darf aber nicht überschätzt werden, da sich der Geist des Parteiwesens so tief in die Massen eingefressen hat, daß es langer Zeit bedürfen wird, bis ein größerer Prozentsatz der Wähler die politische Uebersicht gewinnt, seine Entscheidung nach Notwendigkeit und Lage und nicht nach Programm und Marschbefehl der Partei abzugeben. Mehr als eine parlamentarische Unterstützung des Systems Papen, dessen Ablehnung durch den Nationalsozialismus vom sozialistischen Gedanken heraus verständlich, aus der primären Forderung des nationalen Aufbaues unerträglich ist, wird also auch die angekündigte Partei Papen nicht bringen können, und die entscheidende Aufgabe bliebe weiterhin bei den Männern, die sich jetzt soweit durchgesetzt haben, daß sie allein regieren gegenüber einem Reichstag, in dem sie kaum eine Stütze und fast nur Gegner haben. Die deutsche Geschichte weiterhin zu machen wird auch bei einer Unterstützung durch eine Partei die Aufgabe dieser Männer bleiben.

Partei Papen

Vor einer Zusammenfassung des nationalen Bürgertums

Untermauerung des Präsidialsystems — Parlamentarische Stütze für das Aufbauprogramm

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. September. Es wird immer unwahrscheinlicher, daß der Reichstag in der kommenden Woche zusammentreten wird, um die Regierungserklärung des Reichskanzlers entgegenzunehmen. Vermutlich wird er erst in der übernächsten Woche einberufen werden. Als Grund für diese spätere Einberufung wird angegeben, daß der Reichspräsident wohl erst am Freitag nach Berlin zurückkehrt und zunächst das Präsidium des Reichstages zu empfangen wünscht. Man glaubt, daß dies nicht der wahre Grund sei, zumal ein solcher Empfang auch in Neudeck stattfinden könnte, und daß die Verschiebung der Reichstagseinberufung deshalb erfolgte, um die Koalitionsverhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum in Ruhe zu Ende führen zu können. Wieweit die Verhandlungen gediehen sind, ist zur Zeit noch Geheimnis. Aber gerade aus der voraussichtlichen Verschiebung der Reichstagseinberufung glaubt man den Schluß ziehen zu können, daß ein Ergebnis noch in weitem Felde steht. Allgemein wird die Auffassung vertreten, daß eine Einigung in Preußen leichter zu erzielen sein wird als im Reich. Aber auch über die Preußenverhandlungen erfährt man nichts Bestimmtes. Sie sind durch den Katholikentag unterbrochen worden, werden aber in der kommenden Woche fortgesetzt werden. Sie brauchen nicht überstürzt zu werden, weil der Landtag erst am 21. September zusammentritt.

In manchen politischen Kreisen bringt man die Verschiebung der Reichstagssitzung auch in Verbindung mit

Bestrebungen, die auf die Gründung einer Regierungspartei gerichtet

sind. **Ohne daß feste Gesichtspunkte vorhanden sind, erhält sich das bestimmte Gerücht, daß versucht wird, die Kreise des Bürgertums, die bisher die Mittelparteien gebildet haben, zu sammeln und zusammen mit den Deutschnationalen zu einer starken Partei zur Stützung der Präsidialgewalt zu vereinigen. Auch in rechtsgerichteten Kreisen des Zentrums, namentlich in Westfalen, wäre die Stimmung für eine solche Gründung nicht ungünstig.**

Beachtung verdienen Ausführungen des württembergischen Zentrumsorgans, des „Deutschen Volksblatts", in dem es heißt:

„Man weiß, daß Bestrebungen im Gange sind, eine neue Partei zu gründen. Dieses neue Gebilde soll alle die zusammenfassen, die sich in konservativer Gesinnung und in der Anerkennung der Grundsätze autoritärer Staatsführung, die das Kabinett von Papen verkündet und durchzuführen sucht, einig wissen. Vor allem glaubt man die Kreise des Stahlhelms und anderer Verbände für die Neugründung zu gewinnen. In Kreisen der Deutschnationalen ist man geteilter Meinung, ob man diese Pläne unterstützen oder ablehnen soll. Was für einen Namen man wählen wird, wissen wir nicht. Eine ganz ausgesprochene Regierungspartei wäre sie auf jeden Fall. Im Lichte dieser Bestrebungen gewinnt natürlich der entscheidende Wille der der Reichsregierung, den Reichstag aufzulösen, eine besondere Bedeutung. Die neue Partei könnte nämlich im Falle eines ihr günstigen Wahlausganges eine starke parlamentarische Stütze für das Kabinett werden. Vielleicht haben diese Pläne auch die Nationalsozialisten mit dazu veranlaßt, die Verhandlungen mit dem Zentrum so zu führen, daß an ihrer Ernsthaftigkeit kein Zweifel mehr bestehen kann."

Diese Ausführungen dürften das Ziel dieser Bestrebungen im wesentlichen richtig wiedergeben. Im übrigen aber stellen sie Vermutungen dar, deren Richtigkeit nicht nachzuprüfen ist. Daß die Partei Zustrom aus den Kreisen erhalten würde, die dem Stahlhelm nahestehen, ist selbstverständlch. Aber ebenso selbstverständlich ist, daß der Stahlhelm sich als solcher nicht an der Gründung beteiligen oder gar das Kernstück der neuen Partei bilden wird. Ob das württembergische Blatt über die Stimmung innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei richtig unterrichtet ist, dürfte zu bezweifeln sein, und ebenso geben wir nur mit allem Vorbehalt Gerüchte wieder, wonach ein

Wechsel in der Führung der Deutschnationalen Volkspartei

bevorstehen soll, weil der bisherige Vorsitzende Hugenberg nicht die geeignete Persönlichkeit für eine solche Politik der Sammlung sei, und daß an seine Stelle etwa

Oberstleutnant Duesterberg

gleichzeitig als offizieller Führer der neuen Regierungspartei treten soll. In der Linspreise war schon behauptet worden, daß Duesterburg sich von der Leitung des Stahlhelms trennen wolle, offenbar, um freie Hand für die Sammlung zu haben. Der Stahlhelm hat diese Gerüchte aber entschieden dementiert und auf den führenden Anteil hingewiesen, den Oberstleutnant Duesterberg an dem Zustandekommen und der Durchführung des gegenwärtigen Stahlhelmtages in Berlin hat.

Deutschland im Mittelpunkte des Interesses in England

(Telegraphische Meldung.)

London, 3. September. Die Umwandlung der Beuthener Todesurteile, der deutsche Schritt in der Wehrfrage, die Stahlhelmkundgebung in Berlin, kurz, Deutschland steht wieder einmal im Mittelpunkt des Interesses der englischen Oeffentlichkeit. Die Presse bringt Berichte ihrer Berliner Korrespondenten und redaktionellen Stellungnahmen, die an Ausführlichkeiten nichts zu wünschen übrig lassen.

In den Schilderungen über die Stahlhelmversammlung wird auf die gleichzeitige Anwesenheit von maßgebenden Regierungsvertretern und Mitgliedern der Kaiserlichen Familie hingewiesen. Der Korrespondent der Morningpost bezeichnet den Stahlhelm als die einzige **Organisation in Deutschland, die dem englischen Konservatidismus verwandt** sei. Seine Geschichte sei bemerkenswert **frei vom Rowdytum, und sehr selten seien seine Mitglieder in Straßenkämpfe und Terrorakte der letzten Monate verwickelt gewesen.** Die Begnadigung der Beuthener Verurteilten dürfe nicht als Schwäche ausgelegt werden, da sich die Regierung fähig und guten Willens gezeigt habe, den Nationalsozialisten gegenüber eine feste Hand zu gebrauchen.

Die Pariser Korrespondenten der englischen Blätter berichten über eine ruhigere Auffassung des deutschen Schrittes in der Wehrfrage. Der Berliner Korrespondent der „Times" weist darauf hin, daß die Frage, welche Schritte Deutschland unternehmen werde, wenn sein Anspruch auf Gleichberechtigung abgelehnt werden sollte, von keinem geringeren als General von Schleicher bereits beantwortet worden sei.

Das englische Kabinett wird sobald wie möglich in einer Sitzung **Englands Politik in der „delikaten" internationalen Lage erörtern,** die sich aus Deutschlands Forderung auf Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage ergeben habe. Die Britische Regierung hoffe, daß Deutschland und Frankreich das Problem selbst lösen können. England werde erst eingreifen, wenn die Verhandlungen zwischen den beiden Ländern eine Vermittlung wünschenswert erscheinen lassen.

Briefwechsel Hugenberg — Papen

Einschränkung überflüssiger Lebensmittel-Einfuhr

Beschleunigte Maßnahmen zur Landwirtschafts-Belebung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. September. Wie die deutschnationale Pressestelle mitteilt, hat Hugenberg an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, worin daran erinnert wird, daß der Kanzler in Münster auf die **Wichtigkeit der Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität** hingewiesen hat und andeutete, daß nun die Bahn für einschneidende Maßnahmen frei sei. Dr. Hugenberg bezeichnet eine Ergänzung dieser Darlegungen als wünschenswert. Es sei nach Lage der Dinge unvermeidlich, daß die von den Deutschnationalen seit langem geforderte grundsätzliche **Umstellung der landwirtschaftlichen Handelspolitik auf das Kontingentsystem nunmehr beschleunigt durchgeführt werden müsse.**

„Die Erfordernisse der deutschen Währungspolitik", so erklärt Dr. Hugenberg, „führen zu den gleichen Forderungen wie diejenigen unserer handelspolitischen Lage. Ein unseren Bedürfnissen und unserer finanziellen Leistungsfähigkeit angepaßtes Kontingentsystem ist eine der gesamten deutschen Wirtschaft zugute kommende Maßnahme. Auch die Schuldenregelung, die zugleich die Frage der **Ermöglichung einer künftigen, gesunden Zinsfußentwicklung** ist, bedarf der Beschleunigung. Sie kann **nur im Zusammenhang mit einer**

Herabsetzung der Auslandszinsen

erreicht werden. Wie unsere Auslandsgläubiger wissen, ist eine solche durch die Devisenlage Deutschlands unvermeidlich geworden. Das rapide Absinken der Preise der bäuerlichen Veredelungswirtschaft ist eine Erscheinung, die bei der Gesamtlage Deutschlands verhängnisvolle Wirkungen haben muß. **Diese ständige weitere Verschlechterung der deutschen Wirtschaftsgrundlagen mit durchgreifenden Mitteln abzustoppen und wieder gut zu machen, ist eine dringende Notstandsmaßnahme.** Wenn in diesen Punkten nicht geholfen wird, steht zu befürchten, **daß auch die zur Ankurbelung der übrigen Wirtschaft und zur Einstellung der Arbeitslosigkeit angekündigten Maßnahmen nicht die erhoffte Wirkung haben,** vielmehr droht der fortschreitende **Verfall der Landwirtschaft,** der die Kaufkraft des deutschen Volkes weiter einschränken und die Aufnahme der durch Gewerbe und Industrie hergestellten Güter in großem Umfange unmöglich machen wird."

Der Reichskanzler hat auf dieses Schreiben u. a. erwidert:

„Wenn in landwirtschaftlichen oder politischen Kreisen der Eindruck entstanden sein sollte, daß die jetzige Reichsregierung die Schwere und Bedeutung des herrschenden landwirtschaftlichen Notstandes nicht voll würdige und nicht zu sofortiger tätiger Hilfe bereit sei, so beruht dies auf Mißverständnissen. Ich stimme in der Beurteilung der Lage durchaus mit Ihnen überein. **Schon**

unter dem Gesichtspunkt der deutschen Devisenlage ist eine Entlastung des deutschen Marktes von übermäßiger landwirtschaftlicher Einfuhr unerläßlich.

Im Grundsatz hat sich daher die Reichsregierung für die Anwendung von Kontingenten entschieden, soweit die Verhandlungslage das zuläßt. Wenn ich auf diese Fragen in meiner Rede in Münster nicht näher eingegangen bin, so ergab sich dies lediglich daraus, daß ich mich dort nur mit den Grundzügen der nächsten Notverordnung befaßt habe. In dieser können die erwarteten Maßnahmen zum Teil deshalb nicht enthalten sein, weil **es zu ihrer Durchführung neuer Vorschriften bedarf, zum Teil deshalb, weil die bezüglichen Vorbereitungen noch nicht abgeschlossen sind.** Ich darf andererseits mitteilen, daß über das zunächst beabsichtigte Maß hinaus die Reichsregierung beschlossen hat, dem Herrn Reichspräsidenten eine **Entlastung von der Grundsteuer durch Steuergutscheine in Höhe von 40 v. H. des Steuerbetrages vorzuschlagen.** Ich bitte überzeugt zu sein, daß im übrigen die erforderlichen Maßnahmen mit äußerster Beschleunigung zu Ende geführt werden sollen. Das Reichskabinett ist sich völlig klar darüber, daß die **Rettung der Landwirtschaft eine deutsche Lebensfrage ist.**

Es wird Sache der Reichsregierung sein, unter Wahrung der Interessen der gesamten deutschen Wirtschaft die Reihe der schon durchgeführten einschneidenden Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft zu einem ausreichend wirksamen Gesamtwerk zu vervollständigen."

Darmoperation an Graf Gravina

(Telegraphische Meldung.)

Danzig, 3. September. Der Kommissar des Völkerbundes, Graf Gravina, hat sich einer Darmoperation in der Chirurgischen Klinik des Städtischen Krankenhauses unterziehen müssen. Die nicht unerhebliche Operation ist gut verlaufen, und dem Patienten geht es den Umständen nach gut. Man hofft, daß Graf Gravina seine volle Gesundheit bald wiedererlangen wird.

Rekord-Hausse

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 3. September. Nachdem die Berliner Börse schon in der ganzen Woche steigende Tendenz gezeigt hatte, verlief der heutige Tag in einer ganz ungewöhnlichen Haussestimmung. Das Geschäft war auf allen Gebieten außerordentlich lebhaft, da das Publikum große Kaufaufträge erteilt hatte. Das führte, da der Kaufwelle nur eine geringe Abgabenneigung gegenüberstand, zu starken Kurssprüngen, namentlich in Aktienwerten. Es wurden in einzelnen Fällen Steigerungen bis zu zehn Prozent verzeichnet. Auch auf dem Rentenmarkt hielt die steigende Bewegung an.

Nach einer Berechnung des Vorsitzenden des Gewerkschaftsbundes, Green, beträgt **die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten 11 Millionen.**

*

Nach einer Meldung des „Robotnik" werden auf Grund der polnischen Verordnung über die Absetzbarkeit der Richter in nächster Zeit **300 Richter amtsenthoben und pensioniert.**

Bracht über seine Verwaltungsreform

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. September. Reichskommissar Dr. Bracht machte über die Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung folgende Mitteilungen:

„In der Sitzung des Preußischen Staatsministeriums vom 2. September d. J. ist eine **Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung beschlossen worden,** die von grundlegender Bedeutung für die Organisation der Preußischen Staatsverwaltung ist und auch eine Anzahl von Reformen für die Gemeindeverwaltung enthält.

Die Reform steckt sich als Hauptziele:

1. **Neuordnung des Verhältnisses zwischen Ober- und Regierungspräsident,**
2. **Eingliederung der Sonderverwaltungen in die allgemeine Landesverwaltung,**
3. **Neuorganisation der Kreisinstanz,**
4. **Starke Dekonzentrierung der Verwaltung nach unten.**

Für das Verhältnis zwischen Ober- und Regierungspräsident war die Rücksicht auf die zukünftige Reichsreform entscheidend. Der Oberpräsident muß die erforderliche Autorität in allen Verwaltungsangelegenheiten der Provinz besitzen, aber von unnötiger Detailarbeit befreit sein. Er soll wieder die ihm ursprünglich zugedachte Stellung als Kommissar der Staatsregierung erhalten. Der Schwerpunkt der laufenden Verwaltung liegt beim Regierungspräsidenten.

Die Sonderverwaltungen, die bisher nur in einem sehr lockeren Verhältnis zur allgemeinen Landesverwaltung standen, werden in diese völlig eingegliedert. Die Landeskulturverwaltung wird unter Auflösung der Landeskulturämter in die Instanz des Regierungspräsidenten eingegliedert. Die Kreisbehörden bleiben in ihrer bisherigen Selbständigkeit grundsätzlich erhalten. Der Landrat als der Vertrauensmann der Staatsregierung soll aber die Möglichkeit erhalten, den technischen Kreisbehörden gegenüber die Notwendigkeiten der allgemeinen Verwaltung zu vertreten.

Im Verhältnis vom Regierungspräsidenten zu den Kreisbehörden wird insbesondere auf zwei wichtige Gebiete die Zuständigkeit nach unten verlagert. So soll der Landrat in Zukunft neben der Kommunalaufsicht über die Landgemeinden auch diejenige über die Städte bis 10 000 Einwohner übernehmen und auch an Stelle der Regierung die Schulaufsicht in den sogen. äußeren Angelegenheiten der Volksschulträger (Schulverbände) führen.

Eine radikale Vereinheitlichung aller Rechtsmittelfristen soll größere Klarheit im Verwaltungsrecht schaffen. Das Oberverwaltungsgericht wird dadurch entlastet, daß es als Berufungsgericht ausscheidet.

Auf dem Gebiete des gemeindlichen Rechtes enthält die Verordnung einige Einzelvorschriften, die der Vereinfachung und der Verbilligung der Verwaltung zu dienen bestimmt sind: Anstellung ehrenamtlicher Bürgermeister in kleinen Städten, Erleichterung der kommissarischen Verwaltung der Aemter in der Rheinprovinz und Westfalen durch städtische Bürgermeister in Personalunion und umgekehrt.

Neu geregelt ist das Recht der Zwangsvollstreckung gegen Gemeinden und Gemeindeverbände.

Ministerrat über die deutschen Forderungen

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 3. September. Nach dem heutigen Ministerrat veröffentlichte Havas folgende Meldung:

„Aus Nachrichten, die man nach dem Ministerrat von heute früh habe erhalten können, ergebe sich klar, daß der Ministerrat **bezüglich der Haltung, die die französische Regierung gegenüber der deutschen Denkschrift einzunehmen gedenke, ziemlich einig sei.** Schon jetzt könne angekündigt werden, daß das französische Kabinett dieses Schriftstück mit den Regierungen der Staaten prüfe, die das in Lausanne verwirklichte Vertrauensabkommen unterzeichnet haben, und daß bereits andererseits auch ein gleichartiger Schritt bei der Washingtoner Regierung unternommen worden sei oder unternommen werden dürfe. Man weise jedoch darauf hin, daß diese Verhandlungen nur in langsamem Tempo vor sich gehen können, und zwar wegen der Ferien, da sich die meisten Regierungschefs oder verantwortlichen Minister in diesem Augenblick nicht in den Hauptstädten ihrer Länder aufhalten."

von Gronau in Hokkaido

(Telegraphische Meldung)

Tokio, 3. September. Der deutsche Flieger von Gronau traf um 10.52 Uhr Tokioter Zeit auf Hokkaido, der nördlichsten der vier großen japanischen Inseln, ein.

Die englische Labour-Partei kürzt die Löhne und Gehälter aller Angestellten einschließlich Hendersons und der übrigen hohen Funktionäre rückwirkend ab 1. Januar 1932 um 5 Prozent. Außerdem muß die Angestelltenschaft verringert werden, da die Kassenlage der Partei verzweifelt ist.

Wehrsport-Abend des Stahlhelms

Reichskanzler von Papen stürmisch begrüßt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. September. Am Vorabend des 13. Reichsfrontsoldatentages vereinigte sich ein großer Teil der Teilnehmer im Stadion Grunewald zu einem großen Wehrsportabend. Sämtliche Plätze waren lange vor Beginn besetzt. Als pünktlich um 18 Uhr die Stahlhelmfahne gehißt wurde, betraten die Ehrengäste die große Ehrenloge, so Generalfeldmarschall von Mackensen, der ehemalige Kronprinz mit seiner Gemahlin, Fürst Starhemberg. In der ersten Reihe sah man u. a. Reichsminister des Innern Freiherrn von Gayl, Staatskommissar Dr. Bracht, Generalleutnant von Rundstedt und Vertreter der alten Armee und Marine.

Die Veranstaltung wurde eingeleitet mit dem Einmarsch der Wehrsportabteilungen des Landesverbandes Groß-Berlin. Unter lautloser Stille nahm der erste Bundesführer, Franz Seldte, zu einer Begrüßungsansprache das Wort. Er erklärte u. a.:

„Die im Stahlhelm, Band der Frontsoldaten, geeinten alten Feldgrauen aus dem Weltkriege und die im Jungstahlhelm gesammelten jungen Freiheitskämpfer begrüßen am Vorabend des 13. Reichsfrontsoldatentages die Vertreter der heutigen Wehrmacht, die Vertreter der Reichswehr. Wir danken für Ihr Erscheinen und bringen der Reichswehr als unseren Gruß ein dreifaches Front-Heil!"

Während die Sportveranstaltungen in vollem Gange waren, betrat der Reichskanzler, von Papen, die Ehrenloge und nahm zwischen Exzellenz von Mackensen und Oberstleutnant Duesterberg Platz. **Seine Ankunft wurde vom Publikum sofort bemerkt und mit Händeklatschen begrüßt.**

Der Stahlhelm-Wehrsportabend im Stadion brachte nach den sportlichen Veranstaltungen, von denen insbesondere der 50mal-100-Meter-Lauf die Aufmerksamkeit der Zuschauer erweckte, den Einmarsch der Musik- und Spielmannszüge in Stärke von 800 Mann im Scheinwerferlicht.

Den Höhepunkt des Abends bildete der Einmarsch der 6000 Standarten und Fahnen unter bengalischer Beleuchtung und vom stürmischen Jubel der Massen begrüßt unter dem persönlichen Kommando des Landesführers, Majors von Stephani. Major von Stephani, der einen Schimmel ritt, salutierte zur Ehrenloge und sprach folgende, mit begeisterter Zustimmung aufgenommenen Worte:

„Der 13. Reichsfrontsoldatentag grüßt die versammelten Ehrengäste und Gäste und ganz besonders den Herrn Reichskanzler von Papen, die Reichsregierung sowie die Reichswehr. Der Stahlhelm grüßt seine Bundesführer und senkt vor ihnen die Fahnen des Stahlhelms mit dreifachem Front-Heil!"

Zustimmungs-Erklärungen an Papen

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 3. September. Der in Königsberg zusammengetretene **Gesamtvorstand des Deutschen Landgemeindetages** faßte nach einem Bericht des Präsidenten Dr. Gereke über die der Oeffentlichkeit bereits bekannt gegebenen Leitsätze der Landgemeinden für ein Arbeitsbeschaffungsprogramm und über die durch die Münstersche Kanzlerrede angekündigten Maßnahmen der Reichsregierung eine Entschließung, **die den erstmaligen weitgehenden Versuch der Reichsregierung, die deutsche Wirtschaft zu beleben und dadurch die untragbare Arbeitslosigkeit zu mildern, begrüßt,** jedoch der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß die vom Kanzler angekündigten Maßnahmen eine **Erweiterung und einen Ausbau im Sinne der von den Landgemeinden aufgestellten Leitsätze für ein Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Behebung der Arbeitslosigkeit erfahren müssen.** Die Entschließung gibt für diese Ueberzeugung eine längere Begründung.

*

Breslau, 3. September. Der Bund Schlesischer Industrieller hat ein Telegramm an den Reichskanzler gerichtet, in dem die programmatischen Ausführungen des Kanzlers über die deutsche Wiederaufbaupolitik vollauf gewürdigt werden. In dem Telegramm heißt es, Präsidium und Vorstand erblickten in dem mutigen Bekenntnis die Möglichkeit, **das Arbeitslosenelend, das sich im Grenzland Schlesien besonders bemerkbar macht, ebenso wie den Wirtschaftszusammenbruch zu überwinden.** Zum Schluß wird die Hoffnung ausgesprochen, daß es der Reichsregierung gelingen möge, durch eine tatkräftige, den wirtschaftlichen Wiederaufbau fördernde Innen- und Außenpolitik **alle nationalen Kräfte hinter sich zu sammeln.**

Hitler am Grabe eines SA.-Mannes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. September. Auf dem Louisenstädtischen Friedhof fand die Beisetzung des kürzlich erschossenen SA-Mannes Herbert Gatschke statt. Zu der Trauerfeier, die unter einem riesigen Aufgebot von Mitgliedern der SA.- und SS.-Abteilungen vonstatten ging, war Hitler persönlich erschienen. Auch Göbbels, Göring, Graf Helldorf und viele andere nationalsozialistische Führer nahmen an der Beerdigung teil. Am offenen Grabe nahm Adolf Hitler das Wort. Seine Ausführungen gipfelten in dem Gelöbnis, daß das, was für so viele, die gefallen seien, heilig gewesen, von den Ueberlebenden **niemals verfälscht, verzerrt und verkauft werden könne.** Der Gedanke an die Märtyrer der Bewegung werde ihn, wenn einmal eine Schwäche drohen sollte, hart und unerbittlich machen.

Ein großes Aufgebot von Polizei hatte in weitem Umkreise des Friedhofes Absperrungen vorgenommen. Die Trauerfeier verlief ohne Zwischenfälle.

Schweres Autounglück Zeileis'

(Telegraphische Meldung.)

Linz, 3. September. Der bekannte Wunderröhren-Doktor Zeileis aus Gallspach hat auf seiner Rückreise vom Urlaub, den er mit seiner Gattin an der italienischen Riviera verbracht hatte, in der Nähe von Monfalcone (Italien) einen schweren Kraftwagenunfall erlitten. Infolge Versagens der Bremsen stürzte der Wagen über eine 50 Meter hohe Böschung ab. Seine Gattin, eine geborene Richter, Rittergutsbesitzerstochter aus Petersdorf bei Frankfurt a. O., blieb tot liegen, er selbst wurde nur leicht verletzt.

Ein Mädel fliegt um die Welt

Von **Elly Beinhorn**

Zusammen mit drei englischen Militärflugzeugen flog Elly Beinhorn von Timor, der östlichsten Sunda-Insel nach Australien. Sieben Stunden ging der Flug über See, wobei kein anderes Lebenszeichen war als die Schatten der Haifische.

Von Zeit zu Zeit kam mal eines der Flugboote ganz dicht herangebrummt, **um zu photographieren, und im Vorbeifliegen zeigten sie mir auch noch schadenfroh ihe vollen Teetassen und die brennenden Zigaretten.**

Und dann kam wieder einer der großen Augenblicke meiner Flugreise:

mein neuester Erdteil tauchte auf — die Küste von Australien.

Das war überwältigend schön und ich vergaß wieder alle kleinen und großen Sorgen. — Noch nie hat mein Motor so gebrummt, wie bei dem Geschwaderflug über der Bay von Port Darwin, noch einige Abschiedsrunden und „Danke"-Winke für die Kameraden der RAF. und ich verfügte mich zu meinem Flugplatz. Richtige Kabelstöße umfingen mich hier. Begrüßung von offiziellen und offiziösen Stellen. Privatleute. Alle australischen Behörden, berühmte Flieger — **der ganze Kontinent hatte Glückwünsche geschickt,** und ich kam mir recht klein und häßlich und beschämt vor; und so bekam ich gleich am ersten Tage in Australien einen kleinen Begriff von der wundervollen Gastfreundschaft, die mich hier erwartete.

Mit dem Sportflugzeug über die Anden

Nach ungefähr einmonatiger Ueberfahrt über den Pazifik von Sydney nach Panama, legte die „Jonic" in Balboa, dem Hafen der Kanalzone von Panamá, an. Ich habe viel auf meinen Flügen inzwischen sehen können, und mir sind viele Wunder der Welt voller Stolz gezeigt worden — aber dies hier ist das Eindrucksvollste, was ich jemals gesehen habe. Hier hat man ganze Arbeit getan. Nachdem die Amerikaner das ganze Gebiet der Kanalzone aufgekauft haben — die Franzosen mußten die angefangene Arbeit an dem Kanal der Mokitos wegen liegen lassen — haben sie diese 70 Kilometer lange Wasserstraße quer durch die Landenge geschaffen — und heute ziehen die größten Schiffe bequem vom Pazifik zum Atlantik. In drei Schleusen werden die Schiffe mehr als 10 Meter über Meereshöhe heraufgepumpt, und es sieht einfach unglaublich aus, wenn solch ein Ozeanriese spielend fast zwischen den Mauern hindurchgezogen wird, so daß an jeder Seite nicht ein halber Meter von Bordwand — zum Grün der satten Wiesen rechts und links des Kanals bleibt.

Soweit der Panama-Kanal. Für mich hatte die Sache aber hier noch ihre besondere Seite. Balbao hatte keinen Flugplatz, und Christobal war Militärflugplatz, auf dem Zivilisten nichts zu suchen hatten. Außerdem lag Christobal im Atlantik und meine Klemm auf dem Pier am Pazifik. Nachdem ich aber erst die Erlaubnis des Kommandeurs der Fliegertruppe eingeholt hatte, brachte ich meine, in zwei Kisten verpackte Klemm oder besser deren Bruchteile herüber nach Christobal, klaubte ein Stückchen nach dem andern heraus — Gottseidank: es war alles heil und in Ordnung!

Ueber die Strecke herunter nach Guayaquil liefen tolle Gerüchte.

An der ganzen Küste sollte nicht ein einziger Landeplatz oder auch nur der winzigste Platz zum Notlanden sein.

Die Berge ganz mit Urwald bedeckt, steil ins Meer abfallend, überall schwerste Tropenregen, in denen man keine zehn Meter weit sehen könnte. Na, das sah ja mal wieder recht heiter aus!

Meine Aengste wegen des schlechten Wetters waren übetrieben gewesen — es war nicht viel schlechter als in der Monsumzeit auf den Sunda-Inseln. Glücklicherweise hatte ich auch einen ziemlich guten Tag erwischt. Als dann verschiedene schwere Regenschauer einsetzten, war ich gewarnt und ging ganz dicht auf den Wasserspiegel herunter, **sodaß ich gerade noch die Konturen der Küstenlinie undeutlich im Auge behalten konnte. Für eine Notlandung sah die Sache aber auch wirklich böse aus: Urwald, Urwald!** Und zwar der dichteste und höchste, den ich bisher auf allen Flügen je sah.

Am Strande viele der riesengroßen Tiger-Haie,

die an der nordwestlichen Küste von Südamerika besonders zahlreich vorkommen. Bei Buenaventura, wo die deutsch-kolumbianische „Skadta" ihre erste Station hat — leider nur Wasserflugstation — flog ich den Landsleuten einige Begrüßungsrunden, die sie mit Aufziehen der deutschen Flagge beantworteten. Nachdem ich diese Strecke gesehen habe, habe ich den **allergrößten Respekt vor den Männern, die jahraus, jahrein unermüdlich dort in den Fiebernestern ihren Dienst tun und so die beste Werbung für die deutsche Heimat darstellen.**

Die Kordilliere, trotzdem sie hier meist nur 2000 Meter hoch ist, war zum Ueberfliegen keine reine Freude. Hoffnungsloses Gelände unter mir, neben mir und über mir. Urwaldberge, sonst nichts. Kein Haus, kein Hüttchen, kein Stein zu sehen. Wald! Aber als ich dann nach stundenlangem Flug über den Paß gerutscht kam, konnte ich gleich nach Cali hereingleiten, das in einer weiten Hochebene liegt.

Wirklich: die Bezeichnung

„Grüne Hölle"

ist für große Teile Südamerikas die bezeichnendste. An den Flußmündungen ins Meer einige kleine Eingeborenensiedlungen, wo sicher ganz primitive Menschen, die sich bestenfalls von Fischen ernähren, wohnen mußten. Ich bedaure es, daß ich jetzt keine Heinkel-Amphibie hatte, mit der ich einfach vor ihren Hütten landen und für Tage ihr Leben beobachten konnte. Na, vielleicht ein andermal.

Schließlich kam ich doch — trotz aller Unkerei — nach Guayaquil-Ecuador. Schon solange ich noch in Panama saß, hatten alle südamerikanischen Zeitungen ausführlich über mich berichtet, so daß auch hier wieder Empfang, Sekt usw. fällig war. **Und an jedem Platz eine Masse Deutsche,** denen meine Ankunft wirklich eine von Herzen kommende Freude war — und erst für mich, nachdem ich solange nicht Deutsche gesprochen hatte. Die beiderseitige Freude war Belohnung genug für alle Mühen und Gefahren.

In Guayaquil bekam ich dann auch den ersten kleinen

mumifizierten Menschenkopf

zu sehen. Ich hatte schon viel über diese „Sitte" der Kopfjäger Südamerikas gehört, aber wenn man dann solch ein Produkt dieser abscheulichen Tätigkeit vor sich sieht, ist man doch ehrlich erstaunt, wie seltsam menschlich und anständig solch ein faustgroßer Menschenkopf aussieht. Er wirkt eigentlich mehr künstlerisch, und die Vorstellung, daß dieses Gesicht gelebt und geatmet haben sollte, ist eigentlich unmöglich.

Kurz hinter Guayaquil verwandelt sich das Bild vollständig:

steinige Wüste, riesige Oelfelder mit tausenden von Bohrtürmen,

dann später in ganz ungewohnte flache Sandküste übergehend. Unbewohnt — eigentlich nein: bewohnt von Millionen von Vögeln und deren Nahrung — Fische. **Tausende von Pelikanen scheuchte ich auf,** weil ich wegen der guten Küste ganz dicht über dem Wasserspiegel fliegen konnte. Nicht viel zahlreicher die Guanovögel, von denen unzählige tot am Strande lagen. Es herrscht zur Zeite eine schwere Seuche unter ihnen, deren verheerende Wirkung ich deutlich erkennen konnte. Viele versuchten, sich bei meimeinem brausenden Herannahen zu erheben und zu entfliehen — aber sie waren schon zu schwach. Es konnte einen jammern — und ich gab schnell mehr Gas, um sie nicht durch mein Niedrig-Fliegen zu sehr zu erschrecken. **Nie vorher habe ich solche riesigen Vogelschwärme gesehen, und manchmal war ich selbst in eine Wolke von herumschlagenden Flügeln gehüllt, daß ich Mühe hatte, sie nicht in den Propeller oder in die Flächen zu bekommen.**

Wieder ein anderes Land: Peru: Trujillo, eine kleine peruanische Stadt, ist direkt neben den Ruinen von Chan-Chan angelegt, den Ruinen einer alten Indianersiedlung, wo die Chimus gewohnt haben, bis sie von den Inkas, der herrschenden Kaste unterworfen waren, die sich, bevor die Europäer ins Land kamen, alle Gebiete von Kolumbien bis herunter nach Chile unterworfen hatten.

In Chan-Cham sollen nach Berechnung von Wissenschaftlern über 5000 Menschen gelebt haben. In den völlig versandeten Ruinen erkennt man noch die großzügige Anlage der Gebäude; **bei den Grabungen hat man viele Gegenstände von hohem Kunstwert gefunden. Jetzt folge ich den**

Spuren der Inkas.

bis herunter nach Santiago.

Da lagen unter mir die Ruinen der alten Forts, die sie sich zum Schutz gegen räubernde Indianerstämme aus dem Innern und Piraten von der Wasserseite her angelegt hatten. Märchenhaft schön wurde der Flug, als im Westen die gewaltigen schneebedeckten über 5000 Meter hohen Kuppen der Anden sichtbar wurden. Der Himmel hat hier nachmittags ein ganz besonderes Blau, das der ganzen Landschaft einen so fremden, geheimnisvollen Ton gibt. Im Stillen war ich wieder einmal glücklich über dieses wundervolle Erleben, das mir mein kleines Flugzeug geben konnte: **mit donnerndem Motor über einen der gewaltigsten und schönsten Teile der Erde.**

Die Küste ist felsig und sandig, nur gelegentlich durch ein Flußtal ein weit und scharf abgeschnittener grüner Streifen, auf dem sich Ansiedlungen eng zusammendrängen. Den Aequator habe ich auch „oben" weiter noch einmal wieder gekreuzt. Aber das war beim dritten Male jetzt nicht groß aufregend. Man gewöhnt sich zuletzt eben an alles, sogar an den Aequator. Erstaunlich war hier nur, daß es an der ganzen Küste hier, so

dicht unterm Aequator durch den Humboldstrom so auffallend kühl

ist, Ich kam dadurch mit meiner Kleidung etwas in Schwierigkeiten. Wegen der neuen Tanks hatte ich ja nur das allernotwendigste mitgenommen und mich mehr auf Hitze eingestellt. **Jetzt fror ich hier wie ein Schneider, verwöhnt wie ich durch die Hitze der Sundas war.**

Lima, die Hauptstadt Perus, war die große südamerikanische Ueberraschung für mich. Eine große schöne Stadt, die in Spanien genau so gut, oder vielmehr nicht so gut, liegen konnte. Meine Wohnung im Countryclub — mit eigener Schwimmhalle, Golf und Poloplatz!

Mit dem Präsidenten von Peru hatte ich einen Tee mit einer stundenlangen Unterhaltung. Er ist glühender Peruaner und hatte, und hat auch heute noch, gegen viele Widersacher in diesen unruhigen südlichen Ländern zu kämpfen. Ich glaube, er ist schon zehnmal durch Attentate verletzt worden. Und da sitzt er nun allein in dem Riesenpalast, der aus der Zeit Pizarros stammt, und regiert seine Peruaner.

Das waren also die ersten Eindrücke von Südamerika, meinem letzten Erdteil, zu dem ich fliegen konnte. Und nun muß ich erst einmal Schluß machen, **weil ich jetzt den Orden der Militärfliegerei bekommen soll.**

Deutscher Forscher aus der Wüste Gobi zurückgekehrt

Dr. Haude, der Meteorologe der Sven-Hedin-Expedition, wieder in Deutschland

Berlin. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Zentral-Asien, wo er im Rahmen der großen Expedition Dr. Sven Hedins gearbeitet hat, kehrte Waldemar Haude vom Preußischen Meteorologischen Observatorium in die Heimat zurück. Dr. Haude hat als erster in dem ungeheuren Steppen- und Wüstengebiet des asiatischen Kontinents systematische Wetter- und Klimaforschung betrieben. Er hat dort die erste meteorologische Beobachtungsstation eingerichtet, die heute von chinesischen Meteorologen weiter versorgt wird, die er persönlich herangebildet hat.

Der Forscher und seine Mitarbeiter haben oft unter den schwierigsten Verhältnissen arbeiten müssen. Mehr als einmal wurde die eine oder andere Station von Räubern bedroht. Bei den ungeheuren Entfernungen kam es häufig vor, daß ein Beobachter monatelang keine Verbindung mit der Außenwelt hatte. In einer dieser Stationen hat sich sogar eine furchtbare Tragödie abgespielt. Am Etsen-Gol, wo der deutsche Major Zimmermann, der Schwede Georg Söderbom und der chinesische Student Ma arbeiteten, wurde der Chinese plötzlich wahnsinnig, erschlug seinen Diener und tötete sich dann selbst.

Dr. Haude hat reiche wissenschaftliche Ausbeute mitgebracht. Er glaubt, festgestellt zu haben, daß das Klima Zentral-Asiens sich, jedenfalls in historischer Zeit, nicht geändert hat und von einer allmählichen „Austrocknung" Mittelasiens wohl kaum die Rede sein kann. Dr. Haude berichtet, daß verschiedene andere Abteilungen der Sven-Hedin-Expedition in letzter Zeit außerordentliche Erfolge erzielt haben. So konnte der Geologe Dr. Nils Hörner die Spuren eines Sees entdecken, der eine Ausdehnung von 150mal 180 Kilometer gehabt haben muß.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Ing. Jos. Rudzki, Beuthen: Tochter; Dr. Immenkötter, Oppeln: Tochter; Gerichtsassessor E. Beckmann, Breslau, Sohn.

Verlobt:

Lotte Sigel mit Gerd Naglo, Beuthen; Marianne Herrmann mit Kaufmann Wilhelm Wulkop, Kudowa.

Vermählt:

Bergrat Konrad Fiedler mit Margret Bussas, Beuthen; Gerichtsassessor Dr. jur. Georg Rydzek mit Dolores Scholdra, Hindenburg; Facharzt Dr. Georg Zander mit Käthe Rudel, Glogau.

Gestorben:

Professor Dr. med. Ernst Jacobitz, Beuthen, 64 J.; Emma Miedzwinski, Beuthen, 49 J.; Faustin Wojcik, Abwehrgrube; Paul Koczurowski, Beuthen, 45 J.; Oberingenieur Joseph Bergstein, Gleiwitz, 77 J.; Anna Gutsmann, Gleiwitz, 71 J.; Albert Tank, Beuthen, 82 J.; Bergverwalter Berthold Weinkopff, Glogau, 80 J.; Paul Rongstock, Gleiwitz, 68 J.; Ernst Jaworek, Gleiwitz, 82 J.; Marie Heintze, Gleiwitz-Petersdorf, 79 J.; Max Heinrich, Ratibor, 51 J.; Alfons Chroboczek, Ratibor, 17 J.; Lucie Baron, Beuthen, 19 J.; Josef Kalfa, Beuthen, 51 J.; Oberin Mater Martha Przybilla, Beuthen-Trebnitz; Klara Chmiel, Beuthen, 23 J.; Helene Ciborski, Beuthen, 53 J.; Grubensteiger a. D. Anton Tkotz, Hindenburg, 59 J.; Johanna Silberstein, Hindenburg, Franz Brandt, Gleiwitz, 64 J.; Franziska Polaschok, Gleiwitz, 82 J.; Johann Skoppek, Hindenburg; Gemeindeschwester Ottilie Tobler, Breslau, 35 J.; Wilhelm Rudel, Breslau, 81 J.; Schulrat Franz Kolepke, Potsdam, 65 J.; Direktor Friedrich Rutsch, Breslau, 56 J.; Prokurist Wilhelm Greve, Trachenberg, 69 J.; Gemeindebauführer Hein, Rokittnitz, Dr. med. Hubert Fiegler, Lüben, 66 J.; Vet.-Rat Franz Renner, Münsterberg; Hüttensekretär Ernst Elsner, Königshütte, 67 J.; Fahrsteiger Otto Knopp, Janow, 50 J.; Sanitätsrat Dr. Hermann Hinterstoisser; Andreas Klytta, Königshütte, 34 J.; Ottilie Rasner, Kattowitz, 80 J.; Marie Zielonka, Königshütte 71 J.; Maria Cyganek, Janow, 75 J.

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Robert Fauner
und Frau Käte
geb. Schindler

z. Zt. Tübingen, im August 1932

Wir erfüllen hiermit die herbe Herzenspflicht bekannt zu geben, daß unsere einzig tiefgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friedericke Lehr
geb. Simenauer

im ehrenvollen Alter von 77 Jahren unerwartet nach schicksalsschwerem und arbeitsreichem Leben verschieden ist.

Beuthen OS., Breslau, Berlin-Wilmersdorf, Barcelona, Oppeln, den 2. September 1932.

Felix Simenauer und Frau Klara, geb. Lehr
Georg Lehr und Frau Klara, geb. Fränkel
Natalie Sussmann, geb. Lehr
Hans Brauer und Frau Martha, geb. Lehr
Alfred Lehr **Hugo Lehr**
Eugen Lehr **Else Lehr**
Bruno Lehr **und Enkelkinder**

Die Beisetzung findet Sonntag, den 4. Septbr. 1932, 15 Uhr, (3 Uhr nachmittags) vom Trauerhause Hubertusstraße 13, statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine ***Frau Amalie Bloch****, geb. Ritter, danken wir auf diesem Wege recht herzlich.*

Breslau, Tarnowitz, Berlin, Beuthen O.-S., Gleiwitz, Chemnitz

Die Hinterbliebenen.

Beim Amtsgericht ***Peiskretscham*** *bin ich als*

Rechtsanwalt

zugelassen.

Meine Büroräume befinden sich
Tarnowitzer Straße 18a, part.
Telefon Nr. 3

Dr. Otto Knoblich,
Rechtsanwalt

Aeltester Kissling-Ausschank

Beuthen OS. / Inh. A. Gruschka

nur

Bahnhofstraße 26

2 Minuten vom Bahnhof

Siphons v. 5- u. 10-Litr. sowie Krüge v. 1- u. 2-Litr.
Küche in bekannter Güte zu mäßigen Preisen

Konzertdirektion Th. Cieplik 1932/33

Der große Auftakt der Konzertsaison 1932/33

Die weltberühmten Wiener Sängerknaben

von der ehem. Wiener Hofburgkapelle konzertieren

in **Hindenburg, am 16. September, Stadttheater**
in **Gleiwitz, am 17. September, Stadttheater**
in **Beuthen, am 18. September, Ev. Gemeindehaus**

Sichern Sie sich rechtzeitig Karten in den Musikhäusern Th. Cieplik

Zeitgemäß ermäßigte Eintrittspreise

EXPORT SEIT 1831

Sandler-Bräu
Spezialausschank
Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585
Bahnhofstraße 5

Menu à 1.25
Leg. Spargel-Suppe
Zanderschnitte nach Müllerin oder Pöckelzunge in Burgunder
Jg. Poularde, gem. Salat oder Lammrücken mit Gemüse garniert,
Erdbeer-Eis

Das beliebte Kulmbacher Sandler-Export hell und dunkel . . . 4/10 **37** Pf.
1-, 2-, 3-Liter-Krüge außer Haus . . . Liter **90** Pfg.

Zurückgekehrt
Dr. Gräupner
Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 36

Zurückgekehrt
H. Romberg
prakt. Arzt.

Bin zurückgekehrt
Geheimrat Dr. Nathan
Zaborze OS.

Oeffentlicher Dank!

Vor 4 Jahren erkrankte ich an einem schweren **Nervenleiden**

mit Lähmung beider Beine,

konnte kein Glied noch Gelenk bewegen, denn vom Hüftgelenk ab waren die unteren Extremitäten vollständig abgestorben, ich wurde ein ganzes Jahr von meiner Frau und Tochter nur gehoben und getragen.

Durch eine Zuschrift erfuhr ich von der Pyrmoor-Badekur, die bequem zu Hause vorgenommen werden kann. Zu meiner großen Freude wurde das Leiden durch diese Behandlung zur **Heilung** gebracht. Ich kann jetzt wieder laufen und sogar bergsteigen. Die Bewunderung meiner Bekannten und Aerzte ist sehr groß.

Ludwig Schulz, Stadtobersekretär i. R.

Auskunft erteilt kostenlos das **Pyrmoor-Naturheil-Institut, München 731** Münzstr. 8/9. Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Nervenleiden, Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie, Gicht.

Hunderte Anerkennungsschreiben.

Dahlienschau

der Firma

Fr. Rostek, Gartenbaubetrieb

Hindenburg OS., Kronprinzenstr. 177

von Sonnabend, den 3. September, bis Montag, den 12. September 1932, in

Stadlers Gaststätte, Hindenburg

Heirats-Anzeigen

Leitend in höh. Beamtenposition bei d. Reichspost tätig, wünscht Endfünfziger, Witwer, vor Ablauf seiner Dienstzeit, baldige

Wiederheirat

mit gebild. Kameradin bester Kreise; gesund u. mit herzl. Wesen. Eig. Heim, spät. Pens. gebot. Zuschr. u. A. b. 539 a. d. G. d. Z. Bth.

Baldige Neigungsehe

ersehne ich. Bin Witwer, Christ, Enddreißig., Redakteur eines staatlichen Unternehmens u. in angesehenster Position; mein Einkommen ist bedeutend und sichert meiner künft. Gattin ein sorgenfreies Dasein. Zuschr. mögl. mit Bild. — **Postlagerkarte 365, Berlin W 50.**

Kaufmann sucht Lebensgefährtin

bis 30 J. mit einigen Ersparnissen. Auch Damen v. Lande angenehm. Diskr. Ehrensache. Ernstgemeinte Zuschriften erb. unter B. 2031 an d. Geschst. dies. Zeitung Beuthen.

Fabrikbesitzer,
Anfang 40er, gute Erschg., vermög., w. Bekanntsch. m. jüng. Dame aus nur gut. Hause, angen. Aeuß., mögl. auch vermög., zwecks späterer

HEIRAT.

Gefl. ausführl. Zuschrift. mit Lichtbild u. B. 2012 a. d. G. d. Zeitung Beuthen. Diskr. zugesichert.

Beamtentochter, kath., 25 J. alt, wünscht mit nettem gebild. Herrn in sich. Position zwecks

Heirat

in Briefwechsel zu treten. Zuschr. erbeten unt. B. 2022 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Selbstinserentin!
Dame, 44 J., vollschl., mittelgr., gt. Erschng., sucht zu harm. Leb.-Gemeinschaft

Partner.

Geistesarbeiter guter Gesellschaftskreise in 50er Jahren, gedieg. Char., d. sich aus eig. Schaffenskr. durchsetzt, oder Leiderfahren. 20 000 Zloty Verm. vorh. Vermittl. oder namenl. Zuschr. Papierk. Str. Schweigen zugesi. Gefl. Zuschr. erb. unt. K. 1583 an d. G. d. Z. Katowice.

Intell. Dame, 36 J. alt, schl., dkl., kath., m. etw. Verm., sucht gebild. Herrn in gut. Position als

Ehekameraden.

Zuschr. u. K. 1584 an d. G. d. Z. Katowice.

Schützenhaus
Beuthen OS.
Heute ab 4 (16) Uhr
Gemütliches Kaffee-
Frei-Konzert
der Kapelle „Rohrbach"
Ab 7 (19) Uhr
Festball des VDA.

Achtung!
Die Dame u. der Herr, w. a. 10. Aug., vorm. 1/2 12 Uhr, im Lokal „Fürst Blücher" die
Marderkravatte
mitgenommen haben, wurden erkannt. Bitte diese daselbst abzugeben, da sonst Anzeige erstattet wird.

Kissling - Spezialausschank

Inh. E. R. Krause, Beuthen OS.

nur

Bahnhofstr. Ecke Gymnasialstr.

neben Zigarren-Königsberger

Literkrüge und Siphons außer Haus — **Telefon 5168** — Küche in bekannter Güte sehr preiswert

Achten Sie genau auf die Firma!

UFA

Sensationell!
Spannend!
Aufregend!

Schuß im Morgengrauen

2. Film:
Franz Baumann
Der falsche Tenor

Kammer-Lichtspiele

Gesellschaftsreise nach Abbazia und Venedig

Ab Kandrzin, den 2. Oktober — 13 Tage nur **165.— RM.** einschl Bahn- u. Schiffsfahrt, Hotel, Verpflegung, Taxen, Trinkgelder, Führung
Auskunft und Prospekte kostenlos (Rückporto erbeten),
Reisevereinigung „GRITAB", Breslau 21, Rehdigerstr. 41, Tel. 84320.

„GERIA" Erholungs- und Studienreisen nach **Abbazia-Venedig**

mit Schiffsausflug nach Fiume-Susak. Dauer 13 Tage. Reisetermine: 27. September, 16. Oktober **ab Kandrzin 161.— RM.** inkl. Bahn- und Schiffsfahrten, Hotels, Verpflegung, Taxen usw. Reisebegleitung durch orts- und sprachenkundigen Führer. **Beste Referenzen!**
Ausführliche Prospekte. (Rückporto erbeten.) **„Geria"**
Hans Steinacker, Breslau, Gartenstr. 24, Tel. 50572

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. P. 241

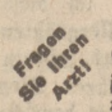
Eine Wohltat für den Körper

ist bei

Nieren- u. Blasenleiden
Gicht, Rheuma
und Frauenkrankheiten

Altheider Großer Sprudel

in rein natürlich. Füllung



Eine Originalkiste m. 30 groß. Flaschen einschl. Glas u. Kiste Mk. 20.- ab Altheide. Flaschen und Kiste werden mit Mk. 5.- zurückgenommen.
Bestellung. erbeten an:

Brunnenverwaltung Altheide / Schles.



Ist Ihnen Ihr Kind einige Pfennige wert?

so stärken Sie seine Gesundheit mit

Stempfle **-Kindermehl und -Kinderzwieback**

1 Dose Kindermehl kostet nur noch RM 1.65
1 Paket Kinderzwieback nur noch . RM 0.65

für eine Mahlzeit bis z. 6. Monat 3–4 Pfg. Der Gebrauch von Stempfle-Erzeugnissen lohnt sich tausendfach. Ihr Kind bleibt gesund und widerstandsfähig. Stempfle-Kindermehl und Kinderzwieback sind ärztl. bevorzugte Knochenbauer, Blutbildner, Wachstumsförderer. Befragen Sie Ihren Arzt. — Wenn andere Kost versagt, bürgt Ihnen „Stempfle" prompten und nachhaltigen Erfolg. Verlangen Sie Stempfle-Broschüre und -Lebensbüchlein.

Erhältlich durch alle Apotheken und Drogerien.

Gelenk-, Nerven-, Frauenkrankheiten, Alterserscheinungen heilt

Bad Landeck

in Schlesien
Radium-u. Moorbäder pp.
Preise ermäßigt
Pauschalkuren
Auskunft u. Prospekte:
Städt. Badeverwaltung
und Reisebüros.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 9. September 1932, 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuche von Mikultschütz Band 42, Blatt Nr. 1258, auf den Namen der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Oberschlesien eGmbH. in Hindenburg eingetragene Grundstück, bestehend aus Acker an der Schwerin- und Neuhofstraße in Größe von 709 qm.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 9. September 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuche von Ptakowitz Band 2, Blatt Nr. 50, auf den Namen der Kriegsinvalidenehefrau Klara Nieslony, geb. Passon, in Ptakowitz eingetragene Grundstück, bestehend aus bebautem Hofraum und Acker in Ptakowitz, Größe 48,70 a.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Bad Trentschin-Teplitz C. S. R.
Rheuma — Gicht — Ischias — Neuralgie
Herbstkur Venenentzündung
21 Tage: 160.— Mk.
ab 1. September von jedem beliebigen Tage an: Auskunft kostenlos durch die Repräsentanz.
Frau H. Archenhold, Breslau 18,
Scharnhorststraße 17 Telefon: 84882

Seiler-Wäschemangeln
bringen täglich Bareinnahmen
Beste Kapitalsanlage und Raumausnutzung. Erleichterte Zahlungsweise.
Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 154
Vertretung Günther Riedel, Beuthen OS., Gustav-Freytag-Straße 4

Wir helfen Ihren Füssen



mit der individuell anwendbaren elastisch-federnden Schuheinlage

Supinator

Sie folgt jeder Bewegung des Fußes, erleichtert seine Abwicklung und macht den Gang elastischer und freier.

Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 23
Gleiwitz, Wilhelmstr. 49b, am Kanal.

Rotsiegel Seife



Kennen Sie den hohen **Sammelwert der Siegelmarken?**
Sie erhalten bei Einsendung von Marken im Gesamtwert von
RM. 15.— = 1 Paar moderne Damenstrümpfe I. Wahl
" 10.— = 1 " " Herrensocken
oder auf Wunsch in bar unseren entsprechenden Selbstkostenpreis beim Großeinkauf: RM. 1,75 bzw. 1,25.
Fordern Sie von Ihrem Kaufmann eine Strumpfbestellkarte

Einkochgläser / Einkochapparate Eisengroßhdlg., **A. Lomnitz Wwe.,** Beuthen, **Lange Str. 11-13**

Kunst und Wissenschaft

Salzburger Festtage

Von Kurt Hennemeyer

Salzburg, September 1932.

Wenn man in den Spätsommertagen durch die winkligen Straßen und Gäßchen der fürsterzbischöflichen Residenz an der Salzach wandert, dann scheint es fast, als sei der Traum Hermann Bahrs greifbare Wirklichkeit und Salzburg die Hauptstadt Europas geworden.

Aus aller Herren Länder geben sich hier die Freunde deutscher Musik ein anregendes Stelldichein. Da wird diese unendlich heitere Stadt belebt von einem internationalen Völkergemisch, das sich in seiner äußeren Erscheinung noch salzburgerischer geben möchte als die Salzburger selbst. Vor allem Engländer und Amerikaner — deren Motto von heute übrigens auch „Sparen" heißt — sind die Träger der großen neuen Salzburger Mode. Allenthalben begegnet man dem Bauernjanker aus grobgewebten, grauem Salzburger Leinen, den bequemen und dennoch feschen Leinenröcken mit den schiefeingesetzten, buntgefaßten Taschen und den großen runden Silber- und Hirschhornknöpfen. Es ist eine schöne, ansprechende Festtagstracht, die in ihrer Schlichtheit nur im krassen Gegensatze steht zu dem durch Schminke und Puder verdeckten Gesicht und den karminrot oder veilchenblau lackierten Fingernägeln der extravaganten Miß.

Das Bild dieser geistlichen Stadt, die bald so viele Kirchen und Kapellen zählt wie manch anderer Ort Wirtschaften und Schankstätten, erweckt dann in diesen Augusttagen recht oft den Eindruck einer Operettenbühne. Nicht etwa der vielen „Prominenten" wegen — aber farbenfroher und bewegter kann kein Regisseur das „Weiße Röß'l" in Szene setzen!

Auch Reichsdeutsche, viele Reichsdeutsche kommen in die festliche Stadt, wenngleich sie nicht selten nur als die Statisten des Fremdenverkehrs gewertet werden. Trumpf war in all den Jahren immer nur das Ausland. Und darin hat sich bisher nichts geändert ...

*

Festspiele kennt man heute allenthalben!

Fast der kleinste Flecken in Deutschland hat „seine" Festspielgemeinde. Denn kein Land der Welt lebt ja so innig verbunden mit seiner Kunst, arbeitet so begeistert an seiner Kultur wie Deutschland.

Die Salzburger Festspiele sind in erster Linie österreichische Festspiele. Und man hat nicht unrecht getan, wenn man Salzburg das „österreichische Bayreuth" nannte. Was Jahrhunderte lang an hoher österreichischer Kulturtradition angesammelt wurde, kommt hier zu repräsentativer Entfaltung: sowohl in der Fassung der Programme als auch in der Auswahl der Künstler. Das Wertvollste, was das unvergängliche, ewige Oesterreich in der Musik Glucks und Mozarts, Schuberts, Beethovens und Bruckners aufgesammelt hat, wird bei dem Salzburger Musikfest mit vollen Händen verschwenderisch ausgeteilt.

Daher schien auch das zweite Orchesterkonzert mit seiner unzweckmäßigen Verbeugung vor Frankreich — Philipp Gaubert dirigierte moderne französische Musik — fehl am Platze. Denn jeder Versuch, so sagte ja der bekannte Salzburger Bernhard Paumgartner, Artfremdes in die edlen Maße des im landschaftlich-architektonischen Geiste wurzelnden Rahmens zu zwängen, müßte sich rächen, mag auch ein Augenblickserfolg darüber hinwegtäuschen.

*

Den Mittelpunkt der Festspiele bildeten auch in diesem Jahre wieder die berühmten „Jedermann"-Aufführungen. Die Zeiten haben gelehrt, wie sehr gerade dieses Werk Hugo von Hofmannsthals eins ist mit der Seele des österreichischen Theaters. Und Hofmannsthals „Jedermann" ist mit dem Boden Salzburgs so eng verwachsen, daß ihn selbst die Kinder auf dem Domplatze spielen, und daß das Leben und Sterben des reichen Mannes dahinrollt im Dialekt der salzburgischen Bauern auf der kleinen idyllischen Naturbühne des Almeidaschen Schloßgartens zu Mondsee.

In den Kreisen der englisch-amerikanischen Festspielbesucher gehört es bereits zum guten Tone, gerade diese Dichtung von den letzten Dingen des menschlichen Lebens nicht nur einmal gesehen zu haben. Und in der Tat: Es kommt keiner nach Salzburg, der nicht zumindest den „Jedermann" erlebte, der sich nicht gefangen nehmen ließ von dem märchenhaften Zauber dieser Freilichtaufführungen am Grunde des gewaltigen Barockdomes mit seinem tiefen Orgelbrausen, seinem ergreifenden Chorgesang und dem schwingenden Glockenklang.

Max Reinhardt leitet wieder alles mit künstlerischer Hand. Aber es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Ueberladung an Regieeinfällen die Grenzen des Unkünstlerischen hart streift. Die Bewegtheit der Tafelrundeszenen gehört auch diesmal wieder zu den stärksten Bildwirkungen der ganzen Aufführung.

An Stelle von Alexander Moissi, der nach einem unerfreulichen Skandal Salzburg wohl für immer verlassen mußte, war Paul Hartmann getreten, ein menschlich-naher, männlich-kraftvoller Jedermann, hinter dem die singende, theaterhafte Interpretation Moissis weit zurückblieb. Im übrigen zeigte diese Aufführung — bis auf die tänzerischen Erweiterungen durch Harold Kreutzberg — die bekannte Besetzung: Frieda Richard (eine Mitbegründerin der Festspiele), die rührende Mutter, Dagny Servaes, die verführerische Buhlschaft, Helene Thimig, der stützende Glaube, und Wilhelm Diegelmann, der prächtige „dicke Vetter".

*

Blieb das Schauspiel nur auf den „Jedermann" beschränkt, so bot die Oper eine Fülle des Besten. Bereits Strauß-Hofmannsthal „Rosenkavalier" — die Festspieloper für Salzburg — brachte den Wienern und ihrem feinsinnigen Dirigenten Clemens Krauß einen Triumph, den Krauß selbst nur noch durch den Erfolg der „Frau ohne Schatten" übertreffen konnte. Sowohl im „Rosenkavalier", dem volkstümlichsten, als auch in der „Frau ohne Schatten", dem reifsten und dennoch unbekanntesten Werke Straußens, begeisterten die unübertreffliche Gesangs- und Darstellungskunst der Lotte Lehmann. Mit entzückender Leichtigkeit entfaltete Krauß schließlich noch die farbenfrohe Partitur zu Mozarts köstlicher komischer Oper „Cosi fan tutte", die durch die beschwingte Inszenierung Lothar Wallersteins und nicht zuletzt durch die leuchtenden, zarten Rokokoduft atmenden Bühnenbilder Ludwig Sieverts zu einem Musterbeispiel edeler Opernkunst wurde.

Neben Clemens Krauß waren Fritz Busch und Bruno Walter als Dirigenten gewonnen. Mozarts „Figaro", die „Entführung", die „Zauberflöte" und Webers „Oberon" erstanden unter ihrer Zauberhand zu neuem Leben. Richard Strauß dirigierte schließlich noch Beethovens „Fidelio" mit Lotte Lehmann in der Titelpartie. Selbst Glucks heroische Tragödie „Orpheus und Eurydike" — wie lange blieb diese „Oper mit zwei Partien" von der Bühne verbannt — wurde in Salzburg durch die dramatische Spannkraft einer Sigrid Onegin und Maria Müller, durch die choreographische Belebung der Tänzergruppe Margarete Wallmann zu einem kräftig pulsierenden, bewegten Musikdrama voll Klarheit und ergreifender Größe.

In die Reihe der Opernaufführungen gehörte auch „Das jüngste Gericht", ein Tanz-Mysterienspiel zu musikalischen Bruchstücken aus Händelschen Werken. Choreographie und Regie lagen in den Händen von Margarete Wallmann, einer Meisterin ihres Faches. Man müßte jedoch näher auf diese Aufführung eingehen, wollte man diesem Werke gerecht werden, in dem der Tanz nicht mehr äußerer Ausdruck der Musik, sondern die Musik zur metronomhaften Untermalung eines festgefügten Tanzes geworden zu sein scheint. Das schließt jedoch nicht aus, daß Margarete Wallmann in diesem neugefaßten mittelalterlichen Spiele vom „Antichrist" Bilder von überraschender Wirkung zu formen verstand.

*

Man wird von diesen Salzburger Musiktagen nicht sprechen können, ohne in besonderem Maße der Wiener Philharmoniker rühmend zu gedenken. Was dieser Klangkörper in diesem einen Monat künstlerisch geleistet hat, erreicht fast die Grenzen des Uebermenschlichen. Denn es verging kein Tag, an dem das auf Generationen aufgebaute Orchester nicht zumindest einmal vor eine anspruchsvolle Oeffentlichkeit trat. Blieb es bei den zweiundzwanzig Opernaufführungen mehr oder weniger im Hintergrunde, so kam die reiche musikantische Genialität jedes einzelnen Musikers in den zehn großen Orchesterkonzerten zu leidenschaftlicher Entfaltung. Es ist ein gefestigter Stil, der dieses treffliche Orchester bindet und in dem das „Oesterreichertum mit seinen liebsten Eigenschaften tönende Genialität" geworden ist.

Fritz Busch und Clemens Krauß, Bruno Walter und gegen Ende der Festspiele schließlich noch Richard Strauß als Konzertdirigenten mit Werken der österreichischen Klassik von Mozart über Beethoven, Schubert, Bruckner bis zu Richard Strauß hin in einem Zyklus zu erleben, bietet eben nur das gesegnete Salzburg.

*

Von den großen Chorkonzerten, die Joseph Meßner mit seinem Salzburger Domchor zur Aufführung bringt — es gab Werke von Haydn, Mozart, Beethoven und Bruckner — fesselte uns am meisten die liebevoll vorbereitete Wiedergabe von Haydns unverwüstlicher „Schöpfung". Die Solis hatten Thea Böhm-Linhard (Hamburg), Helge Roswaenge (Berlin) und Josef von Manowarda übernommen. Hier wie zumeist in der Festspieloper lernten wir in Manowarda einen Bassisten kennen, der durch die reichen Ausdrucksmittel seines begnadeten Organs wie durch die meisterliche Einfühlungsgabe in jeglichen Stil als eine der ausgeglichensten und erfreulichsten Männerstimmen der Gegenwart angesprochen werden kann.

Eine wertvolle Bereicherung erfuhren die diesjährigen Festspiele ferner durch die Aufführung von Bachs „Hoher Messe in H-Moll". Clemens Krauß führte sie mit seinen Philharmonikern und seinem Wiener Opernchor im Festspielhause — nicht im Dom! — zu einem überwältigenden Erfolge. Genau 200 Jahre, nachdem der Erzbischof protestantische Salzburger Bauern ihres Glaubens wegen aus der Heimat vertrieb, kam in demselben Salzburger Lande eines der Hauptwerke des größten Musikers der evangelischen Kirche zur siegreichen Aufführung.

*

Wie unlöslich die Salzburger Festspiele im landschaftlich-architektonischen Geiste dieser Stadt verankert liegen, lassen immer wieder die stimmungsvollen, idyllenreichen Serenaden im Hofe der ehemaligen fürsterzbischöflichen Residenz erkennen. Da heben sich im flackernden Scheine der Fackeln zarte Geigenklänge empor und formen als ganzes Mozarts „Kleine Nachtmusik". Der Schatz Mozartscher Serenaden, die der junge Meister zu einem großen Teile in seiner Vaterstadt Salzburg schrieb, wird an diesen Abenden von Bernhard Paumgartner dem dankbaren Hörer ausgebreitet. Und unter den Arkaden sitzt noch immer der antik-barocke Orpheus und lauscht wie ehedem den Klängen aus einer anderen Welt ...

*

Die Festspiele 1932 sind vorüber!

Und die weite Welt hat erneut dieses einzigartige moralische Schauspiel erlebt, in dem der österreichische Mensch trotz aller Wirrnisse des materiellen Lebenskampfes hinaufschaut zu den unvergänglichen Sternen. Mit tiefem Erleben und seelischer Erholung kehrten wir heim aus jener Stadt, die ehedem festlich war und allzeit festlich bleiben wird: die immer Ausdruck war und Spiegelbild sein wird der hohen, unsterblichen Kulturtradition Oesterreichs.

Ewiges Oesterreich!

Schmerzlose Geburten oder nicht?

Zu dem kürzlich gemachten Vorschlage des Leipziger Frauenarztes Prof. Sellheim, der darauf hinzielte, man möge allgemein bei Entbindungen schmerzlindernde bezw. betäubende Mittel in Anwendung bringen, äußern sich verschiedene Aerzte in einem hervorragenden medizinischen Organ auf bemerkenswerte Weise. Ein Arzt, Prof. Walzberg, vertritt die richtige Auffassung, man müsse schließlich der Frau die Entscheidung selbst überlassen. Er wendet sich gegen die Anschauung eines Kollegen, der Schmerzstillung bei Entbindungen als Humanitätsduselei bezeichnete: Das Wort: „Lerne leiden, ohne zu klagen!" müßte dann doch nicht nur bei Geburten, sondern beispielsweise auch bei derart schmerzhaften Leiden wie Gallensteinkolik und anderen mehr zur Anwendung gelangen. Wer könnte aber einen solchen Standpunkt heute noch rechtfertigen? Prof. Walzberg sagt: „Eine schmerzhafte Entbindung dürfte der allerungeeignetste Vorgang sein, um „männlicher" zu werden". Was die Urteile über die Behandlungsart bei der Frauenwelt selbst anbetrifft, so unterscheiden sie sich natürlich je nach dem Verlauf der einzelnen Entbindungen. Für die eine ist der Schmerz noch zu ertragen, für die andere ist er ungleich viel schwerer. Die Konstitution der Patienten ist hierbei ausschlaggebend. Immerhin dürfte in der Aussprache um dieses Thema noch lange nicht das letzte Wort gesprochen sein. Sache der Mediziner ist es, den beliebten, gesunden Mittelweg, bezw. die individuelle Behandlung zu wählen.

---

80. Geburtstag Professor Hans Virchows. Am 10. September vollendet der Geh. Medizinalrat Professor Dr. Hans Virchow in Berlin, der Sohn Rudolf Virchows, das 80. Lebensjahr. In Würzburg geboren, habilitierte er sich 1882 in seiner Vaterstadt, zwei Jahre später in Berlin und wurde hier nach weiteren zwei Jahren Lehrer der Anatomie an der Hochschule für bildende Künste. An der Universität war er seit 1889 als Extraordinarius, von 1917 bis zu seiner 1922 erfolgten Emeritierung als ordentlicher Honorarprofessor tätig. Unter seinen anatomischen Arbeiten ragen diejenigen zur Anatomie des Auges hervor. Wie sein Vater hat er sich auch in besonderem Maße mit Anthropologie beschäftigt und ist Vorsitzender der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Der Königlichen Physiologischen Gesellschaft in Lund gehört er als Mitglied an.

Goldenes Doktorjubiläum des Göttinger Chemikers Tammann. Der frühere Ordinarius für Chemie an der Universität Göttingen, Geheimrat Prof. Dr. phil. Gustav Tammann, konnte in diesen Tagen sein 50jähriges Doktorjubiläum feiern.

Der frühere Orientalist Velten 70 Jahre. Dieser Tage feierte der frühere Professor für Bantu-Sprachen am Orientalischen Seminar der Universität Berlin, Dr. Karl Velten, seinen 70 Geburtstag. Prof. Velten stammt aus Fluterschen, Kr. Altenkirchen, wo er am 4. 9. 1862 geboren wurde. Zur Zeit lebt Prof. Velten in Bad Sachsa im Ruhestand.

60. Geburtstag des Münchener Romanisten Voßler. Am 6. September begeht Geheimrat Prof. Dr. phil. Karl Voßler, der Romanist der Münchener Universität, seinen 60. Geburtstag.

Ein Schüler des Berliner Nationalökonomen Schumacher nach Columbien berufen. Die columbianische Regierung hat Dr. Horst Roll an die Universität Bogota auf den Lehrstuhl der Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaften berufen. Dr. Rollitz hat den Ruf angenommen und gleichzeitig den Auftrag erhalten, in der Hauptstadt Columbiens ein Wirtschaftsinstitut zu gründen.

Der Berliner Internist His verabschiedet sich. Der Berliner Internist Professor Dr. Wilhelm His verabschiedete sich dieser Tage in der von ihm geleiteten 1. medizinischen Klinik der Charité, die er viele Jahre hindurch geleitet hat. Professor His tritt damit in den Ruhestand. Ein Nachfolger ist noch nicht bestimmt, nachdem Professor Merdwitz in Leipzig den Ruf nach Berlin abgelehnt hat.

Tübinger Kirchenhistoriker von Müller 80 Jahre. In diesen Tagen feierte Professor D. Dr. Karl von Müller, der langjährige Kirchenhistoriker der Universität Tübingen, seinen 80. Geburtstag.

Kunstausstellung Erich Skubella. In der Zeit vom 11. bis 25. September findet im Oberschlesischen Museum in Gleiwitz eine Ausstellung von Gemälden, Aquarellen und Handzeichnungen von Erich Skubella, Gleiwitz, statt. Skubella, der gebürtiger Oberschlesier ist, hat in Berlin eine Reihe von Porträtzeichnungen angefertigt, die seinerzeit auch in einer Ausstellung in Gleiwitz zu sehen waren. Darunter befanden sich u. a. Bildnisse des Direktors der Musikhochschule in Berlin, Schreker, des Dramatikers Zuckmayer, des Nordpolforschers Christian Leden und des Museumsdirektors Preuß. Zuletzt war Skubella ein Jahr lang in Frankreich und stellte im Grand-Salon des Champs Elysees in Paris, ferner in Lyon, Marseille und Avignon mit großem Erfolge aus.

Die Bevorzugung antiker Kunstwerke am Kunstmarkt. Gerade in jüngster Zeit, da sich der Kunsthandel und die lebende Künstlerschaft in schwerer Krise befinden, wird in allen interessierten Kreisen immer wieder die Frage aufgeworfen, ob die alte Kunst im Handel nicht eine zu stark bevorzugte Stellung gegenüber den Werken lebender Künstler einnimmt. Man weist darauf hin, daß sowohl Kunsthändler als auch Kunstauktionen und Kunsthistoriker eine augenblicklich höchst problematische Propaganda für die alte Kunst betreiben. Da das Sammeln von Kunstgegenständen nicht nur dem ästhetischen Vergnügen dient, sondern auch der Investierung von Kapital, so werden alte Kunstwerke bevorzugt, weil sie sich konstanter im Wert halten. Diese Behauptungen stimmen jedoch nur teilweise, von anderer Seite wird wiederum versichert, die alten Werke seien unverkäuflich, wogegen im modernen Bild Möglichkeiten großer Versteigerungen liegen. Auch im Kunsthandwerk liegt die Situation ähnlich. Für den Rückgang des modernen Möbelgeschäfts wird vielfach die Bevorzugung der antiken Möbel verantwortlich gemacht, trotzdem auch dieses Bild viel schwieriger zu behandeln ist als früher. Eine Unterscheidung von Sammlern und Verbrauchern ist durchaus notwendig; um den ganzen Fragenkomplex restlos zu klären, müßten vergleichende Statistiken angelegt werden, die einen Ueberblick über die tatsächliche Lage vermitteln sollen.

Das U-Boot-Schauspiel. Das bereits von 50 Bühnen akzeptierte U-Boot-Schauspiel „UB. 116" von Karl Lerbs (nach C. X. Forester) hat einen außerordentlich großen Erfolg zu verzeichnen. Neu wurde es vom Theater am Schiffbauerdamm, Berlin, angenommen; ferner von der Schlesischen Bühne, Breslau, vom Stadttheater Liegnitz, von den Landestheatern in Oldenburg und Schwerin und vom Mitteldeutschen Rundfunk.

Neues auf den Brettern. Eine neue Operette von Johannes Müller, „Musik und Liebe", gelangt demnächst im Schiffbauerdamm-Theater zu Berlin zur Uraufführung. Für die neue Spielzeit bereitet das Landestheater Coburg vier deutsche Uraufführungen vor: Die neue große Oper des Italieners Malipiero, „Mysterium Venedigs", ferner Duschinskys Schauspiel „Anny", Lepels „Isolde Weißhand" und schließlich „Kampfstaffel 303" von Boeddinghaus.

Film ohne Leinwand! Als eine absolute Umwälzung auf dem Gebiete der Filmtechnik dürfte eine Erfindung gelten, an der z. Z. in Frankreich gearbeitet wird. Die Erfinder wollen nicht mehr und nicht weniger als Filmvorführungen ohne Leinwand ermöglichen, und zwar wird die Silhouette der Darsteller dergestalt auf die Bühne projiziert, als ob sie die Form lebender Menschen hätte. Die Rundplastik der Wirklichkeit soll damit voll erreicht sein.

Wir helfen Ihnen

durch Vermittlung von Versicherungen Ihr Einkommen zu vergrößern oder eine neue Existenz aufzubauen. Wenden Sie sich vertrauensvoll an die

Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt
Ratibor, Oberwallstraße 25.

In Zaborze OS.

Bettfedern

trotz der bekannten billigen Preise, erhalten Sie bis zum 12. September 1932 stets das 2. Pfund **für die Hälfte** des regulären Preises bei gleicher Güte und Qualität.

Einige Beispiele:

Bettfedern, gereinigt u. staubfrei, schöne, helle, füllkräftige Ware à Pfund RM. **2.60**
das 2. Pfund in gleicher Güte nur RM. **1.30**

Gänsefedern, schneeweiß gereinigt und staubfrei, füllkräftig, für beste Aussteuerbetten geeignet à Pfund RM. **4.80**
das 2. Pfund in gleicher Güte nur RM. **2.40**

Bettfedern, mittelgrau, für für billige Betten geeignet à Pfund RM. **1.95**
das 2. Pfund in gleicher Güte nur RM. **0.98**

H. Herzberg
Bettfedern-Vertrieb Zaborze

Unterricht

Konservatorium zu Dresden
Hochschule für Musik und Theater.

Alle Fächer für Musik und Theater. Musikpädagogisches Seminar. Vorbereitung für die staatliche Musiklehrerprüfung u. für die Prüfung der Kirchenmusiker (Organist., Kantor.). Chor-, Orchester-, Opern- und Schauspielklassen.

Volle Kurse u. Einzelfäch.: Eintritt jederz.
Nächste Hauptaufnahme: 1. Okt., vorm. 9-12 Uhr.
Prospekte und Anmeldungen: Landhausstr. 11.

Handels-Hochschule Königsberg i. Pr.

Semesterbeginn 1. Novbr. 1932. Vorlesungsverzeichnis u. Prüfungsordnungen kostenlos. — Gebührennachlaß für Deutsche aus den Gebieten westlich des polnisch. Korridors.

Gebildete Spanierin lehrt **Spanisch** in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg. Mäßige Preise. Näh. durch **Frau M. B. Beuthen,** Kaif.-Frz.-Jos.-Pl. 10, 3. Et. lks. **von 7—8 Uhr.**



Tanz-Schule Käte Gerhard

Unterricht in allen modernen Tänzen
Einstudierungen zu Festlichkeiten
Gymnastik für Damen u. Kinder

Kurse und Einzelstunden

Sprechstunden in den ***Unterrichtsräumen Beuthen OS., Ring 13*** *II. Etage (Schauburg)*
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, vorm. 11 Uhr und nachmittags 4—6 Uhr
sowie in der Privatwohnung, Beuthen OS., Dyngosstr. 59 I. Etg. (Neubau neb. Arbeitsamt)
täglich 12—3 Uhr und ab 7 Uhr abends.

Englisch, Polnisch!

Die Kurse beginnen **in Beuthen OS.:**
Englisch für Anfänger, morgen, den 5. Sept., 20[30] Uhr
Englisch f. Fortgeschrittene, Dienstag, d. 6. Sept., 20[30] Uhr
Polnisch für Anfänger, Mittwoch, den 7. Sept., 20[30] Uhr
Honorar: 60 bezw. 70 Pfg. pro Stunde bei 6-stündiger Vorauszahlung, **Erwerbslose** 50% Ermäßigung.
Anmeldungen bis vor Unterrichtsbeginn
Sprachinstitut Erwin Brieger, Beuthen OS.
Gymnasialstraße 2 ptr., 2. Haus n. Licht-Wolfsohn. Tel. 2669

Was wir unseren Lesern und Inserenten bieten:

In unserem Verlagsgebäude Beuthen OS., Industriestraße 2

1) **Jeden 2. Montag, abends 10 Uhr,** eine kostenlose Führung durch den Betrieb in der Nachtschicht (Anmeldung 8 Tage vorher in der Geschäftsstelle Bahnhofstraße zwecks Gruppenbildung)

2) **Jeden Dienstag von 17—19 Uhr** eine kostenlose Rechtsberatung (Juristische Sprechstunde)

In unserer Hauptgeschäftsstelle Beuthen, Ecke Kais.-Franz-Jos.-Platz und Bahnhofstr.

3) **Jeden Montag von 11—13 Uhr** und täglich nach vorheriger telefonischer Vereinbarung kostenlose Beratung beim Entwurf von Inseraten und Drucksachen (OM-Inseratendienst)

4) Ständige kostenlose Vermittlung von Anzeigen jeder Art an auswärtige Zeitungen und Zeitschriften zu Originalpreisen

5) Kostenlose Einsichtnahme in die Adreßbücher von Beuthen Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln, Breslau, Görlitz, Liegnitz, Glogau, Chemnitz, Hannover usw. und in die 5 Bände des Reichs-Adreßbuches, in das Reichsbäder-Adreßbuch, in den „Kleinen Taschenfahrplan für Oberschlesien", in das Reichskursbuch, in die Wandkarten von Beuthen, Ober- und Niederschlesien und Deutschland

6) Gemütliche Lese-Ecke mit Aushang von 3 Exemplaren der „Ostdeutschen Morgenpost"





Sehenswert was wir in Auswahl u. Preiswürdigkeit bieten!

Morgen-Röcke in schönen Farben 6.90, 3.85, 2.85, **1.78**
Fesche Blusen mit lang. Arm, in vielen Farben 7.90, 5.90, 3.95, 2.95, **2.45**
Kostüm-Röcke moderne Fassons 10.50, 7.90, 4.90, **2.95**
Chice Pullover 4.90, 3.95, **2.65**
Damen-Westen in schönen Farben 13,75, 10.90, **8.75**

Flotte **Herbst- u. Wintermäntel** ganz gefüttert . . 29.75, 26.75, 19.75, **16.75**
Herbst- und Wintermäntel mit Pelzkragen, aparte Fassons ganz gefüttert, 42.00, 36.00, 29.75, 26.75, **19.75**
Herbst- und Wintermäntel mit großem Pelzschalkragen, oder Pelzkragen, ganz gefüttert 49.00, 36.75, **29.75**
Hochelegante Herbst- und Wintermäntel in den neuesten Fassons, mit Edelpelzbesätzen, neuesten Stoffen, in großer Auswahl sehr preiswert

Sommer-Mäntel auffallend billig, fesche Stoffarten 29.75, 19.85, **14.85**

Loden-Mäntel in allen Größen

Kleider-Neuheiten Stoffkleider 29.75. 26.75, 19.75, 14.75, **10.90**
Nachmittags- und Gesellschafts-Kleider aparte Formen und Farben . . . 45.00, 36.00, 29.75, 23.75, **18.75**
Brautkleider • Hochzeitskleider
Trauer-Kleider in großer Auswahl 29.75, 23.75, 16.75, 14.75, **10.90**

Schwarze Kostüme / Mäntel / Hüte / Schleier / Handschuhe

Gebrüder
Markus & Baender G.m.b.H.
Beuthen OS, Ring 23



Anschlußfirma der Kundenkreditgesellschaft Bahnhofstr. 14 und vieler anderer Einkaufsvereinigungen. Dort können Sie sich Zahlungserleichterung verschaffen.

Schule für Kinderpflege- und Haushaltsgehilfinnen

des ev.-luth. Diakonissen-Mutterhauses **in Kreuzburg OS.** (staatlich genehmigt) 1½ jähriger Lehrgang. Neuaufnahme Oktober 1932 vom 16. Lebensjahr ab.

Ingenieur erteilt Unterricht
in technischen Fächern für Maschinenschlosser, Vorreißer, Zeichner u Hilfskonstrukteure geeignet, erteilt auch **Nachhilfestunden** in Mathematik. Zu erfr. unter B. 2020 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Bei Fettleibigkeit und Verdauungsstörungen
Geka-Blutreinigungstee
einfach verstärkt
stets vorrätig
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen. Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

---

Adamÿnin bei **Gallensteinen** etc.
In allen Apotheken erhältlich
bestimmt: **Alte Apotheke, Beuthen OS**
Carl ADAMY
Breslau, Blücherplatz 3 (Mohren-Apotheke)
Adamÿnin

Vor Kauf besichtigen Sie erst unsere
Sonderschau in den **Radiogeräten**
der letzten Berliner Funkausstellung
vom 17.— 24. September 1932
Sie bringt das für Sie Passende!
Musikhaus Th. Cieplik G. m. b. H.
Beuthen - Gleiwitz - Hindenburg



Sie sparen doppelt
wenn Sie Peka-Seife einkaufen!
Peka-Seife kostet nur **36 Pfg.**
und ist besser und sparsamer.

Intelligenter Herr
mit Büro kann 600,— RM. u. mehr mon. verdienen. Angeb. an **D. Aurich, Eisenach, hauptpostlagernd.**

Radio-Vertreter,
die sich besonders dem Radio-Verkauf widmen, Fachkenntn. besitzen u. ca. 300,— Mk. Kaution stellen können, werden von leistungsfäh. Firma, die auch auf leichte Teilzahlung verkauft u. Geräte in Kommission gibt, **gesucht.** Ausführliche Angebote unter **C. d. 540** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Sie verdienen
durch die Verteilung von Kaffee, Tee, Kakao an Freunde u. Bekannte **viel Geld.**
Kaffeeversand R. Kleinmann & Co. Bremen T. 18, Postfach 284.

Vertreter gesucht,
die in Bäckereien, Konditoreien, Fleischereien und Wurstfabriken bestens eingeführt sind. Angebote unter **B. O. 3169** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Geld verdienen
und eine **lohnende Existenz** gründen Sie sich als Abonnenten-Werber bei hoher Provision, Prämie und Spesenzuschuß für führende Auto- und Motorradzeitung.
Herm. Lingg, Berlin W. 35, Magdeburger Straße 28.

Tüchtiger Verkäufer
für ein erstklass. Delikatessen-, Wild- und Geflügel-Geschäft und
tüchtige Kontoristin
für Buchführung u. Korrespondenz (Stenotypistin) **gesucht.** Ang. unt. G. h. 542 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Junge
Schuhmacher
mit einigen Ersparnissen zur Leitung von Schuhverkaufsstellen mit Reparaturwerkstatt gesucht. Angebote unter Chiffre **„Sofort"** J. H. 21681 beförd. **Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.**

Stellen-Angebote

General-Agentur
für Prov. Oberschl. ist von gr. deutscher Vers.-Ges. (Leben, Klein-Leben, Sachschaden) neu zu besetzen. Vers.-Bestand und Agt.-Org. vorhanden. Gewährt werden fester Zuschuß, Reisespesen, Höchstprov. u. Prov.-Beteiligung. Ausführl. Bewerbungen von Herren mit guten Verbindungen, die sich ernsthaft eine gute Existenz erwerben wollen, erbeten unt. **M. 2664 Annoncen-Ollendorff, Breslau I.**

Ein ehrliches, fleißiges
Dienstmädchen
für größeren Haushalt zum 15. September **gesucht.**
Anna Oles, Beuthen OS., Gräupnerstraße 11.

Privat-Verkäufer (innen)
f. gangb. Spezialart. d. Handarbeitsbranche gesucht. 15—20 Mark erf. Meld. u. B. 2041 an d. G. d. Z. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Ausbesserin
sucht Arbeit. Zu erfr. b **Fiola, Beuthen,** Dyngosstraße 60.

Mädchen
mit guten Zeugnissen u. all. Arbeiten vertr sucht f. bald Stellg. Angebote an **Frl. Anny Junge, Tost,** Gleiwitzer Str. 207

Aelt., anst. Fräulein in Küche u. Haushalt firm, sucht Stellg. b. ält., bess. Herrn oder in kl. frauenlos. Haushalt, bei besch. Anspr. Ang. u. B. 2034 an d. G. d. Z. Beuthen.

Perf. Hausschneiderin empfiehlt sich für sof. ins Haus. Angeb. unt. **B. 2030** an d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich ins Haus. Angeb. unt. **B. 2053** an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Gut möbl. Zimmer, evtl. mit voller Pension, von jung. Herrn (Beamter) gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. **B. 2023** an die G. d. Ztg. Beuthen.

Dauermieter sucht
möbl. Zimmer
in gutem Hause. Ang. u. **B. 2040** an d. G. d. Z. Beuth.

Gesucht von Ehepaar (Kind 2½ Jahre)
möbl. Zimmer,
Küchenben., Promenadennähe. Preisangeb. unt. **B. 2028** an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Vorn. einger. sonnig. **Schlafzimmer und Herrenzimmer** mit Bad, gegenüb. d. Landger., zu verm. Ang. u. Schließf. 320 Beuth.

Staatsbeamter sucht ab 1. 10. 1932
gut möbliertes Zimmer,
mögl. mit voller Pension. Preisangeb. unt. **B. 2051** an die G. dies. Zeitg. Beuthen.

1—2 möbl., ruhige Zimmer, sep., von Dauermieter gesucht. Preisang. u. **B. 2029** an d. G. d. Z. Beuthen.

Kl. saub. möbl. Zimmer, mon. 15 Mk., sofort zu vermieten. **Beuth., Küperstraße 7, II. r.**

Geldmarkt

Ia Kapitalsanlage.
13000 Rmk.
1. Stelle, Restkaufgeld, auf Beuth. Grundstück, fällig 1. 4. 34, (Kaufpreis 285 000 Gmk.) zu verkaufen. Angeb. unt. **B. 2017** an die G. d. Ztg. Beuthen.

Nach 6 Wochen Wartezeit können Sie bei uns langfristige u. zinslose Gelder f. alle Zwecke zu sehr günst. Beding. haben. Ausk. **Generalvertretung der „Emzetka", Breslau 23, Steinstr. 74**

Grundschuld 10000.— RM.
für die Hälfte zu verkaufen. Ang. unt. **E. f. 541** an die G. dies. Zeitg. Beuthen.

Nahrungsmittel-Fabrik in Schlesien
(in Gesell. Gründ. begriffen), **sucht**
zwei Mitarbeiter
mit je 25 000 RM. Einlage (Kapitalnachw. erf. Angeb. unt. **B. 2045** an d. G. d. Z. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Ein gutgehendes
Obstgeschäft
sofort **billig zu verkaufen.** Ang. u. **B. 2035** a. d. G. d. Ztg. Beuth.

Drogerie
Gutgeh. Drogengesch. in Gleiwitz zu verkaufen. Angeb. unter **Gl. 6871** an die G. dies. Zeitg. Gleiwitz.

Geschäfts-Ankäufe

Zigarren-, Schokoladen- oder Lebensmittelgeschäft zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis erbet. unt. **B. 2043** an die G. d. Ztg. Beuthen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Bannmeile ist aufgehoben . . .

Reibungsloser Abtransport der Begnadigten aus Beuthen

Wenn die Industriestadt schläft – Ungestillte Neugierde Doch eine Sensation

J. S. **Beuthen**, 3. September.

Nach 1 Uhr nachts, wenn die Stammtische der zahlreichen Lokale leer geworden und die letzten Freunde des Gerstensaftes hinter ihren Haustüren verschwunden sind, wird es totenstill in den Straßen Beuthens. Nur der Uhrschlag der Kirchturmglocken, das Rattern eines einsamen Autofahrers und der widerhallende Schritt eines verspäteten Bürgersmannes stört die heilige Ruhe, die über dem Stadtinnern liegt. Nur ab und zu wird die dunkle Fassade der lang hingestreckten Häuserreihen durch ein spärlich erleuchtetes Fenster unterbrochen. Durch ein offenes Fenster sieht man einen über Bücher gebeugten jungen Menschen, der sich wohl auf ein Examen vorbereitet, das ihm auch in der Nacht keinen Schlaf gönnt. Die Krankenschwester, die dort aus dem Haus kommt, läßt hinter den dicht verhängten Fenstern einen Schwerleidenden vermuten . . .

Auch am Gerichtsgebäude ist es still. **Wo in den ersten Tagen nach Verkündung des Urteils im Potempa-Prozeß um dieselbe Stunde noch Tausende von Menschen sich drängten, Rufe ausstießen und Kampflieder anstimmten, stehen nun im schwachen Scheine der wenigen Lampen kaum erkennbar zwei Schupobeamte und halten treue Wacht.** Gegen zwei Uhr wird es aber im Gefängnis rührig. Man hört Schritte und Stimmengewirr, was auf etwas Außergewöhnliches schließen läßt. Motoren knattern, Schupobeamte tauchen in größerer Anzahl auf und patrouillieren durch die Straßen. **Gegen halb drei Uhr öffnen sich die schweren eisernen Tore, und einem Personenwagen folgen vier schwere Bereitschaftswagen der Schupo.** In rascher Fahrt verschwinden sie den Augen der wenigen Zeugen in Richtung Karf. Die fünf zum Tode verurteilten SA.-Leute werden nach dem Groß-Strehlitzer Zuchthaus übergeführt, nachdem das Preußische Staatsministerium sie auf Grund der Gnadenschriften des Richters für Gnadensachen und des Anwalts für Gnadenangelegenheiten, Rechtsanwalts Dr. Wichmann, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt hatte. Sie haben die Stätte verlassen, an der sie die schwersten Tage ihres Lebens verbrachten, unbemerkt von den vielen, die reges Interesse an ihrem Schicksal bekundet hatten. Aber auch die wenigen Personen, die der Weg zufällig vorbeiführte, bekamen die Verurteilten nicht zu sehen, **da die Wagen, auf denen sie die Fahrt inmitten zahlreicher mit Stahlhelm und Karabinern ausgerüsteter Polizeibeamter zurücklegten, durch Wetterverdecke abgeschlossen waren.** Als sie Beuthen verließen, waren sie voll der Zuversicht, bald in einem Wiederaufnahmeverfahren ihre Taten neu verteidigen zu können und ihr Los durch ein anderes Urteil zu mildern.

Die Ueberführung vollzog sich völlig reibungslos. Um unnötige Zusammenstöße zu vermeiden, hatte die Kreisleitung Beuthen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei ihren Mitgliedern keine Mitteilung von der Ueberführung gemacht und SA. und SS. jegliche Demonstration untersagt.

In den wenigen Gaststätten Beuthens, die auch in den Nachtstunden geöffnet sind, verbreitete sich die Kunde von der Ueberführung der Potempa-Verurteilten rasch. **Zahlreiche Neugierige eilten sofort nach dem Gerichtsgefängnis, um Zeuge dieses Ereignisses zu sein.** Sie kamen aber zu spät. Das riesige Gebäude lag bereits in tiefem Schlaf.

Die Groß-Strehlitzer waren besser auf dem Posten. Trotz der frühen Stunde, zu der der Transportzug dort eintraf, **hatten sich zahlreiche Menschen vor der Strafanstalt angesammelt, ohne jedoch der Polizei Grund zum Einschreiten zu geben.** Aber auch die Beuthener Sensationshungrigen, die sich noch zur Nachtstunde am Bahnhofsvorplatz ein Stelldichein gegeben hatten, sollten auf ihre Kosten kommen. Ein polnischer Beamter brachte aus Ost-Oberschlesien die Nachricht mit, daß der polnische Staatspräsident von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat und so der wegen Totschlagsversuchs an einem Polizeibeamten zum Tode verurteilte 28jährige Arbeiter Josef Ziemski in den Morgenstunden gehängt werden mußte. Diese Mitteilung gab genügend Stoff für langwierige Gespräche, und jeder wußte eine blutrünstige Geschichte zu erzählen . . .

Die soliden Beuthener Bürger waren am Sonnabend vormittag überrascht, daß **die Bannmeile aufgehoben war.** Nun konnte jeder wieder die Straßen um das Gerichtsgebäude begehen, ohne befürchten zu müssen, sich bei einem zufälligen Stehenbleiben die Rüge eines Polizeibeamten zuzuziehen. Jetzt wird die Ecke am Postgebäude wieder der Treffpunkt der Beuthener Verliebten werden. Straßenbahn und Omnibus halten an ihren gewohnten Plätzen. Man fühlt sich wieder frei, ohne dauernden polizeilichen „Schutz". **Beuthen allerdings hat einen Anziehungspunkt für Fremde verloren** und wird gut tun, den nicht mehr gebrauchten Schildern „Bannmeile!" in seinem Museum einen guten Platz einzuräumen

Spätsommerlicher Gang durch Beuthen

Von blühenden Gärten und vom ehrsamen Handwerk

Beuthen, 3. September.

Wenn auch die Tage im allgemeinen noch voll Sonne sind, so liegt doch schon etwas Herbstliches über dem Land. Die Abende sind schon kühl, aus den Niederungen steigen Nebelschleier, die Kastanien verlieren raschelnd ihre Blätter. In naturschönen Gegenden färbt sich nun bald das Weinlaub rot und auf den abgemähten Wiesen stehen wie violette Sterne die Herbstzeitlosen. „Wenn im Purpurschein blinkt der wilde Wein und am Bach die Weide steht bereift, wenn die Zeitlos blüht, wenn die Drossel zieht und ihr Scheidelied vom Schlehdorn pfeift, dann ade . . .", singen die Studenten dortzulande. Ein Herbstlied des Industriebezirks gibt es nicht. Und doch ist er nicht so poesiearm. Man schau nur hin auf die spätsommerliche

Blumenpracht des Beuthener Stadtparks,

man betrachte die Schrebergärten am Nordwestrande der Stadt, und man wird seine stille, reine Freude haben. An den leuchtenden Farben der Dahlien, Georginen und Astern, die noch einmal den ganzen Glanz des zu Ende gehenden Sommers auszustrahlen scheinen. Kleine Leute sind es meist, die dort, wo sich die geschlossenen Häuserreihen auflösen, ihre kärgliche Scholle betreuen. Mit peinlicher Sorgfalt sind die Beete angelegt und die kiesbestreuten Wege gezogen. Man gräbt um, jätet und gießt den ganzen Tag, und die Ernte von den paar Beerensträuchern wird zum Familienfest. Man hat viel Zeit und doch immer etwas zu tun. Da ist der Zaun auszubessern, dort muß die bescheidene Wohnlaube neu gestrichen werden. Auch den wenigen Singvögeln, die wir im Industriegebiet noch haben, hat man eine Stätte bereitet: fast jeder Schrebergarten besitzt, an hoher Stange angebracht, seinen Starkasten.

Selbst die Bewohner der grauen Holzbaracken an der Ebertstraße haben diese Tierliebe. **Diese kindliche Liebe zu allem, was blüht und fliegt, ist dem Oberschlesier angeboren, ist ein Stück seines Wesens.** Wie aber kommt es, daß in den Gerichtssälen fast täglich Ausschreitungen rohester Art abgeurteilt werden? Wo ist der Psychologe, der solchen „Zwiespalt der Natur" deuten kann?

Nicht nur die bunten Kleingärten sind idyllische Inseln unserer großen Stadt. Alte deutsche Sagen erzählen von „Wieland, dem Schmied", vom Meister Oluf, dem „Schmied auf Helgoland", und von Mime, dem „mürrischen Zwerg". Das ehrsame Schmiedehandwerk war in alten Zeiten hoch geachtet. Findet man in einer Stadt, wie Beuthen, noch eine jener kleinen, verräucherten Schmiedewerkstätten, vor denen wir Jungens tagelang standen? Gibt es so etwas in einer Zeit der Großbetriebe und Massenherstellung überhaupt noch?

Wenn man „so nichts zu suchen" eine der vom Moltkeplatz ansteigenden Straßen nach Roßberg wanderte, übertönte das Brausen des Verkehrs plötzlich das lustig rhythmische

Gehämmer auf dem Amboß,

man ging dem Klingen nach und stand auf einmal vor einer schwarzen Türöffnung. Das Kohlenfeuer glühte, der Blasebalg fauchte, der Schmied hämmerte auf weißglühendem Eisen, Funken sprühten wie Feuerwerk nach allen Seiten, jetzt zischte das Eisen auf im kalten Wasserbade, — der Bolzen ist fertig. Manchmal auch führte ein Roßberger Bäuerlein sein lahmendes Pferd vor das Tor. Und wenn man sich mit allen Sinnen in die verschiedenen Phasen des Hufbeschlages versenkte und den Geruch von Kohle, glühendem Eisen und verbranntem Horn einatmete, vergaß man, daß hinter der Schmiede der Kattowitzer Omnibus vorbeisauste, hörte man nicht mehr das Bimmeln der Elektrischen, . . . man war in einer anderen Welt, und man wäre gar nicht sonderlich erstaunt gewesen, wenn Odin, von Adlern umflattert, angeritten gekommen wäre und dem Meister Schmied befohlen hätte:

„Mach auf, mach auf, beschlag mein Roß,
Der Weg ist weit, und der Tag ist nah . . ."

Aber auch das war schon. Denn vor kurzem erlag auch diese alte Schmiede der neuerungssüchtigen Zeit, und Esse wie Blasebalg wanderten ins Beuthener Museum. . . Von dieser

Roßberger Romantik

zurück in die kälteste Prosa, sind es nur wenige Schritte. Am Ringe ist der Bauzaun gefallen, und was hinter ihm verborgen war, trat zutage: eine sehr neuzeitliche Wartehalle mit Tankstelle und mit tiefem „Kellergeschoß", in dem freilich die städtischen Weine nicht lagern wie im Ratskeller zu Bremen. Es dient anderen Zwecken. Die alten Häuser um den Ring schauen etwas hilflos auf ihren zierlichen Nachbar, vor dem sogar

ein Löwe ausriß.

Die ehrwürdigen Dächer und Giebel haben so wenig innere Beziehung zu dem sachlichen Jüngling dort unten, der eigentlich doch noch gar nichts erlebt hat. Nur das Hochhaus lächelt dem Kleinen zu, und seine Betonwände summen die Melodie aus Carmen: „denn mit Euch, ihr Herren, sind wir ja nah verwandt . . ."

Aber auch die Radfahrer freuen sich! Können sie nun doch wieder in der Diagonale und im Zickzack über den Ring fahren, seit dem das Brettergehege und die Verkehrszeichen fehlen.

Dr. Zehme.

Geld oder Tod!

Geheimnisvoller Erpressungsversuch an einem Kaufmann

Rybnik, 3. September.

Aus der Ortschaft Rydultau im Kreise Rybnik wird ein geheimnisvoller Erpressungsversuch gemeldet. Als der Kaufmann Staniczek am Abend seine Haustür **öffnen wollte, fand er am Türpfosten einen Zettel mit der Aufforderung, sofort eine größere Geldsumme an einen bestimmten Platz niederzulegen.** Der Kaufmann wandte sich an die Polizei, die das Haus durch Kriminalbeamte bewachen ließ. Trotzdem fand der Kaufmann am nächsten Tage erneut an seiner Haustür einen Zettel, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß **der Schreiber von der Bewachung Kenntnis erhalten habe und er auf seiner Forderung bestehe, widrigenfalls er den Kaufmann erschießen werde.** Die sofort eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen blieben bisher ohne Erfolg.

Anschlag auf den Polizeiposten vor dem Polnischen Generalkonsulat

Oppeln, 3. September.

In der Nacht von Freitag zum Sonnabend wurde auf den vor dem Polnischen Generalkonsulat stehenden Posten der Schutzpolizei, Polizeiwachtmeister Christ, ein Anschlag verübt. Aus den umliegenden Gärten wurde Christ während der Dunkelheit mit Steinen bombardiert und beschossen. Der Beamte erwiderte das Feuer. Er wurde verletzt. Die Ermittlungen sind noch im Gange, so daß weitere Angaben im Interesse der Aufklärung nicht gemacht werden können. Auf jeden Fall steht fest, daß der Ueberfall auf den Polizeibeamten mit irgendeinem Anschlag auf das Polnische Generalkonsulat nichts zu tun hat.

Die Mainlinie

Also, da stelzen frühmorgens zwei fahrende Gesellen vor mir her, als ich in gewohnter Eile ins Büro strebe. So rechte „Pennbrüder", geradenwegs aus der Herberge und auf dem Wege ins blaue Nirgendwo. In der Rechten einen handfesten Knüppel, über die Schulter eine sackleinene Proviantasche gehängt — und als bestes Requisit dazu eine köstliche Unbekümmertheit, die auch vor der aus dem Schuhspalt lugenden Zehenspitze nicht Halt macht. Aus welchen weltanschaulichen Motiven mag sich das Gesprächsthema der beiden bilden? Ich überholte sie an der Straßenecke, und da höre ich gerade im schönsten Hessendialekt: „Die Schlesier, dees is es feigs Volk, die kenne net an uns Siedeutsche ra". Hat der Mensch da überhaupt noch Worte . . . ich bleibe wie angewurzelt stehen, ich traue meinen Ohren kaum. Ist es nicht fast so, als ob die Wellen des Mains leise zu diesem Kernspruch plätscherten, als ob die hanebüchene Weisheit dieses Kiekindiewelt auf ihnen ironisch stromabwärts hüpfte? Und dieser biedere Zeitgenosse walzt quietschvergnügt durch unsere schlesische Heimat, er zehrt von unserer Gastfreundschaft . . . ist er etwa blind an unserem stolzen Ehrenmal der 156er gefallenen Regimentskameraden vorübergegangen, hat er nie etwas vom denkwürdigen Sturm auf den Annaberg gehört? Ja, es ist schon traurig um unsere deutsche Stammesbrüderschaft bestellt, der eine sieht im anderen nur immer einen Anlaß zum Bekritteln . . .

Als ich aus meinem tiefen Nachdenken erwache, sind die beiden lumpaci vagabundi schon längst verschwunden. Schade, ich hätte ihnen so gern als Abschiedsgruß etwas ins Stammbuch nachgeschrien: Ihr versteht nichts von der schlesischen Seele, ihr seid ja „blinde Hesse!"

—ke.

Die Wofo hat 12466 Wohnungen gebaut

Förderung der Randsiedlung — 125 Millionen Mark dem Wohnungsbau zugeführt

Zehn Jahre sind verflossen, seitdem die Wohnungsfürsorgegesellschaft für Oberschlesien, GmbH., in Oppeln errichtet wurde. Die Gründung erfolgte 1922 unter der Firma Siedlungs- und Wohnungsfürsorgegesellschaft für Oberschlesien GmbH. auf der Grundlage des Reichssiedlungsgesetzes, soweit die ländliche Siedlung in Frage kam, und gemäß Artikel 8 des Preußischen Wohnungsgesetzes vom 8. März 1918, soweit es sich um die Behebung des durch den Krieg und seine Nachwirkungen fast unerträglich gewordenen Wohnungsmangels handelte. Nicht eigentlich der Wohnungsmangel war es aber, der dem damaligen Preußischen Finanzministerium Veranlassung gab, durch das erwähnte Gesetz 20 Millionen Mark bereit zu stellen. Der Hauptgedanke dieser gesetzgeberischen Maßnahme war vielmehr der, **dem immer mehr hervortretenden Wohnungselend der minderbemittelten Bevölkerung zu steuern, die Art des Wohnens zu verbessern.** Im Frühjahr 1925 wurde dann die Wohnungsbautätigkeit von der ländlichen Siedlung, die nun von der Oberschlesischen Landgesellschaft weiter betrieben wurde, getrennt.

Während man in den anderen preußischen Provinzen bald nach Kriegsende anfing, dem durch das Ruhen jeglicher Bautätigkeit während der Kriegsjahre zutage getretenen erheblichen Wohnungsmangel abzuhelfen, **konnte in Oberschlesien erst im Jahre 1922, nach Abzug der Besatzung, daran gedacht werden, in dieser Hinsicht etwas Durchgreifendes zu tun.** Die Zustände im Wohnungswesen waren inzwischen aber geradezu verheerend geworden. Nicht nur den hier ebenso wie anderwärts sowieso fehlenden Wohnraum galt es zu schaffen, viel schlimmer und schwieriger war es, den ungeheuren

Strom von Flüchtlingen

wohnlich unterzubringen. Es ging nicht an, die Zehntausende von Flüchtlingen jahrelang in Schulen, Turnhallen und sonstigen Massenlagern kampieren zu lassen. Andererseits häuften sich die Aufgaben des Staates, der Provinz und der Kommunen und die Anforderungen an deren Finanzen plötzlich so gewaltig, daß an die Lösung des Wohnungsproblems nur eben im Rahmen sehr bescheidener Mittel herangegangen werden konnte. Unter solchen der Durchführung großer wirtschaftlicher Aufgaben wenig günstigen Verhältnissen begann die Wohnungsfürsorgegesellschaft für Oberschlesien im Jahre 1922 ihre Tätigkeit. Unter voller Betreuung sind

12 466 Wohnungen errichtet worden

(die volle Betreuung umfaßt Grundstücksbeschaffung, Besorgung der Geldmittel, Anfertigung der Planunterlagen, Vergebung und Abrechnung der Bauarbeiten). Außerdem hat die Wofo durch teilweise Betreuung wie Bauberatung, Anfertigung von Zeichnungen oder Mittelbeschaffung an der Erstellung von etwa 5000 Wohnungen in Oberschlesien mitgewirkt. **Von den voll betreuten Wohnungen sind 5469 = rd. 44 Prozent Einfamilienhäuser, und von diesen wurden wieder 1220 in der Rechtsform der Reichsheimstätte errichtet.** Unter den Einfamilienhäusern befinden sich 79 Beamtenheimstätten mit zusammen 139 Wohnungen, die auf Grund der Beamtensiedlungsverordnung von 1921 für abgebaute Beamte errichtet wurden.

Auf dem Gebiet der inneren Kolonisation hat sich die Wofo vorwiegend durch die Seßhaftmachung von Landarbeitern betätigt. Es sind

insgesamt 3000 Landarbeiterwohnungen

errichtet worden, und zwar überwiegend als Landarbeitereigenheime, zu einem geringen Teil als Werkwohnungen. Um der Zusammenballung der Bevölkerung in den großen Städten des Industriebezirks entgegen zu wirken, ist es stets das Bestreben gewesen, den Wohnungsbau in den kleineren Orten besonders zu fördern. Das geht daraus hervor, daß von den errichteten Wohnungen rd. 7500 = 60 Prozent auf die kleineren und mittleren Orte entfallen.

Entsprechend ihrer Hauptaufgabe, wohnungsreformerisch zu wirken, hat die Wofo überall da, wo es sich mit Rücksicht auf die Tragbarkeit der Mieten irgendwie verantworten ließ, in erster Linie den Flachbau (Wohnhäuser bis zu zwei Geschossen) betrieben. Etwa zwei Drittel aller Wohnungen sind in dieser Bauweise erstellt worden. Bei der zur Zeit noch im Gange befindlichen Herstellung von mehreren hundert

vorstädtischen Randsiedlungen für Erwerbslose

in verschiedenen Teilen der Provinz, namentlich im Industriebezirk, führt die Wofo ebenfalls die Betreuung durch.

In welcher Weise die Wofo durch ihre Tätigkeit als Betreuungsinstitut befruchtend auf die oberschlesische Wirtschaft gewirkt hat, geht daraus hervor, daß **rd. 125 Millionen RM. dem Wohnungsbau zugeführt wurden und somit überwiegend der oberschlesischen Wirtschaft zugute kamen.** Schließlich ist noch ein Arbeitsgebiet der Wofo zu erwähnen, das zwar nur mittelbar mit deren eigentlichen Aufgaben zusammenhängt, auf dem aber nicht minder wichtige Arbeit geleistet worden ist. Es handelt sich um die Städtebauabteilung. Die bereits in den ersten Jahren sich stets steigernde Wohnbautätigkeit konnte sich nicht damit begnügen, den Bauplan des einzelnen Hauses oder Blockes mit Rücksicht auf die neuzeitlichen

Erfordernisse des Städtebaues und der Wohnungshygiene

bis ins einzelne klar zu durchdenken. Für die Wohnungsfürsorgegesellschaft ergab sich zwangsläufig die Notwendigkeit, **den städtebaulichen Arbeiten hohe Aufmerksamkeit zu schenken.** So konnte die Städtebauabteilung im Laufe der letzten Jahre für fast alle **oberschlesischen Landstädte und größeren Landgemeinden der bedeutenden Wirtschaftsgebiete allgemeine Bebauungspläne aufstellen,** die für die bauliche Entwicklung der betreffenden Gemeinden das notwendige Rückgrat bildeten.

Hat die Wohnungsfürsorgegesellschaft bisher die Beseitigung des Wohnungsmangels als ihre vordringlichste Aufgabe betrachtet, so wird sie in Zukunft als Organ der staatlichen Wohnungspolitik in erster Linie die Wohnungsreform zu pflegen haben.

W.

Wie wird das Wetter der Woche?

Der ewige Wechsel zwischen Kalt- und Warmluft — Nochmal Hochsommer — Rückkehr zu normalen Temperaturen — Aussicht auf milden Nachsommer.

Aka. Der Zufluß nördlicher Kaltluft anfangs voriger Woche verlegte den Schwerpunkt des Englandhochs rasch nach Mitteleuropa, so daß es infolge Absinkens der Kaltluft schon von Mittwoch, den 24. ab, wieder völlig aufheiterte und der Hochsommer nochmal für kurze Zeit wiederkehrte. Konnten an diesem Tage in der durch die nächtliche Ausstrahlung besonders abgekühlten Kaltluft die Temperaturen morgens im norddeutschen Binnenland sogar auf 6 bis 8 Grad (3 Tage vorher noch 20 bis 22 Grad) sinken und mittags nur 18 bis 21 Grad erreichen, so wurde im Verlaufe der nächsten Tage die Einstrahlung wieder stark wirksam. Die Sommerhitze hatte **sich mit Höchsttemperaturen bis 33 Grad auf das ganze Reich ausgedehnt mit Ausnahme von Nordwestdeutschland und Rheinland, wo eine zur deutschen Bucht vorgedrungene Störung Verschlechterung und Abkühlung brachte, die alsbald durch stärkere Bewölkung mit z. T. gewitterartigem schwachen Regen auch im übrigen Reich wirksam wurde.** Der Kaltlufteinbruch mit ca. 10 Grad tieferen Temperaturen auf der Rückseite der inzwischen nach dem Ural abgezogenen Störung war infolge des neuen Vorstoßes des Azorenhochs nach Skandinavien nur am Sonntag und Montag wirksam. Ein vom isländischen Tief bis zu den Alpen reichender Ausläufer erzeugte in den letzten Tagen bei uns eine südliche wärmere Strömung mit zwischen Bewölkung und Aufheiterung wechselndem Wetter. Weitere Randstörungen halten unter westlicher milder Luftzufuhr den bzgl. Bewölkung etwas unbeständigen, im allgemeinen trockenen Witterungscharakter zunächst aufrecht.

Das Wetter vom 4. bis 10. September. Langsam steigender Luftdruck über Europa in Verbindung relativ kühler maritimer Luftzufuhr aus höheren Breiten des Nordatlantiks werden einerseits den vorgenannten Tiefausläufer auffüllen, andererseits wird ein südlich von Neufundland vorrückendes Tief mit seinem südlichen Warmluftstrom das Azorenhoch ostwärts ausweichen lassen. Die Tätigkeit des nordeuropäischen Tiefdruckgebietes wird dadurch stark eingeengt. Unter dem Einfluß hohen Luftdrucks werden wir vorerst schönes, warmes, morgens z. T. nebliges bis bewölktes Wetter haben. **Es ist sehr fraglich, ob das schöne Wetter bis zum kalendermäßigen Sommerschluß anhält. Es ist viel wahrscheinlicher, daß mit der Annäherung der vorerwähnten Störung die gute Wetterlage noch vor dem Wochenschluß ein vorzeitiges Ende finden wird.**

Dr. A. K.

Beuthen und Kreis

Staatsregierung sagt Abhilfe zu

Oberbürgermeister Dr. Knakrick ist am Sonnabend früh um 9 Uhr bei dem Preußischen Kommissar Dr. Bracht in Berlin wegen der Rückwandererfamilien aus Ostoberschlesien vorstellig geworden. Dr. Bracht hat dem Oberbürgermeister zugesagt, daß die Staatsregierung die erforderlichen Abhilfemaßnahmen unverzüglich in die Wege leiten werde.

*

* **Promotion.** Dipl.-Ing. Franz Latta, Sohn des Fleischermeisters Paul Latta, hat an der Technischen Hochschule Breslau bei der Fakultät für Stoffwirtschaft zum Dr.-Ing. mit „Sehr gut" promoviert.

* **Assessorenexamen bestanden.** Referendar Hans Olbrich aus Königshütte, ein ehemaliger Schüler des Königshütter und Beuthener Gymnasiums, hat in Berlin sein juristisches Assessorexamen bestanden

* **Trauerfeier für Professor Dr. Jacobitz.** Am Dienstag um 11 Uhr findet im Hörsaale des Hygienischen Instituts eine Trauerfeier für den verstorbenen Institutsdirektor Professor Dr. Jacobitz statt.

* **Wenn Kinder allein zuhause sind.** Gegen mittag erschien in der unverschlossenen Wohnung des Fördermannes Walter Russek, Kluckowitzer Straße 20, in der sich nur 2 Kinder aufhielten, ein besser gekleideter Mann, der die Kinder nach den Eltern fragte. Als er erfuhr, daß die Eltern abwesend seien, öffnete er die Schränke und andere Behältnisse, die nicht verschlossen waren, und wühlte in den Sachen herum. Dann fragte er auch nach dem Sparkassenbuch. Er entwendete lediglich eine silberne Glashütter Herrentaschenuhr mit Goldrand und arabischen Ziffern. Der Mann trug einen schwarz-weiß gestreiften Anzug und rotbraunen Schlapphut. Er war klein und untersetzt.

*

* **Protestkundgebung der NSDAP..** Von der Kreisleitung der NSDAP. Beuthen wird am Montag, 20,15 Uhr, eine Protestversammlung gegen das Beuthener Sondergerichtsurteil im Schützenhaus abgehalten.

* **DJK. Schlesien.** Die Teilnehmer an der sportärztlichen Untersuchung treffen sich am Dienstag, abends 7,50 Uhr, vor dem Wohlfahrtsamt (Gojstraße.) Sporthosen mitbringen.

* **Kameradenverein der 51er.** Sonntag, nachmittags 8 Uhr, Kleinkaliberschießen auf der Heinitzgrube.

* **Deutscher Jugendbund Bismarck.** Die Jungmädchen beteiligen sich als Samariterinnen beim Blumenverkauf zugunsten des VDA. Die Jungmannen nehmen am Schießsport Heinitzgrube teil. Beginn 10 Uhr.

* **Evangel. Kirchenchor.** Dienstag, 8 Uhr abends, Probe für den ganzen Chor.

* **Evangel. Frauenhilfe.** Montag, nachmittags 4 Uhr, Handarbeitsnachmittag der Evangel. Frauenhilfe im Gemeindehause. Vortrag von Frau Seliger über China-Erlebnisse, musikalische Darbietungen von Herrn und Frau Backhaus vom Stadttheater.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihundverein.** Die Monatsversammlung findet am 6. September, abends 8 Uhr, in Skrochs Hotel statt.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldart.** Am Sonntag beteiligt sich der Verein mit Standarte an der Fahnen-Nagelung der 8. Dragoner. Sammelpunkt beim Kam. Kowalski, Gerichtstr. 7, abends 6,45 Uhr.

* **Katholischer Beamtenverein.** Dienstag, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Schützenhause. Vortrag: „Der Katholische Beamtenverein als gesellschaftliche Bewegung". (Studienrat Lieson.)

* **Kameraden-Verein ehem. 19er.** Sonntag Monatsversammlung im Vereinslokal, Altd. Bierstuben, 19 Uhr.

* **Beuthener Madrigalchor.** Mitte September veranstaltet der Beuthener Madrigalchor ein Konzert mit alten und neuen Meistern. U. a. wird eine Motette von Bach erstaufgeführt. Solist ist der bestens bekannte Pianist Georg Richter, Gleiwitz. Am Sonnabend, 10. September, unternimmt der Chor einen Konzert-Ausflug nach Kruppamühle, wobei ein musikalischer Abend zum Besten des Auslandsdeutschtums gegeben wird.

* **Landwehrverein.** Montag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Kaiserkrone, Monatsversammlung.

* **Artillerie-Verein.** Die Monatsversammlung findet um 20 Uhr im Vereinslokal statt.

* **Krieger-Verein.** Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, findet im Konzerthause die Monatsversammlung statt. Ehrungen von Kameraden für 25-, 40- und 50jährige Mitgliedschaft.

* **Ehem. Angehörigen des Feld-Artl.-Regts. von Clausewitz,** 1. Obschl. Nr. 21, treffen sich am 6. 9. 32 am 20 Uhr im Restaurant Kaiserkrone, Reichspräsidenten-Platz.

* **Verein Heimattreuer Hultschiner** hat zu seinem am Sonntag im Promenaden-Restaurant stattfindenden Sommerfest eingeladen.

* **Marine-Jugend-Gruppe.** Montag, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal.

Miechowitz

* **Kriegerverein.** Heute, Sonntag, Teilnahme am 30jährigen Stiftungsfest des Kriegervereins Karf. Antreten um 3¼ Uhr nachmittags im Rathaushofe.

* **Vom Turnverein.** Den Turnbrüdern Santura und Magiera wurde das Reichssportabzeichen verliehen. Einen weiteren Aufstieg hatte der Verein zu verzeichnen, sechs neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. Das 30jährige Bestehen des Vereins wird im November in Form eines Festabends begangen werden. Dem Turnbruder Spiewok wurde für 2 Lebensrettungen seitens des Gemeindevorstandes Anerkennung und Dank ausgesprochen. Jugendwart Kuschnierz berichtete über die im Jugendpflegeausschuß besprochenen Fragen des Luftschutzes, für den der Verein 10 Jungturner melden wird.

Gleiwitz

* **Abrahamsfest.** Der bekannte schlesische Komponist Leo Kieslich, Gleiwitz, wird am 15. September fünfzig Jahre alt

* **Kabarett „Haus Oberschlesien".** Obwohl auch die Sommermonate im Kabarett Haus Oberschlesien hervorragende Darbietungen brachten, da Hoteldirektor Bonn immer für ein auf irgend eine Weise interessantes und originelles Programm von Darbietungen sorgte, geht das Kabarett nun doch zu seiner Winterspielzeit mit einem vielseitigeren Programm über. Herbert Zernick beherrscht den ganzen Abend sowohl als Confrencier als auch mit humorvollen Jongleurkunststücken. Nicht zuletzt sorgt er immer wieder mit gutem Witz für allgemeine Heiterkeit. Ganz hervorragend ist aber auch Lotte Nach als Parodistin von Stars des Films und der Bühne. Mit überaus großem Geschick parodiert sie Max Pallenberg, Richard Tauber, Lilian Harvey, Kläre Waldow und Marlene Dietrich und findet stets starken Beifall. Ein origineller Komiker ist Frank Herms als „Clown im Parkett". Sowohl er als auch sein singender Hund unterhalten die Freunde des Kabaretts ausgezeichnet. Selbstverständlich fehlt in diesem, ohnehin reichhaltigen Programm auch die Muse des Tanzes nicht. Die Sester Gentas bringen künstlerisch ausgezeichnete Tänze, sie verfügen über ein hervorragendes Können und sind auch stets elegant und geschmackvoll kostümiert. Die Tanzkapelle Fred Illgner sorgt für gute Tanzmusik.

* **Neuer Stadtverordneter.** Studienrat Dr. Hanke hat sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt. An seine Stelle tritt Kaufmann Walter Wystemp, der in der nächsten Stadtverordnetenversammlung in sein Amt eingeführt werden wird.

* **Straßensperrung.** Für die Zeit vom 5. bis 10. September wird die Knurower Straße in Hindenburg zwischen der Kronprinzen- und der Schönwälder Straße wegen Neuschüttung für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Die Umfahrt erfolgt nach und von Gleiwitz-Sosnitza über die Schönwälder Straße.

Peiskretscham

Die Realsteuern werden gesenkt

Der Stadtverordnetenvorsteher Buchwald eröffnete und leitete die Sitzung, an der außer dem Bürgermeister der Beigeordnete und ein Ratsherr und 14 Stadtverordnete teilnahmen. Zur Beratung gelangt der Fluchtlinienplan, der die Autofernstraße in Peiskretscham auf der Strecke von der Toster Straße bis zur Ujester Vorstadt vorsieht. Die vorgesehene Autofernstraße ist als Südumgehungsstraße gedacht. Sie soll gegenüber der Langendorfer Straße von der jetzigen Hauptverkehrsstraße nach Süden abbiegen und durch das Dramatal über die Bahnhofstraße nach der Gleiwitzer Straße gelegt werden. Sie wird von der Provinz gebaut und unterhalten werden müssen. Von diesem großen Plan wird der Versammlung vorläufig erst der nördliche Teil zur Genehmigung vorgelegt und genehmigt. Wiederholt ist von der Stadt die Pflasterung der Ujester Vorstadt beantragt worden. Nun soll die Pflasterung nach einem Dreijahresplan durchgeführt werden. In diesem Jahre soll noch die Pflasterung von 300 Meter Straßenlänge durchgeführt werden. Da die Provinz nur die Pflasterung in einer Breite von 5,50 Meter übernimmt, muß von der Stadt das Rinnsteinpflaster in Großpflaster

Hindenburger Bilderbogen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 3. September.

Endlich ist etwas kühleres Wetter gekommen. Die vorhergehenden heißen Tage mit 30 Grad im Schatten waren kaum noch auszuhalten. In Scharen zogen die Hindenburger hinaus in die Freibäder, und da die Erwerbslosenunterstützung nicht für den Eintritt in richtige Badeanstalten bemessen ist und es außerdem besonders sparsame Menschen gibt, sind sämtliche Tümpel und Baggerteiche zu

lokalen Modebädern

geworden. An erster Stelle der Rangliste dieser neuen Modebäder rangiert der Baggerteich an der Mackoschauer Landstraße. Die kühlenden Fluten scheinen aber nicht ausreichend zu sein, denn in manchen Köpfen zerrinnt trotzdem die Milch der frommen Denkart in sauren Käsebrei menschlicher Bosheit und Tücke. Man kann in dieser Hundstagehitze unsere brave Feuerwehr nicht in der üblichen Art durch blinden Alarm ärgern, denn an den Badeteichen pflegt man keine Feuermelder aufzustellen. Ein boshaftes Genie wußte sich zu helfen. Fängt da ein badender Kerl inmitten des Teiches an zu prusten, zu schreien und unterzugehen. Mutige, hilfsbereite Schwimmer eilen hinzu und tauchen nach dem Versunkenen. Dieser aber ist längst unter dem Wasser ans andere Ufer geschwommen, hat sich im Buschwerk verkrümelt und sieht von da aus feixend dem Rettungswerk der inzwischen herbeigerufenen Feuerwehr zu.

*

Konkurse und Pleiten dehnen sich schon bis in die ~~vierte~~ Dimension aus. Der Stadtbaubank fällt bei den Zwangsversteigerungen ein Neubau nach dem anderen zu, und mit den Altbauten fängt es jetzt auch an. Eine der größten Gaststätten in der Gartenstraße kommt unter den Hammer. Auch ein Opfer der herabgesetzten Bezüge der Erwerbslosen, die vom danebenliegenden Arbeitsamt nach Empfang des gekürzten Stempelgeldes heute den direkten Weg nach Hause gehen müssen. Auch das Hotel „Monopol" ist geschlossen. Im Innern werden größere Umbauarbeiten vorgenommen. Wir Hindenburger werden „sinnlos nüchtern".

*

Vor einigen Tagen versandte der Magistrat Rundschreiben an die seiner Ansicht nach noch zahlungskräftigen Bürger mit der

Bitte, das schöne Stadtbad öfter zu besuchen,

da es sonst geschlossen werden müßte. Es gäbe ein einfaches Mittel, den Besuch zu heben, das dazu noch den Vorteil hat, daß es von der Stadtverordnetenversammlung bereits zweimal beschlossen worden ist. Lieber Magistrat, führe doch an einigen Tagen der Woche endlich einmal Familienbad ein! Reichskommissar Bracht hat wirklich nichts dagegen.

*

„Dalles" überall! Daher bauen wir in Hindenburg auch im Zeitlupentempo, z. B. die Gewerbliche Berufschule, die Stahlhäuser an der Alsenstraße, den neuen Wochenmarktplatz an der Wilhelmstraße und das große Polizeidienstgebäude an der Hatzfeldstraße. Wenn die Bauerei nichts oder nur wenig kostet, geht es schneller, z. B. bei den Sportplätzen, die vom Freiwilligen Arbeitsdienst gebaut werden. Wir werden in Bälde gleich mit einer Serie neuer Sportplätze, die uns bisher so sehr fehlten, beglückt. An der Ostseite des Friesenbades entsteht

das Stadion der Stadt,

von dem vorerst nur die mittlere Rasenfläche und die Laufbahnen fertiggestellt werden. Hinter dem Friesenbad wird an der großen Volkswiese und einem Uebungsfeld gearbeitet. Der Jahnsportplatz am Guidowald wird erweitert und verbessert, am Steinhoffpark baut der Radsportverein „Falke" eine betonierte Radrennbahn mit überhöhten Kurven. In der Nähe des Wetterschachtes in Zaborze entsteht ein weiterer Sportplatz, und auf dem Haldengelände der Donnersmarckhütte wird durch den ATV. eine Freibadeanstalt und ein Fußballplatz erbaut. Aber nicht nur die Sportler, auch die Schrebergärtner kommen auf ihre Kosten. Am Guidowald werden 50 Kleingärten sowie ein Gemeinschaftsplatz mit Erfrischungshalle und Kinderspielplatz entstehen, während man für den Stadtteil Biskupitz 100 Kleingärten im Gelände der Kolonie Annasegen geplant hat.

Unstreitig werden wir in Hindenburg bald beste und vielseitigste Sportmöglichkeiten haben. Das gibt Hoffnung, daß es auch mit den Arbeitsmöglichkeiten bald besser wird, denn heute kommt doch immer zuerst der Sport und dann die Arbeit.

Das Rybniker Todesurteil vollstreckt

Rybnik, 3. September.

Heute morgen 7¼ Uhr wurde der gestern zum Tode verurteilte 28jährige Arbeiter Josef Ziemski hingerichtet. Die Ablehnung seines Gnadengesuches wurde ihm gestern abend mitgeteilt. Er nahm die Nachricht ohne besondere Erregung auf. Der letzte Wunsch des Todeskandidaten war der, die Briefe seiner Braut noch einmal lesen zu dürfen.

Auf dem Wege zum Stahlhelmtag tödlich verunglückt

Glogau, 3. September.

Auf dem Wege zum Stahlhelmtag in Berlin verunglückte in der vergangenen Nacht der 26 Jahre alte Georg Siegfried Baron von Tschammer auf Quaritz, ein Enkel des verstorbenen ehemaligen Statthalters von Elsaß-Lothringen. Der Verunglückte fuhr mit seinem Motorrad auf ein vor ihm fahrendes Fuhrwerk auf. Hierbei erlitt er einen tödlichen Schädelbruch.

Mordanschlag auf einen Eisenbahnbeamten in Ostoberschlesien

Rybnik, 3. September.

In Hohenbirken wurde auf den Eisenbahnbeamten Jendrejczyk, als er in später Abendstunde nach Hause zurückkehrte, in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung ein Schuß abgegeben, der jedoch sein Ziel verfehlte. Die von dem Mordanschlag sofort verständigte Polizei nahm die Ermittlungen auf.

Ehrung eines schlesischen Landwirts

Schweidnitz, 3. September.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat den Rittergutsbesitzer Oekonomierat Hermann Roßdeutscher in Schweidnitz anläßlich seines 75. Geburtstages in Anerkennung seiner ganz besonderen Verdienste um die Landwirtschaft den „Silbernen Ehrenschild für Landwirtschaft" verliehen. Die ehrenvolle Auszeichnung ist Roßdeutscher am 2. September in Schweidnitz durch den Regierungspräsidenten Happ in Begleitung des Landwirtschaftsdezernenten persönlich mit herzlichen Glückwunschworten überreicht worden.

Verschärfte Streiklage in Ostoberschlesien

Kattowitz, 3. September.

Zu der bereits gestern gemeldeten Nachricht über den Streik der Hüttenarbeiter der Kattowitzer Interessengemeinschaft, wird mitgeteilt, daß sich die Lage sehr verschärft hat. Dem Streik sind die Angestellten der Hüttenverwaltung beigetreten. Außerdem haben sich mehrere andere Hütten angeschlossen, sodaß jetzt die Bismarckhütte, Königshütte, Falva- und andere Hütten sich im Streik befinden. Die Verwaltungen sind unausgesetzt bemüht, die Auszahlung der rückständigen Gehälter und Löhne zu ermöglichen. Mitglieder des Vorstandes weilen zwecks Verhandlungen in dieser Angelegenheit seit einigen Tagen in Warschau.

Redakteur Schray zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt

Kattowitz, 3. September.

Heute mittag 12 Uhr fällte das Kattowitzer Feriengericht das Urteil gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der „Kattowitzer Zeitung", Hubert Schray. Die Verhandlung wurde bereits am Donnerstag, dem 1. September geführt. Der Vorsitzende des Gerichts begründete das Urteil, das auf sieben Monate Gefängnis und 2000 Zloty Geldstrafe lautet, damit, daß Schray einen Artikel „Boykott gegen Danzig" veröffentlicht hat, der vom Westmarkenverein angeblich an den Anschlagsäulen der Allgemeinheit zur Kenntnis gebracht wurde. Vor allem wurde der Absatz des Artikels angegriffen, der als Maßnahme gegen den Boykott die Rückgabe Danzigs und des Korridors an Deutschland forderte. Außerdem sah das Gericht in dem Ausdruck „mit behördlicher Unterstützung" eine Beleidigung und Geringschätzung staatlicher Einrichtungen. In der Begründung wird weiter ausgeführt, daß in den fraglichen Paragraphen auch Geldstrafen vorgesehen seien und daß das Gericht es für angebracht gehalten habe, die Freiheitstrafe zu ermäßigen und dafür eine Geldstrafe zu verhängen. Da Schray bereits drei Monate in Haft ist, hat er noch vier Monate nach dem nunmehrigen Urteil der Berufungsinstanz abzubüßen.

---

in einer Breite von 60 Zentimeter und die Herstellung des Bürgersteiges und der Bordsteine übernommen werden. Der Räumaschebürgersteig soll durch Wohlfahrtserwerbslose ausgebaut werden. Für einen Teil des Weges ist eine Stützmauer erforderlich. Die von der Stadt zu tragenden Kosten belaufen sich auf 5000 Mark. Zur Deckung soll ein langfristiger Kredit bei der Provinzialbank in Ratibor aufgenommen werden. Die Vorlage des Magistrats wird einstimmig angenommen. Der Dringlichkeitsantrag des Magistrats, die Realsteuerzuschläge wie im Vorjahr zu senken, wird einstimmig angenommen.

Hindenburg

* **Kleine Unfälle.** Am Sonnabend vormittag fiel der Schüler F. P. am Scheckeplatz von einer Mauer herab und brach sich den linken Unterarm. — Auf der Stollenstraße stießen 2 Radfahrer zusammen. Einer zog sich erhebliche Handverletzungen zu. Die Arbeitersamariter leisteten die erste Hilfe.

* **Deutscher Abend des VDA.** Im Rahmen der Werbewoche hatte der Verein für das Deutschtum im Auslande zu einem Deutschen Abend am Freitag abend in der Aula der Mittelschule aufgerufen. Die Veranstaltung war gut besucht. Nach einem Orgelvortrag des Musiklehrers Kutsche hielt Gewerbeoberlehrer Braschke die von dem Heimatdichter Alfons Hayduk verfaßte Vorrede, der ein Orchesterstück ehemaliger Mittelschüler folgte. Der Männergesangverein „Sängertreu" sang unter der Stabführung des Musiklehrers Kutsche zwei Lieder. Der Egerländer Helmut Krafft schilderte eigene Erlebnisse im Kampfe um das Deutschtum in den südöstlichen Staaten Europas. Nach kurzer Pause trug Primaner Lubos Gedichte vor. Konzertstücke, Volkstänze, Chorlieder und ein Kürturnen des Turnvereins „Frisch-Frei" folgten. Mit dem Deutschlandlied fand diese wohlgelungene Feier ihren Abschluß. Am Sonntag findet eine Straßensammlung statt. Sonntag um 11 Uhr ist in Stadlers Garten Konzert.

Cosel

* **Bestandene Prüfung.** Vor der Prüfungskommission hat der Tischler Ferdinand Klimek aus Lohnau, Kreis Cosel, die Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

* **Beurlaubung.** Bürgermeister Reisky hat einen vierwöchigen Urlaub angetreten und wird während dieser Zeit durch den Beigeordneten, Schulrat i. R. Bruhy, vertreten.

Ratibor

* **Ehrung.** In der letzten Monatsversammlung des ATV. überreichte der Vorsitzende, Direktor Simelka, dem um das Vereinswesen verdienten Ober-Verwalt.-Sekretär Strzybny die vom Landeshauptmann verliehene Bronze-Goethe-Plakette mit Widmung.

* **Landwirtschaftlicher Kreisverein.** In der Sitzung des Vereins konnte der Vorsitzende, Major von Sczymonski, Czerwentzütz, Landrat Dr. Schmidt und Prokurist Wasner vom Entschuldungsverband begrüßen. Nach erfolgter Ehrung von drei verdienstvollen Mitgliedern des Vereins, die auf ein 25jähriges Berufsjubiläum zurückblicken, hielt Abteilungsleiter Sappok von der Landwirtschaftskammer Oberschlesien einen längeren Vortrag über den Weizenrost und dessen Auswirkung auf die diesjährige Ernte. Nach Erledigung von Vereinsfragen fand die Sitzung ihren Abschluß.

Leobschütz

* **Goldenes Ehejubiläum.** Tapezierermeister Gustav Habel und Frau feiern das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Volksschulpersonalien.** Ihre endgültige Anstellung haben erhalten: die Schulamtsbewerber J. Forner, Pilgersdorf, Franz Kunze, Zauchwitz, P. Franke, Nassiedel, H Thimel, Eiglau, Franz Höflich, Löwitz und Elisabeth Wabnik, Tüsmitz.

Uebergabefeier des Oppelner Museums und der Stadtbücherei

Oppeln, 3. September.

Zu einer schlichten Uebergabefeier der neuen Räume des Museums und der Stadtbücherei hatten sich zahlreiche Persönlichkeiten in dem Vortragssaal des Museums eingefunden. Von den Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden bemerkte man Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Reichsbahndirektionspräsident Meinecke, Landrat Graf Matuschka, Landesbibliotheksdirektor Rother, Ratibor, die Vertreter der Geistlichkeit, des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, der kulturellen Vereine und Schulen usw. Oberbürgermeister Dr. Berger begrüßte die Teilnehmer und gab seiner Freude über den Besuch der Behördenvertreter Ausdruck und ebenso, daß es nunmehr gelungen sei, diese beiden kulturellen Einrichtungen der Stadt zweckentsprechend in einem städtischen Hause für die Dauer unterzubringen. Sein Dank galt neben Stadtbaurat Schmidt, der den Umbau des Hauses leitete, auch den Förderern des Museums, Hauptlehrer Strecke, Frauendorf, und Lehrer Bialucha sowie Konrektor Woesler. In einem geschichtlichen Rückblick behandelte Stadtbaurat Schmidt die Entstehung des Hauses.

Einen sehr weit verbreiteten und infolge eines überaus guten Erfolges vollberechtigten internationalen Ruf genießt das unter dem Namen der „Lautenschlägerschen Pyrmoorkur" bekannte Naturheilverfahren. Es handelt sich bei dieser Heilmethode um eine glückliche Kombination der naturwissenschaftlichen Heilkunde mit den modernsten medizinischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Bäder-Heilkunde. Die Kur kann von jedermann bequem zu Hause ohne Berufsstörung vorgenommen werden. Prof. Dr. med. Ferrua, hat sich in jüngster Zeit eingehend mit dem Pyrmoor-Naturheilverfahren beschäftigt und berichtet in seinem Werk über glänzende Heilerfolge. Prospekte sind kostenlos erhältlich durch die Leitung des Pyrmoor-Naturheilinstituts, München 731, Münzstraße 9.

Die **Reisevereinigung „Gritab", Breslau 21**, veranstaltet wieder eine ihrer beliebten billigen Gesellschaftsreisen an die blaue Adria, nach Abbazia und Venedig! Diese 13tägige Reise geht ab Breslau, den 2. Oktober, Oberschlesier ab Kandrzin, über Wien, Semmering, Graz nach Abbazia, von dort mit einem Luxusdampfer über Pola, Brioni nach Venedig, zurück über Pörtschach am Wörthersee nach Wien und kostet einschl. D-Zug und Schiffsfahrt, anerkannt bester Hotelunterkunft, erstklassiger voller Verpflegung, Taxen, Trinkgelder, Personen- und Gepäckbeförderung, Führungen, Reisebegleitung und einem Schiffsausflug nach Fiume-Susak nur 170,— RM. Oberschlesier ab Kandrzin 165,— RM. — Näheres im Inseratenteil dieser Zeitung durch „Gritab" und das Reisebüro des Norddeutschen Lloyd in Breslau 5, Neue Schweidnitzer Straße 6.

Heinrich Dominik wird 50 Jahre

Gleiwitz, 3. September.

In diesen Tagen wird der oberschlesische Schriftsteller und Dramatiker Heinrich Dominik 50 Jahre alt. Er ist in Beneschau im Hultschiner Ländchen geboren, lebt aber seit langer Zeit bereits in Gleiwitz. Seine schriftstellerische Produktion hat Dominik, wenig geschäftstüchtig, bisher fast nicht ausgenutzt. Er war zuletzt als Architekt bei der Stadtverwaltung Gleiwitz tätig, ist aber ein Opfer der Wirtschaftskrise und nun stellungslos geworden.

Heinrich Dominik ist in erster Linie Dramatiker und hat eine ganze Anzahl von Komödien geschrieben, die Anspruch auf Beachtung haben. Sie zeichnen sich durch starken Symbolgehalt und eine hintergründige Menschengestaltung aus. In den Jahren 1918 und 1919 veröffentlichte der Verlag S. Fischer die Komödien „Hinter dem Busch" und „Hans Kranz" sowie die tragische Komödie „Die Attacke", die in Buchform erschienen sind. Aus Anthologien lernte man Dominik auch als Lyriker und Novellisten kennen. Mit einer ebenfalls bei S. Fischer erschienenen Anthologie ist die Dichtung „Der Mensch in den Drähten" bekannt geworden. Im Kegel-Kaisig, der Zusammenstellung von Werken oberschlesischer Schriftsteller, ist Dominik mit einigen Gedichten vertreten. Vor wenigen Jahren erschien im Verlag Heege in Schweidnitz der Roman „Die kleine Exzellenz". Zuletzt arbeitete Dominik an einer Roman-Trilogie.

Unter der Direktion Fisch-Winter nahm das Oberschlesische Dreistädtetheater seinerzeit die bisher unveröffentlichte Komödie „Die Masken" an. Die Aufführung kam allerdings infolge verkürzter Spielzeit nicht mehr zustande. Auch das Deutsche Theater in Berlin hat sich für die Werke Dominiks interessiert, die vielfach von kundiger und maßgeblicher Seite eine hervorragende Beurteilung erfahren haben. Man kann nur dem Wunsch Ausdruck geben, daß auch das Oberschlesische Landestheater, das ja nun in Kürze zu neuen Taten schreiten wird, dem Gedanken der Uraufführung einer Komödie Dominiks näher tritt.

F. A.

Kreuzburg

* **Kinderfest.** Von schönem Wetter begünstigt, veranstaltete die Kinderschule des St. Annastiftes ihr Kinderfest. Auf einer schönen Spielwiese verstanden es die leitenden Schwestern des Stiftes, die Kleinen recht fröhlich zu unterhalten. Die Stadtkapelle stellte sich diesmal unentgeltlich zur Verfügung und brachte die Kleinen mit Musik heim.

* **Einführung ins Amt.** Nachdem Lehrer Picha durch die Geistlichkeit in sein Amt als Chorrektor der katholischen Kirche eingeführt worden war, fand in der katholischen Schule seine Einführung als Lehrer statt. Es hatten sich Schulrat Lehmann und Geistlicher Rat Moschek eingefunden. Nach einem Chorgesang der Mädchen überreichte Schulrat Lehmann ihm die Anstellungsurkunde. Geistlicher Rat Moschek überbrachte die Glückwünsche der katholischen Kirche. Namens der städtischen Körperschaften beglückwünschte Rektor Gawlik den neuen Chorleiter. Mit einem Liedvortrage und einem gemeinsamen „Vater unser" wurde die Feier beschlossen.

Rosenberg

* **90. Geburtstag.** In seltener körperlicher Frische beging die Rentnerin Cilla ihren 90. Geburtstag.

* **Zusammenrottungen.** Einige Mitglieder der KPD. benahmen sich wieder einmal sehr radaulustig und pöbelten eine Polizeistreife an, die anfangs nicht darauf reagierte. Als die Moskowiter auch einen Handwerksmeister belästigten und die Polizei zu Hilfe gerufen wurde, ging sie gegen die Störenfriede mit dem Gummiknüppel vor. Die Kommunisten, die mit Zaunlatten bewaffnet waren, wurden festgenommen.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen

Montag: 6 Uhr hl. Messe in der Meinung der St.-Annaberg-Wallfahrer; darauf Ausgang der Prozession. Am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend fällt die hl. Messe um 6,30 Uhr aus. Eilige und Nachtkrankenbesuche sind vom 5. bis 8. 9. beim Küster Jungowitz, Scharleyer Straße 62, anzumelden.

Katholische Kirchengemeinden, Gleiwitz

Sonntag, 4. September:

Pfarrkirche Allerheiligen

5 Uhr Bahnhofsgottesdienst, 6 Uhr Cat. m. hl. Segen u. Tedeum f. d. leb. Mitgl. d. 3. Ordens, 7,30 Uhr f. d. 76. u. 51. Frauenrose, Vorst. Frau Kilian, dt. Amtspred., 9 Uhr hl. Messe m. hl. Segen f. verst. Rosalie Adamietz, 10 Uhr hl. Messe m. hl. Segen, 11,30 Uhr hl. Messe m. hl. Segen, nachm. 3 Uhr poln. Vesperand., 4 Uhr dt. Vesperandacht.

Schrotholzkirche

9,30 Uhr Cant. m. hl. Segen f. Ehepaar Gorka.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz"

6 Uhr stille hl. Messe, 7 Uhr Amt m. Pred., 9 Uhr Gymnasialgottesd., 10,30 Uhr Pred., 11 Uhr dt. Singmesse, nachm. 2,30 Uhr Segensandacht.

Pfarrkirche St. Peter-Paul

6 Uhr Amt m. hl. Segen f. d. poln. Mütter u. Frauen, poln. Pred., 8 Uhr Amt m. hl. Segen f. d. dt. Frauen u. Mütter, dt. Pred., 9,30 Uhr Hochamt f. d. Männerapostolat, 11 Uhr Spät- u. Kindergottesd., f. d. armen Seelen, nachm. 3 Uhr poln. Rosenkranzand., 4 Uhr dt. Herz-Jesu-Andacht.

Pfarrkirche St. Bartholomäus

6 Uhr f. d. Gemeinde, 7,45 Uhr für den dt. Mütterverein, 9,30 Uhr f. d. Herz-Jesu-Brudersch., 11,25 Uhr Schulgottesdienst.

Heilige-Familie-Kirche

6 Uhr in bes. Meing., dt., 7,30 Uhr für alle Herz-Jesu-Verehrer, dt. Pred., 9 Uhr dt. Pred., Hochamt f. d. Annaberg-Wallfahrer, 11 Uhr Kindergottesdienst, Cant. i. d. Meing. d. Ingolstädter Meßbundes, nachmittags 2,30 Uhr Vesperandacht.

Eine Funkausstellung mit den letzten Neuheiten der Radiotechnik bringt das Musikhaus Th. Cieplik in der Zeit vom 17. bis 24. September in ihren eigenen Räumen in Beuthen, Bahnhofstraße 33. Seltene Vergleichsmöglichkeiten werden den Interessenten geboten und den Kauf erleichtern.

Das seit 22 Jahren bekannte **Spezialhaus für Modewaren, Kleiderstoffe, Leinen und Wäsche Hugo Kukofka, Beuthen,** hat seine bedeutend erweiterten Geschäftsräume **Gleiwitzer Straße 24 bezogen. Sie erhalten dort nur erstklassige Waren.**

Ernste Beschwerden über die Gleiwitzer Volksschule I.

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. September.

Der Elternbeirat der Kath. Volksschule I hielt unter der Leitung des 1. Vorsitzenden Pordzik eine Sitzung ab, in der sehr nachdrückliche Beschwerden über den baulichen und hygienischen Zustand der an der Ecke Pfarr- und Kirchstraße gegenüber der Pfarrkirche Allerheiligen liegenden Kath. Volksschule I laut wurden. Schon rein äußerlich macht das Gebäude einen wenig schönen Eindruck. **Es ist aber auch amtlicherseits bereits einmal als durchaus ungeeignet für Schulzwecke bezeichnet worden.** Die Räume sind nicht nur schwarz und kahl, sie entsprechen auch nicht den hygienischen Ansprüchen, die an eine Schule gestellt werden müssen. Die einfachen Fenster sind zugig, die Toiletten sind in einem verwahrlosten Zustand, und der als Kartoffelspeicher benutzte Keller ist keineswegs geeignet, die dumpfe Atmosphäre in diesem Gebäude zu verbessern.

Der Magistrat hat die Schule bereits wiederholt besichtigt, es sind aber noch keine Maßnahmen getroffen worden, um die Schule einigermaßen herzurichten. Auch die Lehrkräfte, die unter der Führung von Rektor Heisig an der Versammlung teilnahmen, bestätigten, daß **die Verhältnisse in dieser Schule in jeder Hinsicht unzulänglich sind.** Von der Elternschaft wurde nachdrücklich gefordert, daß seitens des Magistrats diese Mängel abgestellt werden. Der Vorsitzende wurde beauftragt, den Kreisarzt und den Schulrat zu einer Besichtigung der Schule einzuladen und außerdem bei der Schulabteilung der Regierung in Oppeln Beschwerde zu führen.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

L. K. P. Die Urheber der drei Aussprüche sind nicht zu ermitteln. In keinem der zur Verfügung stehenden Titel- und Sprichwörterbücher sind diese Sprüche genannt. Sie dürften wohl auf dem Blatte eines Abreißkalenders gestanden haben.

Radiobastler. Eine Rückkopplung zu bauen ist nicht verboten. Eine solche kann vielmehr ohne Befürchtung in jeden Empfänger eingebaut werden. Die jetzt auf den Radiomarkt neu herauskommenden Zweiröhrengeräte sind durchweg noch mit einer Rückkopplung ausgerüstet. Bei der Bedienung der Rückkopplung ist jedoch Vorsicht zu empfehlen, damit nicht durch etwa entstehende Pfeiftöne andere Rundfunkhörer in ihrem Empfang gestört werden.

E. O., Beuthen. Es kommt ganz auf die Art des Stoffes und der zu entfernenden Flecken an. Gewöhnlich reinigt man Woll- oder Baumwollstoffe mit Seifenwasser, Salmiakgeist (nur für Wolle), Quillayalauge, Gallseife. Da der Anzug nach dem Reinigen aufgebügelt werden muß, raten wir Ihnen, die Reinigung einem Schneidermeister zu überlassen, der, einschl. Aufbügeln, wohl nur die Hälfte des von Ihnen angegebenen Preises verlangen wird.

Kath. Altersheime: Von Borromäerinnen geleitet: St.-Karolus-Stift mit Alterspensionat, Breslau, Gabitzstraße 16; St. Marienstift mit Alterspensionat, Brieg (Bez. Breslau); Fürstbischöfliches Altersheim in Patschkau, Kreis Neiße. — Von Grauen Schwestern von der hl. Elisabeth: St.-Elisabeth-Krankenhaus mit Pensionat für Altersschwache in Glogau; Altershospital in Grünberg; Altershospital in Hirschberg in Schles.; St. Georgstift mit Altershospital in Neiße, Obermährengasse; Pätzoldtsche Stiftung mit Altersheim in Zobten, Bez. Breslau. — Von Marienschwestern: Notburga-Heim mit Ruhestätte für Alterspfleglinge in Ratibor. — Von Salvatorianerinnen: Franz-Jordan-Stift mit Altenheim in Waldmannslust bei Berlin, Fürst-Bismarck-Straße 4—10.

W. H., Beuthen: Eine Pflicht zur Versicherung der Schaufensterscheiben besteht nicht. Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat der Vermieter die vermietete Sache dem Mieter in einem zu dem vertragsmäßigen Gebrauche geeigneten Zustande zu überlassen und sie während der Mietzeit in diesem Zustande zu erhalten. Hat aber der Mieter die Erhaltung der Mietsräume nebst Zubehör in brauchbarem Zustande und die Ausführung aller hierzu erforderlichen Ausbesserungen und Erneuerungen während der Mietsdauer vertraglich übernommen, so wird es seine Sache sein, sich durch Versicherung der Schaufensterscheiben vor etwaigem Schaden zu schützen.

W. Th.-M., Beuthen. Vor Beantwortung Ihrer Frage ist Einsichtnahme in das Urteil erforderlich. Bitte das Urteil in unserer Geschäftsstelle, Bahnhofstraße, im verschlossenen Umschlag niederzulegen.

Wu. 18. Gymnastikschulen: Ballettschule Eduardowa, Berlin W 62, Kalckreuthstraße 11; Gymnastikschule Medau, Berlin-Schöneberg, Innsbrucker Straße 44; Tanz- und Gymnastikinstitut Mosson, Berlin W 62, Kleiststraße 30; Tanz- und Gymnastikschule Hertha Feist, Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 9; Tanz- und Gymnastikinstitut Georges Blanvalet und Robert Négrel, Berlin, Kurfürstendamm 24; Jutta Klamt-Schule, Berlin-Grunewald, Gillstraße; Schule für Tanz und Gymnastik von Berthold Schmidt, Berlin W 57, Kurfürstenstraße 19; Folkwangschulen der Stadt Essen, Friedrichstraße 34; Palucca-Schule, Dresden A 1, Johanneum-Augustus-Straße 1; Rhea Glus-Schule, München, Germaniastraße 20; Bildungsstätte Aman-Eitel, Amalienstraße 21; Günther-Schule, München, Luisenstraße 21; Tanz- und Gymnastikschule Feretty, Frankfurt a. M., Friedensstraße 2; Helene Krippner, Lehrerin für Gymnastik, Regensburg, Wiedfang 1.

H. S., Beuthen. Wenn Sie auf Ihr Grundstück von einem Ausländer ein hypothekarisches Darlehen erhalten haben, so wird auch dieser ausländische Zinsgläubiger von der Zinssenkung der Vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 betroffen. Der Zinssatz von 7 vom Hundert ermäßigt sich danach vom 1. Januar 1932 ab auf 6 vom Hundert. Wenn die Kündigung in Ihrem Falle vertraglich bis August 1934 ausgeschlossen war, so verlängert sich diese Frist gemäß § 4, Abs. 1, Kap. III der Notverordnung bis zum 31. Dezember 1935.

Karaule 3. An der Universität in Krakau werden Vorlesungen in deutscher Sprache nicht gehalten. Die Semester, die ein deutscher Student in Krakau verbringt, werden ihm hier für sein juristisches Studium nicht angerechnet. Ebenso verhält es sich unseres Wissens mit der Universität in Budapest.

J. P., Beuthen. Ein Antrag auf Gewährung einer weiteren Zahlungsfrist kann in Ihrem Falle nicht mehr gestellt werden. Die einzige Möglichkeit ist, daß Sie sich mit Ihrem Gläubiger ins Einvernehmen setzen und dieser Ihnen freiwillig noch eine Stundung der Hypothek bewilligt. Auch ein Hypotheken-Moratoriumsgesetz, auf Grund dessen die Fälligkeit der Schuld hinausgeschoben sein soll, besteht nicht. Die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 greift nicht Platz, da es sich bei Ihnen offenbar um eine Aufwertungshypothek handelt.

Wi-Bi. Durch Vorlage des Erbscheins nach Ihrem Vater können Sie nicht den Nachweis Ihres Erbrechts nach Ihrem Vetter erbringen. Sie müssen die geforderten Urkunden schon beibringen. Die Besorgung dieser Urkunden kann nur geringe Kosten verursachen. Eine Ausschlagung der Erbschaft ist doch, wenn die Frist hierfür nicht schon abgelaufen ist, nur dann zweckmäßig, wenn die Schulden des Erblassers den Nachlaß übersteigen. Dies müssen Sie natürlich selbst beurteilen können.

Aus aller Welt

„Beschlagnahmte" Tausender

Berlin. Den zahlreichen Fällen seiner verwegenen Hochstapeleien hat der 72jährige Heinrich Theile in Berlin einen neuen Kriminalfall hinzugefügt. Theile hat vor dem Kriege im Rheinland die Katholische Kirche um immense Beträge geschädigt. Als Generalprokurator des Dominikanerordens und als Erzabt eines Schweizer Klosters hatte Theile, in eine feierliche Soutane gehüllt, alle Städte am Rhein bereist und sich **große Stiftungen für den Bau von Kirchen und die Gründung von Klöstern auszahlen lassen.** Später agierte er in allen großen Kriminalfällen. Sobald er in der Zeitung von einem Mord oder einem sonstigen Sensationsverbrechen las, fuhr er an den Tatort, trat dort mit selbstgefertigten Ausweisen als Staatsanwalt, Gerichtsassessor oder Kriminalbeamter auf und verschaffte sich **durch die Erhebung von Kautionen oder durch andere Schwindelmanöver Geld.**

Jetzt las Theile in der Zeitung von einem Einbruch in den Geschäftsräumen des Verbandes polnischer Schulvereine, wo Bargeld gestohlen war. Er verfertigte sich einen Ausweis als **„Ministerialrat Dr. Bergmann vom Ministerium des Innern, Devisenabteilung".** Mit diesem Papier, das eine Reihe von amtlichen Siegeln trug, ließ er sich bei dem Vorsitzenden des Verbandes melden und fragte ihn, ob der Verein Devisenhandel betreibe und ob das gestohlene Geld aus Devisengeschäften herrühre. Als ihm diese Frage verneint wurde, ließ sich der falsche Ministerialrat **zum Kassierer führen, um sich den Kassenbestand anzusehen. Er prüfte ganz genau fünf Tausendmarkscheine** und erklärte schließlich, **vier Scheine müsse er leider vorläufig sicherstellen.** Aus seiner Aktentasche nahm er ein Couvert, in das er die vier Tausendmarkscheine tat, während er dem Vorsitzenden die Nummern der Geldscheine ansagte. Dabei vertauschte er den Umschlag mit dem Geld mit einem mitgebrachten Umschlag, in dem sich lediglich Papierschnitzel befanden. Den Umschlag **überließ er dem Vorsitzenden zur Aufbewahrung und verabschiedete sich mit dem Bemerken, er werde mit dem Einzahler der Geldscheine über die Herkunft des Geldes Rücksprache nehmen.**

In der Verhandlung vor dem Schöffengericht Charlottenburg behauptete Theile, von diesem Schwindelmanöver keinen Vorteil gehabt zu haben, da er das Geld auf dem Heimwege verloren habe. Aus diesem Grunde billigte das Gericht dem Angeklagten noch einmal mildernde Umstände zu und verurteilte ihn wegen Betruges, Urkundenfälschung und Amtsanmaßung zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust.

An der Roßtrappe tödlich abgestürzt

Magdeburg. An der Roßtrappe im Bodetal (Harz) ereignete sich ein tödlicher Absturz. Zwei erwerbslose Berliner, darunter der 17 Jahre alte Max Schmidt, hielten sich seit einer Woche im Harz auf. Schmidt hatte wiederholt Klettertouren unternommen. Als er am Roßtrappenfelsen seine ihm entfallene Mütze holen wollte, **stürzte er ab und blieb mit schweren Schädelverletzungen und einem Genickbruch liegen.** Der Tote wurde von Mitgliedern der Samariterkolonne geborgen.

Von einer einstürzenden Mauer verschüttet

Mailand. Ein schweres Unglück, bei dem **10 Arbeiter verschüttet wurden,** ereignete sich bei einem Neubau. Bei dem Einbau des Fundaments **stürzte eine bereits ausgeführte dicke Hauptmauer von etwa 4 Meter ein und begrub 10 Unglückliche unter dem Schutt.** Die Feuerwehr konnte erst nach stundenlangen, äußerst vorsichtigen Rettungsarbeiten die Verschütteten bergen. **Drei starben bald** danach an den schweren Verletzungen, während die übrigen schwer verwundet im Krankenhaus liegen.

Operationsskandal in Graz

Graz. Eine Grazer Sterilisationsaffäre wächst sich allmählich zu einem Skandal großen Umfanges aus. Es hat sich herausgestellt, daß eine Gruppe von Medizinern gegen hohes Entgelt an zahlreichen männlichen Patienten Sterilisationen vorgenommen hat, wobei so **schwere Kunstfehler vorkamen, daß angenommen werden muß, die Operierenden sind Kurpfuscher oder Studenten gewesen.** Die Polizei hat Verhaftungen vorgenommen und Schriftenmaterial beschlagnahmt. Unter den Opfern der Kurpfuscher befinden sich auch Männer aus Berlin und Duisburg.

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;

Bürgermeister Reisky verläßt den Sitzungssaal

Erregte Stadtverordnetensitzung in Cosel

Senkung der Realsteuern — Vornahme weiterer Arbeiten im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes

(Eigener Bericht)

Cosel, 3. September.

Im Rathaussaale fand eine ordentliche Stadtverordnetensitzung statt, die Stadtverordnetenvorsteher Oberstudienrat Peters leitete. Der Magistrat war unter Führung von Bürgermeister Reisky erschienen. Die Stadtväter befaßten sich in der Hauptsache mit der Durchführung von Planierungsarbeiten in den ehemaligen Militärschießständen im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Der Vorsteher bat Stadtbaumeister Nössig um nähere Aufklärung über diesen Plan. Stadtbaumeister Nössig führte aus, daß in Oberschlesien ein Turnierplatz nicht vorhanden sei. Für den Bau eines solchen Platzes sei Cosel vorgesehen. Hierbei wird besonders hervorgehoben, daß die günstige Lage durch das Landgestüt um ein weiteres verbessert wird. Die Ausführung dieses Planes verursacht mit der hierbei eingeschlossenen Verrohrung etwa 4000 Mark Kosten, wovon ungefähr 3240 Mark allein auf die Verrohrung entfallen. Der Antrag wurde schließlich angenommen, jedoch mit Ausnahme der Verrohrungsarbeiten.

Bürgermeister Reisky teilte sodann mit, daß mit der Einebnung der Neumannschanze an der Wiegschützer Straße in den nächsten Tagen begonnen wird. Diese Arbeiten werden im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt. Der Magistratsantrag wegen Senkung der Realsteuern im Rahmen des Osthilfegesetzes fand gleichfalls Annahme. Die Senkung der Realsteuern ist wie folgt durchgeführt:

Grundvermögenssteuer vom landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Grundbesitz von 250 auf 175 Prozent;

Gewerbesteuer von 450 auf 292 Prozent;

Grundvermögenssteuer vom Kapital von 1100 auf 715 Prozent.

In der nun folgenden Aussprache brachte der deutschnationale Stadtverordnete Maschinenmeister Adler eine Personalfrage zur Beratung. Hierbei kam es zwischen dem Stadtverordneten Adler und Bürgermeister Reisky zu einem erregten Wortwechsel, **worauf der Bürgermeister hierzu eine nähere Aufklärung verweigerte und den Sitzungssaal verließ.**

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Unser herrlicher Leobschützer Stadtforst, mit einem Areal von ungefähr 4000 Morgen, der wegen seines reichen Bestandes an Buchen, darunter die mächtige „König-Ottokar-Buche", im Volksmunde auch „Buchwald" genannt wird, wurde bis vor wenigen Jahren von drei Förstern betreut. An idyllischen Stellen liegen die drei Forsthäuser, und zwar hart an der tschechoslowakischen Grenzecke die „Oberförsterei", die zugleich als Volksvergnügungsplatz dient, ferner das erst neu erbaute „Forsthaus Schlegenberg" und am vorteilhaftesten gelegen das „Forsthaus Steubendorf". Seitdem nun die Stelle eines Forstaufsichtsbeamten eingespart wurde, ist das Forsthaus von einem Waldbeläufer bewohnt. Durch das Entgegenkommen der Stadt und des Landeshauptmanns hat es nunmehr eine zweckentsprechende

Verwendung als Jugend-Heim

gefunden. Damit ist dem Jugendwandern eine Bleibe geschaffen worden, die wegen ihrer Lage wohl als die schönste von Oberschlesien anzusprechen ist. Vom Schatten eines gemischten Waldbestandes blickt man über das wellige Fruchtgelände mit Dörfern und Kirchtürmen nach dem nahen Massiv des Altvatergebirges. Zu Füßen des Waldes liegt das freundliche Steubendorf mit dem Zuckerhutturm eines alten Kirchleins, an dessen Kirchhofsmauer die Eltern des Breslauer Domkapellmeisters Max Filke ruhen. Munter plätschert die klare Straduna, die eben den Wolfsteich verließ und schon ein Mühlenrad treibt. Im Blickfelde nach Westen liegen Hotzenplotz und Neustadt, und nach Osten begrenzen die Ausschau das vieltürmige Oberglogau mit dem Annaberge im Hintergrunde. Vor dem Hause ein grüner Wiesenrand, wahrlich so recht ein Ort zum Rasten und Träumen.

Schon immer war das Hegerhaus ein bevorzugtes

Ziel der Sonntagsausflügler,

führt doch der Weg dorthin durch die lieblichsten Stellen des an Naturschönheiten so reichen Stadtforstes. Die Zufahrtstraße ist in fahrbarem Zustande, und seit Eröffnung der neuen Haltestelle „Wolfsteich", von der man in 20 Minuten bequem die Jugendherberge erreichen kann, ist diese ganz nahe an den Fernverkehr herangerückt. Sämtliche Züge können hier zur Hin- und Rückfahrt benutzt werden. Bezüglich der Inneneinrichtung des Hauses, das sich in bestem Bauzustande befindet, ist das denkbar Möglichste getan worden. Unausgesetzt war der verdienstvolle Kreisjugendpfleger, Lehrer Gnielczyk, bemüht, weiteste Kreise für Spenden zu gewinnen. **Drei behaglich eingerichtete Räume mit 18 Betten bieten Unterkunft.** Bei stärkerer Inanspruchnahme können Unterkunftsmöglichkeiten (Strohsäcke, Heuboden) für insgesamt 120 Personen geschaffen werden. Das neue Heim, das dritte im „Leobschützer Lande", wurde mit einer öffentlichen Feier seinem Bestimmungszweck übergeben. Lachender Sonnenschein, frohe Gesichter einer unübersehbaren Volksmenge gaben der Festveranstaltung ihr feierliches Gepränge.

*

Die ständig steigende Schülerzahl an der katholischen Volksschule hat zu einer unliebsamen Schulraumnot geführt. Der Notbehelf mit sogenannten „fliegenden" Klassen war für die Dauer untragbar geworden. Durch verschiedene bauliche Veränderungen haben sich die dringend benötigten Räumlichkeiten schaffen lassen. Ob die neu geschaffenen Klassenräume zu Ostern bei Beginn des neuen Schuljahres ausreichen werden, ist noch eine Frage. Das Fehlen eines Klosettraumes zu ebener Erde, neben dem Schulhofe, war bislang ein empfindlicher Mangel. Nun ist mit seiner Anlegung ein erfreulicher Fortschritt erzielt worden. Bei dieser Gelegenheit sei der Wunsch nach einem endgültigen Ausbau der Haushaltungsschulräume im Kellergeschoß der roten Schule ausgesprochen. Hoffentlich gelingt es der Stadt, die Mittel hierfür bei Provinz oder Staat flüssig zu machen. —der.

Die weltberühmten Wiener Sängerknaben von der ehem. Hofburgkapelle bilden mit ihren drei Konzerten in Oberschlesien, und zwar in **Hindenburg, Gleiwitz** und **Beuthen**, am 16., 17. und 18. September, den großen Auftakt der Konzertsaison der Konzertdirektion Th. Cieplik 1932/33. — Neben Chören, Sololiedern wird auch eine Kurzoper heiteren Charakters aufgeführt werden. Niemand versäume, sich rechtzeitig Karten in den Musikhäusern Th. Cieplik zu sichern. Die Eintrittspreise sind zeitgemäß niedrig.

Der Mondscheinwerfer

Mit einem Scheinwerfer auf riesige, vielleicht sogar kosmische Entfernungen Signale zu geben, erscheint demjenigen sehr leicht, der sich noch an den Schulunterricht in Optik erinnert. Da gibt es doch bekanntlich den Parabolspiegel, der alle Strahlen, die von einem leuchtenden Punkte kommen, sammelt und in einem parallelen Bündel in die Ferne wirft. Diese Eigenschaft hat den Parabolspiegel sehr beliebt gemacht — bloß der Praktiker kennt den Haken daran. Leider gibt es keine leuchtenden Punkte, sondern nur leuchtende Flächen, z. B. Krater von Bogenlampen — so entnehmen wir der September-Nummer der „Koralle". Jeder Punkt del paralleler Strahlen vermittels des Parabolspiegels in die Ferne, aber verschiedene Punkte eben verschiedene Bündel, die untereinander gar nicht parallel sind, sondern auf größere Entfernungen schon beträchtlich auseinanderlaufen. Es ist anschaulich, daß so die leuchtende Fläche im Verhältnis der Entfernung zur Brennweite des Spiegels vergrößert wird. Ein Kohlenkrater von nur 1 Zentimeter Durchmesser wird durch einen Spiegel von 1 Meter Brennweite in 50 Kilometer schon auf das 50 000fache vergrößert, also auf 500 Meter. Im Gedächtnis ist noch der mächtigste je gebaute Scheinwerfer, der als Kriegsgerät später zerstört werden mußte, der Goerz-Beck-Scheinwerfer mit 2 Meter Spiegeldurchmesser. Gegen seine Lichtleistung waren die Scheinwerfer von Leuchttürmen tatsächlich matte Oellämpchen.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Schuß im Morgengrauen".
Deli-Theater: „Melodie der Liebe".
Capitol: „Eine Nacht im Paradies".
Intimes Theater: „Die grausame Freundin".
Schauburg: „Der Geheimagent".
Thalia-Theater: Altes Programm.
Palast-Theater: „Mein Leopold", „Wolga-Wolga".
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Waldschloß Dombrowa: Konzert.
Kreisschänke: Konzert.
Weigt: Nachmittags und abends Tanz.
Promenaden-Restaurant: Nachmittags und abends Tanz.

15 Uhr: Leichtathletik-Wettkampf, Turner-Sportler (Stadion).

16.30 Uhr: Beuthen 09 — SV. Ostrog, OS. Fußballmeisterschaft (09-Platz).

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Frau Dr. Hirsch-Barasch, Ludendorffstraße 10, Telephon 2981; Dr. Nawrath, Ring 21, Telephon 4594; Dr. Pick jun., Tarnowitzer Straße 12, Telephon 3209; Dr. Rost, Gräupnerstraße 8, Telephon 2445; Dr. Weihrauch, Freiheitstraße 8, Telephon 4176.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Alte-Apotheke, Ring 25, Telephon 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Telephon 3228; Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Telephon 4005; Stern-Apotheke, Scharleyer Str. 34a, Telephon 4636.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Schatton, Scharleyer Straße 80; Frau Dej, Siemianowitzer Straße 14; Frau Nowak, Friedrichstraße 28; Frau Bartke, Piekarer Straße 27, Telephon 4298; Frau Czechowski, Fleischerstraße 2; Frau Krautwurst, Kleine Blottnitzastraße 7, Telephon 2938; Frau Schymura, Küperstraße 19, Telephon 3794; Frau Slotta, Groß-Dombrowkaer Straße 10.

Gleiwitz

UP.-Lichtspiele: „Die verkaufte Braut".
Capitol: „Eine Freundin, so goldig wie du".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theater-Café: Konzert; bei schönem Wetter im Park-Café.

11 Uhr: Vorwärts-Rasensport — Deichsel Hindenburg, OS. Fußballmeisterschaft (Jahn-Stadion).

15 Uhr: Radrennen der Berufsfahrer (Jahn-Stadion).

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Krause, Kronprinzenstraße 28a, Tel. 4254; Dr. Sluzallek, Toster Straße 15, Tel. 4767.

Apothekendienst: Central-Apotheke, Wilhelmstr. 34, Tel. 2345; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, Tel. 2721; Stefan-Apotheke, Bergwerkstr. 32, Tel. 4244; Engel-Apotheke, Sosnitzastraße, Tel. 2314.

Hindenburg

Zur Dahlien-Schau in Stadlers Gaststätte.
Haus Metropol: Im Café und Hofbräu Konzert.
Admiralspalast: Im Café und Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus: „Quick", mit Lilian Harvey und Hans Albers.
Helios-Lichtspiele: „Mutter", mit Mae Marsh.

16 Uhr: Preußen Zaborze — VfB. Gleiwitz (OS. Fußballmeisterschaft, Steinhoffpark).

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke. — Zaborze: Luisen-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. — **Nachtdienst der kommenden Woche:** Marien- und Stern-Apotheke. — Zaborze: Luisen-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Central-Theater: „Der Frechdachs".
Gloria-Palast: „Mary" („Sir John greift ein".)
Kammer-Lichtspiele: Lil Dagover: „Mach' mir die Welt zum Paradies".
Luftfahrtverein Ratibor: nachm. 15 Uhr: Groß-Flugtag „Gruppenfallschirmabsprung".
Villa nova: Geselliger Abend.

11 Uhr: Ratibor 03 — SV. Miechowitz (OS. Fußballmeisterschaft, 03-Platz).

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Bahnhofstraße; St.-Johannes-Apotheke, Bosatzer Straße. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Letzte Sportnachrichten

Favoriten-Niederlage im Herren-Doppel bei Blau-Gelb

Beuthen, 3. September.

Auf den Blau-Gelb-Plätzen herrschte am Sonnabend ein reger Betrieb. In allen Wettbewerben wurde eifrig gespielt. Besonders die A-Klasse brachte schöne Kämpfe. Hesse gewann in der zweiten Runde gegen Dr. Honisch 6:1, 4:6, 6:4, verlor aber in schlechter Form überraschend gegen den jugendlichen Gamerschlag in einem harten Dreisatzkampf 7:5, 4:6, 6:3. H. Lichter gewann gegen Dr. Kowalski 6:1, 6:1. Klaus Wieczorek setzte sich gegen seinen Bruder Peter glatt 6:0, 6:0 durch. Heintze gewann gegen Fluer 6:1, 6:3 und in einem schönen Match gegen Klaus Wieczorek 5:7, 6:4, 6:2. Klaus Wieczorek führte im zweiten Satz bereits 4:1.

Die größte Ueberraschung gab es im Herren-Doppelspiel. G. Fromlowitz/Gamerschlag rangen in einem harten Dreisatzkampf die Favoriten Hesse/Bartonnek nieder.

Das Damen-Einzel verlief erwartungsgemäß. Frau Miksch gewann gegen Fräulein Jaschok 6:3, 6:1 und Frau Honisch — Frau Theimert 6:3, 6:1. Im Damen-Doppel rückten Frau Drischel/Frau Riedel nach Kampf gegen Geschwister Brandl in die Vorschlußrunde vor.

Das Gemischte Doppelspiel brachte folgende Ergebnisse: Frau Walter/Heintze — Frau Falkenhahn/Michatsch 6:1, 6:0, Frau Theimert/G. Fromlowitz — Frau Koritzky/Coenen 6:1, 6:0, Frau Riedel/Müller — Frau Pinta/Pinta 7:5, 7:5.

In der B-Klasse schnitten die Teilnehmer wie folgt ab: Kurt Wieczorek — H. Gräbsch 6:4, 5:7, 6:4, Gamerschlag — Rau 7:5, 6:3, Theimert — W. Gräbsch 6:4, 4:6, 6:3, W. Michatsch — Limbach 6:3, 6:1, P. Wieczorek — Hertwig 6:0, 6:1, Coenen — Dr. Wilhelm 6:0, 7:5, Coenen — Schöfer 6:3, 7:5. Frau Mertz — Frl. Brandl 6:1, 6:4, Frl. Jaschok — Frl. Eitz 9:7, 4:6, 6:2, Frl. Schlegel — Frau Falkenhahn 6:2, 6:4, Frl. Knaut gegen Frau Schlegel 6:2, 4:6, 6:4. Gemischtes Doppel: Frau E. Michatsch/K. Fromlowitz — Frau Sallen/Dr. Wilhelm 6:0, 6:2, Frl. Jaschok/H. Michatsch — Frau Mertz/W. Michatsch 2:6, 6:3, 6:2, Frl. Sapia/Rau gegen Frau Pinta/Hertwig 6:3, 3:6, 6:4, Frau Micksch/Schöfer — Frau Ortmann/G. Fromlowitz 3:6, 0:6, Frl. Eitz/Fluer — Frau Koritzky/Grütner 6:4, 5:7, 6:4, Frau Drischel/Busch — Frau Theimert/Limbach 0:6, 6:4, 6:2, Frau Drischel/Busch — Hertwig/P. Wieczorek 0:6, 4:6, Frl. Fromlowitz/Heintze — Frau Förster/K. Wieczorek 6:2, 3:6, 6:3.

Kleinschroth / v. Cramm geschlagen

Im weiteren Verlauf des internationalen Tennisturniers am Lido in Venedig hatten die beteiligten Deutschen Siege und Niederlagen zu verzeichnen. Einige Ueberraschungen gab es im Herrendoppelspiel um die Targhe Volpi. Das deutsche Paar Dr. H. Kleinschroth / von Cramm wurde nach Kampf von den Italienern Rado / Palmieri mit 5:7, 6:1, 6:4, 8:6 geschlagen, die Ungarn v. Kehrling / Graf Zichy setzten sich etwas unerwartet mit 7:5, 8:6, 2:6, 6:3 gegen die Italiener Gaslini / del Bono durch, und die Franzosen Gentien / Lesueur schalteten die Jugoslawen Schaeffer/Kukuljevic mit 6:3, 6:0, 2:6, 4:6, 6:3 aus. Im Einzelspiel kam von Cramm mit 7:9, 7:5, 6:4 über den starken Italiener Rado eine Runde weiter, dagegen scheiterte Dr. Kleinschroth 5:7, 4:6 an dem Engländer Hughes. Bela v. Kehrling war 6:4, 6:3 über Palmieri erfolgreich, und Artens, Wien, schlug del Bono 6:2, 6:3.

Stella Walsh kehrt nach Polen zurück

Die Olympiasiegerin Frl. Walasiewicz, alias Stella Walsh, die am Polnischen Konsulat in Cleveland (USA) beschäftigt war, wird jetzt nach Polen zurückkehren. Von den amerikanischen Polen hat sie ein Stipendium erhalten, das ihr ermöglicht, auf der Warschauer Hochschule für Leibesübungen zu studieren.

Motor und Sport. Der vergangene Sonntag brachte im Motorsport drei große Bergrennen, den Großen Bergpreis von Deutschland in Freiburg, das Riesengebirgsrennen und das Teterower Bergrennen. Für den Motorsportler ist ein Vergleich der Ergebnisse dieser drei Rennen besonders interessant, und er sollte daher nicht versäumen, diesen an Hand der reich illustrierten Berichte, wie sie das soeben erschienene Heft 36 von „Motor und Sport" enthält, vorzunehmen. Nicht weniger interessant ist der Abschluß des Europafluges, den ebenfalls ein ausführlicher Bericht mit vielen Bildern im gleichen Heft schildert. Dieses Heft ist in den Buchhandlungen oder direkt beim Vogel-Verlag, Pößneck, erhältlich.

Einkommensteuer=Erstattung und Krisensteuer=Veranlagung

Die Erfurter Handelskammer macht zu diesem Thema in ihrem Mitteilungsorgan die folgenden Ausführungen:

Einkommensteuerveranlagung und Krisensteuer 1931 sind offenbar darauf zugeschnitten, die Einkommensteuererstattungen 1931 auf ein Mindestmaß zu beschränken. Die meisten Gewerbetreibenden haben, weil ihr Geschäftsergebnis 1931 hinter dem Geschäftsergebnis 1930 zurückgeblieben ist, für 1931 mit Einkommensteuererstattungen und außerdem mit einer Herabsetzung der Einkommensteuervorauszahlungen 1932 gerechnet. **Einkommensteuererstattungen können aber erst dann erfolgen, wenn die Einkommensteuerveranlagung vorliegt.** Die Finanzämter lassen jede

Beschleunigung in der Einkommensteuerveranlagung 1931

vermissen und haben daher zunächst auf diese Weise den Erstattungsanspruch bis jetzt praktisch wertlos gemacht. Aehnlich verhält es sich bei den Einkommensteuervorauszahlungen 1932. Je später die Einkommensteuerveranlagung erfolgt, desto später verändern sich auch die Vorauszahlungen. In vielen Fällen dürfte es den Finanzämtern möglich gewesen sein, auf diese Weise die Steuerpflichtigen zu veranlassen, ihre hohen Einkommensteuervorauszahlungen weiter zu leisten. Es sind offenbar rein fiskalische Gesichtspunkte, die die Reichsfinanzverwaltung veranlaßt haben, sehr zögernd an die Veranlagung 1931 heranzugehen.

In dieser Auffassung wird man noch bestärkt, wenn man den Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 27. Juni 1932 über Erstattung der Einkommensteuer und Durchführung der Krisensteuer liest. Durch ihn hat man Erstattung der Einkommensteuer und Zahlung der durch Notverordnung vom 14. Juni 1932 beschlossenen Krisensteuer 1931 verkoppelt und so einer erheblichen Anzahl Steuerpflichtiger den an sich wohl begründeten Erstattungsanspruch zunichte gemacht.

Die Krisensteuer 1931 ist durch die Notverordnung vom 14. Juni verdoppelt worden.

Da die Krisensteuer erst vom 1. Juli 1931 erhoben wird, kamen ursprünglich für 1931 nur 50 Prozent des Jahresbetrages in Frage. Durch die Notverordnung ist Erhebung eines vollen Jahresbetrages angeordnet. Die Krisensteuer wird an sich mit der Einkommensteuer veranlagt und abgerechnet. Die Notverordnung vom 14. Juni mit ihrer Verdoppelung der Krisensteuer 1931 sorgt dafür, **daß bei der Krisensteuer für 1931 an Stelle der Erstattung in der Regel eine Zuzahlung zu erfolgen hat und bestimmt ferner, daß die im Jahre 1932 gezahlten Vorauszahlungen, die immer noch auf dem Einkommen des Jahres 1930 beruhen, erst im Jahre 1933 abgerechnet werden.** Wenn der Krisensteuerbescheid vor dem 10. Oktober zugestellt wird, richtet sich allerdings die Oktoberrate nach dem Einkommen 1931. Es sind bis jetzt zwei Krisensteuerraten bezahlt worden, und zwar im Oktober 1931 und im März 1932. Die nächste Krisensteuerrate ist im Oktober 1932 fällig. Die Notverordnung bestimmt nun, daß die

März- und Oktoberzahlung 1932 als Vorauszahlung 1932 anzusehen

ist. Auf 1931 wird lediglich die Oktoberzahlung 1931 angerechnet. Die durch Verdoppelung der Krisensteuer 1931 sich ergebende Abschlußrate 1931 ist spätestens am 10. Januar 1933 fällig, wird aber bereits zur Verrechnung auf Einkommensteuererstattungsansprüche 1931 benutzt. Falls auch die Krisensteuerabschlußzahlung 1931 nicht ausreicht, den Erstattungsanspruch aus der Einkommensteuer 1931 aufzuheben, sollen auf ihn andere Reichssteuern, Landessteuern, ja sogar Kirchensteuern angerechnet werden, die in der nächsten Zukunft fällig werden. Fürwahr ein sorgfältig ausgeklügeltes System! Im einzelnen gilt folgendes:

A. Erstattung von überzahlter Einkommensteuer, Krisensteuer der Veranlagten und Körperschaftssteuer.

I. 1. Bei zahlreichen Steuerpflichtigen, denen nach dem Ergebnis der Veranlagung zur Einkommensteuer, Krisensteuer oder Körperschaftssteuer überzahlte Vorauszahlungen zu erstatten sind, **stehen dem Erstattungsanspruch Forderungen des Reichs aus gestundeten oder nicht gestundeten Rückständen bei anderen Reichssteuern gegenüber.** Die Rückstände sind auf den Erstattungsanspruch anzurechnen. Etwaige

Stundungsverfügungen

sind erforderlichenfalls zum Zwecke der Anrechnung zu widerrufen. Ferner sind Fälle denkbar, in denen einem Steuerpflichtigen, der Gesellschafter einer Personalgesellschaft, z. B. einer offenen Handelsgesellschaft oder einer Kommanditgesellschaft ist, Erstattungsansprüche zustehen, während die Gesellschaft, deren Mitunternehmer er ist, mit Steuerzahlungen (z. B. Umsatzsteuer) im Rückstande ist. Hier ist vor einer etwaigen Erstattung an den Mitunternehmer in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß **zunächst die Steuerzahlungen der Gesellschaft entrichtet werden.** Ein ähnliches Verfahren kann unter Umständen auch bei Kapitalgesellschaften in Frage kommen, wenn es sich um sogenannte Einmann-Gesellschaften oder um Gesellschaften handelt, bei denen der Steuerpflichtige mit mehr als 50 Prozent beteiligt ist.

2. Ueber die vorstehenden Anordnungen hinaus wird in allen Erstattungsfällen gleichmäßig darauf zu achten sein, welche Beträge an Reichssteuern in der nächsten Zukunft von den Steuerpflichtigen zu entrichten sind. Soweit derartige Zahlungen innerhalb eines Zeitraums von einem Monat nach dem Zeitpunkt der voraussichtlichen Bekanntgabe des Einkommensteuer- oder Körperschaftssteuerbescheides fällig werden, ist mit diesen, wie schon bisher in vielen Fällen üblich, gleichfalls gegen den Erstattungsanspruch aufzurechnen. Von der Ermächtigung, die Erstattung unter bestimmten Voraussetzungen sofort nach der Veranlagung vorzunehmen, ist daher nur dann Gebrauch zu machen, wenn feststeht, daß bis zur Unanfechtbarkeit des Bescheides keine weiteren Steuerforderungen des Reichs fällig werden.

3. Die gleichen Grundsätze, wie sie im vorstehenden für die Anrechnung von Erstattungsansprüchen auf Reichssteuerforderungen entwickelt sind, gelten sinngemäß für die

Anrechnung auf Landes- und Kirchensteuerforderungen,

soweit der Reichsfinanzverwaltung die Erhebung und Einziehung dieser Steuern obliegt. In geeigneten Fällen können weiter Forderungen des Reichs aus anderen Rechtsverhältnissen (z. B. Kauf, Miete usw.) ebenfalls auf den Erstattungsanspruch angerechnet werden.

II. Um die im vorstehenden bezeichneten Anrechnungsmöglichkeiten möglichst auszuschöpfen, empfiehlt es sich, daß nach Festbellung des Veranlagungsergebnisses und der Höhe des zu erstattenden Betrages das **Konto des Steuerpflichtigen durch die Finanzkasse eingehend daraufhin nachgeprüft wird, welche gestundeten Rückstände auf andere Steuern vorhanden sind und welche weiteren Steuerzahlungen in der nächsten Zeit fällig werden.** Diese Prüfungen müssen abgeschlossen sein, bevor die Steuerbescheide hinausgehen, damit den Steuerpflichtigen die erforderlichen Mitteilungen gleichzeitig mit dem Steuerbescheid gemacht werden können. Wenn hohe Beträge zu erstatten sind, so ist den Fällen besonderes Augenmerk zuzuwenden, in denen die Heranziehung zu den verschiedenen Reichssteuern bei verschiedenen Reichsfinanzbehörden stattfindet.

B. Erhebung eines weiteren Betrages bei der Krisensteuer der Veranlagten.

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden vom 14. Juni 1932 ist die Erhebung eines weiteren Betrages von 50 Prozent bei der Krisensteuer der Veranlagten für Steuerabschnitte, die im Kalenderjahr 1931 geendet haben, vorgeschrieben. Zu dem weiteren Betrag der Krisensteuer der Veranlagten werden alle Pflichtigen herangezogen, die für einen im Kalenderjahr 1931 endenden Steuerabschnitt zur Einkommensteuer und zur Krisensteuer zu veranlagen waren. **Während bisher nur die Personen, bei denen die persönliche Einkommensteuerpflicht vor dem 1. Juli 1931 erloschen ist, von der Krisensteuer befreit waren, sind von dem weiteren Betrag alle Pflichtigen ausgenommen, bei denen die persönliche Einkommensteuerpflicht vor dem 1. Juli 1932 weggefallen ist.** Die Erhebung ist so geregelt, daß der weitere Betrag grundsätzlich am 10. Januar 1933 zu zahlen ist. Insoweit dem Steuerpflichtigen jedoch Einkommensteuer oder Krisensteuer zu erstatten ist, oder insoweit es sich nur um Spitzenbeträge von nicht mehr als 20 Mark handelt, soll der weitere Betrag schon einen Monat nach Zugang des Einkommensteuer- und Krisensteuerbescheides fällig sein. Für die Durchführung ist zu unterscheiden, ob der Einkommensteuer- und Krisensteuerbescheid für 1931 dem Steuerpflichtigen bereits zugesandt worden ist oder noch nicht und ferner, ob sich Abschlußzahlungen oder Erstattungen ergeben.

1. Der Einkommensteuer- und Krisensteuerbescheid ist dem Steuerpflichtigen bisher nicht zugesandt.

In diesem Falle ist die Krisensteuer der Veranlagten für den Steuerabschnitt 1931 von vornherein nicht in Höhe von 50 Prozent, sondern in doppelter Höhe dieses Betrages festzusetzen und zu erheben. Im Einkommensteuer- und Krisensteuerbescheid ist unter A I mit Stempelaufdruck hinzuzufügen: „einschl. Erhöhung nach VO. vom 14. Juni 1932", und es ist dann der sich so ergebende gesamte Betrag der Krisensteuer einzusetzen. Da auf die Krisensteuer 1931 nur der Betrag der vom Steuerpflichtigen geleisteten Krisensteuervorauszahlung 1931 (Fälligkeitstermin: 10. Oktober 1931) angerechnet wird — die Vorauszahlungen am 10. Mai und 10. Oktober 1932 werden auf 1932 angerechnet —, **ergibt sich in den meisten Fällen, daß zu wenig Krisensteuer 1931 entrichtet ist.** Da aber in vielen Fällen die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für 1931 die endgültige Einkommensteuer für 1931 übersteigen, also zuviel an Einkommensteuer entrichtet ist, sind folgende Fälle zu unterscheiden:

a) Uebersteigt das Zuviel an Einkommensteuer das Zuwenig an Krisensteuer, so ist der Unterschiedsbetrag nach den bisherigen Bestimmungen zu erstatten (zu vgl. hierzu die Ausführungen unter A).

b) Uebersteigt das Zuwenig an Krisensteuer das Zuviel an Einkommensteuer um 20 RM. oder weniger, so ist dieser Spitzenbetrag (von nicht mehr als 20 RM.) innerhalb eines Monats nach Zugang des Bescheides als Abschlußzahlung zu entrichten.

c) Uebersteigt das Zuwenig an Krisensteuer das Zuviel an Einkommensteuer um mehr als 20 RM., so ist der gesamte Unterschiedsbetrag zum 10. Januar 1933 zu entrichten. Dieser Restbetrag ist im Steuerbescheid auf S. 1 unter B III anzufordern, z. B. indem handschriftlich oder mit Stempelaufdruck die Worte beigefügt werden: „bis zum 10. Januar 1933 Krisensteuerrestbetrag 1931".

d) Ein Zuviel an Einkommensteuer ist nicht errechnet: die Einkommensteuervorauszahlungen entsprechen also der festgesetzten Steuerschuld oder es ergibt sich ein Zuwenig an Einkommensteuer. Das Zuwenig an Krisensteuer beträgt 20 RM. oder weniger. Dann ist dieser Betrag innerhalb eines Monats nach Zugang des Steuerbescheides als Abschlußzahlung zu entrichten. Uebersteigt in diesem Falle das Zuwenig an Krisensteuer 20 RM., so ist der nach der Notverordnung vom 14. Juni 1932 sich ergebende weitere Betrag an Krisensteuer bis zum 10. Januar 1933 zu entrichten; eine Krisensteuerabschlußzahlung, die sich in diesem Falle aber schon nach den bisherigen Vorschriften ergeben würde, müßte jedoch innerhalb eines Monats nach Zugang des Einkommensteuer- und Krisensteuerbescheides entrichtet werden. Im Interesse der **Vereinfachung bin ich jedoch damit einverstanden, daß die gesamte Krisensteuerabschlußzahlung erst am 10. Januar 1933 angefordert wird.** Nur in den wenigen Fällen, in denen die nach den bisherigen Vorschriften zu leistende Krisensteuerabschlußzahlung mehrere hundert RM. ausmacht, ist diese Abschlußzahlung innerhalb eines Monats nach Zugang des Einkommensteuer- und Krisensteuerbescheides und der weitere Betrag erst bis zum 10. Januar 1933 anzufordern.

e) In den wenigen Fällen, in denen die Krisensteuer, einschließlich der Erhöhung hinter dem Betrage der entrichteten Krisensteuervorauszahlung zurückbleibt, ist nach den bisher maßgebenden Bestimmungen zu erstatten (zu vgl. auch die Ausführungen unter A).

2. Der Einkommensteuer- und Krisensteuerbescheid ist dem Steuerpflichtigen bereits zugesandt (Ausnahmefall).

Die Eintragungen im Berechnungsbogen dürfen nachträglich nicht geändert werden. **Vielmehr ist die Erhöhung der Krisensteuer besonders vorzunehmen.** Das kann entweder, wenn Raum genug vorhanden ist, auf der vierten Seite des Berechnungsbogens als Nachtrag oder auf einem kleinen besonderen Blatt, das mit dem Berechnungsbogen zu verbinden ist, geschehen. Die Fälle sind verschieden zu behandeln, je nachdem ob eine Erstattung bereits erfolgt ist oder nicht.

a) Ist die Erstattung schon durchgeführt oder kommt eine Erstattung nicht in Frage, so ist die Zahlung bei Beträgen von mehr als 20 Reichsmark für den 10. Januar 1933 anzufordern. Bei Beträgen von 20 Reichsmark und weniger ist die Zahlung innerhalb eines Monats nach Zugang des Bescheides (nach Art einer Einkommensteuerabschlußzahlung) anzufordern.

b) In den Fällen, in denen der Einkommensteuer- und Krisensteuerbescheid zwar schon zugesandt ist, **eine nach diesem Bescheid vorgesehene Erstattung aber noch nicht durchgeführt worden ist, muß mit dem weiteren Krisensteuerbescheid abweichend von der Anordnung im bisherigen Einkommensteuer- und Krisensteuerbescheid die Erstattung anderweit geregelt und dem Steuerpflichtigen mitgeteilt werden.** Die Verrechnung ist im Bescheid darzustellen.

Die gut gekleidete Frau

Immer gut angezogen sein, — das ist für die Frau, die gezwungen ist zu rechnen, wohl in keiner Zeit schwieriger zu lösen gewesen als gerade heut. Die Mode mit ihrer vielseitigen Abwechslung ist wie ein launisches Spiel, das der gutgestellten Frau auf angenehme Weise die Zeit vertreiben kann, — bei kleinem Geldbeutel, aber sonst gutem Geschmack, bedarf es vielleicht nur kleiner Winke und Ratschläge, um sich neben der modernen Frau behaupten zu können und immer im Rahmen der Mode zu bleiben.

Es ist da mancherlei zu beachten, was sowohl bei der Auswahl als auch beim Einkauf von großer Wichtigkeit ist. Nicht immer ist „gut gekleidet" gleichbedeutend mit „streng modern gekleidet sein". Ja, man möchte sogar behaupten: Sich streng nach der Mode zu richten ist für viele Frauen der erste Schritt dazu, weniger gut gekleidet zu sein. Wer sich von der Mode beherrschen läßt, von dem fordert sie ständiges Neukaufen und Ausrangieren des Vergangenen. Wenn das Geld hierzu nicht reicht, muß die Qualität vernachlässigt werden, und damit leidet das Aussehen trotz des guten Willens, der Mode zu entsprechen.

Folgende Ratschläge werden zwar im ersten Augenblick auch kostspielig erscheinen, weil davon ausgegangen wird, in erster Linie gut zu kaufen, aber das Beste ist immer das Billigste; das gilt in unserer Zeit ganz besonders.

Zuerst also gutes Schuhwerk! Das ist eine Hauptbedingung! Jeder gute, besonders innen gut verarbeitete Schuh behält bis zuletzt gute Form, vorausgesetzt, daß er gut gepflegt wird. — Daß er stets auf Spanner gezogen werden muß, versteht sich von selbst! — Ein schwarzer Lackschuh, ein brauner Schuh und ein Sportschuh sind nötig, — ein heller Schuh muß schon mehr als Luxus gerechnet werden, wenn man gezwungen ist, sehr zu sparen; denn gerade dieser ist sehr schnell vertragen und kann dann den besten Anzug verderben, während die erstgenannten evtl. zu allen Gelegenheiten getragen werden können. Auch ist es ganz entschieden falsche Sparsamkeit, ein Paar Schuhe so lange zu tragen, bis wieder ein neues Paar erforderlich ist. Man ist sparsamer, wenn man Sorge trägt, daß man wechseln kann.

Der modischen Linie soll man sich selbstverständlich nach Möglichkeit anschließen, doch von ausgesprochen „modischen Neuerungen" sowohl bei Schuhwerk als auch in der Kleidung abzusehen, ist entschieden ratsamer, als besonderen Wert darauf zu legen.

Oft kann man unter Frauen die Fragen hören: „Welche Farbe ist denn dieses Jahr modern?" — „Was wird denn hauptsächlich getragen?" Gerade das vermeidet man, wenn man sich gut kleiden will! Zum Beispiel wirken Farben wie Schwarz, Dunkelblau, Steingrau, Dunkelbraun sowie jede Hauptfarbe immer elegant und vorteilhaft. Zwischenfarben aber, wie Weinrot, Bleu, Hellbraun, Fraise usw. sind nicht sehr zu empfehlen, weil man sich diese Farben überträgt, wenn man gezwungen ist, sie Jahre hindurch zu verwenden. Ebenso ist es mit aufdringlich gemusterten Stoffen. Außerdem werden solche Modefarben oder ein jeweilig streng modernes Muster, große Blumen usw., sofort von der Allgemeinheit getragen, — sie werden hergestellt in der billigen Konfektion, in jeder billigen Kunstseide, — die Folge davon ist, daß man so schnell wie möglich wieder wechseln möchte.

Der oft gehörte Einwand, daß die glatten, schlichten Farben doch für das Alter seien, ist unrichtig. Dunkelblau mit Weiß, Schwarz mit Rosa oder Weiß, Steingrau mit Lachsfarben garniert, das alles kann ebenso jugendlich wirken, vorausgesetzt allerdings, daß auch dazu, besonders in Wolle, gute Stoffe verarbeitet werden. Helle Blondinen dürfen außerdem unbedenklich ein mehr oder weniger leuchtendes Graublau wählen, da dies der außerordentlichen Kleidsamkeit wegen jede Mode überdauert. Leuchtende Farben wähle man nur, um einen sonst schlichten, einfarbigen Anzug zu beleben. In solchen Fällen ist farbige Weste, Hut oder Kappe sowie Krawatte sehr zu empfehlen. Für den Sommer dagegen ist jeder Voile, jedes Kattun- oder Leinenkleid netter und praktischer als die kunstseidenen Gewänder, die in frischem, gebügeltem Zustande etwas vortäuschen, aber nachher liederlich wirken.

Für Kostüme sind Herrenstoffe das beste; in englischem Muster, grau und braun meliert, — wenn nicht einfarbige, schwarze oder blaue Stoffe in Frage kommen. Ein solcher Stoff ist zwar, wie der landläufige Ausdruck lautet „nicht tot zu kriegen", wenn man aber eine schlichte, einfache Form dazu wählt, halblang, mit eingesetzten Taschen, Herrenrevers und Knöpfen, kann man diese Kostüme jahrelang tragen und wird damit immer in den Rahmen der Mode hineinpassen. Und schließlich sind aus solchen Formen wieder Kleider zu arbeiten, die immer schick und kleidsam wirken.

Bei Mantelstoffen empfiehlt es sich gleichfalls sehr, die ausgesprochenen Modefarben zu vermeiden. Man denke nur an die Rosenholz-Sommermäntel! Eine Frau sieht wie die andere aus. Wenn man in einem Jahre alles in Rosenholzfarben, das nächste Jahr alles in Weinrot, dann wieder in Gelbbraun sieht. Man weiß tatsächlich genau, aus welchem Jahre der Mantel stammt! Einem Mantel nach englischem Muster, einem glatten, einfarbigen Mantel dagegen, kann man niemals das Alter ansehen, solange er gut in der Form und gut gebügelt ist.

Da diese Ratschläge für Frauen gelten, die sparen müssen, so wird der folgende Vorschlag bezüglich der Pelzmode vielleicht zunächst befremden. Billiges Pelzwerk zum Besatz für Mäntel zu verwenden, ist durchaus nicht etwa sparsam zu nennen, da das immerwährende Erneuern nach höchstens zwei Jahren wesentlich mehr kostet, als wenn man sich einen echten Pelzkragen anschafft.

Bertha Dudde, Gleiwitz.

Das schöne Heim

ANREGUNGEN UND WINKE FÜR DIE NEUZEITLICHE RAUMKULTUR

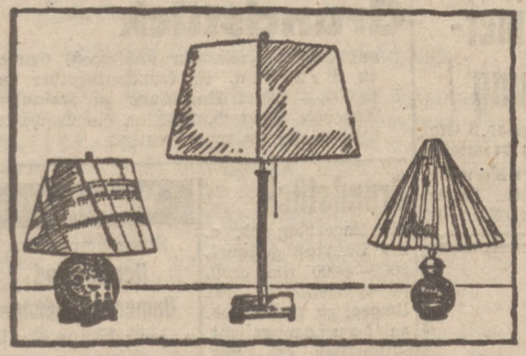
Schöne Tischlampen

Sie sollten größeren Wert auf die Beleuchtung in der Wohnung legen! In einem schlecht erleuchteten Zimmer gedeihen keine optimistischen Gedanken, können keine frohen Kinder heranwachsen, das Dunkel lastet wie ein Alp auf den Gemütern.

Dabei ist die große Mittellampe, die von der Decke herabhängt, gar nicht so unentbehrlich. Mehrere Einzellampen, die alle verschiedenen Zwecken dienen und daher anpassungsfähiger sind, ersetzen und ergänzen sie.

Während es einen sehr sicheren Geschmack erfordert, unter der Fülle der Angebote eine wirkliche gute Hängelampe herauszufinden, bietet sich überreiche Auswahl reizender Tischlampen.

Wie hübsch sind zum Beispiel die billigen Nachttischlampen mit bauchigem Holzfuß und gefaltetem Papierschirm! Sie sind allerdings



schlecht zum Lesen geeignet. Eine Leselampe braucht einen höheren Fuß, der aus Nickel oder Messing, rund oder kantig, von plastischer Schönheit sein kann. Ein seidener Kippschirm mit beweglichem Gelenk macht die Lampe unseren Wünschen gefügig.

Bei der Schreibtischlampe sollte die Farbe des Schirmes sorgfältig ausgewählt werden, denn nicht gering ist oft der Einfluß eines müden, beruhigenden Lichtes, wie es zum Beispiel ein gelber Pergamentschirm ausstrahlt, auf die Arbeit, die am Schreibtisch geleistet werden soll.

Auch die grünen Glasglocken sind außerordentlich wohltuend für das Auge.

Wie gern saß man früher doch bei der Petroleumlampe! Ebenso gemütlich, dabei schöner, moderner und dem Auge weniger schädlich, sind die Tischlampen mit buntem Porzellanfuß. Sie schaffen viel schneller als die große Hängelampe eine intime, behagliche Stimmung. Und dabei hat man noch den Vorteil, nur eine Birne zu brennen!

Der runde und der viereckige Tisch

Einige Randbemerkungen von Herbert Eulenberg

„Leute, die gern an runden Tischen sitzen und seyn mögen, sind mir detestabel. Müssen Bärenhäuter oder Schlafmützinnen seyn", liebte die Herzogin Anna Amalia, Weimars große geistige Nährmutter im achtzehnten Jahrhundert, zu äußern. Noch ist uns eine Zeichnung in Wasserfarben von einem derzeitigen Maler erhalten, die den Abendkreis, der sich um diese Kunstfreundin zu versammeln pflegte, an einem viereckigen Tisch wiedergibt. H. Meyer, der Kunschtmeyer, wie ihn Goethe nannte, ist dabei. Und Einsiedel, der Hofmann und Dichterling, und Herder, der neben den stickenden und zeichnenden Hofdamen der Herzogin müßig sinnend in die Luft starrt. Goethe selber dreht uns, eifrig lesend oder vorlesend, den noch sehr schlanken Rücken zu, die Herzogin ist anscheinend über dem Zuhören mit einer Malerei beschäftigt. Allzu streng und einseitig mag ihre Vorliebe für die eckigen Tische nicht gewesen sein. Denn in ihrem Sommerschlößchen zu Tiefurt an der Ilm, wie im Wittumspalais in Weimar findet sich heute noch eine Reihe von runden Tischen, die von ihr bestellt und benutzt worden sind. Ihr berühmter Sohn Carl August von Weimar bevorzugte ausgesprochenermaßen die runden Tische. Er ließ sogar in mehrere dieser Tische einen eirunden Einschnitt machen, in den er beim Sitzen und Essen stark gewölbtes Bäuchlein hineinschieben konnte.

Die Urteile über die Vorzüge des runden oder viereckigen Tisches gehen stark auseinander. Manche sind der Ansicht, daß ein runder Tisch mehr zur Unterhaltung anregt als ein viereckiger, weil sich in einem „Kreis" sitzender Menschen leichter ein Einklang und gegenseitiges Einverständnis herstellen ließe. Die Frauenwelt macht zugunsten der runden Tische geltend, daß sie sich zum Essen, besonders für wenige Gäste — nicht weniger als die Zahl der Grazien, nicht mehr als die Zahl der Musen! —, viel besser schmücken und decken ließen als die eckigen Tische. Eine Beobachtung, die ihre große Berechtigung hat. Denn Kränze und andere kreisförmige Blumengewinde werden sich viel hübscher auf runden Tischen ausmachen.

Ein Anhänger des viereckigen Tisches war Napoleon, während dessen Herrscherzeit man überhaupt wenig runde Möbel verfertigt hat. Der Geschmack des Empire lehnte sich ja in vielem an den der alten Römer an, die in der Regel an viereckigen Tischen saßen oder beim Speisen lagen. Daß man im früheren Rom Wert auf schöne Tische aus kostbarem Holz und feiner Arbeit legte, mag die Tatsache beweisen, daß Cicero für einen einzigen Tisch aus Zitronenholz an die hunderttausend Mark ausgegeben hat. Was wieder für seine hohen Einnahmen als Rechtsanwalt zeugt. „Napoleon liebte es bei Unterhandlungen, die man mit ihm führte, im Zimmer oder Saal herumzurennen", erzählte Metternich von ihm: „Und dabei mit einer gewissen Lust an die Ecken des Tisches zu stoßen oder sich an sie zu lehnen. Das schien ihn immer wieder aufzumuntern, ihn wach zu halten und zu neuen Verhandlungen scharf zu machen." Die Zeit Metternichs, der selber den runden Tisch schon darum bevorzugte, weil er meist weniger Beine hatte, an denen man sich stoßen konnte, als viereckige, also die Zeit der Restauration oder des Biedermeiertums fand wieder mehr Geschmack an den runden, behaglichen Formen. Man wollte sich wieder einmal gründlich ausplaudern über die bewegten, unruhigen Zeiten, die mit diesem korsischen Eroberer verrauscht waren. Und machte es sich an runden Tischen, die sogar ein bißchen wacklig sein durften, höchst bequem. Dazwischen gab es natürlich auch in diesen Zeitläuften, in denen der Eklektizismus, das Durcheinander in der Bauweise sich zu entfalten begann, wieder Leute, die das Scharfkantige höher schätzten und jedem Runden, Ausladenden den Krieg erklärten. Denn der Schwarm für das Edel-Einfache, wie man damals unsere reine Sachlichkeit nannte, beherrschte damals schon einige Geister. Besonders im nüchternen Berlin Friedrich Wilhelms des Dritten, dem die Gabe der Unterhaltung ja gänzlich fehlte.

Heutzutage legt der Zeitgeschmack weniger Wert auf die Frage, ob der Tisch rund oder viereckig sein soll. Ja, man darf sagen, daß die Entscheidung dieser Frage in der Gegenwart unbetont bleibt. So ist es also der Gemütsart des einzelnen überlassen, ob er sich lieber an einen kantigen oder rund geschweiften Tisch setzen und niederlassen will. „Zum Arbeiten und Lernen den eckigen, zum Plaudern und Essen den runden Tisch!" Diese Losung, die Goethe ausgegeben hat, verdient auch jetzt noch beachtet zu werden und hat wohl die meisten Anhänger behalten.







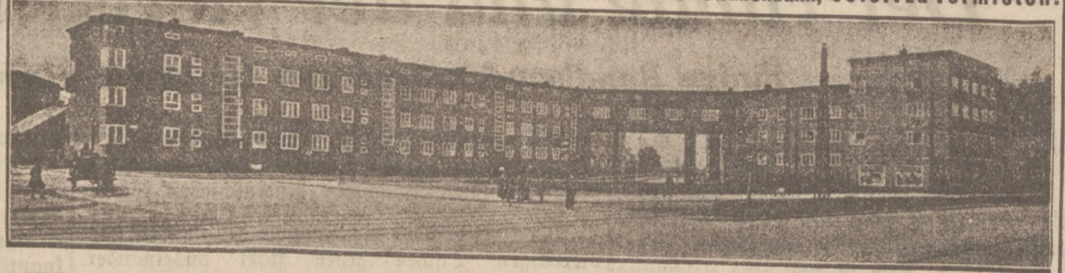
Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen“ aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Gebrauchte
Autoreifen
und Schläuche (Altgummi) kauft laufend
Vulkanifier-Anftalt
Beuthen OS.
Piekarer Straße 45 Tel. 2454
Spezial-Reparatur-Werkstatt für sämtliche Auto-, Motorrad- sowie Riesenluftreifen.
Billigste Berechnung.

In diesen Häusern, schöne Wohnlage von Hindenburg, Haltestelle der Straßenbahn, sofort zu vermieten:



2-Zimmer-Wohnungen mit Küche, Bad, Zubehör u. Zentralheizung
Miete von 40 Mark an, einschl. Heizung, Wassergeld etc.
Auskunft erteilt: Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft **St. Burek, Hindenburg,** Michaeltorplatz / Telephon 2537

Wohnung
2 Zimmer, Küche und Balkon, (20 Min. von Ziegenhals), ab 15. 9 zu vermieten.
Franz Gickel, Landwirt, Dürr-Kunzendorf bei Ziegenhals.

Im Neubau, Hochptr., eine sonnige 3½-Zimmer-Wohng. mit sämtl. Beigelaß sofort zu vermiet. u. zu beziehen
Baugeschäft Sotzik, Beuthen, Piekarer Str. 42, Telef. 3800.

Laden
m. Küche u. 2 Zimm. sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. Beuthen OS., Lange Str. 22, II., l.

Die der Fa. Fölum gehörigen
Büro- und Lagerräume
sind sofort zu verm. Zu erfr. Beuthen OS., Breite Str. 23, part.

2 leere Zimmer in vorn., ruh. Lage, für berufst. Dame pass., sof. abzug. Warmw.-Heizg. u. elektr. Licht vorh. Ang. u. B. 2042 an d. G. d. Z. Beuthen.

Großes
leeres Zimmer
sofort zu vermieten. Beuthen OS., Küperstr. 23, IV. lks.

5- u. 3-Zimmer-Wohng.,
Werkstatt, Lagerraum und Garagen p. sof. vermieten. Ang. unt. B. 2047 an d. Geschst. d. Ztg. Beuthen erb.

Grundstücksverkehr

Villa
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. B. 2036 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Grundstück
mit gewerbl. Räumen und groß. Garten in Beuthen, ist krankheitshalber bei 15 000,— Mark Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter B. 2032 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Grundstück
als Lagerplatz od. a. als Bauplatz geeignet, 2000—5000 qm groß, in Hindenburg oder Umgeg. zu pachten od. zu kaufen gesucht. Zuschriften erb. unt. Hi. 1527 an die G. d. Ztg. Hindenburg.

Kleineres Wohnhaus
in gut. Bauzustande, mit größ. Hof, evtl. Garten, in Beuthen per bald zu kaufen gesucht. Vermittler verbeten. Angeb. unt. B. 2037 an die G. dies. Zeitg. Beuthen.

Kaufgesuche

Kaufe getragene
Herren- und Damenbekleidung
u. zahle höchste Preise
Friedrich
Beuthen, Ritterstr. 7.

Gut erhaltene Emaille-
Badewanne
zu kaufen gesucht. Ang. erb. u. B. 2048 an d. G. d. Z. Beuthen.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Miet-Gesuche

Groß., tiefer Laden,
möglichst mit 2 Schaufenstern, in guter Verkehrslage von Beuthen, per 1. 10. gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter B. 2018 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Größerer Laden
mit Nebenräumen, Lage Gleiwitzer Straße, zu mieten gesucht. Angebote sind zu senden an Postschließfach Nr. 63, Beuthen OS.

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
in gutem Hause zum 1. Oktober gesucht. Ang. unt. B. 4040 an d. G. d. Z. Beuth.

Laden
mit hell. Nebenraum, geeign. für Molkerei-Verkaufsstelle in Beuthen OS. per sofort zu mieten gesucht. Ang. unt. E. M. an die G. d. Z. Beuthen.

3 Zimmer,
sehr wenig möbliert (ohne Betten), für gewerbliche Zwecke, im Zentrum, Hochparterre od. 1. Etage, sofort gesucht. Angebote an „Tempo“, Hindenburg, Schecheplatz 11.

1—2 unmöblierte
Zimmer
mit Bad, nur in herrschaftlichem Hause, mögl. mit sep. Eing., von einzelnem Herrn gesucht. Angeb. unter B. 2024 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Mittlerer Laden
m. 2 Fenst. u. Vorratsraum, in gt. Lage, p. 1. Okt. gesucht. Angeb. m. bill. Mietspreis an Schließf. 56, Beuthen OS., IV.

2 Zimmer und Küche,
Miete ca. 50 Mark, sofort gesucht. Ang. unt. B. 2025 an die G. d. Z. Beuthen.

2—3-Zimmerwohnung (evtl. m. kl. Garten) sucht Beamtenwitwe p. 1. Okt. cr. Preisangeb. unt. B. 2033 an die G. d. Ztg. Beuthen.

2½—3-Zimmerwohng. Zentr., v. ält. Ehep. p. bald od. sp. ges. Ang. unt. B. 2038 an d. G. d. Z. Beuthen.

Suche eine 2—3-Zimmerwohnung mit Schuppen oder Garage, im Altbau, für sofort. Angeb. unter B. 2052 an die G. dies. Z. Beuthen.

Geräumiger Laden
ab 1. Oktober sehr preiswert zu vermieten.
Zu erfrag.: Glückauf-Apotheke Beuthen OS. / Telefon 4296

Die von der Mechanischen Weberei Seitendorf innehabenden
Räume,
Parterre und I. Stock, sind ganz oder geteilt per 1. Januar 1933 zu vermieten.
Anfragen an: Alte Apotheke, Beuthen OS. Ring 25.

Schöne, sonn., preisw. **1½-, 2½-, 3½- und 4½-Zimmer-Wohng.** mit Beigelaß sof. zu vermieten. Zu erfr. b. Tischlermeister Emil Marek, Beuthen OS., Gieschestraße 25. Telephon 4510.

4-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß, 3. Etg., sofort zu vermieten.
Näheres Graewer, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Josef-Platz 12.

Krauses Not und Glück

Eine lehrreiche Geschichte in sechs Teilen

Zeichnungen von Fritz Schreiber
Verse von —ke.

1
Krause zieht die Stirne kraus:
„Hätt' ich doch nur Platz im Haus!
Ach, ich möchte diese Sachen
Gar zu gern zu Gelde machen!

2
Halt, ich hab's! In jenen Spalten,
Die von je dem Tausche galten,
In der „Morgenpost“ aus Beuthen
Spreche ich zu allen Leuten!“

3
Fräulein Knoll aus Windelsbleichen
Sieht man hier beglückt entweichen! —
Piepmatz, Paraplui und Schuhe
Stören nicht mehr Krauses Ruhe.

4
Krause kaum den Augen traute:
Seinen Sakko, seine Laute
Kaufte — wer es kann, ich fasse —
Schnell entschlossen Herr Melasse!

5
Außer Bubikopf und Dalles
Fehlte Fritz und Mieze alles,
Was zum eignen Heim gehört! —
Jetzt beglückt sie Krauses Herd.

6
Krauses Glück strahlt hell und rein!
„Die O.M.“ ruft er, „allein
Hat mir dieses Glück beschert,
Die O.M. ist Goldes wert!“

Die »Kleine Anzeige« in der Ostdeutschen Morgenpost bringt für wenig Geld große Erfolge!

Tiermarkt

Jagdhund,
D. Drahthaar, aus Zwinger „v. d. Wildbahn“ Hündin im 3. Felde, abgeführt nach Oberländ., erstkl. Gebrauchshund f. Feld, Wald u. Wass., viel geführt, aus Züchterhand preisw. abzug. weil überzählig. Ausk. erteilt ab Montag Arnold Paul, i. Fa. Josef Bena, Beuthen, Bahnhofstraße 3. — Telephon 4664.

Verkäufe

Imperia-Motorrad
in tadell. Verfassg., wie neu, 500 ccm, u.
1 Dixi-Personenwagen,
offen, 3/15 PS, 4sitzig, zu verkaufen. Besichtigung bei
S. & P. Wrobel, Beuthen OS., Hindenburgstraße 10 — Teleph. 3557/3558.

Wanderer,
Cabriol., 8/40, 3-Sitz., sehr gut erhalt., aus Privathd. zu verkauf. Anfr. unter B. 2049 an d. G. d. Z. Beuthen.

Zu verkaufen:
1 Haferquetschmaschine Marke „Saxonia“. Angebote an Bialocerkowski, Bendzin, Plac 3go Maja 9.

Gut erh. schweres
Eßzimmer sowie Herrenzimmer
zu verkaufen. Zu erfr. Schuhmacherwerkstatt Wienchol, Beuthen, Dyngosstraße 48.

Guterh. Klavier
umzugshalber sofort preisw. zu verkaufen. Beuthen OS., Parallelstr. 9, II. r.

Schönes modernes **Schlafzimmer**
mit 2 Schränken, fortzugshalb. f. 200 RM. zu verkaufen. Zu erfr. Beuthen, Gojstr. 9b, 4. Et. l. (Ecke Bergstr.)

Händler
verdienen viel Geld, wenn sie
Strümpfe und Socken
ab Fabrik kaufen. Verlangen Sie noch heute Preisliste gratis.
Hilsenrad & Co., Chemnitz Strumpffabrikation.

Ihr Nutzen liegt im Einkauf!
Probieren Sie unseren beliebten, reinschmeck. Perl-Kaffee gebrannt, verlesen
Pfund 1.99 M.
Probepäckchen;
3½ Pfd. . 7.49 M.
9 Pfd. . 17.91 M.
portofrei, Nachnahme. Ford. Sie uns. Preisl.
Kaffee-Volkmann, Bremen 307, Postf. 795.

Tonrohre und Tonkrippen
liefert billigst
Richard Ihmann Ratibor, Oderstraße 22.

Vermietung

3½-Zimmer-Wohnung
1. Stock,
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Beigelaß, 2. Stock,
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Beigelaß, 3. Stock, renov., Nähe Bahn, preiswert zu vermieten. Angebote unter B. 2046 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Eine geräumige
4- resp. 6-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß und Balkon, ferner ein Ausstellungsraum mit 5 anschließenden Räumen u. Bad, parterre, sowie schöne, schöne Werkstätten und Lagerräume versch. Größen sofort zu vermieten.
Kochmann, Beuthen OS., Gartenstraße 18. — Telephon 4285.

2 Einfamilienhäuser
in Schalscha, Tarnow. Landstr. 19 u. 9, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Zubehör, sowie Gartenland, sofort zu vermieten. Miete 40 Mark monatlich. Anfrage an
Jendrosch, Gleiwitz,
Stolzeplan 10. — Telephon 4781.
Sprechstunden:
Montag u. Donnerstag von 2—6 Uhr, Dienstag und Freitag von 8—12 und 2—6 Uhr.

Eine sehr schöne und geräumige
4-Zimmer-Wohnung
(Altbau 4. Stock) und eine
3-Zimmer-Wohnung
(Neubau 4. Stock), mit reichl. Beigelaß auf d. Bergstr. zu vermieten. Zu erfr. b. Malig, Beuthen OS., Bergstraße 6, II.

Großes Geschäftslokal,
250 qm, in bester Verkehrslage, im ganzen oder geteilt sofort preiswert zu vermieten.
Großmannsche Erben, Beuthen OS., Bahnhofstraße 24, 1. Etage links.

3½- evtl. 2½-Zimmerwohnung sowie Laden
im Neubau der Apotheke in Karf (Haltestelle der Straßenbahn), zum 1. Oktober zu vermieten. Angebote an die Apotheke in Karf.

Sofort zu vermieten!
Zwei 6-Zimmer-Wohnungen
mit reichl. Nebengel., 1. u. 2. Stock, besonders geeignet für Rechtsanwalt, Arzt Büro (evtl. auch geteilt), Hindenburgstraße 7. Ausk. bei Kammer, Hof rechts.
4-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, Tarnowitzer Str. 27, 2. Stock links. Auskunft 4. Stock links. Auskunft auch
Beuth, Dyngosstr., Neues Stadthaus, Z. 22.

Das v. d. Auto-Zentr. Opel inneh., mod. ausgeb.
Geschäftslokal nebst Büroräumen
ist vom 1. Oktober ab preisw. zu vermieten D. Cohn, Beuthen, Bahnhofstraße Nr. 23

5-Zimmer-Wohng.
Bahnhofstr., 2. Etg., renoviert, sowie
1 Laden mit Nebenraum
per bald od. später zu vermieten.
Carl Albert, Beuthen, Bahnhofstraße 15.

Geräumige
4-Zimmer-Wohnung
mit sämtl. Beigelaß ist zu vermieten u. am 1. Okt. 1932 zu beziehen.
Beuthen OS., Parallelstraße 1.

In einem vornehmen Hause ist eine neuzeitlich gebaute
4½-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Beigelaß u. Etg.-Heizg., Park- u. Bahnhofsnähe, ab 1.10. billig zu vermieten.
Angeb. unter B. 2050 an d. G. d. Z. Beuthen.

2 Stuben, Küche
und gr. Kammer sind sofort zu vermieten. Zu erfr. Janus, Beuthen, Gräupnerstraße 14a.

Eine große, sonnige, mit modernst. Komfort ausgestattete
4½-Zimmer-Wohnung
ist für 1. 10. 32 evtl. später zu vermieten. Näheres durch die Beuthener Immobilien G. m. b. H., Piekarer Str. 61, II. Tel. 3917

Die z. Z. von der Gleiwitzer Auktionshalle Friedr.-Wilh. Ring 6 innehabend
Geschäfts-Räume
sind per 1. 11. cr. anderweitig zu vermieten.
M. Kamm, Beuthen, Bahnhofstraße 41.

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, 2. Etage, per 1. Oktober zu vermieten.
Ernst Pieroh, Beuthen OS., Dyngosstraße 43.

Mehrere leere Zimmer, sowie Stube und Küche
noch abzug. Zu erfr. Bth., Feldstr. 5, pt. l.

Sonn. 2 Stub. u. Küche, Altb., m. sämtl. Beig. Logg., 3 Etg., Friedensmiete 37,50 Mk. ab 1. Okt. zu verm Ang. u. B. 2044 an d. G. d. Z. Beuthen

Zwei 2-Zimmer-Wohnung
mit Bad sofort zu vermieten. Angeb. unt. B. 49 an die G. d. Z. Beuthen.

Eine Werkstatt, ein Büro, eine Remise
sof. zu vermieten.
Beuthen OS., Bahnhofstraße 24, I.

2½-Zimmer-Wohnung
mit Bad in Gleiwitz, Fichtestr. 2, per bald zu vermieten. Zu erfr. beim Hausmeister Tarnow. Landstr. 30.

Große, sehr schöne
5-Zimmer-Wohnung
2. Etg., im schönen Althaus, mit Bad u. all. Beigelaß, ab 1. Okt. sehr preisw z. verm. Gesamtfl 200 qm. Angeb. u. B. 2039 a. d. G. d Ztg. Beuthen OS.

Herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 4, 6 od. 7 Zimmern mit reichl. Beigelaß und Gartenbenutzg. sof. preiswert zu vermieten.
Beuthen OS., Bahnhofstr. 24, I. lks.

Laden
mit 2 Schaufenstern u. Nebenräumen, in best. Geschäftslage, ist per 1. 10. zu vermieten. Zuschr. u. B. 2019 an d. G. d. Z. Beuthen.

Vermischtes

Sommersprossen
Wo nichts half — hilft immer
Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.60 und 3.15
Gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten
Schönheitswasser Aphrodite Mk. 1.60 und 3.15
Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 6

Die Kirche in der Großstadt

Die Hauptvorträge des Deutschen Katholikentages

(Telegraphische Meldung)

Essen, 3. September. Unter starker Beteiligung begann die geschlossene Mitgliederversammlung des **Katholikentages, in der die Gruppenleitungen die in den letzten Tagen ausgearbeiteten Leitsätze** mitteilten. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Präsidenten, Minister Baumgartner, sprach zuerst **Pfarrer Eckert, Frankfurt a. M., über „Die Seelsorge in der Großstadt“.** Dann berichtete **Professor Muckermann über „Katholisches Ehe- und Familienleben“.** In seinem Vortrag wies er darauf hin, daß **keine der 50 deutschen Großstädte mehr aus eigener Lebenskraft wachse.** Die Hoffnung, daß der schwindende Nachwuchs vom Lande her ausgeglichen werden könne, sei ein Irrtum. Als Hauptursache dieser Erscheinung bezeichnete Muckermann die gewollte Lebensverneinung, die Abwehr des Kindes. Diese Lebensverneinung sei in erster **Linie durch die große wirtschaftliche Not bedingt.** Zur Bekämpfung dieser Niedergangserscheinung forderte der Redner eine **umfassende Beratung und Belehrung der jungen Menschen vor der Eheschließung (Einrichtung katholischer Eheberatungsstellen usw.).** Mit besonderem Nachdruck forderte er dann **Maßnahmen, um den**

kinderreichen gesunden Familien die wirtschaftliche Lage zu erleichtern.

In diesem Zusammenhang kam der Vortragende auch auf die Bedeutung eines allgemeinen Arbeitsbeschaffungsprogramms zu sprechen. Durch die Gesetzgebung müsse vor allem ein Ausgleich der Familienlasten **zugunsten erbgesunder kinderreicher Familien** erfolgen. Jegliches Bemühen, die Bodenständigkeit solcher Familien anzustreben, werde von der Generalversammlung der deutschen Katholiken begrüßt.

Die Ausführungen Professor Muckermanns wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Darauf sprach Abg. Joos über das Thema **„Die Großstadt als Heimat“.** Im Anschluß daran berichtete Frau Staatspräsident Bolz über das große **Aufgabengebiet der Caritas in der Großstadt.**

Nach dem Vortrag des Generalsekretärs **Böhler, Düsseldorf, über „Die Schule in der Großstadt“** sprach **Studiendirektor Monzel, Köln,** über **„Die Großstadt als Kulturraum“.** Er befaßte sich in seinem wiederholt durch spontanen Beifall unterbrochenen Ausführungen mit dem Schmutz- und Schundgesetz, mit Fragen des Films, Rundfunks und Sports sowie mit den Bestrebungen, die mit dem Wort „Wehrsport“ gekennzeichnet werden.

Landesverwaltungsrat Busley, Düsseldorf, berichtete über „Die Großstadt und die religiöse Kunst“. Er schilderte die seelischen und mancherlei materiellen Nöte der auf dem Boden der katholischen Weltanschauung stehenden Künstler und forderte den Katholikentag zur eifrigen Unterstützung dieser wertvollen Kräfte auf.

Studienrat Elbracht, Hamm, berichtete **über die Arbeiten in der Gruppe „Großstadt und deutsches Volkstum“.**

Schriftleiter Emil Ritter, Köln, sprach als **letzter Redner über „Der Großstädter als Staatsbürger“.**

Präsident Baumgartner beschloß mit einer kurzen Ansprache die geschlossene Mitgliederversammlung.

Auf der Akademischen Morgenfeier im großen Saale des Saalbaus begrüßte Staatsminister Dr. Baumgartner die Gäste und wies auf die erfolgreichen Kämpfe hin, die seit Anfang dieses Jahrhunderts um die

Gleichberechtigung der katholischen Studentenkorporationen mit den übrigen studentischen Verbänden

geführt werden mußten. Universitätsprofessor Dr. Behn, Bonn, sprach als Festredner über das Thema **„Student und Volk“.** Mit dem Deutschlandlied schloß die Feier.

Im Kammermusiksaal des Städtischen Saalbaues fand die Versammlung des Vinzenz-Vereins Deutschland statt, die von dem Vorsitzenden des Zentralausschusses der Vinzenz-Vereine, Direktor Dr. Bolzan, eröffnet wurde.

Im großen vollbesetzten Lichtspielraum der Lichtburg hielten die „Neudeutschen“, eine Vereinigung der katholischen Schüler höherer Schulen, eine Morgenfeier ab. Pater Matthäus Schneidewirth, OFM., Paderborn, hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß der Geist wieder herrschen müsse über der Gottersatz-Maschine.

Im Krupp-Saal des Saalbaues fand um 15 Uhr die Hauptversammlung des Augustinus-Vereins statt. Universitätsprofessor Prälat Dr. Schreiber, Münster, MdR., hielt einen Vortrag über **Wandlungen der politischen Ideenlehre und ihren Einfluß auf die Politik des Jahres 1932.** Daran schloß sich eine Aussprache.

In der öffentlichen Nachmittagsversammlung des Deutschen Katholikentages wurde die Antwort des Papstes auf das Huldigungstelegramm bekanntgegeben.

Inzwischen trafen in der Versammlung ein der Oesterreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der Bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der Oesterreichische Justizminister Dr. Schuschnigg, der Erzbischof von Freiburg und der Bischof von Speyer.

Herzlich begrüßte der Vorsitzende der Christlichen Gewerkschaften, Otte, die Erschienenen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß bald einmal ein **Deutscher Katholikentag** in Wien abgehalten werden möge.

Wirtschaftsprogramm vom Kabinett verabschiedet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. September. Das Reichskabinett hat das vom Reichskanzler in Münster angekündigte Wirtschaftsprogramm fertiggestellt. Es besteht aus zwei Verordnungen. Die Hauptverordnung muß vom Reichspräsidenten unterschrieben werden. Sie wurde dem Reichspräsidenten noch Freitag abend zugeleitet, sodaß sie am Montag abend programmgemäß der Presse übergeben werden kann. Die Reise eines Ministers oder eines anderen hohen Beamten nach Neudeck ist nicht mehr notwendig, weil der Plan der Reichsregierung dem Reichspräsidenten bereits bei dem Besuch des Kanzlers in Neudeck im einzelnen unterbreitet worden ist.

Diese Verordnung enthält die Ermächtigung zu den angekündigten Maßnahmen, die die Wirtschaft wieder vorwärts treiben sollen. **Das Kernstück ist in den Steueranrechnungsscheinen zu sehen.** Es bleibt bei 1500 und 700 Millionen, im ganzen also 2,2 Milliarden Mark. Dieser Teil der neuen Maßnahmen tritt nach der Verordnung am 1. Oktober in Kraft. Inzwischen werden Durchführungsbestimmungen ausgearbeitet werden, die den Zweck haben, eine

geordnete Lösung in der Praxis sicherzustellen und Mißbrauch oder Schwierigkeiten auszuschließen,

von denen in der Oeffentlichkeit bereits die Rede war. Das gilt insbesondere für die Verteilung der Prämien bei Mehrbeschäftigung von Arbeitern. Außer der korrekten Handhabung bei der Verteilung spielt auch die Frage eine Rolle, wie ein unlauterer Wettbewerb vermieden wird. Schon aus diesen Andeutungen ergibt sich, daß die Durchführung sehr sorgfältig vorbereitet werden muß. Daraus ist zu erklären, daß die Inkraftsetzung dieser Maßnahme erst zum 1. Oktober erfolgt.

Die zweite Verordnung enthält die **Neuregelung des Tarifwesens** in dem ebenfalls vom Reichskanzler bereits angekündigten Sinne, daß man durch die Zulassung von Abweichungen von geltenden Tarifen

bedrohte Betriebe vor dem Erliegen schützen und damit einem weiteren Anwachsen der Arbeitslosigkeit vorbeugen

will. Die Reichsregierung geht davon aus, daß **Willkür zur Umgehung der Tarife ausgeschlossen werden muß.** Deshalb ist als letzte Instanz hier der Schlichter eingeschaltet. **Wenn also zwischen Unternehmer und Belegschaft eines Werks eine Einigung nicht möglich ist, so liegt bei einer staatlichen neutralen Stelle, dem Schlichter, die letzte Entscheidung.** Dieser Weg bietet nach Ansicht unterrichteter Kreise die **Gewähr für eine sinngemäße und ordentliche Anwendung.** Zum anderen sollen aber **auch künftige Tarife durch eine gewisse Veredelung auf diese elastischere Tarifpolitik abgestellt werden.** Auch dazu enthält diese Verordnung die Handhabe. Sie wird übrigens nicht vom Reichspräsidenten unterschrieben, sondern es genügt vielmehr, da die grundsätzlichen Ermächtigungen bereits in der ersten Verordnung enthalten sind, die Unterschrift des **Reichskanzlers** und der drei beteiligten **Ressortminister. Diese Verordnung tritt bereits am 15. September in Kraft.** Es ist anzunehmen, daß im Laufe der kommenden Woche auch hierzu noch Ausführungsbestimmungen erlassen und daß auch den Schlichtern Anweisungen über die Einzelheiten erteilt werden.

Der Sinn der beiden Notverordnungen ist, daß die von der Reichsregierung angestrebte

Belebung der Wirtschaft von zwei verschiedenen Seiten her

unterstützt werden soll. Dem Unternehmer wird ein größerer Anreiz zu stärkerer Betätigung gegeben; aber gleichzeitig will die Reichsregierung auch das Tarifwesen als solches und als Ganzes durch eine Anpassung an die Notwendigkeiten der Wirtschaften erhalten. Um die Oeffentlichkeit in diesem Sinne aufzuklären, werden die beteiligten **Minister Anfang der neuen Woche neben der Unterrichtung der Presse auch im Rundfunk erläuternde Vorträge** halten und damit den großen Rahmen aufstellen, den der Reichskanzler in seiner Münsterschen Rede gegeben hat.

Die Preise steigen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. August. Die vom Statistischen Reichsamt für den 31. August berechnete **Großhandels-Meßziffer** ist mit 95,2 gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. **gestiegen.** Die Ziffer der Hauptgruppen lauten: **Agrarstoff** 89,7 (plus 0,3 v. H.), **Kolonialwaren** 83,5 (Plus 0,4 v. H.), industrielle **Rohstoffe und Halbwaren** 88,5 (Plus 0,8 v. H.) und industrielle **Fertigwaren** 115,4 (Minus 0,1).

Wechsel im Wehrkreiskommando III

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. September. Generalleutnant von Rundstedt, Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis III, wurde mit 1. Oktober zum Oberbefehlshaber der Gruppe I ernannt. Sein Nachfolger ist Generalleutnant Freiherr von Fritsch, Kommandeur der 1. Kavalleriedivision.

Graf Zeppelin auf dem Rückfluge

(Telegraphische Meldung)

Pernambuco, 3. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute, 10.45 Uhr mitteleuropäischer Zeit, zu seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen gestartet.

30 Schwerverletzte bei einem Reiterfest

Adelaide. Ein eigenartiger Unfall hat ein großes Reiterfest gestört, das zu Ehren des größten Pferde- und Viehzüchters Australiens, Sir Sidney Kidman, veranstaltet wurde. **Eine Herde Pferde wurde scheu und jagte in die 40 000 Personen zählende Zuschauermenge hinein.** 30 Personen wurden schwer und 100 weitere leicht verletzt.

Untergang des Hamburger Schoners „Clara Elise“

Malmö. Der in Helsingborg beheimatete Dampfer „Wania“ teilte durch Funkspruch mit, daß er **vier Mann der Besatzung des in Hamburg beheimateten Schoners „Clara Elise“** der in der Nähe des Feuerschiffes Svenska Björn gesunken ist, gerettet hat. Die Geretteten sind der zweite Steuermann Küntzel und die Jungmatrosen Wehrauch, Höckel und Radau. Von Bord des Dampfers sah man, wie der Schoner langsam sank, aber bevor der Dampfer die Unfallstelle erreichen konnte, waren **der Kapitän, der erste Steuermann und noch zwei Mann der Besatzung des deutschen Schoners ertrunken.**

Berliner Börse 3. Sept. 1932

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16⅞	17¾
Nordd. Lloyd	17¼	18
Bank f. Brauind.	68½	68¼
do. elektr. Werte	56¾	57½
Reichsbank-Ant.	132	132
A G.f.Verkehrsw	48	48
Aku	53¾	55⅞
Allg.Elektr.-Ges	41¾	43⅛
Bemberg	57¼	61¾
Buderus	37½	38
Chade	178¼	176
Charlott. Wasser	73¾	75¼
Cont. Gummi	104¼	103½
Daimler-Benz	23¼	23¾
Dt. Reichsb.-Vrz.	81⅜	82
Dt. Conti Gas	92½	94¼
Dt. Erdöl	78	78¼
Elektr. Schlesien	58	59
Elekt. Lieferung	72¼	75
I. G. Farben	96¾	98
Feldmühle	55¼	55¾
Gelsenkirchen	42	42
Gesfürel	74⅝	75⅝
Harpener	78	75¼
Hoesch	37	38
Holzmann Ph.	55	55½
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	110½	113½
Klöckner	36¾	36¾
Mannesmann	54¾	55
Mansfeld. Bergb.	24	24⅞
Masch.-Bau-Unt.	36	36
Oberkoks	42	43¼
Orenst.& Koppel	36¾	36½
Otavi	19⅛	19⅝
Phönix Bergb.	25¾	25
Polyphon	42½	42¼
Rhein. Braunk.	186¾	186½
Rheinstahl	62	62¾
Rütgers	40½	41
Salzdetfurth	182⅞	185½
Schl. El. u. G. B.	86½	89
Schles. Zink		
Schuckert	78	79⅝
Schultheiß	61½	61¼
Siemens Halske	142¾	142⅝
Svenska		
Ver. Stahlwerke	20½	20¾
Westeregeln	118½	119
Zellstoff Waldh.	44¼	45¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	740	745
Allianz Lebens.	160	160
Allianz Stuttg.	159¾	159¾

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	48	45¼
Allg.Lok. u.Strb.	70	68½
Canada		23½
Dt. Reichsb. V.A.	82⅛	81
Hapag	17½	16
Hamb. Hochb.	50	48¾
Hamb. Südam.		31⅜
Nordd. Lloyd	17¾	16⅝

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	69¼	69½
Bank elekt. W.	58	57
Bayr. Hyp. u. W.	57	53½
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	90½	91
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.	193	191
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	58	54
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	50	45½
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	132	131⅞
Rhein. Hyp.-Bk.	65	53½
SächsischeBank		108½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		235
Dortmund. Akt.	128½	128
do. Union	172½	165
Engelhardt	93	92¾
Leipz. Riebeck	41	42¼
Löwenbrauerei	89	83½
Reichelbräu	130	130
Schulth.Patzenh.	61½	61¾

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		149½
A. E. G.	43	41⅛
Alg. Kunstzijde	55⅛	51
Ammend. Pap.	54½	54½
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	30½	28¾
Augsb. Nürnb.	40	36½
Bachm. & Lade.	54½	51
Basalt AG.	19⅞	18¼
Bayer. Spiegel	37½	34¾
Bemberg	60	55
Berger J., Tiefb.	146	144½
Bergmann	23	20½
Berl. Gub. Hutt.		113
do. Holzkont.	18¾	18¼
do. Karlsruh.Ind.	54½	53⅜
Bekula		104
do. Masch.	28⅝	27⅛
do. Neurod. K.	30¼	30
Berth. Messg.	10	10
Beton u. Mon.	55	53⅞
Bösp. Walzw.		14
Braunk. u. Brik.	146	146
Breitenb. P. Z.	58½	53½
Brem. Allg. G.		71½
Brown, Boverie	32	29½
Buderus Eisen	38	35⅝
Charl. Wasser.	75½	72
Chem. v. Heyden	47	44½
I.G.Chemie vollg	125	124
Compania Hisp.	174½	173
Conti Gummi	104	102¾
Conti Linoleum	44½	42
Conti Gas Dessau	93¼	92¼
Daimler	24¾	20
Dt. Atlant. Teleg.	95	91½
do. Erdöl	78⅞	77¼
do. Jutespinn.		41½
do. Kabelw.	27	26¾
do. Linoleum	50	48
do. Steinzg.	66	66½
do. Telephon	37½	35
do. Ton u. St.	42	40
do. Eisenhandel	23	20¾
Doornkaat	35½	39¼
Dresd. Gard.	23¼	22
Dynam. Nobel	57¼	57⅝
Eintr. Braunk.	146½	144
Elektra	107	105
Elektr.Lieferung	73⅝	72¼
do. Wk.-Lieg.	90	57½
do. do. Schles.	59	57½
do. Licht u. Kraft	89½	87½
Erdmsd. Sp.	20	20
Eschweiler Berg.	172½	173¼
Fahlbg. List. C.	9⅜	9½
I. G. Farben	98	95½
Feldmühle Pap.	56	54
Felten & Guill.	54½	53⅜
Ford Motor	47¾	47¾
Fraust. Zucker		
Frister R.		
Froeb. Zucker		62
Gelsenkirchen	42⅜	40½
Germania Ptl.	38¾	37¾
Gesfürel	75¼	73⅞
Goldschm. Th.	31½	30
Gruschwitz T.	56	56½
Gritzner Masch.	23	19
Hackethal Dr.	38½	40
Hageda	52	51
Halle Maschinen	46½	46
Hamb. El. W.	99	95¼
Hammersen		50
Harb. E. u. Br.	43½	42¾
Harp. Bergb.	75	71¾
Hemmor Ptl.	79	79
Hirsch Kupfer	11¼	10¾
Hoesch Eisen	37⅝	36½
Höffm. Stärke	64	65
Hohenlohe	25	22
Holzmann Ph.	56	54⅝
Hotelbetr.-G.	48½	48¾
Huta, Breslau	40½	40¾
Hutschenr. C. M.		37¼
Ilse Bergbau	136	135
do.Genußschein.	95	94
Jungh. Gebr.	16½	15½
Kahla Porz.	16	14½
Kali Aschersl.	114	109¼
Klöckner	36⅞	35½
Köln Gas u. El.		43
KronprinzMetall	18	17¾
Kunz. Treibriem.	24	25
Lahmeyer & Co	99½	95¾
Laurahütte	16½	16
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	31¾	31
Lindes Eism.	80	77½
Lindström	99	99½
Lingel Schuhf.	25	27½
Lingner Werke	39	40
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	55¼	54¼
Mansfeld. Bergb.	24⅝	23¾
Maximilianhütte	96	100
Merkurwolle	85	83
Metallbank	40	38⅜
Meyer H. & Co.		48
Meyer Kauffm.	18	15
Miag	34½	34½
Mimosa	173	170
Mitteldt. Stahlw.	55¾	56
Mix & Genest		
Montecatini	30	29
Mühlb. Bergw.	63	61
Neckarwerke		75
Niederlausitz.K.	140	138
Oberschl.Eisb.B.	10⅞	10⅜
Oberschl.Koksw	42¾	41½
do. Genußsch.	41¼	39
Orenst. & Kopp.	37	35
Phönix Bergb.	25¾	23
do. Braunkohle	62	65
Polyphon	41½	42
Preußengrube		58
Rhein. Braunk.	187¼	187¼
do. Elektrizität	74¾	73⅞
do. Stahlwerk	63½	61½
do. Westf. Elek	74¾	70⅞
Riebeck Mont.	70	64
J. D. Riedel	27½	26
Roddergrube	422	422
Rosenthal Ph.	47	45
Rositzer Zucker	38¼	36
Rückforth Nachf	33½	30¾
Ruscheweyh		8
Rütgerswerke	41	38¼
Sachsenwerk		36
Sächs.-Thür. Z.	23	21
Salzdetf. Kali	185	180
Sarotti	61½	60
Saxonia Portl.C.		47
Schering		15¼
Schles. Bergb. Z.		22
Schles. Bergwk. Beuthen	60	56½
do. Cellulose		
do. Gas La. B	88¾	84⅝
do. Portland-Z.	42	41¾
Schubert & Salz.	174	172
Schuckert & Co.	79½	76½
Siemens Halske	144	140½
Siemens Glas	47	44¼
Stock R. & Co.	33	32
Stöhr & Co. Kg.	56	54½
Stolberg. Zink.	37⅞	31½
StollwerckGebr.	36½	35½
Südd. Zucker	123	125
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	63¾	62½
Thür. Elek u.Gas.		84½
Thür.GasLeipzig	92	88⅛
Tietz Leonh.	51⅛	48½
Trachenb. Zuck.	41⅜	37½
Transradio	135½	136
Tuchf. Aachen	71½	68½
Union F. chem.	50	50
Varz. Papierf.	24	22½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	101	101
Ver. Berl. Mört.	20	19¾
do. Dtsch.Nickw.	72	70
do. Glanzstoff	65	61
do. Stahlwerke	21	19⅜
do. Schimisch.Z.		43½
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	39	37
Vogel Tel. Dr.	24⅝	24¾
do. Tüllfabr		42½
Wanderer W	38⅞	23½
Wayss&Freytag	5⅝	5½
Wenderoth	33½	38
Westereg. Alk.	119½	115
Westfäl. Draht		34½
Wicking Portl.Z.	9½	9½
Wunderlich & C.	35	34¾
Zeitz Masch.	38	36
Zeiß-Ikon	64	63½
Zellstoff-Ver.	4½	3½
do. Waldhof	45¼	43¾
Neu-Guinea	126	127
Otavi	19⅞	18
Schantung	34½	37

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	16	14
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	11½	10–11
Nationalfilm		
Ufa	53½	51½
Adler Kali		57
Burbach Kali	26½	25¾
Wintershall	84½	80
Diamond ord.		2½
Kacko		17
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	54,2	52,4
do.m.Auslossch.	6½	6,1
do.Schutzgeb.A.	4⅝	4,35
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	87½	84¼
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	65	64
6% Dt.Reichsanl.	64	64½
7% Dt.Reichsanl. 1929	72,3	70,9
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	51	49¼
do.m. Ausl. Sch. I	66¾	65¾
6% Hess. St.A. 29		58½
6% Lüb. St. A. 28	57	56
6% Ldsch C.G.Pd.	66,9	66
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	68,38	67½
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	68	66½
6% Pr. Bodkr. 17	70¾	69¼
8% Pr. Ctribdkr.27		70½
6% Pr.Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	59	57½
6% Dt. Ctr. Bod.II	70½	69¼
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	71	69¼
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	57½	57½
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	71½	70
do. 23	71½	70
do. 5	71½	70
do. 3	71½	70
do. Kom. Obl. 20	53½	
8% Pr. Ldpf. 17/18	70	68
do. 13/15	70	68
do. 4	70	68
7% do. R.10	70	68

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	88⅝–90⅜
do. fällig 1935	82⅞–84⅜
do. fällig 1936	79⅛ 80⅜
do. fällig 1937	76⅝–77⅝
do. fällig 1938	71⅛–72⅝
do. fällig 1939	68⅝–70⅝
do. fällig 1940	68⅛–70⅞
do. fällig 1941	67⅛–68⅝
do. fällig 1942	66⅜–68⅜
do. fällig 1943	65⅝–66⅝
do. fällig 1944	64¼–66⅛
do. fällig 1945	64⅜–65½
do. fällig 1946 / do. fällig 1947 / do. fällig 1948	64–65½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	70¼	68⅛
8% Klöckner Obl.	65	60¾
6% Krupp Obl.	71⅝	69¾
Oberbedarf		74
Obersch.Eis.Ind.		67
7% Ver. Stahlw.	52,7	51

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	7⅛	7,10
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	14	14½
4% do. Goldrent.	11⅛	10⅛
4% Türk. Admin.	2,90	2,80
do. Bagdad	4,05	3,80
do. von 1905	3¾	3.65
do. Zoll. 1911	3.90	3,40
Türk. 400 Fr. Los	8¾	8,70
4% Ungar. Gold		4,10
do. Kronenr.	0,45	0,40
Ung. Staatsr. 13	7	6¾
4½% do. 14	8⅛	7¾
4½% Budap. St14	33½	33,9
Lissaboner Stadt	19	19

Banknotenkurse

Berlin, 3. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,81	0,83
Brasilianische	–	–
Canadische	3,75	3,77
Englische, große	14,57	14,63
do. 1 Pfd.u.dar.	14,57	14,63
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,18	58,42
Bulgarische	–	–
Dänische	75,15	75,45
Danziger	81,79	82,11
Estnische	109,98	110,42
Finnische	6,21	6,25
Französische	16,455	16,515
Holländische	169,21	169,89
Italien. große	21,56	21,64
do. 100 Lire und darunter	21,68	21,76
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	–	–
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	73,05	73,35
Oesterr. große	–	–
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	74,75	75,05
Schweizer gr.	81,31	81,63
do. 100 Francs u. darunter	81,31	81,63
Spanische	33,73	33,87
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,38	12,44
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,38	12,44
Ungarische	–	–
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	–	–
Gr. do. do.	46,90	47,3[illegible]

Handel • Gewerbe • Industrie

Nach Arbeitsbeschaffung: Zinsverbilligung!

Der in einer länger als vierjährigen Periode mit großer Schärfe aufgetretene Schrumpfungsvorgang in der deutschen Wirtschaft hat in jüngster Zeit eine bemerkenswerte Verlangsamung erfahren. Der von der Preisseite und von der Kreditbeschränkung aus lastende Druck auf die Wirtschaft hat sichtlich nachgelassen. Ausgehend von dem niedrigen Geldzins, ist zudem der Abfluß von den Geldmärkten auf die Kapitalmärkte langsam in Fluß gekommen. Diese

sich mehrenden Anzeichen der Krisenauflockerung

lassen den Schluß zu, daß auch in Deutschland von einem „Totlaufen" der Krise gesprochen werden kann, und daß die weiteren Möglichkeiten einer Konjunkturfestigung in erster Linie von den unmittelbar die Wirtschaft und die Kaufkraft fördernden Maßnahmen abhängig sein werden. Nachdem das Arbeitsbeschaffungsprogramm in seinen Grundzügen fertiggestellt ist — am Arbeitsmarkt beginnen sich bereits die ersten Zeichen einer Besserung durch Arbeitsbeschaffung und Arbeitsdienst bemerkbar zu machen — muß nunmehr zwecks Belebung der Wirtschaft die Frage der Zinsverbilligung unverzüglich in Angriff genommen werden. Die bis in die letzte Zeit bestehende Unsicherheit über die offizielle Zins- und Kapitalpolitik scheint dahin geklärt zu sein, daß man sich auf den Grundsatz des Individual-Akkords je nach der Höhe der Leistungsfähigkeit geeinigt hat. **Von der richtigen Anpackung der Schuldenfrage hängt sehr vieles für die innerwirtschaftliche Konsolidierung und für die Teilnahme Deutschland an einer weltwirtschaftlichen Erholung ab.** Die Bemühungen der Reichsbank, das Einverständnis der BIZ. zu einer Diskontsenkung zu erhalten, werden unberirrt fortgesetzt, wobei aus rein psychologischen Erwägungen heraus ein vierprozentiger Diskontsatz zur Zeit im Vordergrund der Unterhandlungen steht. Schließlich darf auch bei den seit Juli zu verzeichnenden Steigerungen an den Rohstoff- und an den Aktienmärkten nicht übersehen werden, daß durch die größere Lombardierfähigkeit der Waren und Effekten eine natürliche Krediterweiterung ermöglicht wird.

Was den Stand einiger wichtiger Konjunktur-Richtzahlen betrifft, so sind die Haldenbestände auf den Ruhrkohlenzechen mit 10,25 Millionen Tonnen ziemlich unverändert geblieben. **Der englisch-irische Wirtschaftszweig hat inzwischen zu vermehrten irischen Kohlenkäufen in Deutschland geführt.** Der sich jetzt einspielende deutsche Export kann wöchentlich auf etwa 40 000 Tonnen hauptsächlich Gasflammkohle geschätzt werden. In der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie konnte vereinzelt mit der Wiedereinstellung von Arbeitern begonnen werden. Die Produktion von Roheisen, Rohstahl und die Leistung der Walzwerke war infolge Aufarbeitung der Russenaufträge im Juli erneut stark rückläufig und erreichte damit einen neuen Rekordtiefstand. Der Zementabsatz verzeichnete mit 330 000 t im Juli gegenüber 323 000 t im Vormonat und 452 000 t im Vorjahre eine leichte saisonmäßige Zunahme. Die Güterwagengestellung bei der Reichsbahn zeigte (in 1000 Stück) mit 95,4 durchschnittlich pro Arbeitstag gegen 96.5 im Vormonat ein weiteres, wenn auch nur noch sehr zögerndes Nachlassen der Verkehrsintensität an; im Vorjahre betrug die Vergleichsziffer 106.8. Die Gold- und Devisenbilanz der Reichsbank bot mit 768 Millionen Gold bezw. 144 Millionen Devisen gegen 754 bezw. 138 Millionen im Vormonat ein ausgeglicheneres Bild. Die Entlastung des Wechselportefeuilles auf 2,78 Milliarden im August war angesichts der verstärkten Einreichung von Agrarwechseln sehr befriedigend.

Die Außenhandelsbilanz für Juli zeigte einen weiter sinkenden Ausfuhrüberschuß von 66 Mill. RM., während der Ueberschuß im Juni unter Einbeziehung der Reparationssachlieferungen noch 90 Mill. RM. betragen hatte. Diese Entwicklung war im wesentlichen auf die im Warenabsatz nach Rußland unvermeidlichen starken Schwankungen und auf die durch die britische Zollpolitik außerordentlich

erschwerte Ausfuhr nach Großbritannien

zurückzuführen. Andererseits war man geneigt, eine leichte Zunahme in der Rohstoffeinfuhr als ein konjunkturell nicht ungünstiges Anzeichen zu vermerken. Der Rückgang der Fertigwarenausfuhr um 21,6 Mill. RM. war hauptsächlich auf den Minderabsatz an nicht elektrischen Maschinen sowie an Kleidung und Wäsche zurückzuführen. Die wenigen Erzeugnisse, die eine Mehrausfuhr verzeichneten, verteilten sich auf Waren aus Kupfer, schwefelsaures Kali und Chlorkalium, auf Leder und auf Wollgewebe.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt zeigte auf Grund der eingangs erwähnten Entwicklung eine geringe Entspannung von 5,49 auf 5,38 Millionen Arbeitslose. Bei dem Arbeitsbeschaffungsprogramm stehen solche Arbeiten im Vordergrunde, die eine größere Anzahl von Arbeitskräften erfordern, wie z. B. Eisenbahnoberbau, der Baumarkt speziell durch Ermöglichung von Hausreparaturen, Kleinsiedlung usw. Zu der Arbeitsmarktentlastung trug in erster Linie der Bedarf der Landwirtschaft bei, aber auch in der weiterverarbeitenden Metallindustrie und in verschiedenen Zweigen der Spinnstoffindustrie konnten Arbeitskräfte eingestellt werden.

Großhandelsindex 1913 = 100.

	Ende Nov. 1929	Zweite Hälfte Juli 1932	Zweite Hälfte August 1932
Agrarstoffe	128	92,3	89,8
Baustoffe	161,3	107,5	106,8
Textilien	130,3	59,1	62,8
Metalle	113,4	44,8	49,0
Gesamtindex	135,3	95,8	95,0

Die Preisbewegung im Inlande gestaltete sich sehr ungleichmäßig. Gedrückt waren insbesondere alle diejenigen Lebensmittel und industriellen Rohstoffe bezw. Halbwaren, die von der heimischen Marktentwicklung maßgebend beeinflußt werden wie die Gruppe der Agrarstoffe, ferner Baustoffe (Mauersteine, Bauholz) sowie Papierstoffe und Papier (Holzstoff). Dagegen konnten sich im Anschluß an die Erholung des Weltmarktes alle Metalle, Textilien unter Bevorzugung von Baumwolle, Wolle, Rohseide, Jute, ferner Häute und Leder (Rindshäute, Kalbfelle, Ober- und Unterleder) sowie Kautschuk kräftig im Preise bessern. Die Preise für industrielle Fertigwaren lagen erneut abgeschwächt, so Produktionsmittel mit 117,8 gegen 118,1 im Vormonat und Konsumgüter (Hausrat und Kleidung) mit 114,1 gegen 116,1.

Das Schicksal des Reichshaushaltes 1932

Das Schicksal des diesjährigen Reichshaushaltes steht noch in keiner Weise fest. Dabei ist die Erbschaft aus dem Vorjahr denkbar ungünstig. Einschließlich des alten Fehlbetrages aus 1930 in Höhe von 770 Mill. Mark war am 31. März dieses Jahres im ganzen ein Fehlbetrag von 1690 Mill. Mark vorhanden. In diesem Betrag sind aber nicht enthalten die ebenfalls zu berücksichtigenden Beträge für Bankenstützung, Bankenbürgschaften usw. (insgesamt rund 800 Mill. Mark) sowie die verschiedenen vom Reich gewährten Garantien in einer Gesamthöhe von 1564 Mill. Mark; von einem Teil dieser Bürgschaften und Garantien wird das Reich sicherlich in Anspruch genommen werden. Schon am 1. April 1932 betrug die Höhe der schwebenden Schuld des Reiches 1722 Mill. Mark;

die Kassenlage des Reiches ist also außerordentlich angespannt,

zumal kurzfristige Kredite, mit denen sich das Reich von einem Zahltermin zum andern fortbehelfen muß, entweder zurückgezahlt oder durch andere ersetzt werden müssen. Rückgriffe auf Reichsvermögen (Reichsbahn, Reichspost, Viag usw.) sind nicht möglich, da für diese Objekte Käufer nicht vorhanden sind; auch der Grundbesitz des Reiches (insgesamt 360 000 Hektar) ist nicht realisierbar; ob die vom Reich ausgeliehenen Darlehen (am 31. März 1932 rund 890 Mill. Mark) oder die Steuern- und Zollschulden (am 1. Oktober 1931 rund 745 Mill. Mark) eingehen werden, ist alles andere als wahrscheinlich. **Die Steuerschraube ist vollkommen überspannt.** Im vorigen Haushaltsjahr haben trotz aller Erhöhungen, Zuschläge, Vorauszahlungstermine usw. die Einnahmen aus den Einkommen- und Vermögenssteuern einen Rückgang von 4155 Mill. Mark auf 3118 Mill. Mark oder um 20,2 Prozent erfahren; bei der Körperschaftssteuer bestand der „Erfolg" der zur Erhöhung des Aufkommens getroffenen Maßnahmen in einem Rückgang von 450 Mill. Mark auf 304 Mill. Mark oder um 32 Prozent; die Einnahmen aus dem Steuerabzug vom Kapitalertrag sind von 194,3 Mill. Mark auf 68,6 Mill. Mark oder um rund 65 Prozent gesunken; die Kapitalverkehrssteuer ist um 45 Prozent zurückgegangen; bei der Umsatzsteuer, die früher die große finanzielle Reservequelle darstellte, wird die letzte Erhöhung des Steuersatzes auf mehr als das Doppelte den Ertrag günstigenfalls um 60 Prozent steigen lassen. Die Tatsache, daß trotz vielfacher Steuererhöhungen einerseits und trotz der Rückwärtsrevidierungen der Voranschläge andererseits im letzten Rechnungsjahr das Aufkommen immer noch um 382 Mill. Mark gegenüber dem Voranschlag zurückgeblieben ist, bedeutet **einen ernsten Hinweis auf die in der Besteuerung schon längst erreichte Grenze;** im Juli 1932 sind an Reichseinnahmen rund 250 Mill. Mark oder etwa 23 Prozent weniger aufgekommen als im Juli 1931!

Im Jahre 1913 erforderte die öffentliche Wirtschaft (Reich, Länder, Gemeinden und Sozialversicherung) nur 18 Prozent des Volkseinkommens, 1928 dagegen mit 25,3 Milliarden Mark schon 33,6 Prozent und im Jahre 1931 bei einem Volksaufkommen von 50 bis 60 Milliarden Mark und bei einem Finanzbedarf von rund 23 Milliarden Mark sogar **40 bis 50 Prozent des gesamten volkswirtschaftlichen Ertrages.** Im Jahre 1913 betrugen die Steuereinnahmen des Reiches, der Länder und Gemeinden mit rund 4 Milliarden Mark nicht ganz 9 Prozent des damaligen Volkseinkommens von rund 46 Milliarden Mark; im Jahre 1929 betrug die Steuerlast 14,3 Milliarden Mark oder fast 19 Prozent des Volkseinkommens; **im Jahre 1931 belief sich allein die steuerliche Belastung auf 22 bis 23 Prozent.** In derselben Zeit stiegen die Beiträge zur Sozialversicherung von 2,8 Prozent des Volkeinkommens auf 8,5 bis 9 Prozent. Insgesamt ist aus dem biblischen „Zehnten", auf den der Staat Anspruch hat, unter Einrechnung auch der sonstigen Abgaben der vierfache Betrag geworden.

Arbeitsbeschaffungsprogramm und Baumarkt

Trotz des erweiterten Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung ist in der Beschäftigungslage des Baugewerbes bisher kaum eine Besserung eingetreten. Nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung war das Baugewerbe im Mai zu 13,3 v. H. der Höchstbelegschaft beschäftigt. Um die Jahresmitte waren es rund 15 v. H., Ende Juli war etwa die halbe Höhe der Beschäftigung des Vorjahres erreicht. Ende Juni standen von den Mitgliedern des Deutschen Baugewerksbundes 22 v. H. in Arbeit. Der Baustoffabsatz hat sich etwas gehoben. Der Zementabsatz lag im Durchschnitt der Monate April und Mai um 30 v. H., der Absatz von Brandkalk an das Baugewerbe nur um 18 v. H. unter Vorjahrshöhe. Die Baukosten sind seit ihrem Höchststand Ende 1929 um 33 v. H., seit Ende vorigen Jahres um 14 v. H. gesunken. Der Index lag im Juni 1932 auf 121,5. Im Wohnungsbau sind an die Stelle der mit öffentlicher Unterstützung errichteten großen Häuserblocks der letzten Jahre das Siedlungshaus und das Eigenheim getreten, deren Finanzierung aus den Reichsmitteln für die Siedlung erfolgt. Die Zahl der neuen Wohnungen, deren Bau in Angriff genommen wurde, blieb in den Groß- und Mittelstädten um 35 v. H. hinter dem Vorjahrsumfang zurück. Der Anteil des Wohnungsumbaues an der gesamten Wohnungsherstellung, d. h. insbesondere die Teilung von Großwohnungen, hat sich weiter auf 34 v. H. erhöht. Die gewerbliche und öffentliche Hochbautätigkeit ist unverändert rückgängig.

Hd.

Berliner Börse

Sehr fest — Geldrückfluß in die Wirtschaft

Berlin, 3. September. Die Wochenschlußbörse stand im Zeichen weiterer Publikumskäufe. Der Ordereingang bei den Banken war wesentlich größer als an den Vortagen und besonders für einen Sonnabend sehr umfangreich. Er setzte sich aus zahlreichen Kaufaufträgen der Depositenkassenkundschaft und des Auslandes zusammen. Da diese Käufe in der Regel in bar getätigt werden, rechnet man in Bankkreisen mit dem **Rückfluß eines großen Teiles der gehamsterten Gelder über den Weg der Börse in die Wirtschaft,** die auch hierdurch eine Belebung erfahren könnte. Die ersten Auswirkungen der Rohstoffhausse zeigen sich in Preiserhöhungen der Textil- und Kunstseidenindustrie. Die Märkte lagen daher ziemlich einheitlich fest. Spezialpapiere wie Kunstseideaktien, Dortmunder Union, Wasserwerke Gelsenkirchen, Autowerte, Deutsche Telephon und Kabel, Lahmayer, HWE., Siemens und Westeregeln waren bis zu 3 Prozent gebessert, die Montanpapiere ebenfalls bei lebhafterem Geschäft bis zu 2 Prozent. Größeres Interesse auch für Gasaktien, die gleichfalls bis zu 2 Prozent gewannen. Bremer Wollkämmerei erschienen mit Plus-Plus-Zeichen. Auch für Chem. Heyden konnte zunächst keine andere Notierung zustande kommen.

Mindestens ebenso groß wie für Aktienwerte war aber auch das Interesse für den festverzinslichen Markt. Reichsschuldbuchforderungen zogen bis zu 1½ Prozent an, Deutsche Anleihen lagen haussierend, Neubesitzanleihe anfangs plus-plus, später 40 Pfennig höher. Industrieobligationen gewannen 1 bis 2 Prozent, auch Reichsbahnvorzugsaktien setzten ihre Aufwärtsbewegung um ¼ Prozent fort. Geldmärkte unverändert. Im Verlaufe nahm die Umsatztätigkeit eher noch an Lebhaftigkeit zu. Spezialwerte, unter Führung von Kali- und Kunstseideaktien, gewannen erneut bis 3 Prozent, Kali Aschersleben waren sogar 4½ Prozent über Anfang. Sonst zeichneten sich noch Deutsche Erdöl, Charlottenburger Wasser, Deutsche Linoleum, Farben, AEG. usw. durch Festigkeit aus. Am Auslandsrentenmarkte zeigte sich wieder Interesse für die ungarische Goldrente und für 4prozentige Mexikaner, während der übrige Markt etwas mehr vernachlässigt war.

Auch der Kassamarkt zeigte weiter sehr lebhafte Publikumsbeteiligung, wobei sich das Interesse der Kundschaft ziemlich gleichmäßig auf alle Branchen erstreckte. Es wurden Gewinne bis zu 6 Prozent erzielt, und zahlreiche Plus-Plus-Zeichen und Geldrepartierungen waren das beste Zeichen für die herrschende Festigkeit. Auch die meisten Hypothekenbanken waren plus-plus notiert. Zuckeraktien, Brauereiwerte, Textilpapiere und Bau- und Zementwerte waren aber Favoriten. An den variablen Märkten ließ der Ordereingang von Publikumsseite bis zum Schluß des Verkehrs kaum nach. Lediglich in einigen sehr stark gebesserten Werten kam es zu Realisationen der Kulisse und geringfügigen Abschwächungen gegen den Anfang. Das Gros der Papiere ging aber, obwohl die Banken und die Börse etwas mit Abgaben eingriffen, weiter nach oben, und die bevorzugten Effekten schlossen bis zu 3 Prozent über der Eröffnung, Bemberg hatten nicht weniger als 4½ Prozent gewonnen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — **Berlin,** 3. September 1932.

Weizen	Märk.	210—212
"	Juli	—
"	Sept.	225
"	Okt.	225½
"	Dez.	226
Tendenz: fest		
Roggen	Märk.	162—164
"	Juli	—
"	Sept.	173½
"	Okt.	177
"	Dez.	178
Tendenz: flau		
Gerste	Braugerste	175—186
	Futter- u. Industrie	163—170
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig		
Hafer	Märk.	138—143
"	Juli	—
"	Sept.	147
"	Okt.	147½
"	Dez.	149
Tendenz: flau		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl 100 kg		25—30,40
Tendenz: behauptet		

Roggenmehl	22,00—24,25
Tendenz: fest	
Weizenkleie	9,70—10,20
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	8,25—8.75
Tendenz: ruhig	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	21—24
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
" neue	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,00—9,40
Kartoff., weiße neue	—
" rote "	—
" gelbe, runde	—
" " lange	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide fester

	3. 9.	2. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht 74,5 kg neu	217	216
" 78 "	214	213
" 72 "	209	208
Sommer, hart, glasig 70 kg	202	201
" trocken 68 "	196	195
Roggen (schlesischer) neuer Hektolitergewicht v. 71 kg	164	163
" " 72,5 "	—	—
" " 69	160	159
Hafer, mittlerer Art u. Güte alt	—	—
" neu	130	130
Braugerste, gute	180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	168	168
Wintergerste 63—64 kg neue	161	161
Industriegerste 65 kg	168	168

Mehl befestigt

	3. 9.	2. 9.
Weizenmehl (Type 60%) neu	29¾	29¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	24½	24½
Auszugsmehl neu	35¾	35¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 3. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 57.

London, 3. September. Silber $18\frac{7}{16}$, Lieferung $18\frac{9}{16}$, Gold 118/7, Ostenpreis für Zinn 161.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 9. Geld	3. 9. Brief	2. 9. Geld	2. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,918	0,922	0,913	0,917
Canada 1 Can. Doll.	3,776	3,784	3,776	3,784
Japan 1 Yen	0,959	0,961	0,949	0,951
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,99	15,03	14,97	15,01
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,61	14,65	14,59	14,63
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,321	0,323	0,321	0.323
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,58	169,92	169,63	169,97
Athen 100 Drachm.	2,697	2,703	2,697	2,703
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,34	58,46	58,34	58.46
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	82,02	82,18
Helsingf. 100 finnl. M.	6,274	6,286	6,274	6,286
Italien 100 Lire	21,60	21,64	21,60	21,64
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	75,32	75,48	75,22	75.38
Lissabon 100 Escudo	13,31	13,33	13,31	13,33
Oslo 100 Kr.	73,28	73,37	73,13	73.27
Paris 100 Frc.	16,495	16,535	16,495	16,535
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,68	65,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,49	81,65	81,53	81,68
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,87	33.93	33,87	33,93
Stockholm 100 Kr.	74,92	75,08	74,92	75,08
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10	47.30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. September. Polnische Noten: Warschau 46,90 — 47,30, Kattowitz 46,90 — 47,30, Posen 46,90 — 47,30 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	**93,00—95,50**
Częstocice	**29,00**
Cukier	**23,50**
Haberbusch	**50,00**

Dollar privat 8,9075, New York 8,92, New York Kabel 8,925, Belgien 123,80, Danzig 173,80, London 30,98—30,99, Paris 34,98, Prag 26,38, Schweiz 172,80, Italien 45,74, deutsche Mark 212,05, Pos. Investitionsanleihe 5% 97,75—98,25—98,00, Bauanleihe 3% 38—35, Dollaranleihe 6% 55—55,75—56, 4% 48,35—48,00—48,25. Bodenkredite 4½% 38,75. Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen uneinheitlich.

Die Tagebücher des Marschalls Galliéni

Wenn der deutsche rechte Flügel auf Paris marschiert wäre . . .!

Die Geschichte der ersten Marne-Schlacht ist hundertmal geschrieben worden. Alle bisher erschienenen Darstellungen aber, sowohl die deutschen, wie die französischen, weisen empfindliche Lücken auf. In wichtigen, für den Ablauf und den Ausgang der Operationen entscheidenden Punkten waren die Historiker bis heute auf Hypothesen und Mutmaßungen angewiesen, da einer der Hauptakteure des blutigen Ringens, der Marschall Galliéni, bereits lange vor dem Ende des Krieges die Augen für immer geschlossen hat und seine Geheimnisse mit ins Grab genommen zu haben scheint. Das Dunkel war so groß, daß man sich im französischen Generalstab volle 15 Jahre darüber streiten konnte, welchem der kommandierenden Generale, Joffre, Galliéni oder Maunoury die Palme des Siegers gebühre. Die Veröffentlichung der von dem General Galliéni hinterlassenen Tagebücher dürften diesem Zwist jetzt endlich ein Ende machen. Die Familie des Generals hatte sie bisher aus Rücksicht auf Foch und Joffre immer wieder hinausgeschoben, und erst die Verankerung der Legenden, die Joffre das ausschließliche Verdienst an dem entscheidenden Angriff gegen den rechten deutschen Flügel zuschrieben, hat den Sohn Galliénis dazu bestimmt, die hinterlassenen Papiere seines Vaters nunmehr der Oeffentlichkeit zu übergeben.

In den Tagen vom 3. bis 10. September 1914 schlugen die deutschen Heere die Schlacht an der Marne, die den endlichen Erfolg des deutschen umfassenden Operationsplanes bringen sollte. Der große Plan war dadurch erheblich abgeschwächt, daß die deutschen Kräfte Paris nicht von Westen umflügelten, sondern östlich daran vorbeimarschierten. Das gab dem Kommandeur von Paris, Galliéni, Gelegenheit, überraschend mit seinen Truppen, die er in Kraftdroschken auf das Schlachtfeld warf, die rechte deutsche Flanke anzugreifen und in gefährlichster Weise zu bedrohen. Die deutschen Angriffstruppen wurden auch der sehr ernsten Krise Herr, die sich aus diesem Angriff ergeben hatte, — nicht aber die Oberste Heeresleitung. Unkenntnis der Lage an der Front und krankhafte Nervosität ließen die Gefahr noch riesengroß erscheinen, als sie bereits überwunden war, und führte schließlich zu dem den Gegner am meisten überraschenden Rückzugsbefehl an die auf der ganzen Linie siegreichen Truppen und damit zur Aufgabe der völligen Zerschlagung der französischen Truppen. Die beiden Armeekorps, die genügt hätten, das Entstehen der Krisis überhaupt zu verhindern, fuhren in diesen entscheidenden Tagen von West nach Ost auf der Bahn durch Deutschland, fehlten vor Paris und kommen in Ostpreußen für die Entscheidung von Tannenberg schon viel zu spät; die beiden Männer aber, die auch an der Marne die Führung hätten in der Hand behalten und zum Siege kommen können, retteten in diesen Tagen den deutschen Osten vor dem Russeneinfall.

Die Aufzeichnungen und Notizen des Verteidigers von Paris, von Tag zu Tag und oft mitten in der Aktion niedergeschrieben, haben vor den im voraus für die Nachwelt bestimmten und vielfach ad usum Delphini retuschierten Memoiren Joffres und Fochs den Vorteil voraus, daß sie die jeweiligen Lagen, Stimmungen und Eindrücke unverfälscht und ohne jede der eigenen Verherrlichung und Rechtfertigung dienenden Korrektur wiedergeben. Sie werfen nicht nur in vielen Einzelheiten ein neues Licht auf die Vorgeschichte und die Entwickelung der großen Entscheidungsschlacht, sie sind in zwei Punkten geradezu sensationell. Sie zeigen, daß Galliéni, als er den Befehl zum Angriff auf die rechte deutsche Flanke gab, gegen den Willen und die ausdrücklichen Instruktionen Joffres, des Chefs der Obersten französischen Heeresleitung gehandelt hat, und sie lassen nicht den geringsten Zweifel, daß, wenn die Armee Kluck in den ersten Septembertagen statt der unglücklichen Schwenkung nach Süd-Osten den Vormarsch auf Paris fortgesetzt hätte, sie die französische Hauptstadt fast unverteidigt gefunden haben würde und sich ihrer ohne ernsthaften Widerstand hätte bemächtigen können.

Galliéni war am 26. August 1914, nachdem der Versuch, den deutschen Vormarsch an der französisch-belgischen Grenze zum Stehen zu bringen, mißlungen war, zum Kommandeur des befestigten Lagers von Paris ernannt worden. General Michel, der bisherige Gouverneur der Hauptstadt, hatte sich — ein charakteristisches Beispiel für den Geist und die Disziplin in den französischen Stäben — zunächst geweigert, den Oberbefehl abzugeben, und erst die Drohung des Kriegsministers Messimy, ihn auf der Stelle verhaften und ins Gefängnis abführen zu lassen, hatten ihn zur Vernunft gebracht. Die Lage, die er Galliéni hinterließ, wird von diesem als im höchsten Grade kritisch bezeichnet. Seine Aufzeichnungen seien nachstehend im Wortlaut wiedergegeben:

26. August: . . . Um 5 Uhr berufe ich die Herren meines Generalstabes zusammen. Ich mache keinerlei Hehl aus dem Ernst der Lage. Ich setze ihnen auseinander, daß man es aus Gründen, auf die ich im Augenblick nicht eingehen möchte, **versäumt hat, das befestigte Lager von Paris in Verteidigungszustand zu setzen, daß bisher noch so gut wie nichts geschehen ist,** um die Stellungen auszubauen und die einzelnen Werke mit Munition und Lebensmitteln zu versehen.

28. August: Um 4 Uhr bei Poincaré, der außerordentlich pessimistisch ist. Er erwartet für den 2. September, den Jahrestag von Sedan, eine große Schlacht und weiß, daß **das befestigte Lager von Paris noch nicht verteidigungsfähig ist.**

30. August: Ein verhängnisvoller Tag. Unsere Armeen sind noch immer auf dem Rückmarsch. Millerand hat mich zu sich berufen, um mich zu fragen, **wann die Regierung Paris verlassen muß.** Ich telephoniere an Joffre. Er teilt mir mit, daß die 5. Armee energisch angegriffen hat, daß aber die Engländer sich wiederum nicht gerührt haben. Sie wollen heute angreifen und man erhofft davon eine Besserung. Joffre will mir für die Verteidigung von Paris **drei, allerdings nicht mehr komplette und zum größten Teil aus Reserve-Divisionen bestehende Armeekorps,** zur Verfügung stellen. Ich habe den Eindruck, daß er Paris als verloren ansieht und deshalb seine eigenen Verbände nicht weiter schwächen will.

Um 3 Uhr bei Poincaré, der mir die Frage stellt, wie lange Paris sich halten kann. **Ich antworte, daß Paris nicht zu halten ist und daß die Regierung die Hauptstadt unverzüglich verlassen muß.**

Im Ministerrat wiederhole ich die Erklärung, daß das befestigte Lager, das man vom ersten Tage der Mobilmachung an vollständig vernachlässigt habe, außerstande ist, dem Angriff eines unternehmenden Gegners Widerstand zu leisten, daß die Batterien nicht betoniert sind und die Anlage der Infanterie-Stellungen kaum begonnen ist, daß es an Munition und Nahrungsmitteln fehlt, und daß die Landwehrtruppen, die die Garnison bilden, zu schwach an Zahl und für den Kampf nicht ausgebildet sind, daß, mit einem Wort, **Paris für eine Belagerung nicht vorbereitet ist.**

31. August: Die Stunden sind düster, aber man darf nicht verzweifeln. Schlimmstenfalls gilt es eben, tapfer zu sterben wie viele andere.

1. September: Der Kriegsminister teilt mir mit, daß die Regierung in ihrer Gesamtheit Paris morgen verlassen wird . . . . . Telephongespräch mit Joffre. Er bestätigt, daß unsere Armeen unaufhaltsam zurückfluten und daß sein linker Flügel (Lanrezac) ernstlich bedroht ist infolge der Passivität der Engländer, „die nicht marschieren wollen". Ich soll zum Schutze von Paris die Armee Maunoury erhalten, das 7. Korps, die 2 Reserve-Divisionen Ebener, das von Verdun abgezogene 4. Korps und die 45. algerische Division. Ich versuche Joffre den Zustand des befestigten Lagers auseinander zu setzen. Dieser schneidet jedoch alles weitere ab, mit der Erklärung, daß er nicht mehr tun könne.

2. September: Eine aufgeregte Nacht. Bis Mitternacht das Telephon und dann diese furchtbare Verantwortung: **Die Deutschen im Anmarsch, das Lager schlecht verteidigt, die Truppen mittelmäßig,** die Engländer streiken. Maunoury bereits in seinen rückwärtigen Verbindungen bedroht — Erste Unterredung mit Maunoury, dem ich die Stellungen anweise, die seine Truppen unter allen Umständen noch in der Nacht beziehen müssen, ohne sich von Paris abschneiden zu lassen.

3. September: Die Deutschen rücken näher und haben bereits die ersten Zusammenstöße mit den Vortruppen Maunourys gehabt. Sie marschieren auf der großen Straße von Senlis, ihre Spitzen haben Creil und Senlis überschritten und nähern sich Paris. Um 2 Uhr neue Direktiven von Joffre, der sich entschlossen hat, die gesamte Armee auf die Yonne, hinter die Seine zurückzunehmen, um von dort aus zur Offensive vorzustoßen. Dieser neue Rückzug **beraubt Paris, das nunmehr allein auf die eigene Kraft angewiesen ist, der letzten Deckung. Die Hauptstadt ist preisgegeben.**

Am Abend Beratung mit meinem Generalstabschef: **Wenn die erste deutsche Armee ihren Marsch nach Süd-Osten fortsetzt, gibt sie ihre rechte Flanke einem Angriff der Pariser Armee preis.** Ich habe die Absicht, die Offensive gegen den rechten deutschen Flügel zu ergreifen, trotz des großen Risikos, das diese Operation bietet und ungeachtet der Direktiven des Chefs, der ausdrücklich den Rückzug südlich der Seine befohlen hat.

Am 4. September, als die Schwenkung des rechten deutschen Flügels sich präzisiert, eilt Galliéni ins englische Hauptquartier, um sich die Beteiligung der englischen Truppen an dem von ihm geplanten Stoß in die rechte deutsche Flanke zu sichern. French will davon zunächst nichts wissen. Auch das französische Hauptquartier lehnt erneut jede Operation nördlich der Marne ab. Galliéni läßt durch seinen Generalstabs-Chef antworten, daß er bereits alle Vorbereitungen für den Angriff getroffen und den Befehl zum Angriff für den nächsten Morgen an die ihm unterstellten Verbände erlassen habe. In einem neuen telephonischen Gespräch gelingt es ihm endlich, Joffre von der Zweckmäßigkeit seines Operationsplanes zu überzeugen, und am Abend des 4. September notiert er in seinem Tagebuch: **„Wir haben uns endlich zu einigen** vermocht. Aber, werden wir mit dem Angriff nicht bereits zu spät kommen? Am 5. September hat Maunoury seine Truppen umgruppiert. Am 6. setzt er sie zum Angriff auf den rechten Flügel der Armee Kluck am Ourcq ein. Vier Tage später ist die Schlacht, in die Joffre von Süden her die Armeen Foch und Franchet d' Esperey eingreifen läßt, zuungunsten der deutschen Armeen entschieden. Die Heeresgruppe Kluck ist auf die Aisne zurückgegangen. Paris ist gerettet; der Krieg hatte seine entscheidende Wendung genommen.

Auf Amundsens Spuren

Moskau. Wie aus Archangelsk berichtet wird, ist der sowjetrussische Eisbrecher „Russanow" in der Nähe des Kaps Tscheljuskin auf Spuren der Maud-Expedition Amundsens aus dem Jahre 1919 gestoßen. Es wurden zwei eigenhändige Niederschriften Amundsens und Sverdrups gefunden, die über die zwangsweise Ueberwinterung berichten. Der Leiter der Expedition des Eisbrechers „Sibirjakow", der kürzlich die erste in der Geschichte der Polarforschungen geglückte Umsegelung von Nowaja Semlja durchführte, teilt in einem Funktelegramm mit, daß er jetzt das Nordland erreicht und jene Gruppe an Bord genommen habe, die dort überwintert hatte. Dem während zweier Winter von dieser Gruppe in der Arktis gewonnenen wissenschaftlichen Material wird außerordentliche Bedeutung beigelegt.

Berliner Tagebuch

Geschichte einer Villa — Die Tänzerin, der Minister und der Revuekönig — Was macht der Silberstreif?

Gestern hat Charlotte Susa ihre Wohnungseinrichtung versteigern lassen. Sie geht nach Hollywood — da verbrennt die blonde Frau alle Schiffe hinter sich. Bestimmt hofft sie, daß sie nach ihrer Heimkehr sich ein um so schöneres Heim wird bauen können. Tags vorher sah man den Hammer des Auktionators auf dem kostbaren Wohngut eines anderen großen Berliner Theaternamens. Direktor Hermann Haller mußte seine Grunewaldvilla in der Königsallee Nr. 37 versteigern lassen. Haller ist der deutsche Revuekönig, der „deutsche Ziegfeld".

Seine Villa hat schon viel erlebt. Da war einmal ein höchst beliebter Militärkapellmeister in Berlin. Er hatte eine schöne Tochter, der die straffen Rhythmen des Vaters in die Beine gefahren waren — sie wurde Tänzerin. In die hübsche Frau verlor einer der mächtigsten Männer der deutschen Schokoladenindustrie sein Herz. Der schenkte ihr die Villa in der Königsallee. Abends tanzte Erna auf den Brettern der Berliner Varietés, mittags stand sie selber am Kochherd, um dem Generaldirektor seine Leibspeisen zu bereiten. Aber der wollte nicht ewig aus dem gleichen Teller essen, die Liebe zerging in Rauch, der Tänzerin war die Villa leid. Sie verkaufte sie, gründete mit dem Geld ein Ballhaus, worin es bald verspekuliert war. Die Villa aber erwarb ein Politiker — der Autor der Weimarer Verfassung, der Minister Preuß.

Waltete ein Unstern über dem prachtvollen Haus? Die Tänzerin verlor hier den großen Glücksfall ihres Lebens, der Minister erkrankte und starb in dem Hause. Und sein Werk wird, so scheint es, ihn auch nicht mehr lange überleben. Jetzt erwarb der Theaterdirektor Hermann Haller die Villa. Er konnte sich's leisten. In jungen Jahren hatte er schon mit Tourneegastspielen französischer Schwänke viel Geld gemacht. Er trug die Frage „Haben Sie nichts zu verzollen?" und den „Floh im Ohr" durch ganz Deutschland, worauf er im Kriege antwortete: „Immer feste druff!" So konnte er gut und gern 300 000 Mark für die Villa zahlen und sie für weitere 700 000 Mark mit Kostbarkeiten aus aller Welt ausstatten lassen. Aber sofort nachdem er die Villa bezogen hatte, mußte auch er den Unstern des Hauses spüren. Er erkrankte schwer, mußte ein paarmal unter das Messer Sauerbruchs, und weil er in seinem Theater fehlte, ging es zugrunde. Und als er die Reste seines Vermögens aufgezehrt hatte, kam auch die Villa unter den Hammer. Aber was ein rechter Berliner Theaterhase ist, für den gibt es keine Entmutigung.

Wenn seine Stücke gut und seine Aufführungen interessant sind, wird es dem Publikum gleich sein, ob der Lenker des Hauses in einer Grunewaldvilla oder in einem Hotelzimmer residiert. Unsere Theaterdirektoren haben immer künstlerischer gearbeitet, wenn sie keine Schloßbesitzer waren. Hermann Haller ohne den Prunk seiner französischen Antiquitäten mag uns lieber sein als der über den Wolken thronende Villenbesitzer: weil er menschlicher geworden ist. Weil er sicher viel besser empfindet, was wir empfinden, die wir auch keine Villa haben. Man darf vielleicht glauben, daß er jetzt dem Erfolg näher ist als in den Jahren des Glanzes.

Vielleicht wird eine versteigerte Villa. . . viele ausverkaufte Häuser nach sich ziehen, und wir haben dann nichts dagegen, daß sich Hermann Haller von ihrem Ertrag . . . eine neue Villa kauft.

Und wie denken Sie über den Silberstreifen?

Wird's nun besser? Man horcht einmal in Berlins „eigenster" Industrie herum — in der Konfektion. „Schrecklich, schrecklich, diese Zeiten", erzählt mir der kleine, bewegliche R., der noch einer der stabilsten Firmeninhaber des Hausvogteiplatzes ist. „Bei dem Zusammenbruch von Wronker in Frankfurt a. M. bin ich auch mit 8000 Mark drin. Die Dresdner Bank hat zwar dreißig Prozent geboten, da werden wir bloß fünf Mille verlieren. Bloß! Wissen Sie, wie schwer fünf Mille verdient sind? Sehen Sie mal in die Schaufenster: ein Polohemd mit angenähtem Kragen 2,30 Mark. Ja, mein Lieber, daran werden doch nur noch Pfennige verdient. Da liegt der Hase im Pfeffer. Man schuftet sich ja tot. Um sechse früh steh ich auf — dann gleich in den Zoo zur Brunnenkur. Jeden Morgen ein Glas Karlsbader. In dieser Saison habe ich schon das 124. Glas. Bis Ende Oktober mach ich das. Vom Zoo gleich ins Geschäft und da bleib ich bis abends neune. Ja, die Firmen wollen doch jetzt alle die Kopien unserer Pariser Modelle raus haben — in vierzehn Tagen ist wieder die große Herbstmodenwoche in Berlin, Sie wissen ja Bescheid."

„Erholung leisten Sie sich gar nicht?"

„Selbstverständlich. Wir waren ja gerade weg, Schweiz, Paris, um die neuen Moden zu studieren. Dann so langsam wieder nach Berlin."

„Per Bahn?"

„Nee, ich hatte doch meinen Chauffeur mit. Natürlich nur deutsche Marken fahre ich. Wissense, unsereiner kann nicht Fiat oder einen Amerikaner fahren. Wenn man so zur Kundschaft nach Sachsen kommt, die sehen scharf nach, was man für eine Marke fährt, was glauben Sie wohl. Die sagen: „Was Sie fahren einen ausländischen Wagen und unsere Arbeiter hungern?" Nee, da bin ich schon aus kaufmännischen Gründen Patriot. Und Paris? Die tragen ja auf der Straße noch die ganz großen Dessins mit den breiten Flatschen drauf, wie es bei uns vor fünf und sechs Jahren Mode war. Oder links und rechts einen tiefen Zipfel bis auf den Boden, was bei uns auch ja schon lange vorbei ist. Ja, das ärgert die eben, daß wir so gut aussehen. Was meinen Sie wohl, wie sehr wir denen darin über sind. Dafür haben die die besseren Flugzeuge. Ich bin gerade in die französischen Manöver reingekommen. Mein Gott, diese Befestigungen! Mein Gott, diese Flugzeuge, das hätten Sie mal sehen sollen, bei Belfort immer eins nach dem anderen aufgebaut.

Politik kann ich ja gar nicht treiben. Wissen Sie, wenn ich Zeitungen lesen und mich um Politik kümmern wollte — da hätt' ich ja schon längst keinen Mumm fürs Geschäft mehr haben dürfen. Wenn man sich nach der Politik seine Geschäfte zurechtlegen wollte, da dürfte man ja gar keines mehr anfassen. Ich kümmere mir um gar nichts, ich lasse arbeiten und verkoofe, immer gerade aus, sonst wer' ich verrückt."

Kleiner Mann vom Hausvogteiplatz, du weißt nicht, wie recht du hast. Immer weiter machen . . . arbeiten lassen und verkaufen . . . dann geht die Welt weiter und die Politiker glauben, sie haben sie weiter gedreht.

„Das einzige, was ich mir gönne, is ein bißchen gute Gesellschaft, wenn ich esse und trinke. Mir schmeckts nicht alleine, wissen Sie? Und können Sie nicht was für meinen Sohn tun?"

Die Söhne . . . das Kapitel ist viel schwerer. Der Sohn meines kleinen Mannes zum Beispiel ist Komponist. Ich kenne ein paar schöne Lieder von ihm. Auch sie müssen erst vom Vater auf die Räder gesetzt werden. Zwischen zwei Lieferungen nach Crimmitschau und Meerane macht Vater R. einen Besuch bei einem Verleger, damit er Lieder seines Sohnes drucke und bei einem Kammersänger, damit er sie singe. Der rührige kleine Mann sorgt auch dafür, daß die Musen nicht untergehen in der Krisis. Kleine, mobile Väter — ihr dreht die Welt.

Der Berliner Bär.

Der Sport am Sonntag

Turner und Sportler im Leichtathletik-Wettkampf

Um 15 Uhr in der Hindenburg-Kampfbahn

Die Veranstaltung, die heute in der Hindenburg-Kampfbahn in Beuthen stattfindet, kann man getrost als einen Markstein in der Geschichte des oberschlesischen Sports bezeichnen. Zum ersten Male treten sich in einem Leichtathletik-Wettkampf, also auf einem Gebiete, das sich die Gunst der Massen schon längst erobert hat, Turner und Sportler gegenüber. Neben dem Länderkampf mit Ostoberschlesien soll diese Begegnung den Höhepunkt der Leichtathletik in Oberschlesien darstellen und zu einer ständigen Einrichtung werden. Bei dem Mangel an großen Wettkämpfen dieser Art kann man das fruchtbare Zusammenarbeiten zwischen den beiden Verbänden nur lebhaft begrüßen und die Hoffnung aussprechen, daß für diesen schönen Sport viele neue Anhänger gewonnen werden und daß die Spitzenleistungen den Anschluß an den Reichsstandard gewinnen. Der Ausgang des heutigen Kampfes, für den die schöne Hindenburg-Kampfbahn in Beuthen der geeignetste Austragungsort ist, ist schwer vorauszusagen. Bei den Männern muß man die Sportler favorisieren, dagegen dürften bei den Frauen die Turnerinnen ihren Gegnern den Rang ablaufen. Da jeder einzige Punkt ausschlaggebend sein kann, werden alle Teilnehmer sicher ihr Bestes geben. Die Veranstaltung beginnt pünktlich um 15 Uhr. Nach der Zeittabelle werden die Wettbewerbe wie folgt abgewickelt werden:

100 Meter Männer: Bukall, Meißner (DT.), Laqua, Nitsch (DSB.).

Kugel Frauen: Kolonko, Biala (DT.), Scholz, Kulik (DSB.).

Hochsprung Männer: Golombek, Meißner (DT.), Voelkel, Preuß (DSB.).

100 Meter Frauen: Opielka, Zimmer (DT.), Hildebrandt, Heidemann (DSB.).

Speerwerfen Männer: Stoschek, Binias (DT.), Laqua, Passon (DSB.).

400 Meter Männer: Lindner, Bahr (DT.), Urbainski, Simalla (DSB.).

Weit Männer: Polotzek, Matuschek (DT.), Lechner, Malcharek (DSB.).

110 Meter Hürden: Stoschek, Meißner (DT.), Pawusch, Laqua, Bielewitz Ersatz (DSB.).

Speer Frauen: Biala, Rogosch (DT.), Wollnik, Hoppe (DSB.)

800 Meter Männer: Bahr, Alexa (DT.), Günther, Weiß (DSB.).

Hochsprung Frauen: Haucke, Rogosch (DT.), Lorek, Heidemann (DSB.).

Kugel Männer: Kruppa, Binias (DT.), Laqua, Kollibabe (DSB.).

Stabhochsprung: Stoschek, Ludwig (DT.), Orlowski, Bahr (DSB.).

200 Meter Männer: Bukall, Gotzmann (DT.), Nitsch, Kotz (DSB.).

1500 Meter Männer: Kalla, Jarzombek (DT.), Sperrlich, Proxs (DSB.).

Weitsprung Frauen: Haucke, Biala H. (DT.), Heidemann, Bosse (DSB.).

Diskus Männer: Habich, Gotzmann (DT.), Laqua, Kaluza (DSB.).

Schwedenstaffel: Lindner, Bukall, Gotzmann (DT.), Weiß, Rother, Niklis, Koska (DSB.).

5000 Meter Männer: Ertel, Nott (DT.), Haberecht, Kachel (DSB.).

Diskus Frauen: Kolonko, Jendryssek (DT.), Hein und Lorek (DSB.).

4mal 100-Meter-Staffel Männer: Meißner, Gotzmann, Kirstein, Bukall (DT.), Niklis, Kotz, Nitsch, Laqua (DSB.).

4mal 100 Meter Frauen: Zimmer, Biala, Haucke, Opielka (DT.), Hildebrandt, Bosse, Wallusch und Heidemann (DSB.).

10mal ½-Runden-Staffel: Stoschek, Golombek, Gotzmann, Meißner, Kruppa, Karczmarczyk, Matuschek, Hirsch, Kirstein, Bukall (DT.), Rother, Urbainski, Lechner, Koska, Nitsch, Niklis, Scholz, Simalla, Kotz, Laqua (DSB.).

Vorgefechte um die Fußballmeisterschaft

Der erste Sonntag im Kampf um die Oberschlesische Fußballmeisterschaft hat im großen und ganzen die Papierform bestätigt. Eine Ausnahme machte lediglich Ratibor 03, dessen Niederlage gegen VfB. Gleiwitz doch etwas überraschte. Von Vorwärts-Rasensport, dem Verteidiger des Titels, hatte man einen klaren Sieg gegen Ostrog erwartet. Es zeugt von der großartigen Verfassung der Gleiwitzer Mannschaft, daß sie gleich im ersten Treffen neun Tore schoß. Ein guter Auftakt! Die knappen Erfolge von Beuthen 09 und Preußen Zaborze über SV. Miechowitz bezw. Deichsel Hindenburg, geben zu denken, können aber noch nicht als Maßstab für das wahre Können dieser beiden alten Meisterschaftskämpfer gewertet werden. Vier von den acht Kandidaten stehen also nur noch ohne Punktverluste da. Heute abend werden es höchstens nur noch drei sein, vielleicht aber auch mehr. Mit Sicherheit muß die Begegnung zwischen

Preußen Zaborze—VfB. Gleiwitz

einen Punktlieferanten bringen. Wer das sein wird, ist nach den Ergebnissen des Vorsonntages schwer zu sagen. Ohne Wyglendarz ist die Zaborzer Verteidigung sehr geschwächt. VfB. hat gegen Ratibor eine ansprechende Leistung gezeigt und wird nun zu beweisen haben, daß das kein Zufall war, sondern die Frucht ernster Aufbauarbeit.

In dem Kampf

Vorwärts-Rasensport— Deichsel Hindenburg

erhält die Meistermannschaft Gelegenheit, vor eigenem Publikum ihr Können zu zeigen. Sie wird bestimmt diese Gelegenheit ausgiebig benutzen. Deichsel hat aber am Vorsonntage trotz verjüngter Mannschaft eine gute Partie gegen Preußen geliefert. Vielleicht wird sich Vorwärts-Rasensport, in dessen Mannschaft an Stelle von Pischczyk wieder Brandl Rechtsaußen stürmt, doch mehr anstrengen müssen als man vermutet. Das Spiel beginnt bereits vormittags um 11 Uhr und wird auf dem Jahn-Sportplatz ausgetragen.

Zwei Geschlagene des Vorsonntags treffen in Ratibor in

Ratibor 03—SV. Miechowitz

zusammen. Der Ausgang dieses Spieles erscheint offen, wenn auch die 03er den Vorteil des eigenen Platzes haben, auf dem sie vorläufig noch als ungeschlagen gelten. 03 wird mit einer Neuerwerbung und einer Umstellung aufwarten, von der man sich viel verspricht. Die Miechowitzer haben gegen 09 überraschend gut gekämpft und fahren nicht ohne Aussichten nach Ratibor. Der Fußball, der bei diesem Spiel benutzt wird, wird von einem Flugzeug durch den Ratiborer Turninspektor Sczygiol über dem 03-Platz an der Schloßstraße abgeworfen. Das Spiel beginnt bereits vormittags um 11 Uhr.

Eine einseitige Angelegenheit scheint die Begegnung zwischen

Beuthen 09—Ostrog 1919

zu werden. Die hohe Niederlage des A-Klassen-Neulings gegen Vorwärts-Rasensport, dazu noch auf eigenem Platz, zeigt einen Klassenunterschied auf, der den Ostrogern keine großen Aussichten verspricht. Die 09er werden andererseits zum ersten Male unter der Anleitung ihres neuen Trainers Wieser stehen. Der Ausgang dieses Treffens wird auf jeden Fall Rückschlüsse auf das Kräfteverhältnis zwischen 09 und Vorwärts-Rasensport geben.

Der Kampf der B-Klasse

In der Industriegruppe der B-Klasse treffen heute

SV. Delbrückschächte — Germania Sosnitza

zusammen, also zwei Vereine, die vor acht Tagen beim Start siegreich blieben: Hier ist mit einem spannenden Kampf zu rechnen, dessen Ausgang ziemlich ungewiß erscheint.

Frisch-Frei Hindenburg — Spielvereinigung Beuthen

begegnen sich in Hindenburg. Die Beuthener greifen zum ersten Male in die Kämpfe ein, und werden zu zeigen haben, ob mit ihnen diesmal zu rechnen ist.

SV. Mikultschütz — SV. Borsigwerk

dürften sich ziemlich ebenbürtig sein, beide werden versuchen, nach der Niederlage am Vorsonntag ihre Position zu verbessern.

In der Landgruppe treffen als Sieger der ersten Spiele

Sportfreunde Oppeln — Oberglogau

aufeinander. Als Favoriten gelten die Sportfreunde, deren größere Erfahrung auch den Ausschlag geben müßte.

VfR.-Diana Oppeln — SV. Neudorf

haben beide ihre ersten Spiele verloren. Grund genug, um sich jetzt besonders anzustrengen. Wer Sieger bleiben wird, ist schwer zu sagen.

Die Begegnung

Vorwärts Kandrzin — Preußen Ratibor

wird einen schweren Kampf bringen, denn auf eigenem Platz sind die Kandrziner hundertprozentig besser als auswärts. Preußen Ratibor wird sich also vorsehen müssen.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Beuthen:

Klasse C: Karf — BBC., 09 — Heinitzgrube, Dombrowa — Bleischarley, Spielvereinigung — Post, Fiedlersglück — VfB. 18; **Klasse D:** Schomberg — Rokittnitz, Polizei — Reichsbahn I, Miechowitz — VfR. Bobrek, Grün-Weiß — Karsten-Centrum; **Alte Herren:** Dombrowa — Bleischarley, VfB. 18 — Spielvereinigung, BBC. — 09.

Gleiwitz:

Klasse C: 16 Uhr Sportgesellschaft — VfR. (Nordplatz); **Klasse D:** 10,15 Uhr Reichsbahn — Peiskretscham (Nordplatz), 11 Uhr Post — SV. Zernik (Krakauer Platz), 16 Uhr Germania — VfB. (Sosnitza).

Hindenburg:

Klasse C: VfB. — Schultheiß, Spielvereinigung — Delbrück, Frisch-Frei — Deichsel, Mikultschütz — Borsigwerk, Preußen Zaborze — Fleischer.

Ratibor:

Klasse C: Ratibor 03 — Tworkau, Ostrog — Hertha Katscher, Sportfreunde — Rot-Weiß, Reinschdorf — Vorwärts Kandrzin, Sakrau — Sportfreunde Cosel.

Cosel:

Klasse C: Tillowitz — Reichsbahn, Sportfreunde Gogolin — Neudorf, VfR.-Diana — VfB. Groß Strehlitz.

Neustadt:

Klasse C: Preußen Leobschütz — Deutsch-Rasselwitz, Sportfreunde Oberglogau — SV. Zülz.

Neiße:

Klasse C: Sportfreunde Patschkau — SSC. Neiße; **Klasse D:** Adler Ottmachau — BSC. Neiße.

Fußballturnier in Neustadt

VfR. Neustadt veranstaltet ein Fußballturnier, an dem außer den Neustädter Vereinen auch Schlesien Neiße teilnimmt.

Reichsbahn Gleiwitz ist am Sonntag Gast des SK. Bielschowitz in Ostoberschlesien.

West—Ost der DJK.

Zum zweiten Male stehen sich die Auswahlmannschaften von Ost- und Westoberschlesien, und zwar diesmal auf dem städtischen Sportplatz in Rosenberg gegenüber. Die erste Begegnung beendeten die Ostoberschlesier mit einem knappen Siege. Diesmal hofft man auf einen westoberschlesischen Sieg, besonders, da die einheimische Mannschaft sehr geschickt aufgestellt worden ist.

Handball-Punktekampf beginnt

Am heutigen Sonntag eröffnet die Oberliga des Oberschlesischen Leichtathletikverbandes die diesjährige Verbandsspielsaison im Handball. Auch diesmal wird in zwei Gruppen gekämpft. Zur Industriegruppe gehören: Polizei Beuthen, Polizei Hindenburg, Reichsbahn Gleiwitz und Germania Gleiwitz. In der Landgruppe spielen Post Oppeln, Polizei Oppeln, Reichsbahn Oppeln und NSV. Neiße.

Der erste Spielsonntag führt in Beuthen

Polizei Beuthen — Germania Gleiwitz

um 9 Uhr auf dem Polizei-Platz zusammen.

Polizei Hindenburg — Reichsbahn Gleiwitz

sind die Gegner in Hindenburg. Beide Treffen muß man als offen bezeichnen.

In der Landgruppe sind

Post Oppeln — Polizei Oppeln

die ersten Gegner. Hier kann man einen besonders spannenden und für die Meisterschaft aufschlußreichen Kampf erwarten.

Sportfest des NSV. Neiße

Der NSV. Neiße wartet im Neißer Stadion mit einem interessanten Leichtathletik-Zehnkampf auf, an dem sich die Reichsbahnsportvereine von Brockau, Brieg und Neiße beteiligen. Außerdem kommen drei Handballspiele zum Austrag.

Berufsfahrer auf der Gleiwitzer Aschenbahn

Der Start von Berufsfahrern am Sonntag im Gleiwitzer Jahn-Stadion ist zugleich Abschluß und Höhepunkt der oberschlesischen Radrennsaison. Fünf Fahrer mit großem Namen werden ihre Kräfte messen. Da ist zuerst der bekannte Sechstage-Matador Rieger, dessen großes Können allgemein bekannt ist. Preuß gehört ebenfalls zur deutschen Extraklasse und sehr hoch wird auch Junge eingeschätzt. Preuß und Junge wechseln zum Stehersport über, stellen aber auch noch als Flieger ihren Mann. Skupinski und Elpel vervollständigen das sehr starke Feld. Alle fünf werden ein Omnium bestreiten. In vier verschiedenen Rennen, die alle anders geartet sind, werden Punkte vergeben, die im Gesamtergebnis für den Sieg ausschlaggebend sind. Hoffentlich werden die ersten oberschlesischen Berufsfahrer-Rennen ein ganzer Erfolg.

Der Bezirk Osten wird durch Meisterschaftskämpfe den übrigen Teil des Programms bestreiten. Alle aussichtsreichen Fahrer haben ihre Meldungen abgegeben. Den Reigen der Bezirksrennen eröffnet die Jugend. Titze und Baum gelten als Favoriten. Anschließend kommen die Erstlinge zu Wort. Das Flieger-Rennen bestreiten dann die Spitzenfahrer. Titelverteidiger ist Leschnik, der es aber gegen Wilczok und Stefan Lewowski sowie Nowak, Wollik, Bujara, Fraschka, Reanczik und Janta nicht leicht haben wird. Zum Schluß der Veranstaltung wird ein 50-Runden-Mannschaftsfahren ausgetragen, das ebenfalls einen interessanten Verlauf zu nehmen verspricht.

Die letzten Tenniskämpfe

Während in Beuthen bei Blau-Gelb und BTC. die Club-Meisterschaften ausgetragen werden, geben die Sportfreunde Gleiwitz in Groß Strehlitz ein Gastspiel gegen Blau-Gelb. Dieses Turnier dürfte in Groß Strehlitz großes Interesse finden.

Club-Meisterschaften trägt außerdem Blau-Gelb Gleiwitz aus, und zwar auf den Plätzen hinter dem Schützenhaus.

Behörden-Sportfest in Gleiwitz

Die Behördensportvereine Oberschlesiens kämpfen schon seit gestern im Tennis und in der Leichtathletik und werden zeigen, daß sie über gutes und vielversprechendes Material verfügen.

Herbstregatta des Paddel-Clubs Oberschlesien

Auf dem Klodnitzkanal veranstaltet der Paddel-Club Oberschlesien seine diesjährige Herbstregatta. Die Regattastrecke befindet sich oberhalb der Schleuse 16. Die Wettbewerbe beginnen um 14 Uhr. Außer den Mitgliedern des veranstaltenden Vereins nehmen der Kanu-Club Kattowitz, der Paddelclub Ratibor und der Turnverein Vorwärts teil. Da diesmal mehrere Boote gleichzeitig vom Start gelassen werden, wird es ein interessantes Rennbild geben. Im Anschluß an die Regatta kommen Geschicklichkeitswettbewerbe zum Austrag. Nach Schluß der Regatta finden sich die Teilnehmer und ihre Gäste im „Haus Oberschlesien" zum Regatta-Abend ein.

Spiel- und Eislaufverband

Der Spiel- und Eislaufverein Colonowska begeht heute seine 20-Jahr-Feier, die mit einem Wettspielfest und einer Wimpelweihe verbunden ist. Der Spiel- und Eislaufverein Groß Strehlitz Nord Adamowitz feiert seine Wimpelweihe und führt im Schützenhaus und auf dem MTV.-Platz Sommerspiele durch. Der Mittelpunkt bildet das Verbandsspiel im Fußball zwischen Leschnitz und Groß Strehlitz Süd. Der Spiel- und Eislaufverein Groß Patschin feiert den Tag der Heimat, verbunden mit sportlichen Wettkämpfen.

Der Gau 6 hält am Sonntag Heerschau über seine 112 Vereine, um für die leichtathletischen Jubiläums und Verbandsmeisterschaften die besten Kräfte auszuwählen. Ausgeschrieben sind Mannschaftskämpfe in der Leichtathletik. Die Kämpfe beginnen um 14 Uhr auf dem Sportplatz von Borussia Oppeln 3.

Das letzte Grenzlandfest findet in Annaberg, Kreis Ratibor, statt. Das Sportfest ist verbunden mit der Feier „Tag der Heimat". Die Wettspiele finden auf dem Dominialfeld an der Chaussee Annaberg—Zabelkau statt. Es beteiligen sich über 40 Vereine aus den Gauen Ratibor, Leobschütz, Cosel und Gleiwitz.

Der Verein für Leibesübungen in Bieskau, Kreis Leobschütz, begeht heute sein 10jähriges Stiftungsfest. Für den Jubiläumslauf „Rund um Bieskau" haben 14 Vereine gemeldet. Außerdem kommen Sommerspiele zur Durchführung.

Abschluß-Schwimmen in Oppeln

Als Abschluß der diesjährigen Schwimmsaison veranstaltete der Schwimmverein 1910 im Stadionbad ein Abendschwimmfest, verbunden mit den Vereinsmeisterschaften, und auch der Schwimmverein Wasserfreunde brachte in seiner Badeanstalt an der Jahrhundertbrücke seine Vereinsmeisterschaften zum Austrag. Der Schwimmverein 1910 hatte bei seiner Abendveranstaltung Hilde Salbert, Gleiwitz, und Lotte Kotulla, Beuthen, als Gäste. Der von Hilde Salbert angekündigte Rekordversuch konnte nicht durchgeführt werden, dafür veranstalteten die beiden Meisterinnen ein Stil-Kraulschwimmen. Bei den Wasserfreunden begrüßte der Vorsitzende, Direktor Ellinger, Mitglieder und Gäste. Bei den Wettbewerben wurde der Vereinsmeister auf Grund der besten Leistungen festgestellt. Bruno Bartelt wurde mit 47 Punkten vor Burckhard mit 37 Punkten Vereinsmeister. Bei der Jugend wurde Halama mit 32 Punkten vor Kurpiers mit 24 Punkten Vereinsmeister. Die Damenmeisterschaft holte sich Frl. Marga Wünsche mit 13 Punkten, während in der Damen-Jugendklasse Frl. Kaczmarek mit 31 Punkten Vereinsmeisterin wurde. Max Fieber war der erfolgreichste Kunstspringer.

Schlesische Sender

Gleiwitz

Sonntag, 4. September

6,15: Hafenkonzert. Norag-Frühkonzert a. d. Bremer Freihafen.
8.15: Morgenkonzert auf Schallplatten..
9.10: Zwanzig Minuten Verkehrsfragen. Regierungsrat Bergmann.
9.30: Deutscher Katholikentag 1932. Hörbericht vom Festgottesdienst. Gesamtleitung: Direktor Marschall.
11.00: Stimmen der Abseitigen. Wilhelm Fischer, Dr. Erich Fortner.
11.30: Reichssendung der Bachkantaten.
12.00: Aus Oppeln. Grenzlandruf. Kundgebung der schlesischen Männerchöre. Turnergilden u. d. Jungmannschaft im DHV.
13.00: Mittagskonzert d. Leipziger Sinfonieorchesters.
14.00: Mittagsberichte.
14.10: Breslau als Kurort. Georg Bennecke.
14.30: Die Schlesischen Monatshefte im September.
14.50: Was der Landwirt wissen muß! Ratschläge für die Betriebsführung des Landwirts im September.
15.05: Das wird Sie interessieren!
15.30: Dreiecksrennen bei Groß-Wartenberg des Gau 9 (Schlesien) des ADAC.
16,00: Aus Schmiedeberg i. Riesengebirge: Chorkonzert des Männergesangvereins „1832" anläßlich seiner 100jährigen Gründungsfeier, verbunden mit Fahnen-Weihe.
17,00: Sternstunden der Menschheit von Stefan Zweig und Oskar Ludwig Brandt.
17,30: Franz Baumann singt.
18,00: Halmrausch — Ernte-Elegie und Erntefest: Wirtschaftsgeograph Hoffer, Reichenau.
18,25: Alte Klaviermusik: Karl Hermann Pillnen.
18,55: Gerhart Hauptmann und das deutsche Volk: Hans von Hülsen.
19,20: Sportresultate vom Sonntag.
19,30: Reichsfrontsoldaten-Appell (vom 13. Reichsfrontsoldatentag).
20,00: Aus dem Schloß-Museum zu Breslau: Ehrenabend der Stadt Breslau anläßlich des 70. Geburtstages von Gerhart Hauptmann.
21,00: Abendberichte I.
21,10: Volkstümliches Konzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart.
23,30: Funkstille.

Montag, 5. September

6,00: Funkgymnastik.
6,20: Morgenkonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker.
8,15: Wettervorhersage; anschließend: Funkgymnastik für Hausfrauen.
9,10—9,40: Ein Besuch bei unseren Haustieren — Eine Folge von Gedichten, Liedern und Szenen.
10,10—10,40: Schulfunk für höhere Schulen — Deutsche Dichter sprechen — Ein Schallplattenquerschnitt.
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; anschl. aus Hannover: Schloßkonzert des Sinfonie-Orchesters des Deutschen Musiker-Verbandes.
13.05: Wettervorhersage; anschließend: Mittagskonzert I auf Schallplatten.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
15,30: Aufführungen der Deutschen Bühne — Theaterplauderei von Walter Bäuerle.
15,45: Schulfunk-Vorschau.
16,00: Kinderfunk: Musikalische Bilderbogen — Märchen aus dem Norden.
16,30: Auch nach Hamburg: Edvard Grieg zum 25. Todestag des Komponisten — Konzert der Funkkapelle.
17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: Das Buch des Tages: Das Leben der Pflanze: Dr. Kurt Meyer.
17,50: Die Uebersicht. — Kulturfragen der Gegenwart: Georg Lichey.
18,05: Das wird Sie interessieren!
18,30: Fünfzehn Minuten Französisch: Dr. Edmond Müller.
18,45: Landwirtschaft und Wissenschaft.
19,10: Abendmusik auf Schallplatten.
20,00: Alte Kammermusik.
21,00: Abendberichte I.
21,10: Spuk im Sommer.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: Funktechnischer Briefkasten.
22,50: Die körperliche und geistige Härte im Fußballspiel.
23,05: Funkstille.

Dienstag, 6. September

6,00: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6,20: Aus Hamburg: Morgenkonzert des Kleinen Norag-Orchesters.
8,15: Wettervorhersage.
10,10—10,40: Schulfunk für höhere Schulen — Szenen aus „Florian Geyer" von Gerhart Hauptmann.
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! — Ernte und Erntesicherung: Dipl.-Landwirt Dr. Rudolf Scheel.
11,50: Aus Königsberg: Konzert des Kleinen Orag-Orchesters.
13,05: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließ.: Mittagskonzert I auf Schallplatten.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15,45: Das Buch des Tages — Historische Romane: Sophie Seidel.
16,00: Kinderfunk — Wir kochen: Marianne Bruns spielt mit Kindern.
16,30: Musikalische Autorenstunde.
17,20: Violinkonzert auf Schallplatten: Fritz Kreisler geigt.
17,45: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht; anschließ.: Rechtsfälle des täglichen Lebens: Landgerichtsrat Dr. Georg Kohn.
18,05: Das wird Sie interessieren!
18,30: Max Herrmann, Neiße, liest eigene Lyrik.
19,00: Abendmusik der Funkkapelle.
20,00: Pflanze und Klima: Landwirtschaftskammerrat Dr. Otto Oberstein.
20,30: Der Bauer im Liede.
21,00: Abendberichte I.
21,10: Der Tag, bevor der Monsum kam.
21,50: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,10: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
24,00: Funkstille.

Mittwoch, 7. September

6,00: Funkgymnastik.
6,20: Morgenkonzert des Sinfonischen Bläserbundes.
8,15: Wettervorhersage; anschließend: Funkgymnastik der Hausfrauen.
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Aus Gleiwitz: Wettervorhersage; anschl.: Was der Landwirt wissen muß! — Das katastrophale Auftreten des Weizenrostes in Oberschlesien im Erntejahr 1932.
11,50: Konzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: Mittagskonzert I des Blasorchesters erwerbsloser Berufsmusiker.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Mittagskonzert II des Blasorchesters erwerbsloser Berufsmusiker.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15,45: Funkrechtlicher Briefkasten.
16,00: Jugendfunk — Ich brülle mit den Hirschen.
16,30: Volkstümliche Musik: Karl Lehner (Zither, Georg Komenda (Akkordeon).
17,00: Das Buch des Tages: Oberschlesische Bücher: Gerd Noglitz.
17,15: Sitten und Gebräuche beim oberschlesischen Landvolk: Carl Mücke.
17,40: Violinkonzert.
18,15: Reichsjugendwettkämpfe — Praktische Winke für die Schulen: Oberschullehrer R. Pandura.
18,40: Das Tatischauer Arbeitslager für Arbeiter, Bauern und Studenten: Fakultäts-Assistent Ref. Josef Wolany.
19,05: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
20,00: Aus Königsberg: Tanzabend des Kleinen Orag-Orchesters. Leitung: Eugen Wilckens.
21,00: Aus Breslau: Abendberichte I.
21,10: Musketier' sein lust'ge Brieder.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,25: Aus München: Nachtmusik.
24,00: Funkstille.

Donnerstag, 8. September

6,00: Funkgymnastik.
6,20: Morgenkonzert des Dresdener Orchesters.
8,15: Wettervorhersage.
9,00—9,45: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender — Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft.
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Was der Landwirt wissen muß — Ernte und Verbraucherschaft.
11,45: Konzert der Funkkapelle.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: Mittagskonzert I der Funkkapelle.
13,45: Mittagskonzert auf Schallplatten.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15,50: Schlesischer Verkehrsverband — Autofahrten im Glatzer Bergland. Die neuen Poststraßen.
16,00: Kinderfunk — Allerlei fürs Kinderherz: Margot Eckstein.
16,30: Aus Königsberg: Unterhaltungskonzert des kleinen Orag-Orchesters.
17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: Das Buch des Tages — Slawische Literatur: Dr. Georg Adolf Narziß.
17,50: Das wird Sie interessieren!
18,10: Stunde der Arbeit — Konkurrenzklausel oder Wettbewerbsverbot?: Richard Opitz.
18,35: Schutz den Pflanzen! Direktor Dr. Carl Laske.
19,00: Abendmusik der Funkkapelle.
20,00: Beseitigung von Rundfunkstörungen.
20,10: Schlesische Grenzstädte — Patschkau: Ein Hörbericht.
22,40: Konzert der Schlesischen Philharmonie.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Zehn Minuten Arbeiter-Esperanto: Josef Treutler.
22,40: Funkstille.

Freitag, 9. September

6,00: Funkgymnastik.
6,20: Morgenkonzert auf Schallplatten.
8,15: Wettervorhersage; anschließend: Funkgymnastik für Hausfrauen.
8.35: Stunde der Frau — Fünf Minuten für die Hausfrau — Frauen als Richter.
10,10—10,40: Aus Hamburg: Schulfunk für höhere Schulen — Im Chefkontor eines Exporthauses.
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; anschließend aus Hamburg: Blaskonzert.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: Mittagskonzert I auf Schallplatten.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Mittagskonzert II auf Schallplatten.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15,30: Schulfunk für Berufsschulen — Wie leben die Arbeitslosen in Amerika?: Direktor-Stellvertreter Alfred Weiß.
16,00: Das Buch des Tages — Aus aller Welt.
16,15: Kleine Klaviermusik.
16,40: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17,30: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht; anschließ.: Nachwuchs — Die Zeit in der jungen Dichtung.
18,05: Stunde der Musik — Klassische und romantische Operette.
18,30: Das frühere deutsche Schutzgebiet auf Neu-Guinea.
19,00: Wechselbeziehungen zwischen Boden und Klima — Heinz Pohlendt.
19,30: Wettervorhersage; anschließend: Richard Strauß — Lieder auf Schallplatten.
20,00: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Waldheimat — Paul Keller zum Gedächtnis.
21,00: Abendberichte I.
21,10: Aus Berlin: Der Berliner Domchor singt.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Tanzmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
24,00: Funkstille.

Sonnabend, 10. September

6,00: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6,20: Aus Königsberg: Morgenkonzert des Orchesters Königsberger stellungsloser Musiker. Leitung: Felix Prawniczak.
8,15: Wettervorhersage.
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; anschließend aus Königsberg: Konzert des kleinen Orag-Orchesters.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: Schallplattenkonzert I.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Schallplattenkonzert II.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: Blick auf die Leinwand — Die Filme der Woche.
15,30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
16,10: Erntelieder, -sprüche und -bräuche: Schulrat Kobel.
16,30: Die Zusammenfassung — Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.
17,00: Aus dem Südpark-Restaurant in Breslau: Nachmittags-Konzert des Orchesters des Vereins ehm. Militärmusiker.

Deutsche Welle

Sonntag, 4. September:
20 Uhr: Gerhardt-Hauptmann-Feier in Breslau.

Montag, 5. September:
21,10 Uhr: „Das Kätchen von Heilbronn" v. Kleist.

Dienstag, 6. September:
19,30 Uhr: „Wieviel Menschen kann die Erde ernähren?"

Mittwoch, 7. September:
21 Uhr: „Meister Oelze", Drama von J. Schlaf (aus Köln)

Donnerstag, 8 September:
17,30 Uhr: „Rasse und Religion".

Sonnabend, 10. September:
20 Uhr: „Ueber Land und Meer" (Bunter Abend aus Königsberg).

18,00: Aus Hamburg: Die U-Bootmesse — Erinnerungen aus der U-Boot-Kameradschaft.
19,00: Erntefest des Kleingärtners — Hörbericht von der Füllertinsel in Breslau.
19,30: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik auf Schallplatten.
20,00: Bunter Abend — Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten der „Breslauer Kinderhilfe".
22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,50: Tanzmusik.
24,00: Funkstille.

Kattowitz

Sonntag, 4. September

12,15: Konzert. — 12,55: „Der Kampf gegen Unglücksfälle bei der Arbeit". — 13,10: Konzert. — 17,00: Kinderstunde. — 16,05: Schallplattenkonzert. — 17,00: Solistenkonzert. — 18,20: Tanzmusik. — 19,25: Schallplattenkonzert. — 20,00: Populäres Konzert. — 22,05: Tanzmusik.

Montag, 5. September

12,20: Schallplattenkonzert. — 16,40: französische Plauderei. — 17,00: Konzert. — 18,20: Tanzmusik. — 20,00: Konzert. — 20,50: Feuilleton. — 21,05: Chorkonzert. — 22,05: Tanzmusik.

Dienstag, 6. September

12,20: Schallplattenkonzert. — 15,10: Märchenstunde. — 15,40: Schallplattenkonzert. — 17,00: Populäres Symphoniekonzert. — 18,20: Leichte Musik. — 20,00: Populäres Konzert. — 22,05: Tanzmusik.

Mittwoch, 7. September

12,20: Schallplattenkonzert. — 15,20: Musikalisches Intermezzo. — 15,52: Schallplattenkonzert. — 17,00: Populäres Konzert. — 20,15: Leichte Musik. — 20,50: Konzertübertragung. — 22,05: Tanzmusik. — 22,50: Musikalisches Intermezzo.

Donnerstag, 8. September

12,20: Schallplattenkonzert. — 15,10: Schallplattenkonzert. — 17,00: Solistenkonzert. — 18,20: Tanzmusik. — 20,00: Abendkonzert. — 22,05: Tanzmusik.

Freitag, 9. September

12,20: Schallplattenkonzert. — 16,10: Märchenstunde. — 15,25: Schallplattenkonzert. — 18,20: Tanzmusik. — 19,45: Musikalisches Intermezzo. — 20,00: Symphoniekonzert. — 22,05: Tanzmusik.

Sonnabend 10. September

12,20: Schallplattenkonzert. — 15,10: Musikalisches Intermezzo. — 17,00: Populäres Konzert. — 18,20: Leichte Musik. — 19,45: Musikalisches Intermezzo. — 20,00: Leichte Musik. — 22,05: Chopinkonzert. — 22,50: Tanzmusik.

Fußball im Verbandsgebiet

Am Sonntag werden in den einzelnen Bezirken des SOFV. die Punktespiele in voller Stärke fortgesetzt.

In **Breslau** stehen in der A-Klasse vier interessante Begegnungen auf dem Programm. Die Hauptbegegnung des Tages geht zwischen dem Fußballverein 06 und den Sportfreunden vor sich. Die Sportfreundeelf, die im ersten Punktespiel gegen den BSC. 08 nur durch eine Schiedsrichter-Fehlentscheidung zwei Punkte verlor, wird diesmal mächtig ans Werk gehen, um nicht etwa zwei weitere Punkte zu verlieren. Der Sportklub Hertha empfängt den Sportklub Vorwärts. Beide Mannschaften standen sich erst kürzlich in einem Pokalvorrundenspiel gegenüber, das die Herthaleute sicher gewannen. Der Sportklub Union-Wacker weilt bei dem Verein für Bewegungsspiele zu Gaste. Die Bewegungsspieler werden alle Register aufziehen, um nicht noch größeren Punkteverlust zu erleiden. Der Sportklub 08 hat den A-Klassen-Neuling, den SC. Alemania, zu Gaste. Die BSC.er sollten sich erst nach scharfem Kampf die Punkte holen.

Im Bezirk **Niederlausitz** bringt der zweite Spieltag vier interessante Paarungen. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Begegnung zwischen den beiden alten Rivalen, dem FC. Viktoria Forst und dem Cottbuser FV. 98. Die Forster konnten am vergangenen Sonntag gegen den 1. FC. Guben nur ein mageres „Unentschieden" herausholen und sie werden diesmal mit weitaus besseren Leistungen aufwarten müssen, wenn sie nicht die erste Niederlage hinnehmen wollen. Die Ueberraschungsmannschaft, der 1. FC. Guben, empfängt Deutschland Forst. Die Forster sollten nach den letzthin gezeigten Leistungen unterliegen. Einen völlig ausgeglichenen Kampf werden sich der FC. Wacker Ströbitz und Brandenburg Cottbus liefern. Der SV. Hoyerswerda sollte auf eigenem Boden gegen den SC. Askania Forst zu den Punkten gelangen.

Auch in der **Oberlausitz** stehen vier Treffen auf dem Sonntagsprogramm. In Lauban weilt der STC. Görlitz bei dem Laubaner SV. zu Gaste. Die Görlitzer sollten hier nach Kampf die Punkte mit nach Hause nehmen. Gelb-Weiß Görlitz, die sich am vergangenen Sonntag eine Riesenüberraschung leisteten, werden auf eigenem Platz gegen Sportfreunde Seifersdorf antreten. In Kunzendorf sollte der Sportklub Halbau gegen den SC. Kunzendorf sicher gewinnen, während die Spielvereinigung Bunzlau auf eigenem Boden gegen den Saganer Sportverein erst nach hartem Kampf die Oberhand behalten sollte.

Der Sport im Reiche

Radsport: Die Weltmeisterschaftswoche in Rom wird am Sonntag abgeschlossen. Die Endläufe der Berufsflieger beginnen am Sonntag abend um 9 Uhr. Zahlreiche Veranstaltungen sind im Reiche vorgesehen, so auf der Berliner Olympiabahn, in Halle, Hannover und in Bochum.

Motorsport: Caracciola und Stuck stehen zwar schon als Sieger der internationalen Alpenmeisterschaft 1932 fest, beide müssen aber trotzdem noch am fünften und letzten Lauf, dem Mont Ventoux-Bergrennen in Südfrankreich, teilnehmen. Die übrige Elite der europäischen Automobilrennfahrer ist beim Masaryk-Rennen in Brünn versammelt. Auf der Trabrennbahn Berlin-Ruhleben finden gut besetzte Motorrad-Bahnrennen statt.

Fußball: In allen Landesverbänden des Deutschen Fußball-Bundes nehmen die Verbandsspiele ihren Fortgang. Auf dem Hertha-Platz am Bahnhof Gesundbrunnen steigt der 35. Städtekampf Berlin — Hamburg.

Handball: Neben den Verbandsspielen, die allmählich in Gang kommen, ist der Repräsentativkampf Süd- gegen Mitteldeutschland in Darmstadt hervorzuheben.

Hockey: Die siegreiche indische Olympiamannschaft trägt in Amsterdam gegen Holland ihr zweites Spiel auf europäischem Boden aus. Sonst sind durchweg nur Freundschaftsspiele angesetzt.

Leichtathletik: Die Berliner Leichtathleten geben sich bei einem lokalen Fest ein Stelldichein, das der Berliner Sport-Club zu Ehren des Olympiadritten im Zehnkampf, W. Eberle veranstaltet. Ein großes internationales Meeting mit deutscher Beteiligung findet in Straßburg statt, der einstige Deutsche Marathonmeister Geißler will in Antwerpen an den Start gehen.

Schwimmen: Der Brandenburgische Meister Weißensee 96 und der Bremische Schwimmverband liefern sich in der Reichshauptstadt den noch ausstehenden Vorschlußrundenkampf zur Deutschen Wasserballmeisterschaft.

Tennis: Günstiges Wetter vorausgesetzt, sollen am Sonntag bei den nationalen Tennismeisterschaften in Braunschweig die Entscheidungen fallen. Auch das internationale Turnier in Venedig, an dem u. a. von Cramm teilnimmt, dürfte am Sonntag beendet werden.

Wintersport: Eine umfangreiche Tagesordnung hat die Jahresversammlung des Deutschen Ski-Verbandes zu erledigen, die am Wochenende in Potsdam stattfindet.

Endspurt um den Gruppenmeister im Arbeiterfußball

Die Punktespiele um den Gruppenmeister gehen ihrem Ende entgegen. In Führung steht bisher die Freie Sportvereinigung Beuthen mit 14:2 Punkten und einem Torverhältnis von 34:17. Tabellenzweiter ist Vorwärts Rokittnitz, der Gegner der Sportvereinigung am Sonntag. Vorwärts hat 6 Verlustpunkte. Dann folgt Stern Schomberg mit 8 Verlustpunkten. In der Gruppe Hindenburg führt die Tabelle VfL. Hindenburg mit nur 1 Verlustpunkt. Zweiter ist dort SV. 22 Biskupitz mit 4, weiter folgen Eiche und Wacker mit je 5 Verlustpunkten. In der Gleiwitzer Gruppe halten die Spitze Sparta Gleiwitz und 2. Abteilung Eiche Hindenburg mit 7:3 Punkten. Diana folgt erst als dritter mit 4:6 Punkten. Der heutige Sonntag kann leicht Ueberraschungen bringen. In Hindenburg treffen sich die beiden Tabellenführer VfL. und SV. 22. In Gleiwitz werden Sparta und Eiche ihren Gegnern ATV. Ratibor und Fichte ohne besondere Anstrengung die Punkte abnehmen. In Beuthen treffen der Tabellenerste und der zweite, Freie Sportvereinigung Beuthen — Vorwärts Rokittnitz, aufeinander. Die Sportvereinigung ist in großer Form. Das Spiel steigt um 16,30 Uhr auf dem Haldensportplatz (BBC.-Platz) an der Gieschestraße. BBC. Bobrek — Stern Schomberg. Der Ausgang dieses Treffens ist sehr ungewiß. Bobrek spielt auf eigenem Platz und ist da immer ein sehr achtungsgebietender Gegner.

BTC.-Club-Turnier mit Ueberraschungen

Bei schönem Wetter wurden gestern die Kämpfe um den Klubmeistertitel des Beuthener Tennis-Clubs fortgesetzt. Es kam zu großen Ueberraschungen, da die beiden Spitzenspieler und gleichzeitig auch Favoriten auf die weitere Teilnahme in sämtlichen Wettbewerben verzichteten. Dadurch haben natürlich die weiteren Kämpfe stark an Interesse verloren. Gräupner kam durch einen harten Dreisatz-Sieg über W. Fuß in die Vorschlußrunde, wo er auf Dr Opperskalski, der Leschnitzer knapp ausschaltete, treffen wird. In der unteren Hälfte hat sich Kroll ebenfalls in die Vorschlußrunde hineingespielt und sollte auch sicher in die Endrunde gelangen. In den übrigen Wettbewerben nahmen die Spiele den erwarteten Ausgang. Die Entscheidungen werden heute vor- und nachmittag fallen.

Douda stößt 16,08 Meter

Auf dem Slavia-Platz in Prag traten am Donnerstag die tschechoslowakischen Olympiafahrer mit einer Veranstalung vor die Oeffentlichkeit. **Douda, der Weltrekordmann im Kugelstoßen, wartete mit einem ausgezeichneten Wurf auf.** Mit 16,08 Meter übertraf er seine Olympialeistung von 15,61 Meter, die ihm die Bronzemedaille einbrachte, bei weitem und überbot auch wieder die alte offizielle Weltrekordmarke.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort



Senkrecht: 1. Französischer Rot- und Weißwein, 2. Seevogel, 3. Kinderspeise, 4. Abkürzung für „Telephon“, 5. Getreideabfall, 6. Stadt an der Wipper, 8. altgermanischer Wurfspeer, 9. Wachholderschnaps, 12. türkischer Männername, 13. Laufvogel, 14. englisches Wort für „See“. 15. Frauenname, 17. Männername, 18. Stern erster Größe (im Orion), 23. warmes Getränk, 24, Tonstufe, 25. Kadaver, 26. Papageienart. 28. Kohlensorte, 30. Stadt in der niederländ. Provinz Groningen, 32. ärztliche Behandlung, 33. unbequeme Erscheinung bei Kleidungsstücken, 35. weibliches Rind, 36. Teil des Kopfes.

Waagerecht: 7. Selbsthypnose, 10. Hanfprodukt, 11. Blattpflanze, 14. kostbares Gewebe, 16. türkischer Rechtsgelehrter, 18. Hautkrankheit, 19. einfarbiger Stoff, 20. Muse, 21. menschliches Glied, 22. altdeutscher Honigwein, 24. Küstenland in Westafrika, 26. Vorfahr, 27. moderner Komponist, 29. Frauenname, 31. bekannter Schriftsteller, 34. Unreinheiten der Luft, 35. Männername, 37. thüringische Stadt.

Treppenrätsel

Konsonant	1								
gek. Frauenname	2	3							
Niederlassung	3	8	6						
Volksseuche	4	9	5	6					
Fußbekleidung	5	7	10	11	10				
italien. Maler	6	12	13	12	14	15			
Schriftsteller	3	16	4	6	9	17	14		
amerik. Präsident	7	3	3	2	12	17	18	9	
Dichter	1	2	3	4	5	6	3	7	1

Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter, von oben nach unten gelesen, nennen wiederum den Dichter aus der letzten waagerechten Reihe.

Königszug

ich	traf	der	wei	frü	her	ber
ter	auf	ßer	mir	de	sel	da
spä	re	leu	au	noch	ich	mich
and	te	käl	ber	meh'	erst	un
tung	höch	ste	re	und	er	gen
ne	ach	ich	so	nun	sa	sah
mei	te	als	schätz	zu	scheid	ren
hat	ten	heu	war	ner	und	be

Silbenrätsel

1. ____ 9. ____
2. ____ 10. ____
3. ____ 11. ____
4. ____ 12. ____
5. ____ 13. ____
6. ____ 14. ____
7. ____ 15. ____
8. ____ 16. ____
17. ____

Aus den 42 Silben berg — bühl — burg — der — din — er — er — eu — fid — garn — gen — hall — ham — hoe — horst — it — karls — kels — kö — la — land — lau — le — lei — ne — neu — nigs — o — o — pa — pin — polds — re — rie — ro — roß — rup — sa — sau — schi — un — ze — sind 17 geographische Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Flugrekord nennen. 1. Hansestadt, 2. Stadt in Holstein, 3. Stadt in der Mark, 4. Ostpreußische Stadt, 5. Stadt in Anhalt, 6. Erdteil, 7. Nebenfluß der Donau, 8. Westfälische Landschaft, 9. Stadt in Sachsen, 10. Fluß und Stadt in 17., 11. Ort bei Berlin, 12. Mitteldeutscher Strom, 13. Stadt am Harz, 14. Stadt im bayer. Reg.-Bez. Mittelfranken, 15. Inselgruppe im Stillen Ozean, 16. Nebenfluß der Aller, 17. Staat in 6. (st = ein Buchstabe).

Versteckrätsel

Wer wüßte je das Leben recht zu fassen;
Wer hat die Hälfte nicht davon verloren
Im Traum, im Fieber, im Gespräch mit Toren,
In Liebesqual, im leeren Zeitverprassen?

Die hervorgehobenen Buchstaben, richtig geordnet, nennen den Dichter, dieser Strophe. D. L.

Vexierbild



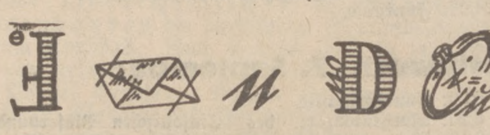
Wo bleibt nur der alte Herr, der in diesem idyllischen Flecken seine Ferien verbringen wollte?

Füllrätsel

. a . . e .	Oper von Bizet
. . i n . .	Heilmittel (Fiebermittel)
c . . . . r	Verfasser bek. Jugendromane
. r . . e .	And. Name für „Heiße Zone“
. . e m . .	Experimental-Wissenschaft
. o . . i .	Verwandter

Werden die fehlenden Lettern sinngemäß ergänzt, so ergeben die beiden Diagonalen den Namen eines berühmten Komponisten.

Bilderrätsel



Traum und Wirklichkeit

Es schwebt ganz deutlich uns vor
Ein Bild, das nicht wirklich besteht;
Ganz entzückt schaut man empor,
Enttäuscht, daß so schnell es vergeht.
Stell nun drei kleine Zeichen
Vor dies Wort (mit drei Silben) hin,
So wird das „Ganze“ bezeichnen
Des reisenden Kaufmanns Gewinn.

Schönheitsfehler

Man pflegt den „1—2“ viel zu hetzen,
Die „3—4“ oftmals auszuwetzen. —
Das „Ganze“ ist in unserm Gesicht
Ein Schönheitsfehler, (beim „1—2“ nicht).

Inhaltsreich

Merkur — Antenne — Altnickel — Swinemünde — Norddeich — Untiefe — Vorsicht — Schubert — Kayserlingk — Grönland — Pfennig.

Jedem dieser Wörter sind drei (dem letzten zwei) aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, welche aneinandergereiht, ein Dante-Zitat ergeben.

Elegante Welt

Wenn auch die u nicht in der l gefunden,
Laß ich sie gerne mir — in Mengen — munden.
Ohn' u und ohne l ziert sie den Herrn;
Denn wieder ist die Knopflochblum' modern.

Die lachende Welt

Unbegründete Sorge

Nägele und Bimmelmann sind in einem Leihboot zu weit in die See hinausgefahren und kriegen es ganz gewaltig mit der Angst zu tun. Die Wellen drohen über der Nußschale zusammenzuschlagen, und Bimmelmann bekommt das große Bibbern:

„Nägele, Mensch, das Boot geht unter, Hilfe, Hilfe, das Boot . . .“

„Na, was regst Du Dich auf“, meint da Nägele, „ist es vielleicht Dein Boot?“

Bedenkliche Forderung

Professor: „Schön — und was wissen Sie von den Cholerabazillen?“

Kandidat: (schweigt hartnäckig).

Professor: „Nichts? — Hören Sie, die Cholerabazillen müssen Ihnen in Fleisch und Blut übergeben!“

Sparsam

Bei Dollbrägens versagt aus irgendeinem Grund das elektrische Licht. Die Hausfrau gibt nun in jedes Zimmer eine Kerze. Wie sie aus der Küche zurückkommt, sieht sie im Wohnzimmer zu ihrem Entsetzen zwei Kerzen brennen.

„Otto,“ ruft sie, „das ist Verschwendung.“

„Aber Mama,“ sagt Otto ungerührt, „es ist doch nur dieselbe eine Kerze in zwei Teilen.“

Auflösungen

Kreuzwort

Waagerecht: 3. Elle, 5. Loki, 7. Ehe, 8. Ast, 9. Sau, 10. Elba, 12. Saar, 14. Bonn, 16. Bach, 18. Emu, 19. rot, 21. Uri, 22. Takt, 23. Dahn. — Senkrecht: 1. Ale, 2. Oka, 3. Ehre, 4. Elsa, 5. Laus, 6. Isar, 11. Ban, 13. Ala, 14. Boot, 15. Nest, 16. Bund, 17. Horn, 20. Tat, 21. Uhr.

Rösselsprung

Gib niemand ungebeten Rat,
Er könnte, wenn befolgt, mißglücken,
Und dir legt man die Schuld der Tat
Als schwere Last dann auf den Rücken.
(Friedr. Bodenstedt.)

Silbenrätsel

1. Hermes, 2. Unterwalden, 3. Marone, 4. Ortlieb, 5. Robbe, 6. Igel, 7. Servatius, 8. Tinte, 9. Dutzend, 10. Eisheilige, 11. Rhabarber, 12. Schimpanse, 13. Chinese, 14. Wolkenkuckucksheim, 15. Ingrimm, 16. Melone, 17. Motorrad, 18. Gotthelf, 19. Uhu, 20. Europa, 21. Roggenmehl, 22. Tabelle. — „Humor ist der Schwimmgürtel auf dem Meere des Lebens.“ (W. Raabe.)

Vexierbild

Von links betrachtet, erblickt man den Arbeiter stehend auf dem unteren Baum.

Kreuzrätsel

Fundament — Karabiner — Kommissar.

Besuchskartenscherz

Berchtesgaden.

Lukas Lind

Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft

31

Marina stand auf, ging rasch nach der Tür. Ihre erste Regung war, ihn allein zu lassen, um ihm die Demütigung ihrer Zeugenschaft zu ersparen. Dann aber verhielt sie trotzdem wieder den Schritt. Durfte sie ihn noch als ungebrochenen Mann mit der vollen Verantwortung für seine Gefühle nehmen, oder war da irgend etwas in ihm zerbrochen, so daß es ihm wohler tat, in ihr auch ein Stückchen Mutterschaft zu finden? Sie trat zurück, stellte sich hinter seinen Rücken. Das machte ihn ruhiger, gab ihm Haltung. Er griff nach ihrer Hand, spielte mit ihren Fingern. Dabei dachte er: wenn sie recht hat, so ertrag ich sie nicht; aber sie hat unrecht! Er fuhr sich über die Augen, legte dann beide Hände um ihre Hüften. Das Gesicht lange zu ihr emporgewendet, sah er sie verwundert an.

„Tu mich ab, Marina! Tu mich ab! Wie eine Ratte tu mich ab! Ich werde dir dankbar sein. Vorausgesetzt . . . daß du recht hast!“

Ein sonderbarer Satz. Er enthielt die ganze Verzweiflung über den Riß durch seinen Lebensinhalt und hatte doch schon wieder das Licht der Hoffnung ausgesteckt: falls es wirklich nicht anders ist! Ein Satz, der Linds Rückgrat war. Und ein sehr straffes Rückgrat. Denn wie tief ihn auch immer eine Einsicht für Minuten zu kränken oder niederzuschlagen vermochte — sein wütendes Lebensgefühl richtete sich stets wieder auf, der Dämon überrumpelte den Menschen. Marina wußte es. Und doch war's immer wieder eine neue Erfahrung. Auch in jenen Stunden. War die Nacht noch angefüllt mit Zweifeln und Fragen, warf er sich noch eine Stunde lang in seinem Bett hin und her, immer wieder irgendeinen neuen Einfall auf der Zunge — am nächsten Morgen war alle Unsicherheit aus ihm hinweggenommen, sein Wappenspruch lautete: den Schmierern zum Trotz! Sein erstes Wort, ehe er noch guten Morgen sagte, war: „Der Dörner ist ein Idiot!“ Als aber von Marina nicht sogleich die Bestätigung eintraf, gab er sie sich selbst: „Wenn er kein Idiot wäre, so wär er nicht nach dem vierten Akte eingesprungen.“

Die Begründung war mangelhaft, aber sie genügte ihm. Er stand auf, begann sich anzukleiden.

„Geh nachher zum Möbius. Soll nicht denken, ich fürchte mich vor ihm.“ Und als Marina schwieg: „Warum soll ich nicht zum Möbius gehen?“

„Gewiß sollst du. Nur würde ich an deiner Stelle zuvor mit Schweiger sprechen. Schweiger . . .“

„Ach was — du mit deinem ewigen Schweiger! Der Schweiger hat überhaupt nichts zu sagen. Soll erst ein wenig sein Handwerk lernen, ehe er sich in die Auffassung eines Künstlers hineinmischt, der zwanzig Jahre Komödie gespielt hat.“

„Hat sich Schweiger in deine Auffassung . . .?

„Gewiß, war so frei! Dasselbe Blech, das der Möbius breitgeschlagen hat und das auch dir zu passen scheint: von einer gedämpfteren Darstellung und so weiter . . hab' kaum mit einem Viertelohr hingehört. Aber laß nur! Ich kenne die Brüder. Wenn ich komme, werden sie alle wieder ganz anders pfeifen. Auch dein famoser Schweiger.“ Er betonte das „dein“ zum zweiten Male mit einer gewissen Gehässigkeit. Daß sie daran vorüberhörte, ärgerte ihn. „Der schöne Schweiger — Verzeihung: Doktor Schweiger! studierter Herr natürlich! — ist mir gar nicht so sympathisch, daß ich mich näher an ihn heranmachen möchte. Besser, wenn ich nichts zu tun hab' mit ihm; hat mir's ja doch nur mit versauen helfen. Ohne Schweiger . . .“

„Wärst du nie wieder aufgetreten!“ sagte Marina plötzlich so heftig, daß er aufhorchte. Eine Sekunde schien er ihrer Behauptung nachzusinnen. Dann sagte er nachlässig:

„Möglich. Wäre nicht schade gewesen. Dank bin ich ihm jedenfalls keinen schuldig. Sollte er sich wirklich eingesetzt haben für mich, so weiß der Teufel, welche Gründe er hatte. Kenne den Rummel. Umsonst tun die Herren nichts!“ Er nahm etwas Mundwasser, gurgelte laut und umständlich. Vielleicht nur, um Marina keine Gelegenheit zum Widerspruch zu geben. Dann fuhr er fort, als hätte er inzwischen immer weiter gesprochen: „Man kann schließlich alles sehen, wie man will. Muß ihnen mal zeigen, wie ich es sehe. Paß auf! 's kommt noch in Ordnung. Der Möbius weiß ganz genau, was er an mir hat. Ohne Lind . . . nein, Verehrtester, so einfach ist die Sache denn doch nicht! München ist auch noch da!“

Es klingelt. Das Mädchen meldete den Friseur.

„Wartest du so lange auf mich, Marina?“

Sie war schon in Mantel und Hut. Es war so spät geworden, daß sie einen Wagen nehmen mußte, um noch knapp zur Probe zu kommen. Sie sagte es ihm. Er aber nahm es für eine Ausrede.

„Schon gut“, grollte er. „Mach lange Beine! Kann auch allein gehen — das heißt, wenn ich überhaupt gehe.“

„Soll ich sagen, daß . . .?“

Er schüttelte den Kopf.

„Nichts sollst du sagen, gar nichts. Oder höchstens: dem Dörner kannst du einen Gruß sagen und fragen, wie ihm der Herbrechtsche Weihrauch bekommen ist. Im übrigen: der Geyer soll ihn holen! Mit Ypsilon natürlich!“

Marina ging. Lind ließ sich rasieren. Der Friseur mußte ihm bestätigen, daß der Geyer Julius Dörners an den seinigen nicht im entferntesten heranreiche. Er tat es gern. Lind aber war es ein Trost. Bestätigung war ihm Lebensnotwendigkeit. Außerhalb seiner Kunst, ja vielleicht noch mehr seines künstlerischen Wertes konnte er nicht atmen. So wurde ihm alles zur Genugtuung, was ihn in seinen Möglichkeiten bestätigte.

Er sollte noch eine weit wertvollere bekommen als das Ja und Amen des willigen Schaumschlägers. Und zwar in einer Form, die ihn besonders beglückte. Es war ein Brief von Ingeborg Hänssel, den sie noch am Abend nach der Aufführung geschrieben, aber erst am nächsten Mittag eingeworfen hatte. Er erhielt ihn wenige Minuten, nachdem der Friseur gegangen war. Er lautete:

„Verehrter Meister!

O über dies berauschende Erlebnis! O über die Torheit der Masse! Noch zittern meine Hände vor Erregung, noch begreife ich kaum, wie ich mich nach Hause gefunden habe. Es war zu schrecklich! Wäre ich ein Mann, ich würde auf den Sitz gesprungen sein und gerufen haben . . . ach, Sie wissen es ja am besten . . . wie Ihr unvergleichlicher Cyrano: ich fordere zum Duell den ganzen Saal!

Ich bin nur ein Mädchen. Aber trotzdem, Meister, trotzdem: wenn die Begeisterung und der Glaube und das Zu-Ihnen-Stehen irgendeines Menschen Sie froh machen kann, so nehmen Sie das Wissen, daß ich so ein Mensch bin. Nein und wieder nein: glauben Sie es nicht, was man soeben an Ihnen verbrochen hat, glauben Sie nicht, daß es begründet, ja, auch nur mit einem Teil seines Urteils berechtigt ist. Ich habe Sie als Geyer sehen dürfen, lange bevor ich mir habe träumen lassen. Ihnen auch im Leben näherzutreten, ich habe Sie jetzt gesehen — zum ersten Male, seit ich die Gunst genieße, für Sie nicht nur ein Gesicht unter Tausenden zu sein. Wenn ich auch schon kein Urteil besitze, an das Sie sich zu halten vermögen, so besitze ich doch Begeisterung. Und diese Begeisterung, verehrter Meister, glühte so hoch und lodernd auf wie nur je zuvor, diese Begeisterung sagte mir, daß Sie noch ganz der große, gewaltige Darsteller sind, den ich fast von Kindesbeinen an so über alles bewundert habe.

Ich kann nicht mehr. Ich bin noch allzusehr ausgefüllt von der bohrenden Inkraft Ihrer Kunst, von dem Zorn über die ungeheuerliche Undankbarkeit des Publikums. In ungeminderter Verehrung

immer Ihre Ingeborg Hänssel.“

Es war ein Brief wie hundert andere, ein Brief von der Art, wie sie zu Zeiten hochgehender Begeisterung gelegentlich zu Dutzenden auf die Schreibtische berühmter Bühnengrößen zu fliegen pflegen: diktiert von einem romantischen Schwärmergefühl, geschrieben von Händen, die mit Nadel oder Kochtopf besser umzugehen wissen als mit der Feder, geformt von dem bescheidenen Intellekt eines häuslichen Familiengehirns, das seinen Stil an illustrierten Wochenschriften geübt hat. Es war ein höchst alltäglicher Brief. Aber er kam in der rechten Stunde. Zu anderen Zeiten würde ihn Lukas Lind vielleicht mit einem Reklamezettel und einem Losangebot zusammen im Papierkorb bestattet haben. Nun taxierte er ihn anders. Hatte er schon während der ganzen Wochen seiner schwankenden Genesung an der Beziehung zu dem übermäßig blonden Mädchen mit eigensinniger Umklammerung festgehalten, so erschien sie ihm jetzt in dem Lichte einer großen, weitgespannten Freundschaft. Er hatte die Seele eines Versinkenden; alles was sich bot, ihn im Zustande seiner lebensnotwendigen Illusionen zu erhalten, ergriff er mit unbedingter Gläubigkeit. Auch Ingeborgs Brief. Er las ihn einmal, zweimal, dreimal. Und als er ihn zum dritten Male gelesen hatte, saßen schon einzelne Sätze in ihm fest: daß Sie noch ganz der große, gewaltige Darsteller sind . . . ausgefüllt von der bohrenden Inkraft Ihrer Kunst . . . Zorn über die ungeheuerliche Undankbarkeit des Publikums!

„So! Na! Da habt ihr's!“

Lind sprach's in kurzen, scharfen Silben vor sich hin, faltete den Brief in seine Brieftasche.

„Was hab' ich gesagt, Marina?“ — es war halb gedacht und halb in Worte gepreßt — „Die Ingeborg! Was? Das ist noch Intuition! Jugendklarheit! Lauterkeit! Die Ingeborg — schämt euch, ihr Möbiusse und Schweiger und Herbrechte! — die Ingeborg trägt's in sich, was ihr auf euren Notizblöcken mühselig zusammensudelt. Die Ingeborg . . .!“

Er trat vor den Spiegel, richtete sich die Krawatte. Warf den Kopf zurück und schaute sich prüfend in die schönen, sprechenden Augen. Sie gefielen ihm. Flüchtig blitzte er sich selber an, ballte die Faust, schrie sich an mit Geyers Worten: „Judas, Judas!“, lächelte halb befriedigt, halb verbittert. Und dachte dazu: Dörner? lächerlich! und wenn er zehn Jahre übt! Dann nahm er den Hut vom Tische, ließ sich vom Mädchen in den Mantel helfen — ihn ohne fremde Hilfe anzuziehen, war ihm bei größter Anstrengung unmöglich — und ging gehobenen Gemütes hinaus.

(Fortsetzung folgt).

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S, den 4. September 1932



Muskeln und Motoren

Mit vereinten Kräften werden die Beiwagenmaschinen über den Sandberg gebracht — eine Episode von der letzten großen von Berlin ausgehenden Querfeldeinfahrt für Motorräder.



Sturmesgewalt.
So wüteten Unwetter an der Unterelbe. In der Gegend von Hitzacker und Dannenberg sperren entwurzelte Bäume die Fahrstraße.

175-Jahrfeier der Schlacht bei Roßbach.
Am 18. September wird anläßlich der siegreichen Schlacht Friedrichs des Großen am 5. November 1757 eine große Feier am Denkmal bei Roßbach abgehalten. — Friedrich der Große und Seydlitz in der Schlacht bei Roßbach.

←

Zum 175. Geburtstag des Großherzogs Karl August von Sachsen-Weimar am 3. September.
Der Großherzog war ein großer Förderer von Kunst und Wissenschaft und berühmt durch die jahrzehntelange Freundschaft mit Goethe.

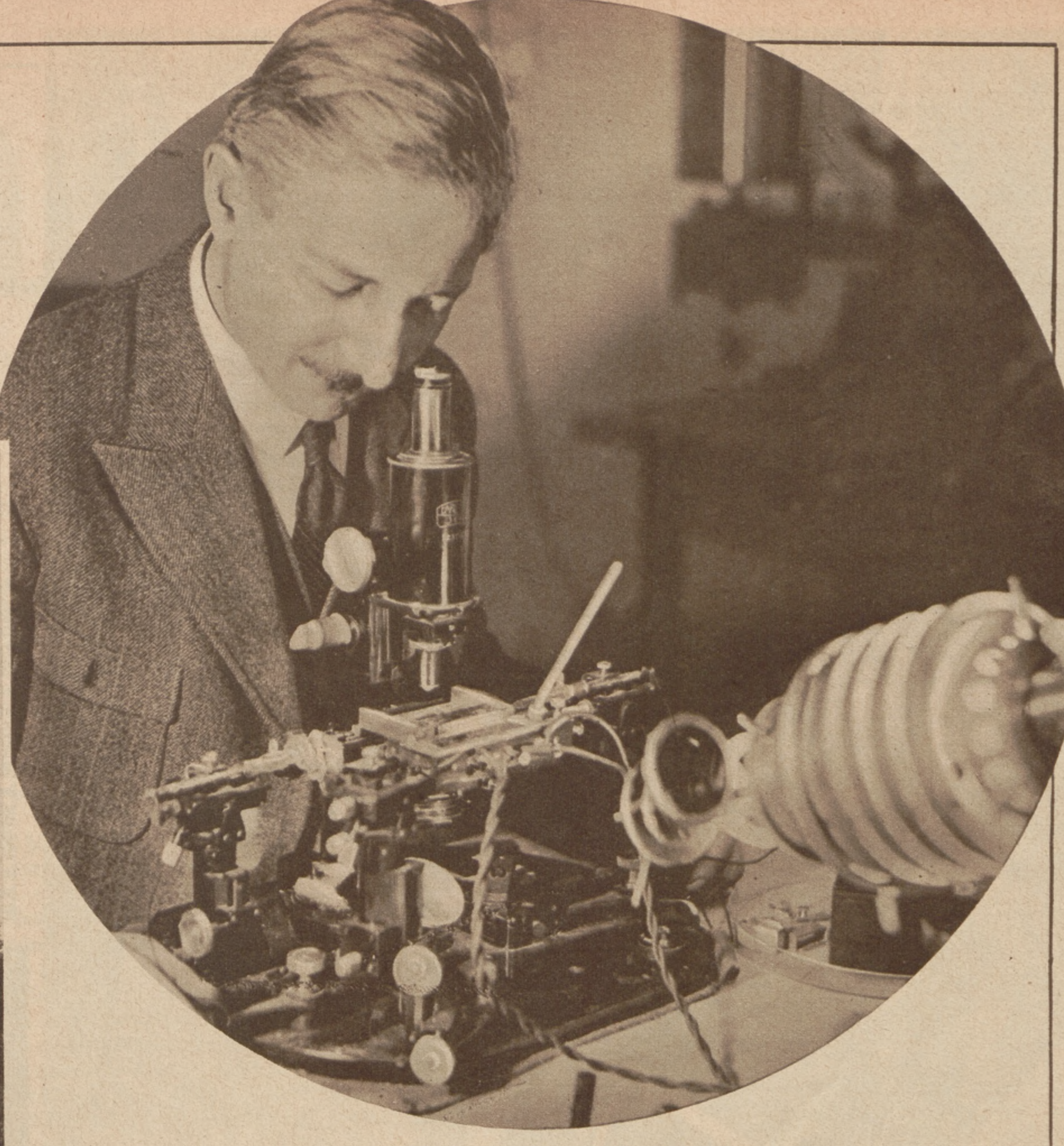
Nachklang der Geschichte

Unten:

Die Klosterkirche von Niederalteich

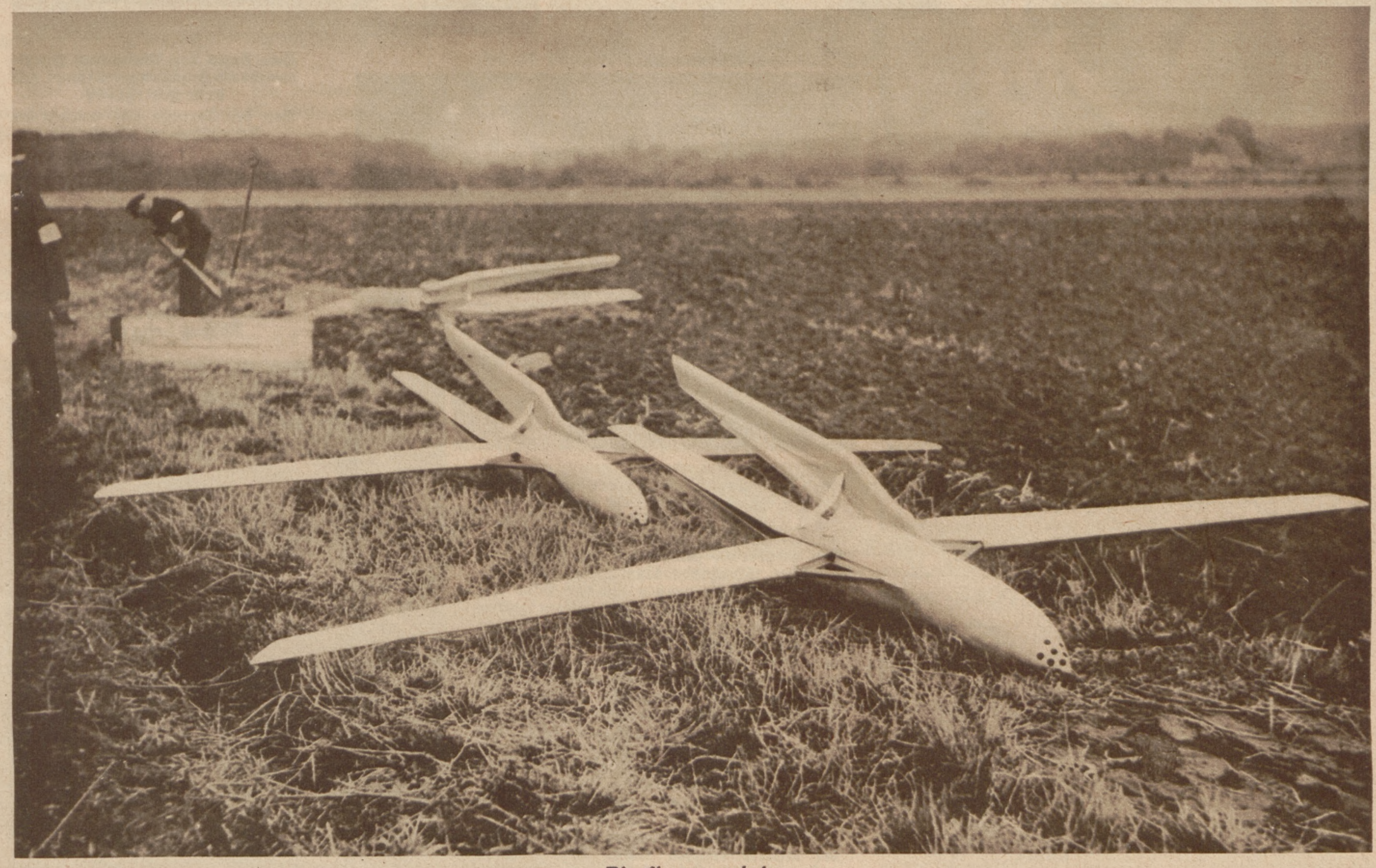
nahe Deggendorf in Niederbayern ist vom Papst zur Päpstlichen Basilika erhoben worden. Der Ehrentitel „Basilika" wird seit dem 19. Jahrhundert vom Papst auch an außerrömische Kirchen von hervorragender Bedeutung verliehen. Nur wenige Kirchen in Deutschland sind bisher in dieser Wese ausgezeichnet worden. – Zugang zur Klosterkirche Niederalteich, die im vorigen Jahre ihr 1200jähriges Bestehen feiern konnte.





Bakterien werden operiert!

In Berlin-Dahlem, im Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie, lebt seit Jahren der ungarische Forscher Prof. Dr. Tibor Péterfi. Dieser hat ein Instrument erfunden, mit dessen Hilfe man die allerfeinsten Bakterien und sogar Blutkörperchen-Zellen unter stärkster Vergrößerung operieren kann. Mit diesem Instrument werden aus einer Bakterienkultur einzelne Exemplare herausgefischt und weiter gezüchtet. – Das Bild zeigt den Erfinder bei der Arbeit.



Die Flugzeugrakete.

Der durch seine Versuche bekannt gewordene Raketenforscher Ingenieur Tiling führte kürzlich einen Raketenabschuß mit seiner Flugzeugrakete vor. Das Geschoß, in dem das „Flugzeug" eingebaut ist, hat eine Länge von 2,80 Meter. In der Höhe von 2000 Meter lösen sich die Flügel automatisch, die Rakete wird zum Flugzeug und geht im Gleitflug nieder.

„Eingedenk der alten Zeit“

Die Armbrustschützen von Weimar, der älteste deutsche Verein.

Das Goethe-Jahr hat die Aufmerksamkeit auf einen der interessantesten Vereine Deutschlands gelenkt, auf die Stahlarmbrust-Schützengesellschaft Weimar, mit dem Goethe in enger Verbindung stand, seinen Sohn in die Kunst des Armbrustschießens in dem Weimarer Heim der Schützengesellschaft einführte und seine Freunde, den Komponisten Zelter und den Galerieinspektor Ternite an die Gesellschaft empfahl. Die Vergangenheit der Stahlarmbrust-Schützengesellschaft in Weimar, die heute noch in unverminderter Kraft weiterblüht, reicht aber viel weiter zurück als in die Zeit Goethes. Vor vielen hundert Jahren haben sich die Jagdgefährten der Thüringer Fürsten zusammengetan, um sich im Stahlarmbrustschießen zu üben. Im Laufe der Jahrhunderte wurde aus dem Zusammenschluß ein festgefügter traditionstreuer Verein, der in Weimar und überhaupt in Thüringen eine sehr bedeutende gesellschaftliche Rolle spielt. Die Herren der besten Thüringer Gesellschaft geben sich im Heim und auf dem Schießgelände der Stahlarmbrustschützen ein Stelldichein, und seit unzähligen Jahren wird an jedem Dienstagvormittag diesem uralten Sport gehuldigt, der nirgends mehr geübt wird, aber in der Weimarer Gesellschaft sich noch unveränderter Beliebtheit erfreut. Ein wunderbar gelegenes Vereinshaus mit stilvoller Schießbude können die Armbrustschützen ihr eigen nennen. So das Haus wie auch die wertvollen Stiftungen, reichen Sammlungen, die der Gesellschaft gehören, werden von der ausgewählten Schar der „Schützen“ verwaltet, während die anderen Mitglieder nur an den mannigfaltigen gesellschaftlichen Veranstaltungen teilnehmen dürfen. Die Schießübungen selbst haben ihr eigenes Zeremoniell, jeder Schütze hat nicht nur seine eigene Armbrust, sondern auch seine mit seinem Namen versehenen Pfeile, durch die die Feststellung der besten Schüsse bedeutend erleichtert wird. Es mutet etwas zeitfremd an, wenn man die Herren der Weimarer Schützengesellschaft in ihrer modernen Kleidung mit der mittelalterlichen Waffe in der Hand aufmarschieren sieht, doch die Weimarer Schützen bleiben ihrem Wahlspruche „Eingedenk der alten Zeit“ treu und bilden mit ihrem uralten Sport heute im Zeitalter des Sportes eine Welt für sich.



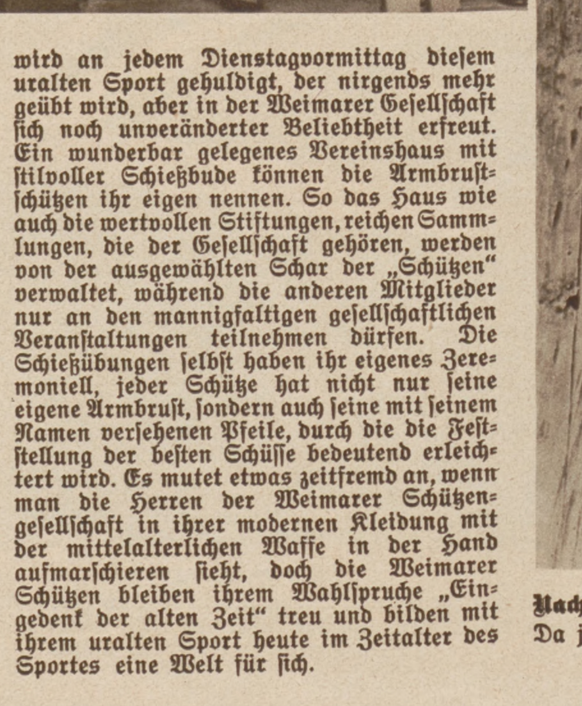
Das Haus der Weimarer Stahlarmbrust-Schützengesellschaft mit dem Schießplatz.
Von der Terrasse aus werden die Schießübungen abgehalten.

Jeden Dienstag versammeln sich die Schützen zu einer gemeinsamen Übung.

Vor 103 Jahren empfahl Goethe mit diesem Schreiben Professor Zelter und Galerieinspektor Ternite an die Stahlarmbrust-Schützengesellschaft.

Links:

Jeder einzelne Schuß verlangt eine besondere Vorbereitung.
Mit Leier und Werkzeugen wird das komplizierte Sportinstrument zum Abschuß fertig gemacht.



Nach dem Abschuß sammelt der Diener die Pfeile.
Da jeder Pfeil mit Namen versehen ist, sind die verschiedenen Schüsse leicht zu bewerten.



Eine Abenteurergeschichte von Olaf Bouterweck

(1. Fortsetzung.)

Und als er die Tür geöffnet und Licht gemacht hatte, war er durchaus nicht überrascht, hier ebenfalls Spuren eines heftigen Kampfes zu sehen. Ein Bücherregal war umgefallen und die Bücher lagen verstreut zwischen Kleidungsstücken und Aschbechern auf dem Fußboden umher; das Waschgeschirr war zerbrochen und das Wasser hatte sich über den Fußboden ergossen; auch hier war die Gardine halb heruntergerissen — die Rouleauschnur fehlte. . . .

„Dachte ich mir's doch —" murmelte der Inspektor, indem er sich anschickte, das Zimmer zu durchsuchen.

Plötzlich glaubte er dumpfes Stöhnen zu hören, das aus dem Kleiderschrank zu kommen schien. Und da der Schlüssel fehlte, brach er kurzerhand die Tür auf.

In dem Schrank lag alles drunter und drüber. Aber die Anzüge und Wäschestücke bewegten sich. Und als der Inspektor diese fortgeräumt hatte, kam ein Mann zum Vorschein. Er war nur mit einem zerrissenen Nachthemd bekleidet und lag mit dem Kopf nach unten. Arme und Beine waren mit der Rouleauschnur gefesselt und in den Mund hatte man ihm als Knebel ein Handtuch gestopft. Der Mann war dem Ersticken nahe. Pearl half ihm heraus, zog ihm den Knebel aus dem Mund und befreite ihn von seinen Fesseln.

Als er sich etwas erholt hatte, reichte er Pearl die Hand. „Ich danke Ihnen, Herr Inspektor!" sagte er keuchend.

„Woher kennen Sie mich?"

„Vor drei Monaten waren Sie schon einmal hier im Hause, Herr Inspektor. . . . Damals handelte es sich um den Juwelendiebstahl in Lexingtons Geschäft. . . . Ich bin Patrik, der Diener, und mußte Sie vor drei Monaten abends um 10 Uhr noch dem gnädigen Herrn melden —"

„Ja, richtig!" Der Inspektor entsann sich noch genau der Szene und jetzt erkannte er auch den Diener wieder.

„Sind Sie verwundet, Patrik?"

„Nein, Herr Inspektor — von einigen Schrammen und Beulen abgesehen — aber Mr. Lexington — was ist mit ihm?"

„Wir kamen leider zu spät, Patrik, um seine Ermordung zu verhindern. . . Er ist tot!"

Patrik wurde noch um einen Schein bleicher. Eine Träne rann ihm über das Gesicht.

„Fassen Sie sich — Patrik," sagte der Inspektor weich; „das Geschehene läßt sich nicht mehr ändern. Wir werden alles aufbieten, um den Mörder zu fassen. Coolman war es!"

Patrik fuhr jäh von seinem Sitz hoch. „Wer? — Coolman??"

„Ja, Coolman! Leider ist er uns im letzten Augenblick entwischt —" fügte Pearl resigniert hinzu. „Aber jetzt haben wir endlich sein genaues Signalement, so ist es nicht schwer, den Burschen zu fassen. . . Erzählen Sie, Patrik, was sich hier seit gestern abend ereignet hat —"

„Der gnädige Herr kam gestern abend wie gewöhnlich um acht Uhr aus dem Geschäft. Er hielt sich etwa eine Stunde in seinem Arbeitszimmer auf und ging dann — wie er das öfter des Abends zu tun pflegte — eine Zeitlang im Garten spazieren, um eine Zigarre zu rauchen. Da wir gestern abend keine Gäste hatten, begab sich Mr. Lexington bereits gegen zehn Uhr zu Bett. . . Ich selbst habe noch bis elf Uhr im Bett gelesen, dann schlief ich ein.

Mitten in der Nacht erwachte ich plötzlich durch ein Geräusch. Ich setzte mich im Bett aufrecht und überlegte noch, was das gewesen sein könnte, als ich plötzlich einen Schuß und gleich darauf einen markerschütternden Schrei hörte.

Sofort war mir klar, daß nur der gnädige Herr diesen Schrei ausgestoßen haben konnte. . . Ich sprang aus dem Bett, um ihm zu Hilfe zu eilen. Aber kaum hatte ich meine Tür geöffnet, als ich mich auf dem Korridor plötzlich einem großen starken Manne gegenübersah, der mich sofort angriff und mich mit einem Boxhieb ins Zimmer zurückschleuderte. Ich sprang zwar sofort wieder auf die Füße, aber da ich keine Waffe hatte, konnte ich seinem erneuten Angriff nicht lange standhalten. Ich bekam plötzlich einen Stoß vor den Magen und verlor die Besinnung. — — Das übrige wissen Sie, Herr Inspektor."

Pearl nickte und zog Patrik auf den Korridor. Er zeigte auf den angeblichen Coolman: „Und wer ist dieser Mann?"

„Aber das ist doch Ralph, unser Chauffeur —!" rief Patrik erschreckt und verwundert, als er das bleiche Gesicht des Bewußtlosen sah.

Der Inspektor blickte achselzuckend seinen Kollegen Herald an. „Da hören Sie's, Herald! Ich dachte es mir schon. . . Der richtige Coolman ist uns wieder einmal durch die Lappen gegangen!"

„Damned!" fluchte der Kapitän. „Eine schöne Blamage ist das, Inspektor . . . aber das soll er büßen, der Coolman, dieser Lump — —"

„— Wenn wir ihn haben —," ergänzte der Inspektor trocken. „Jetzt weiß ich auch, warum mir das Gesicht des Bewußtlosen gleich so bekannt vorkam: er hat mich vor drei Monaten einmal zum Broadway gefahren."

Der Chauffeur fing an, sich zu bewegen; und nachdem Herald ihm das Gesicht mit kaltem Wasser besprengt hatte, kam er gänzlich zu sich. Er erholte sich schnell und konnte nach einer Weile erzählen?

„Mitten in der Nacht wurde ich plötzlich mit einer seltsamen Unruhe wach, und noch im Halbschlaf meinte ich, irgendwelche Geräusche gehört zu haben. Ich zog mir schnell Schuhe und Beinkleider an und ging hinaus, weil ich glaubte, daß Diebe in der Garage seien. Da aber in der Garage niemand zu sehen war, ging ich in den Garten — und da sah ich plötzlich hier oben Licht! Mir ahnte nichts Gutes und ich kam herauf, um zu sehen, was hier los war. . . Und richtig: gerade, als ich den Korridor betrat, sah ich hinten in einem der Fremdenzimmer einen fremden Mann verschwinden; in der Hand hielt er eine kleine eiserne Kassette; es war dieselbe, in der Mr. Lexington morgens und abends seine Juwelen zu transportieren pflegt. . . Ich lief dem Manne nach und erreichte ihn gerade in dem Moment, als er im Fremdenzimmer aus dem Fenster wollte. Wir kamen sofort ins Handgemenge; er verfügte über ungeheure Körperkräfte, und schließlich bekam ich einen Kinnhaken, daß sich ringsherum alles zu drehen anfing und ich taumelnd zu Boden sank.

Als ich wieder zu mir kam, war der Mann verschwunden und ich selbst an Händen und Füßen gefesselt. Irgendwo hörte ich Stimmen; ich glaubte, daß die Polizei da sei, und wollte schreien; da erst merkte ich, daß ich einen Knebel im Munde hatte. Doch gelang es mir nach und nach, die Fesseln abzustreifen — endlich war ich frei und lief auf den Korridor; da stand der Halunke plötzlich wieder vor mir und boxte mich erneut zu Boden — —"

Kapitän Herald kratzte sich die Glatze. „Teufel, diese Blamage! Wir haben Coolmann und lassen ihn freiwillig wieder laufen! . . . Es ist zum Haarausraufen, Inspektor!"

„Kommen Sie," sagte Inspektor Pearl ruhig, „wir müssen das Haus nach den Juwelen durchsuchen! Denn soviel steht fest, daß Coolman die eiserne Kasette nicht mitgenommen hat. Er muß sie irgendwo im Hause versteckt haben — —!"

*

Nachdem es Coolman geglückt war, den die Villa umlagernden Polizeikordon zu durchbrechen, fuhr er wie ein Rasender durch die 14. Straße.

Der am Union=Square auf einer Verkehrsinsel stehende Policeman sah ihn kommen und hob angesichts dieses rasenden Tempos die Hand.

Die Neuyorker Automobilisten sind derartig diszipliniert, daß sie sich eher die Hand abhacken lassen würden, als das Haltesignal eines Verkehrspolizisten nicht zu beachten.

Nicht so Coolman. Er vergrößerte womöglich noch die Geschwindigkeit. Es kam ihm dabei sehr zustatten, daß zu dieser frühen Morgenstunde der schwächste Verkehr während des ganzen Tages herrschte.

Als der Policeman sich von seiner maßlosen Verblüffung erholt hatte, war das Auto bereits seinen



Panamahüte aus Java.
Zwei kleine Javaner bei der Arbeit an riesigen Bambushüten, wie sie von Java aus in die ganze Welt verschickt werden.
Phot.: van Baarda.

Blicken entschwunden. Im Achtzigkilometertempo flog es über den Broadway.

An der Kreuzung der 23. Straße sah Coolman sich um; knapp 300 Meter hinter ihm blitzten die Scheinwerfer der beiden Polizeiautos durch das Morgengrauen. Coolman war nicht länger im Zweifel, seine Verfolger hatten stärkere Maschinen; mit jeder Sekunde verringerte sich der Zwischenraum. Aber er verlor deswegen nicht einen Augenblick die Ruhe; er lächelte sogar ein wenig spöttisch . . . Am Madison-Square gab er Vollgas und bog in die 5. Avenue ein. Aber schon nach 100 Metern verlangsamte er das Tempo und kletterte auf das Trittbrett. Und in demselben Augenblick, als er mit der linken Hand wieder Vollgas gab, sprang er aus dem fahrenden Auto auf die Straße.

Führerlos schoß das Auto davon.

Coolman befand sich gerade dem Gebäude des Calumet-Club gegenüber. Und während er schnell schräg über den Damm schritt, löste sich aus der Reihe der hier wartenden Autos eine Droschke und kam auf ihn zu.

Noch während des Fahrens sprang Coolman auf und im nächsten Augenblick hatte er durch eine schwarze Hornbrille und einen tief ins Gesicht gezogenen Schlapphut sein Aussehen vollkommen verändert.

Der Chauffeur, der denselben Weg, den Coolman eben gekommen war, wieder zurückfuhr, machte eine halbe Wendung gegen seinen Fahrgast.

„Nun Cool", fragte er rasch, „du kommst mit leeren Händen?"

Coolman fluchte. „Ja, die Sache war all right und ich wollte gerade gehen, als mir Inspektor Pearl mit den Beamten vom IV. Distrikt auf den Leib rückte . . . Aber die Sore ist gut versteckt — finden werden sie nichts . . . Uebrigens sind mir die Jungens vom IV. Distrikt dicht auf den Fersen . . . Sieh — da drüben kommen sie — —!"

Coolman deutete mit den Augen auf die beiden vorüberknatternden Polizeiautos.

In diesem Moment gab es an der Ecke der 32. Straße einen ungeheuren Krach. Das führerlose Auto war mit einem Lastwagen zusammengestoßen. Der letztere kippte um, während das von Coolman verlassene Auto vollständig in Trümmer ging und zu brennen anfing.

Coolman drehte sich um und sah durch das Morgengrauen den Feuerschein leuchten. Er stieß den Chauffeur an: „Du Bill, hoffentlich fangen sie an, unter den Trümmern nach mir zu suchen — —" Er lachte.

„Schade um den schönen Wagen", meinte der Chauffeur.

„Warum? — Der Alte braucht doch jetzt keinen mehr!"

„So hast du ihn — —?" Der Chauffeur sah Coolman fragend an und machte mit dem ausgestreckten Zeigefinger eine horizontale Bewegung vor seinem Halse.

Coolman zuckte gleichmütig die Achseln. „Was sollte ich machen, Bill . . . der Alte war so leichtsinnig, auf mich zu schießen, und da — —! Ist übrigens gut so — ich hab eine fabelhafte Idee bekommen . . . ! Außerdem, weißt du, der Alte war mindestens 60 Jahre alt — —"

„Na Cool, dann wäre er ja sowieso bald gestorben!" Der Chauffeur grinste; aber er schaltete einen schnelleren Gang ein.

*

Wenn Coolman glaubte, er wäre beim Wechseln des Autos nicht beobachtet worden, so irrte er sich.

Seit zwei Stunden stand der Detektiv-Inspektor Dupont in der 5. Avenue im Schatten einer mächtigen Platane; er beobachtete die Leute, die im Calumet-Club aus und ein gingen. Dupont hoffte hier den „schönen Charlie" abzufassen, einen lange gesuchten Taschendieb, der in der letzten Zeit des öfteren im Calumet-Club gesehen worden war.

So bemerkte der Detektiv Coolmans Trick; und er überlegte gerade, was es mit diesem Manne für eine Bewandtnis habe, und ob er ihm folgen solle, als er die beiden Polizeiautos herankommen sah. Es gelang ihm, sich bemerkbar zu machen und den letzten Wagen anzuhalten. Und als Dupont hörte, daß der Mann, den er gesehen hatte, Coolman gewesen sei, verzichtete er für heute auf den „schönen Charlie" und machte sich mit den Leuten vom IV. Distrikt augenblicklich an Coolmans Verfolgung.

Am Union-Square zeigte Coolman seinem Begleiter voll heimlicher Schadenfreude den Policeman, dessen Haltesignal er vorhin überfahren hatte. Coolman machte dabei eine halbe Wendung nach hinten und entdeckte plötzlich das verfolgende Polizeiauto.

„Damned! Bill, die Jungens sind schon wieder hinter uns her! Sie haben mich erkannt!"

Bill fluchte. Er schaltete den letzten Gang ein und gab Vollgas.

„Was machen wir nun, Cool?"

Eine Sekunde überlegte Coolman, während er nach seinem Revolver tastete und die Entfernung bis zu den Verfolgern abschätzte.

„Wo ist Elliot?" fragte er dann rasch.

„Er wartet am Washington-Square — —"

„Schnell hin, Bill! Wir müssen noch mal versuchen, die Jungens zu bluffen!"

Gleich darauf machte Coolman noch einmal dasselbe Experiment: Am Washington-Square sprang er aus dem fahrenden Auto . . . war mit einem Satz in einer ihm entgegenkommenden Droschke und raste denselben Weg wieder zurück.

Als seine Verfolger an ihm vorbeischossen, hatte er sich bereits einen schwarzen Vollbart umgehängt und den Schlapphut mit einer Reisemütze vertauscht.

Aber es war jetzt heller geworden und die Beamten hatten den Trick bemerkt. Noch zwanzig Meter rutschte das schleudernde Polizeiauto mit angezogenen Bremsen vorwärts — dann wendeten sie und machten sich erneut an die Verfolgung.

Coolman sah es und stellte fest, daß er kaum einen Vorsprung von 200 Metern gewonnen hatte. Jetzt wurde die Lage kritisch.

„Elliot!" schrie er dicht am Ohr des Chauffeurs durch das Knattern des Motors, „jetzt bleibt keine Wahl mehr, schnell in die Bowery . . . ich muß versuchen, den Klub zu erreichen!"

Elliot sagte nichts. Er nickte nur stumm und biß die Zähne aufeinander. Wie ein Wahnsinniger fuhr er durch die belebter werdenden Straßen . . .

Zwei Minuten dauerte diese Fahrt auf Tod und Leben. Da bog Elliot in die Bowery ein. Die Verfolger waren indessen nicht zurückgeblieben, aber sie hatten auch nicht an Terrain gewonnen.

An der Ecke der Grand Street zog Elliot plötzlich mit aller Kraft die Bremsen an. Aber es war schon zu spät. Das Auto prallte mit voller Wucht gegen einen schwerbeladenen Kohlenwagen.

Elliot flog auf die Straße, wo er mit gebrochenem Genick liegen blieb.

Coolman wurde zwar auch herausgeschleudert, aber er hatte das Unglück kommen sehen und sich an das Verdeck geklammert; dadurch wurde der Sturz abgeschwächt.

Einen Moment blieb er betäubt auf dem Asphalt liegen. Doch das heranknatternde Polizeiauto weckte seine Energie und riß ihn wieder hoch. In seinem schmerzenden Hirn überstürzten sich die Gedanken. Bis zum Klubgebäude waren noch 100 Schritt; er mußte das Haus zu erreichen suchen — dann war er gerettet!

In großen Sätzen rannte er schräg über die Straße. Aber sich umblickend, sah er ein, daß es eine Unmöglichkeit war, das Klubhaus zu erreichen. Denn die Hoffnung, daß seine Verfolger ihn zwischen den Trümmern des Autos suchen würden, erwies sich als trügerisch — sie hatten ihn bereits entdeckt . . . Wie der Blitz fegte das Auto heran . . . die Bremsen knirschten . . .

„Zk — zk — zk!" pfiffen ihm einige Kugeln um den Kopf und klatschten gegen die Hauswand.

Mit einem gewaltigen Satz war Coolman in dem nächsten Haustor verschwunden und raste die Treppen hinauf. Es war ein sechsstöckiges Bürohaus, in dessen unteren Etagen sich Läden und Lagerräume befanden. Ganz oben war ein Dachrestaurant, das aber zu dieser frühen Morgenstunde noch keine Gäste aufwies, denn die ersten Arbeiter und Büroangestellten kamen erst gegen 6 Uhr.

Coolman wand sich schnell und geschickt zwischen den Tischen und Stühlen hindurch und blieb einen Augenblick lauschend und atemschöpfend an dem schmiedeeisernen Gitter stehen, welches das Dach ringsum einfaßte. Dann schwang er sich hinüber und hing gleich darauf freischwebend in der Luft. Er hatte sich mit den Händen an der Dachrinne angeklammert. Unter ihm gähnte zwei Meter breit und sechs Stockwerke tief der Abgrund.

Zwei, drei Sekunden lang hing er so in schwindelnder Höhe, mit den Augen die Entfernung zu dem tiefer gelegenen Dach des Nebenhauses abschätzend. Dann versetzte er seinen Körper in eine pendelnde Bewegung — und als er genügend Schwung hatte, ließ er sich fallen.

Fünf Meter tiefer landete er hart auf der Dachkante des Nebenhauses. Er stolperte, und nur das blitzschnelle Erfassen der Dachrinne bewahrte ihn vor dem rasenden Sturz in die Tiefe.

Doch Coolman war nicht der Mann, der sich auf sentimentale Betrachtungen einließ; er lief wie ein Seiltänzer auf dem Dachfirst entlang, bis er den Blitzableiter erreicht hatte, an dem er eilig herabzuklettern begann.

In diesem Augenblick erschien Inspektor Dupont in Begleitung eines Polizisten in dem Dachrestaurant.

Aber als sie Coolman endlich entdeckten, war dieser an dem Blitzableiter bereits bis zum zweiten Stock herabgeklettert, wo er in einem offenstehenden Fenster verschwand.

Die Beamten sandten ihm einige Kugeln nach, die aber in der Morgendämmerung ihr Ziel verfehlten.

Dupont ließ den Polizisten auf dem Dach als Wache zurück und gab ihm den Befehl, sofort zu schießen, wenn Coolman sich noch einmal zeigen sollte. So schnell er konnte, eilte er dann die Treppen wieder herunter.

Zwei Minuten später stand er in Begleitung von zwei schwerbewaffneten Sergeanten im zweiten Stockwerk des Nebenhauses. Hier prunkte ein geschliffenes Glasschild mit goldenen Buchstaben:

The Bowery Club.

Dupont zog die Klingel.

Ein riesiger breitschultriger Neger öffnete. Und als er die drei Männer erblickte, die jeder in der Hand einen Revolver hielten, fragte er mürrisch:

„What do you want?"

„Polizei!" antwortete Dupont, indem er seine Erkennungsmarke zeigte.

Der Neger rollte die Augen und grinste: „What is that to me?"

„Halten Sie uns nicht auf!" sagte Dupont barsch. „Wir verfolgen einen Schwerverbrecher, der sich hierher geflüchtet hat! Wir müssen sofort sämtliche Räume durchsuchen!"

Achselzuckend trat der Neger einen Schritt zurück und ließ die Beamten eintreten.

Dupont entsicherte seinen Revolver. „Wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, dann bleiben Sie hier an der Tür stehen und rühren sich nicht! . . . Northman, Sie überwachen den Schwarzen und sorgen dafür, daß ohne meine Einwilligung hier niemand hinauskommt!"

Aber der Neger ließ sich durchaus nicht einschüchtern. Er reckte seine zwei Meter hohe Gestalt und sagte mit breitem Grinsen:

„Oh Master — Ihr very voll nehmen das Mund. Wenn ich will, ich zerbrechen euch alle drei. Ich nicht Furcht haben vor Schießeisen — no! Aber trotzdem ich hier stehen bleiben — nicht weil ihr wollt — no . . . nur weil mir viel Spaß machen die Geschichte — yes!"

Er drehte sich um und zeigte den Beamten einen sehr breiten respekteinflößenden Rücken. Und während er die Melodie eines Niggerliedes vor sich hinsummte, zündete er sich gleichmütig eine Zigarette an.

Dupont ging durch den Korridor und stellte mit einem flüchtigen Blick in die Garderobe fest, daß dort drei Paletots und ebensoviel Hüte hingen.

Hinter einer Tür hörte er Stimmen. Er stieß sie auf und hob den Revolver:

Dupont trat einen Schritt vor; er blickte in einen kleinen Saal; rings an den Wänden standen Klubsessel mit kleinen Tischchen davor. Anwesend waren nur drei Herren. Coolman war nicht darunter. Sie saßen in Klubsesseln vor dem Kamin. Zwischen ihnen stand ein Tisch, auf dem jeder ein Glas stehen hatte, mit einem Getränk, das durchaus nicht wie Sodawasser aussah. Im übrigen nahmen die Herren von Dupont keinerlei Notiz — ja, sie blickten sich nicht einmal nach dem Eindringling um. Schweigend rauchten sie ihre Zigarren.

„Hände hoch, Gentlemen!" rief Dupont noch einmal mit erhöhter Stimme.

Aber keiner der Herren rührte sich. Man hätte fast glauben können, Wachspuppen vor sich zu haben, wenn nicht hin und wieder einer von ihnen seine Zigarre zum Munde geführt und eine Rauchwolke ausgestoßen hätte.

Verblüfft und ein wenig unschlüssig gab Dupont dem ihn begleitenden Sergeanten einen Wink, auf der Hut zu sein. Und während er die Gruppe scharf im Auge behielt, begann er noch einmal:

„Gentlemen — — !"

„Junger Mann", unterbrach ihn da einer der Herren, indem er eine halbe Wendung gegen den Detektiv machte, „seien Sie friedlich! Warum sollen wir die Hände hochheben? — Warum? frag ich . . . Ich finde das ein bißchen blöd . . . und eine Anstrengung ist es außerdem . . . Warum also? Soll das ein neues Gesellschaftsspiel sein? — Da, setzen Sie sich her, und erzählen Sie uns einen Witz . . . ist hier ohnehin heute langweilig genug!"

„Verdammt langweilig!" bestätigte der zweite Herr.

„Zum Sterben langweilig!" echote der dritte.

Aber Dupont ließ sich nicht beirren.

„Meine Herren", sagte er streng, „Sie verkennen die Sachlage durchaus! Ich bin der Inspektor Dupont von der Neuyorker Geheimpolizei und muß hier augenblicklich eine Haussuchung vornehmen!"

„Sehr interessant! Warum?"

„Weil vor drei Minuten ein Schwerverbrecher hierher geflüchtet ist! Und zwar war es niemand anders, als der berüchtigte Coolman!"

Einen Moment sahen die drei Herren sich überrascht an. Dann brachen sie wie auf Kommando in ein schallendes Gelächter aus.

„Habt ihr es gehört: Coolman hat er gesagt, haha!"

„Haha! Coolman — hier bei uns im Klub! Sehr gut! Kapitaler Witz — haha!"

„Ja, ich hab es ihm gleich angesehen, daß der Junge Humor hat — —"

Und die drei lachten erneut. Lange und anhaltend.

„Meine Herren, Ihre Fröhlichkeit ist durchaus unangebracht!" sagte Dupont barsch. „Sie wissen ganz genau, daß Coolman allein in diesem letzten Monat einen Mord und vier schwere Einbrüche begangen hat; heute hat er einen neuen Einbruch verübt und wiederum einen Menschen ermordet! Diese Schandtaten dürften genügen, um Ihre unangebrachte Fröhlichkeit einzudämmen und Ihren Widerstand aufzugeben, oder . . . ich müßte annehmen, daß Sie — gelinde gesagt — Coolmans dunklen Machenschaften Vorschub leisten und — "

„Nanu?" machte der Herr, der zuerst das Wort ergriffen hatte, verwundert, „wer spricht denn von Widerstand? . . . Holla! Widerstand — Machenschaften — Vorschub hat er gesagt — habt ihr gehört? . . . Sehr gut — haha! Suchen Sie nur, junger Mann . . . suchen Sie, soviel Sie können . . . stellen Sie meinetwegen das ganze Haus auf den Kopf — — !"

„ . . . Und wenn Sie ihn gefunden haben, den Coolman", fiel der zweite ein, „dann zeigen Sie ihn uns, please! — — Teufel, das mit dem Coolman hier im Klub ist ein famoser Witz, was?"

Und die drei lachten erneut, daß die Wände dröhnten.

Dupont zuckte wütend die Achseln und befahl dem Sergeanten, an der Tür stehen zu bleiben und die drei keinen Moment aus den Augen zu lassen.

Dann begab er sich mit schußbereitem Revolver an die Durchsuchung der übrigen Räumlichkeiten.

Nebenan lag das Spielzimmer. Es war leer. Von dort führte eine Verbindungstür in die Bibliothek. Hier war Coolman eingestiegen; das Fenster stand noch auf. Aber von Coolman selbst war nicht die geringste Spur zu sehen, ebensowenig in der Toilette wie in der Küche. Und damit waren sämtliche Räumlichkeiten der zweiten Etage erschöpft.

Fluchend ging der Inspektor in die Bibliothek zurück. Er untersuchte die Bücherregale und klopfte die Wände und den Fußboden ab. Und nach fünf Minuten erfolglosen Bemühens mußte er endlich einsehen, daß Coolman wieder einmal entwischt war!

Wie? — war ein ungelöstes Rätsel.

*

Im Polizei-Hauptquartier traf Inspektor Dupont mit seinem Kollegen Pearl zusammen.

„Es ist klar", sagte der letztere, nachdem er Duponts Bericht angehört hatte, „daß die Mitglieder des Bowery Klub mit Coolman in Verbindung stehen! Sie haben ihm irgendwie zur Flucht verholfen . . . Wir werden diesen Burschen etwas genauer auf die Finger sehen müssen . . . Was sind das überhaupt für Leute?"

Dupont holte sein Notizbuch hervor. „John Wooldith heißt der eine; er ist Inhaber der Terraingesellschaft Wooldith und Co.; der zweite, ein gewisser Brenty, ist sein Sozius, während der dritte behauptet, ein geborener Engländer zu sein und George Knight zu heißen; einen Beruf hat er nicht, sondern er lebt von den Zinsen seines Vermögens, das ihm sein Vater hinterlassen hat . . . Und ich muß hinzufügen, daß mir gerade dieser letzte Bursche sehr bekannt vorkommt! Allerdings kann ich mich nicht darauf besinnen, wo er mir über den Weg gelaufen ist."

„Bist du dessen ganz sicher, Dupont?"

„Vollkommen! Weißt du, der Engländer hat eines jener Gesichter, das man nicht wieder vergißt, wenn man es einmal gesehen hat!"

Inspektor Pearl versank in Nachdenken.

„Es ist kein Zweifel möglich", sagte er nach einer Weile, „die Leute stehen mit Coolman in Verbindung. Der Fall liegt doch ganz klar: Coolman klettert durch ein ‚zufällig' offenstehendes Fenster in den Bibliotheksaal des Klubs. Drei Minuten später befindet er sich nicht mehr dort. Es gibt nur die beiden Möglichkeiten: entweder hat Coolman die Bibliothek wieder durch das Fenster oder durch die Tür verlassen. Durch das Fenster konnte er nicht, dann hätten ihn unsere Leute sehen müssen; also benutzte er die Tür, die zunächst durch den Spielsaal und dann durch das Gesellschaftszimmer führte. Hier aber saßen die drei Klubmitglieder, an denen er vorbei mußte — ergo haben sie ihn auch gesehen —"

„Ja, alles gut und schön," sagte Dupont. „Dasselbe habe ich mir auch schon gesagt. Aber die Frage, wie Coolman verschwinden konnte, ist deshalb nach wie vor ungeklärt . . . Denn das Haus war doch von unseren Leuten umstellt."

„Hm, das plötzliche Verschwinden Coolmans ist genau so mysteriös, wie das Verschwinden der geraubten Juwelen. Ich habe inzwischen festgestellt, daß sich in der eisernen Kassette 8000 Dollar bares Geld und einige Schecks befanden, ferner vier Perlenketten und 23 verschiedene Schmuckgegenstände. Selbst wenn Coolman die Kassette erbrochen hätte, wäre die Unterbringung all dieser Sachen in den Taschen seines Anzuges unmöglich gewesen; außerdem hätten wir die Kassette finden müssen. Wir haben das ganze Haus vergebens durchsucht. Das alles ist um so unerklärlicher, als seit dem telephonischen Hilferuf Lexingtons und unserer Ankunft noch nicht fünf Minuten verstrichen waren und Coolman inzwischen vollkommen damit beschäftigt war, erst den Diener und dann den Chauffeur zu überwältigen.

Auch in Lexingtons Garten suchen unsere Leute nach der Kassette, aber bis zur Stunde ist noch nichts gefunden worden . . . und sie werden auch nichts finden!"

Pearl bot seinem Kollegen eine Zigarre an und bediente sich selbst. Dann versanken beide in Nachdenken. —

*

Der ermordete Lexington hatte einen Neffen, der in Philadelphia studierte. Schon als Zehnjähriger hatte der kleine Henry seine Eltern durch einen Automobilunfall verloren. Lexington nahm sich des verwaisten Knaben an und ließ ihn erziehen. Und obwohl sich Onkel und Neffe sehr selten sahen, so hingen sie dennoch in inniger Liebe aneinander.

Stets war es der Traum des alten Lexington gewesen, daß das Juwelengeschäft am Broadway, welches bereits von seinem Großvater gegründet worden war, einmal in die Hände seines Neffen übergehen würde. Und der Alte hatte sich im Laufe der Zeit so sehr mit diesem Gedanken vertraut gemacht, daß ihn fast der Schlag traf, als Henry ihm nach Absolvierung des Gymnasiums plötzlich erklärte, Medizin studieren zu wollen. Der Alte versuchte es ihm auszureden. Aber mit dem Eigensinn der Jugend bestand Henry auf seinem einmal gefaßten Entschluß. Resigniert gab der Alte schließlich seine Einwilligung, aber insgeheim gab er die Hoffnung nicht auf.

Das war vor drei Jahren gewesen. Da Henry die Universität in Philadelphia bezogen hatte, sah Lexington seinen Neffen nur noch in den Ferien. Im Vorjahre waren sie zusammen in dem Seebad Miami gewesen. Und Henry zählte bereits ungeduldig die Reihe von Tagen, die ihn noch von den diesjährigen Ferien trennte — für die Onkel Lexington und er die gleiche Reise wie im Vorjahre geplant hatten — als ihm eines Tages ein Telegramm in das Kolleg gebracht wurde. Es war von der Neuyorker Kriminalpolizei und hatte folgenden Wortlaut:

„James Lexington verunglückt. Ihre sofortige Anwesenheit in Neuyork dringend erwünscht. Benutzen

(Fortsetzung auf der Humorseite.)

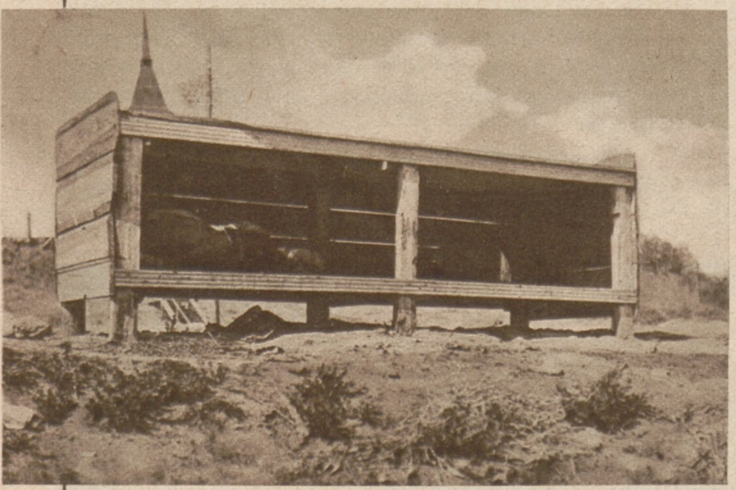


Liebreiz.

RUSSISCHER ALLTAG



Russisches Hotelzimmer.



Notquartier im Industriegebiet von Stalingrad.



Typen der Straße.



Leichenzug.

Skizzen aus Moskau

Moskau, die Millionenstadt, ist eigentlich nur ein großes Dorf. Tausende grauer und braunroter Holzhäuser gliedern sich in den riesigen Vorstädten um ein verhältnismäßig kleines Zentrum. Straßen und Plätze des Zentrums bis weit in die Peripherie sind voll Menschen. Man hat den Eindruck, als wäre ganz Moskau ständig unterwegs. Die Straßenbahnen sind überfüllt und sie hängen an Trittbrettern und Fenstern wie die Bienen.

Die Kleidung der Passanten ist ebenso bunt wie zwanglos. Ein altes Ballkleid aus besseren Tagen wird ohne Bedenken auf der Straße getragen und erregt kein Aufsehen. Jeder nimmt, was er hat, und die gemeinsame Not entschuldigt alles.

Ein besonderer Anziehungspunkt für die Passanten auf der Twerskaja sind die neuen kommerziellen Läden und das große Kaufhaus des Torgsin. Hier sind im Schaufenster all die begehrten Artikel aufgestapelt, die der gewöhnliche Sterbliche nur rationiert auf Marken, meist aber gar nicht, erhält. Am Eingang steht unauffällig der Portier, der dem Genossen bedeutet, daß er hier mit seinem Gelde nichts kaufen kann. Nur dem Ausländer, gegen Valuta, sind die Herrlichkeiten zugänglich. In den neu errichteten kommerziellen Läden, die, auch dem Staate gehörig, eine Art staatlicher Freihandelsstellen darstellen, kann der Russe kaufen — jedoch bezahlt er hier fünf- bis zehnfache Preise.

So ein mehrstündiger Spaziergang in der Stadt erfordert schon eine kleine Verpflegungsausrüstung. Es wäre naiv, zu glauben, man könne unterwegs sich etwas kaufen oder ein Restaurant besuchen. Jeder Russe ist einem bestimmten Verpflegungskreis zugeteilt. Sein Essen erhält er nur in seinem Restaurant, in seinem Magazin. Nur die Zugeteilten können dort essen oder kaufen. Einige Stalowajas, sogenannte Speisehallen, sind in der Stadt verteilt, die an jedermann etwas Tee und Brot abgeben. Man muß sie aber wissen, um sie zu finden. Der Ausländer bleibt lieber in der Nähe der für ihn errichteten Restaurants im Zentrum, wo er für sein Geld einigermaßen mit der gewohnten Verpflegung versorgt wird.

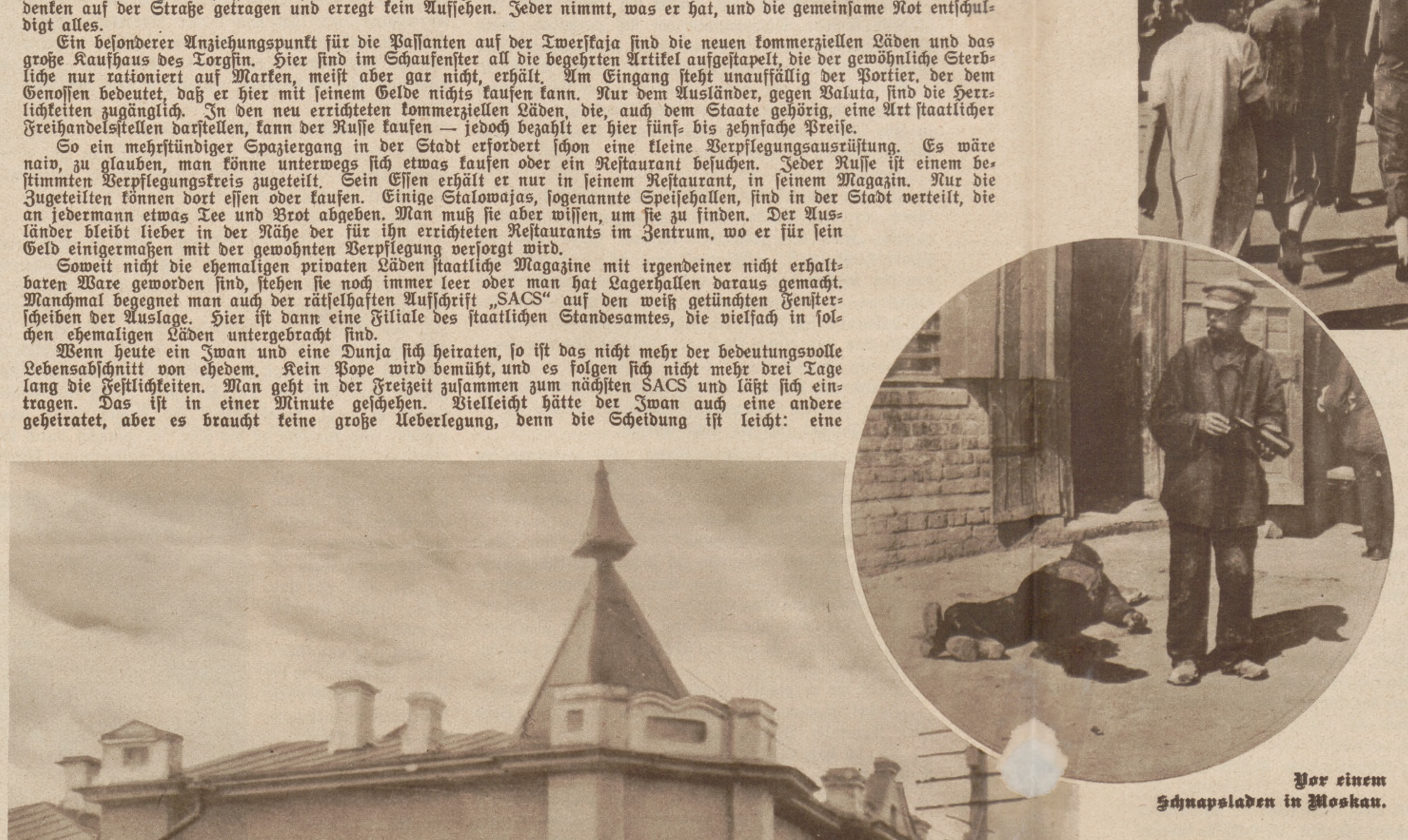
Soweit nicht die ehemaligen privaten Läden staatliche Magazine mit irgendeiner nicht erhaltbaren Ware geworden sind, stehen sie noch immer leer oder man hat Lagerhallen daraus gemacht. Manchmal begegnet man auch der rätselhaften Aufschrift „SACS“ auf den weiß getünchten Fensterscheiben der Auslage. Hier ist dann eine Filiale des staatlichen Standesamtes, die vielfach in solchen ehemaligen Läden untergebracht sind.

Wenn heute ein Iwan und eine Dunja sich heiraten, so ist das nicht mehr der bedeutungsvolle Lebensabschnitt von ehedem. Kein Pope wird bemüht, und es folgen sich nicht mehr drei Tage lang die Festlichkeiten. Man geht in der Freizeit zusammen zum nächsten SACS und läßt sich eintragen. Das ist in einer Minute geschehen. Vielleicht hätte der Iwan auch eine andere geheiratet, aber es braucht keine große Ueberlegung, denn die Scheidung ist leicht: eine Postkarte genügt. Vielleicht hat auch diese Dunja eine Kammer für sich und damit die Grundlage zu einer Heirat. Die Wohnungsnot ist schrecklich, und oft ist die „Wohnung“ des jungen Paares nur eine Ecke im elterlichen Zimmer.

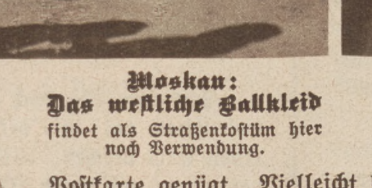
Wer auf seinem Moskauer Spaziergang Glück hat, der trifft auf einen Demonstrationszug. Demonstriert wird oft, besonders an den revolutionären Festtagen. Es ist erstaunlich, welche Menschenmassen dann auf den Beinen sind, welcher Prunk in Militär, in Musik und im Fahnenschmuck entfaltet wird.

Oft begegnen einem auch Taufgesellschaften oder Leichenzüge. Die Taufe vollzieht sich ohne besondere Umstände. Die Eltern versammeln sich mit den Parteigenossen im Klub, und das Kind erhält von der Gemeinschaft seinen Namen. Wesentlich gefestigter sind die Formalitäten der Trauerfeierlichkeiten. Auch der Tod steht im Dienste der Idee und der Propaganda. Ist ein Parteimitglied gestorben, so wird die Leiche meist im Klubhaus aufgebahrt. Nach den Ansprachen und Nachrufen holt ein knallroter Leichenwagen mit rot behängten Pferden den ebenso roten Sarg ab. Ein Zug formiert sich, voraus die rote Fahne und eine Musikkapelle, hinten nach die Trauergesellschaft. Schwarz als Trauerkleidung ist verpönt, und jeder erscheint in der Straßenkleidung wie sonst. Der oft stundenlange Marsch zum Friedhof wird durch revolutionäre Lieder verkürzt. Ist am Friedhof dann der Sarg in die Erde gesenkt, sind die roten Kränze und Schleifen verblichen, dann erklärt ein nüchterner Stein oder gar nur ein windschiefer Eisenstab mit dem Sowjetstern, daß hier inmitten der alten orthodoxen Holzkreuze der Anhänger einer neuen Lehre seinen Frieden gefunden hat.

Dr. A. H.



Anstehen um Lebensmittel vor einem Magazin in Saratow.



Vor einem Schnapsladen in Moskau.

Moskau: Das westliche Ballkleid findet als Straßenkostüm hier noch Verwendung.

Es gibt wieder Puppen (Moskau).



Bettelnder Bauernjunge in den Straßen Moskaus.

Ratten (Fortsetzung von Seite 7.)

Sie Zug Nr. 678: ab Philadelphia 17 Uhr. Sie werden am Pensylvania-Bahnhof erwartet. Meldung beim Bahnhofs-Portier.“

Henry, den dieses Telegramm begreiflicherweise in große Aufregung versetzte, eilte sofort nach Hause und packte seinen Koffer. Mit dem empfohlenen Zuge fuhr er nach Neuyork. Unterwegs erfuhr er bereits durch die Zeitungen von der Ermordung seines Onkels.

*

Inspektor Pearl hatte in den letzten beiden Tagen kaum Zeit zum Schlafen gefunden. An diesem Morgen kam er schon wieder gegen 9 Uhr ins Polizei-Hauptquartier. Er war in sehr schlechter Laune, denn die Zeitungen beschäftigten sich sehr ausführlich mit dem neuen Verbrechen Coolmans und überall waren spitze Bemerkungen gegen die Polizei im allgemeinen und Inspektor Pearl im besonderen eingestreut.

„Es ist unbegreiflich“, schrieb der „New York Herald“, „daß ein solch alter und gewiegter Kriminalist wie Inspektor Pearl auf einen derartig plumpen Schwindel Coolmans hereinfallen konnte! Die Beunruhigung des Publikums nimmt angesichts dieser neuen Gewalttat Coolmans mit jedem Tage zu; und es ist begreiflich, daß der amerikanische Bürger allmählich sein Vertrauen zu einer Polizei verlieren muß, über die sich gewiegte Verbrecher bereits lustig zu machen beginnen. Der freie amerikanische Staatsbürger hat ein unbedingtes Recht auf den Schutz seines Lebens und seines Eigentums, und wenn unsere jetzige Polizei diesen Schutz nicht zu gewährleisten vermag, so verlangen wir eine durchgreifende Reorganisation — —“

So oder ähnlich schrieben auch die anderen Zeitungen. Doch nicht genug damit, kaum hatte Pearl das Hauptquartier betreten, als Rutgers in sein Zimmer kam und meldete, daß der Chef den Inspektor zu sprechen wünsche.

Diese Unterredung betraf den Fall Coolman und dauerte nur wenige Minuten; aber sie war nicht dazu angetan, des Inspektors schlechte Laune zu verbessern. Im Gegenteil. Doch Pearl tröstete sich mit dem Gedanken, daß Vorgesetzte immer klüger als ihre Untergebenen seien; dafür waren sie eben Vorgesetzte! Nachträglich war es leicht, zu sagen, daß man es natürlich „so und so“ hätte machen müssen! Nur schade, daß die Vorgesetzten nicht vorher auch so klug waren und die Angelegenheit selbst in die Hand nahmen. —

Mißmutig stopfte Pearl sich eine Pfeife. Einen Augenblick hatte er erwogen, die Mitglieder des Bowery-Klub, die ohne Zweifel mit Coolman in Verbindung standen, zu verhaften. Aber er verwarf diesen Gedanken wieder, denn man konnte den Leuten nichts beweisen; die verschwundenen Juwelen kamen dadurch nicht wieder zum Vorschein — und Coolman war nach wie vor auf freiem Fuß; ja, der Gauner würde dadurch nur gewarnt werden und womöglich noch vorsichtiger zu Werke gehen.

Alle erdenklichen Maßregeln hatte Pearl ergriffen: Die Villa des Ermordeten wurde Tag und Nacht bewacht; und in den Bowery-Klub hätte keine Maus hinein- bzw. herauskönnen, ohne daß dies von den überall aufgestellten Polizisten in Zivil bemerkt worden wäre. An allen Mauern klebte Coolmans Steckbrief, und alle Zeitungen brachten eine genaue Beschreibung von ihm, aber diese Beschreibung enthielt keine besonderen Kennzeichen und paßte auf jeden fünfundzwanzigsten Mann in den Straßen Neuyorks. So war der Erfolg gleich null.

Zehn Minuten starrte der Inspektor unbeweglich vor sich hin, mächtige Rauchwolken ausstoßend; dann hatte er einen Entschluß gefaßt. Er gab Rutgers einige Anweisungen und fuhr im Dienstauto in die 14. Straße, wo er in dem Quartier des IV. Polizei-Distrikts mit Kapitän Herald zusammentraf, der ihm ausführlich Bericht erstattete.

Dann begab sich der Inspektor zu Fuß nach Lexingtons Villa; Kapitän Herald bestieg das Auto und fuhr zur Tammany Hall.

Als Pearl die Diele der Villa betrat, kam Patrik ihm mit der Nachricht entgegen, daß Lexingtons Neffe gekommen sei; er befinde sich in der Bibliothek und möchte den Inspektor gern sprechen.

Pearl war durch Herald bereits von der Ankunft des Neffen unterrichtet. Er ging sofort zu ihm.

Einen Augenblick blieb der Inspektor auf der Schwelle stehen und sah den jungen Mann forschend an. Henry machte eher den Eindruck eines Sportmannes als eines Studenten; er war groß und schlank; in seinem sonnverbrannten Gesicht standen ein Paar graue, scharfbeobachtende Augen; er hatte eine hohe Stirn, die von Intelligenz zeugte und ein vorspringendes Kinn, das seinem Gesicht einen Zug von Energie verlieh, wie überhaupt der stark ausgeprägte Unterkiefer und ein harter Zug um den Mund auf starke Erwerbsinstinkte schließen ließ.

Der Detektiv war darüber ein wenig erstaunt, denn nach der Schilderung des alten Lexingtons hatte er sich dessen Neffen als einen weltabgewandten Träumer vorgestellt.

Beim Eintritt des Inspektors sprang der junge Mann auf und nannte mit einer höflichen Verbeugung seinen Namen.

Pearl sagte ihm einige Worte des Beileids, die Henry schweigend aber mit einem dankenden Händedruck quittierte. Dann lud er den Inspektor mit einer Handbewegung zum Platznehmen ein und bot ihm zuvorkommend eine Zigarette an.

Eine Weile beschäftigten sich die Herren mit ihren Zigarren; Henry starrte finster vor sich hin und der Inspektor war taktvoll genug, den jungen Mann in seinem Schmerz nicht mit mitleidigen Höflichkeitsphrasen zu quälen. Endlich brach Henry selbst das Schweigen:

„Herr Inspektor, Sie werden kaum den wahnsinnigen Schmerz ermessen können, den ich bei der Nachricht von dem schurkischen Verbrechen, dem Onkel James zum Opfer fiel, verspürte — jetzt noch zittert alles in mir nach! Und ich wünsche nichts sehnlicher, als daß es Ihnen recht bald gelingen möge, des Mörders habhaft zu werden. Ich weiß, Herr Inspektor, wenn irgend jemand befähigt ist, diesen Wunsch zu erfüllen, so sind Sie es! Doch, doch!“ fügte er hinzu, als Pearl eine bescheidenabwehrende Handbewegung machte; „aber was nützt das alles, Herr Inspektor, das Geschehene läßt sich deswegen nicht ungeschehen machen und der gute Onkel James — Ja, es ist eigentlich traurig, aber so sind wir modernen Großstadtmenschen: Gefühle haben nicht Platz in dem wahnsinnigen Tempo unserer Zeit; heute verlieren wir unser Liebstes und bereits morgen fordert der unerbittliche Daseinskampf gebieterisch seine Rechte von uns! ... Sie glauben nicht, Herr Inspektor, wie schwer es mir fällt, nun plötzlich mein Studium und alles, was mir in Philadelphia liebgeworden ist, aufzugeben und mich hier in die Geschäfte meines Onkels zu stürzen . . . eine Sache, die meinem ganzen Wesen vollständig widerstrebt. Aber was soll man machen — Pflicht ist Pflicht!“

Diese Worte versetzten den Detektiv in einen Zustand hochgradiger Erregung — in einen Zustand ähnlich dem, der viele Jäger kurz vor dem Abschuß eines Hirsches erfaßt und den man gemeinhin mit „Hirschfieber“ bezeichnet. Doch Pearl war viel zu lange im Dienste der Polizei und beherrschte sich viel zu sehr, als daß er diese Erregung nach außen hin auch nur mit einem Wimperzucken gezeigt hätte. Er holte nur einmal tief Atem und sagte dann vollkommen ruhig, beinahe gleichgültig:

„Ja . . . das wird sich ja nun wohl kaum umgehen lassen . . . Uebrigens — kennen Sie bereits das Testament Ihres Herrn Onkels?“

„Ja! — Hm, das heißt, eigentlich nicht direkt; ich kenne zwar den Inhalt des Testamentes nicht, weiß auch nicht, ob ein solches überhaupt existiert; aber Onkel James sprach öfter zu mir davon. Er sagte dann immer, daß ich der einzige Verwandte von ihm wäre und er keinen sehnlicheren Wunsch habe, als daß ich einst nach seinem Tode das Geschäft am Broadway übernehmen würde ...“

Inspektor Pearl besaß die seltene Gabe, ein angeregtes Gespräch zu führen und gleichzeitig einen anderen, dem Gesprächsthema völlig entfernt liegenden Gedankengang zu Ende zu spinnen. Das tat er jetzt. Nach zehn Minuten erhob er sich.

„Sie werden mich jetzt entschuldigen, Mr. Lexington. Ich möchte drüben im Arbeitszimmer noch einige Nachforschungen anstellen . . .“

Henry erhob sich gleichfalls. „Herr Inspektor, ich bin gerade im Begriff zu frühstücken; es wäre mir ein außerordentliches Vergnügen, wenn Sie mir die Ehre erweisen würden, mein Gast zu sein — —“

Der Detektiv entschuldigte sich. Er wäre gewöhnt, erst gegen 11 Uhr zu lunchen — leider gestatte ihm ein Magenleiden kein Abweichen von dieser Regel — —

In diesem Augenblick meldete der Diener, daß im Speisezimmer serviert sei. Henry folgte dem vorangegangenen Inspektor in den Korridor und begab sich ins Speisezimmer, während Pearl die Tür zu Lexingtons Arbeitszimmer aufschloß. Aber er ging nicht hinein. Eine Weile blieb er lauschend auf der Schwelle stehen; dann machte er die Tür leise wieder zu und ging unhörbar hinüber in die Bibliothek, wo Patrik mit Staubwischen beschäftigt war.

„Ich glaube, ich ließ meine Zigarre — — ja richtig, da liegt sie ja noch!“ Der Detektiv lächelte. „Ich fange an, vergeßlich zu werden, Patrik — man wird alt — —“

„Oh — Sie sehen aber noch sehr jung aus, Herr Inspektor!“ beeilte Patrik sich zu versichern. „Ich hingegen fühle mich seit der Ermordung des gnädigen Herrn um zwanzig Jahre gealtert!“

„Wie lange sind Sie eigentlich hier im Hause, Patrik?“

„Seit 15 Jahren, Herr Inspektor!“



Wenn der Schlangenbeschwörer kurzsichtig ist.
— Nanu, warum tanzt sie denn heute nicht?

Zeichnung von Gerö.

Beim Arzt.

„Wissen Sie denn nicht, daß meine Sprechstunde um 4 Uhr beendet ist?“

„Jawohl, Herr Doktor . . . aber der Hund wußte es nicht, er biß mich erst um halb fünf!“

*

„Du bist jetzt immer in so blendender Stimmung, Margot! Du hast wohl eine reiche Erbschaft ergattert!“

„Nein, meine Liebe, noch was Besseres: einen reichen Erben!“

*

„Schließen Sie doch eine Versicherung bei unserer Gesellschaft ab! Sie bekommen 5000 Mark, wenn Sie einen Arm brechen, 10 000 Mark, wenn Sie ein Bein verlieren, und wenn Sie das Glück haben, den Hals zu brechen, bekommen Sie sogar 50 000 Mark.“

Zwei, drei Sekunden lang sah Pearl dem Diener in die Augen; dann machte er plötzlich einen Schritt vorwärts und drückte ihm fest die Hand. Patrik war darüber ein wenig erstaunt, denn er ahnte nicht, daß der Inspektor ihm mit diesem Händedruck einen schweren, schweren Verdacht abbat.

„So — 15 Jahre“, sagte Pearl. „Dann sind Sie ja mit dem Hause und seinen Bewohnern fest verwachsen und all das Gräßliche dieser letzten Tage traf Sie doppelt schwer . . . Nur gut, daß der junge Herr es nicht allzu tragisch zu nehmen scheint —“

„Oh, Herr Inspektor — —!“

„Nun?“ mahnte der Detektiv, als Patrik betroffen schwieg.

„Herr Inspektor — ich weiß nicht recht, ob ich darüber reden darf . . . Sie könnten glauben, ich ließe es meiner Herrschaft gegenüber an dem schuldigen Respekt fehlen — —“

„Sprechen Sie nur, Patrik!“

Der Diener seufzte.

Pearl überzeugte sich mit einem schnellen Blick, daß die Tür des Speisezimmers fest geschlossen war. Dann wandte er sich an den Diener und sagte leiser: „Sie denken sicher an die Veränderung, die mit dem jungen Herrn vor sich gegangen ist — —“

„Oh, so haben Sie es auch schon bemerkt, Herr Inspektor?“ sagte Patrik überrascht. (In seiner Kümmernis dachte er nicht daran, daß der Inspektor den jungen Lexington heute zum erstenmal sah und infolgedessen eine etwaige Veränderung gar nicht beurteilen konnte.) „Ja, ja, das meine ich! Fast hätte ich den jungen Herrn gestern abend nicht wiedererkannt, obwohl noch nicht zwei Jahre vergangen sind, seitdem ich ihn zuletzt sah. In seinem Gesicht ist kaum noch eine Aehnlichkeit vorhanden — — Und nun erst sein Wesen . . . Herr Inspektor, ich kenne den jungen Herrn fünfzehn Jahre und gerade ich war stets sein Vertrauter . . . Als er gestern abend kam, hat er mich kaum angesehen und mir nicht einmal die Hand gegeben!“

„Er war verwirrt, Patrik, infolge des plötzlichen Todes seines Onkels!“

„Ja, das glaubte ich zuerst auch; um so mehr war ich erstaunt, als er nach der Abendmahlzeit in den Garten ging, um — wie er sagte — vor dem Schlafengehen frische Luft zu schöpfen und er dabei eine ganze Weile mit Ralph sprach — —“

„Mit dem Chauffeur?! Wie lange steht der in Lexingtons Diensten?“

R · Ä · T · S · E · L

Kreuzworträtsel.

	1	2	3				4	5	6	
7				8		9				10
11						12				
13			■	14			■	15		
	16		17		■	18	19			
				■	■	■				
	20	21		22	■	23		24	25	
26			■	27			■	28		29
30			31			32	33			
34						35				
	36						37			

Bedeutung der Wörter: Waagerecht: 1. Instrument zur Messung der Fahrgeschwindigkeit eines Schiffes, 4. Heilmethode, 7. Weltstadt, 9. indischer Prolet, 11. berühmter Physiker, 12. Wassergeist, 13. Fluß in Afrika, 14. Täuschung, 15. nordische Gottheit, 16. Leere, 18. weiblicher Vorname, 20. Benennung, 23. Gebetsschluß, 26. englischer Titel, 27. Teil des Auges, 28. Tiefland, 30. griechischer Buchstabe, 32. Muse, 34. russischer Staatsmann, 35. Arm der Weichsel, 36. Nebenfluß der Weichsel, 37. Honig.

Senkrecht: 1. italien. Benennung des Comersees, 2. Bekleidungsstück der katholischen Priester, 3. kleines Boot, 4. Hochgebirgstal, 5. Name für Teufel, 6. Stadt in Sachsen, 7. Waldgott, 8. Kochsalzlösung, 9. Ritterknabe, 10. Bierart, 17. Gotteshaus, 19. alkoholisches Getränk, 20. Stadt in Frankreich, 21. Kampfplatz, 22. mutiger Anlauf, 23. Stadt in Arabien, 24. Teil des Hauses, 25. engl. Kolonie in Afrika, 26. Sonnengott, 29. altes Gewicht, 31. Branntwein, 33. europäische Hauptstadt.

Konstruktives.

Des grünen Blattes erste Drei ersetze ich durch T:
mit seinen Resten — umgereiht — serviert Marie den Tee.

Trickrätsel.

. . . . röte
. . . . haft
. . . . rist
. . . . irma
. . . . lust
. . . . esel
. . . . saft
. . . . korn
. . . . eber
. . . . adel
. . . . leck
. . . . bank

ar — au — beer — beit — ei — erd — ex — f — f — f — g — gal — gen — gen — ger — k — ki — lud — n — nen — port — rhein — sc — schild — sten — stern — tan — ten — tin — wigs.

Die Silben und Buchstaben sind vor die Wörter zu setzen, so daß 12 neue Wörter zu 11 Buchstaben entstehen. Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Wettkampf.

Relativität.

Ist „Wort“ ein Teil von dir und stark,
gilt jeder Gegner dir 'nen Quark!
Doch ist „Wort“ auch als Eigenschaft dir eigen,
wirst du dich meistens viel bescheidner zeigen.

Nur für Natur . . .

Geht Franz einszweidrei vor dem Tor
als Zwei-l die nahe Wiese,
so will er einsdrei (kommt mir's vor) —
ob mit, ob ohne Lise!?

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Versteckrätsel: 1. Hummel, 2. Biene, 3. Floh, 4. Fliege, 5. Wespe.

Einsatzrätsel: Juwel, Orange, Halter, Adresse, Nadel, Neider, Irene, Saale, Flamme, Ewald, Ukraine, Epos, Reise = Johannisfeuer.

Stadträtsel: 1. Orlamünde, 2. Donauwörth, 3. Elsterwerda, 4. Ruhrort, 5. Brahestad (Finnland), 6. Emsdetten (Westfalen), 7. Regenwalde (Pommern) 8. Gaildorf (Württemberg) = Oderberg.

Trickrätsel: Hebriden, Unschuld, Nagetier, Dirigent, Spelunke, Torgauer, Ankeruhr, Gefieder, Eingriff = Hundstage.

Kreuzworträtsel mit magischem Stern:

Waagerecht: 1. Heide, 4. Hof, 7. Esra, 8. Nase, 9. Lee, 10. Ill, 14. Kap, 16. Aal, 18. Esau, 19. Wasa, 20. Ren, 21. Hosea.

Senkrecht: 2. Esel, 3. Ire, 4. Hai, 5. Oslo, 6. Felix, 11. Acker, 12. Vase, 13. Base, 15. Pan, 16. Aas, 17. Laa.

Magischer Stern: I. w, II. Met, III. Weser, IV. Tee, V. r.

„Seit einem Vierteljahr — —“

Einen Augenblick starrte der Inspektor vor sich hin. Dann klopfte er dem Diener auf die Schulter und sagte in verändertem Ton — fast ein wenig gelangweilt: „Na, Patrik, wir sprechen nochmal darüber . . . Inzwischen sorgen Sie nur recht gut für den jungen Herrn . . . wo haben Sie ihn denn untergebracht?“

„Er bewohnt immer das Erkerzimmer da drüben, Herr Inspektor!“

Der Detektiv nickte dem Diener freundlich zu und verließ die Bibliothek, die Tür leise, aber fest hinter sich schließend. Einen Augenblick blieb er lauschend stehen. Und als er hinter der Tür des Speisezimmers das Klappern eines Bestecks vernahm, huschte er auf leisen Gummisohlen über den Korridor.

Das Erkerzimmer war verschlossen! Der Detektiv nickte grimmig mit dem Kopf und schlüpfte kurz entschlossen durch die nächste Tür. Seine Vermutung, daß sich zwischen diesen beiden Räumen eine Verbindungstür befinden müsse, erwies sich als richtig; aber auch diese war verschlossen. Pearl zog schnell ein Bündel Schlüssel und Dietriche hervor — und gleich darauf stand er in dem von Henry bewohnten Zimmer — —

Und als er zwei Minuten später das Erkerzimmer verließ, da wußte er, daß Henry eine braune Reisetasche besaß . . . und daß sich in dieser Tasche die verschwundene eiserne Kassette befand!

Unhörbar wie er gekommen, huschte der Detektiv über den Korridor und verschwand im Arbeitszimmer.

*

Als Henry das Speisezimmer verließ und sich in die Bibliothek zurückbegeben wollte, öffnete der Inspektor die Tür des Arbeitszimmers und rief ihn an:

„Hallo! Mr. Lexington! Einen Augenblick bitte!“

Henry sah ihn fragend an.

Pearl kam ihm einige Schritte entgegen. „Mr. Lexington, ich glaube eine ganz neue Spur gefunden zu haben, die — —“

„Eine neue Spur? Ach was?!“

„— die geeignet ist, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen! Ich fand zwischen den Papieren des Ermordeten die Photographie eines Mannes . . . und ich habe ganz bestimmte Gründe, anzunehmen, daß dieser Mann irgendwie mit Coolman in Verbindung steht!“ — Er reichte dem jungen Mann eine Photographie. — „Haben Sie diesen Menschen vielleicht einmal irgendwo gesehen? Vielleicht zusammen mit Ihrem Onkel? Oder gar hier im Hause?“

Sehr interessiert sah Henry sich das Bild an. Aber er kannte den Mann wirklich nicht. Und er sagte das dem Inspektor.

„Nun, dann werde ich sofort ins Hauptquartier fahren! Unser Erkennungsdienst wird den Burschen bald festgestellt haben — —“

Henry lächelte schwach. „Schade, Herr Inspektor, daß Sie schon wieder fort wollen! Hätte gern noch mit Ihnen über verschiedene Angelegenheiten gesprochen . . . Und dann: Sie sind einer der wenigen Menschen, deren Nähe allein schon beruhigend wirkt und Trost spendet — —“

Der Inspektor verbeugte sich dankend. „Augenblicklich ist meine Zeit leider sehr bemessen, Mr. Lexington . . . Sie sagten ja vorhin selbst: Pflicht ist Pflicht! Aber wenn es irgend geht, komme ich heute nachmittag noch einmal vorbei und leiste Ihnen für eine Stunde Gesellschaft!“

„Sie sind zu liebenswürdig, Inspektor!“

Die beiden Herren schüttelten sich zum Abschied die Hände. Sehr freundschaftlich — beinahe herzlich! Und sie sahen sich dabei lächelnd und liebevoll in die Augen.

Denn jeder hielt den andern für einen ausgesprochenen Dummkopf . . .

Der Detektiv ging noch einmal ins Arbeitszimmer. Dort holte er eine Lupe hervor, mit deren Hilfe er sich die Photographie genauer besah, die mit einer hauchdünnen Wachsschicht präpariert war und die jetzt deutlich mehrere Fingerabdrücke zeigte.

Pearl nickte befriedigt vor sich hin. Er schrieb einige Zeilen auf einen Zettel, verpackte ihn nebst der Photographie in einer eigens für diesen Zweck angefertigten Kassette und verließ die Villa, aber nicht ohne die Tür des Arbeitzimmers sorgfältig zu verschließen, deren einzigen Schlüssel er allein in Verwahrung hatte. —

Vor der Villa gab er dem dort stehenden Sergeanten Brown mit den Augen einen Wink, ihm zu folgen.

Pearl ging ein kurzes Stück durch die 14. Straße, ließ sich dann in dem Menschenstrom der 5. Avenue forttreiben und bog gleich darauf in die 17. Straße ein. Und als er sich so gewissenhaft überzeugt hatte, daß er außer von Brown weder beobachtet noch verfolgt wurde, ging er schnell durch das Union-Square und nahm auf einer einsamstehenden Bank Platz.

Gleich darauf erschien der Sergeant Brown.

„Sie müssen schnell ins Hauptquartier!“ empfing ihn der Inspektor. „Bringen Sie dieses Paket zu Inspektor Smith vom Erkennungsdienst; er soll feststellen, ob dies hier nicht die Fingerabdrücke von Murray sind. . . Wissen Sie, Brown, ich meine den Burschen, der uns vor zwei Jahren in der Goulston Diamanten-Affäre so viel zu schaffen machte — —“

„Ja, ich entsinne mich noch sehr gut!“ nickte Brown.

„Ferner soll Rudgers sofort an die Polizei in Philadelphia telephonieren und feststellen lassen, ob und wann der Student Henry Lexington nach Neuyork abgereist ist. Befindet er sich noch in Philadelphia, soll er sich sofort unter polizeilichen Schutz begeben und mit dem nächsten Zuge nach Neuyork kommen!“

Brown machte sich sofort auf den Weg.

Pearl ging die 50 Schritte bis zur Tammany Hall und stieg zu Kapitän Hearld in den geschlossenen Wagen. Durch das Rückfenster konnte man von hier aus sehr gut Lexingtons Villa beobachten.

„Nun, Inspektor“, fragte Harald, „was gibt's?“

Der Inspektor zog seine Pfeife hervor und stopfte sie. „Nun, einige Neuigkeiten gibt es schon; nämlich: der Neffe Lexingtons ist gar nicht der Neffe, sondern Murray — —?“

(Schluß folgt.)

S·O·S in den Bergen



An senkrechten Felswänden geht es herunter. Die Retter tragen die Bahre an einem Ast über den Schultern.



Auf verschneiten Abhängen lassen die Bergwächter den Verunglückten auf einer Bahre aus dünnen Stämmen vor sich hergleiten.



Vorsichtig wird der Verunglückte in seiner Bahre um eine Felsenecke gebracht.

An vielfach gesicherten Seilen wird die Zeltbahre mit dem Verunglückten von Felskegel zu Felskegel gezogen.

S. O. S. in den Bergen

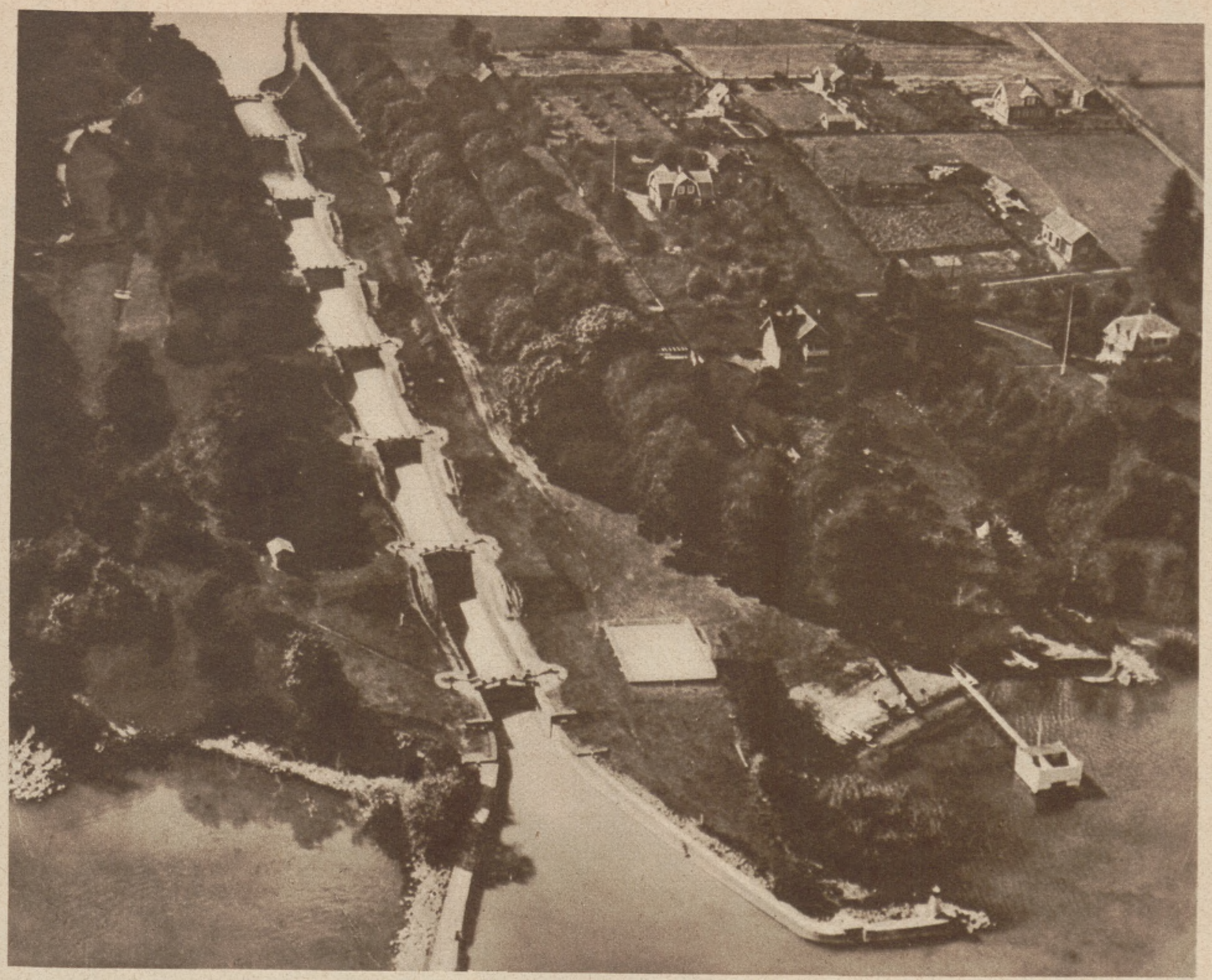
(Zu den Bildern auf der vorhergehenden Seite.)

Wenn die Zeitung eine kleine Notiz bringt, daß ein Tourist in den Bergen verschollen ist, die Rettungsmannschaften aber auf der Suche sind, wird sich der eilige Leser kaum vorstellen können, daß draußen, einige tausend Meter über dem Meeresspiegel, ein spannendes dramatisches Schauspiel vor sich geht. Im gleichen Augenblick wie die Telefon- und Radioapparate zu läuten beginnen und der Alarmruf ertönt: „Menschen in Bergnot!" beginnt dieses Schauspiel in seinem aufregenden Tempo. Die Gruppen der Rettungsmannschaften stürzen zu den Geräten, Seilen und Verbandskästen, und in den nächsten Minuten marschieren sie schon in der Richtung der angegebenen Unfallstelle. Lebensretter haben es ja nirgends leicht, weder im Feuer noch auf dem brausenden Meer, aber am schwersten haben es doch die, die in den Bergen zwischen Felsen und Abgründen in Wolken, und Nebel, nach ihren verunglückten Mitmenschen suchen und immer neue Schwierigkeiten und Hindernisse aus dem Wege räumen müssen. Fast alle Lebensretter sind Akrobaten ihres Berufes, aber eine Sanitätsmannschaft in den Bergen besteht doch aus wahren Künstlern. Es kommt ja nicht nur darauf an, die steilen Felsen zu erklimmen und im wahrsten Sinne des Wortes senkrecht hinauf und herunter zu klettern, denn jeder einigermaßen geübte Bergsteiger macht das nach. Hier handelt es sich aber darum, auch den hilflosen Verunglückten unbeschadet über die Schluchten und Abhänge zu bringen. Trapezkünstlern gleich schweben in solchen Fällen die mutigen Retter mit ihrer Last zwischen Himmel und Erde, und schon der geringste Fehltritt oder Fehlgriff kann ihnen allen den Tod bringen.

Die Tätigkeit der „Deutschen Bergwacht" im alpinen Rettungswesen des deutschen und österreichischen Alpenvereins kann nicht auf eine lange Vergangenheit zurückblicken. Nicht länger als zwölf Jahre besteht sie. Aber in diesen wenigen Jahren ist aus ihr ein Hilfsdienst von allergrößter Bedeutung geworden. Ihr Hauptaugenmerk hat die „Deutsche Bergwacht" naturgemäß auf den Ausbau der Sanitätsabteilung gerichtet, und heute steht die Ortsgruppe München mit drei Aerzten, hundertzweiundzwanzig Abrichtern und ausgebildeten Mannschaften sowie hundertzwölf neuen Mannschaften mit insgesamt zweihundertfünfzig Angehörigen wohl an erster Stelle unter den deutschen Bergwachtabteilungen. Der Stärke dieser Abteilung entspricht auch ihre Inanspruchnahme. In 477 Fällen mußte im Geschäftsjahr 1929—30 erste Hilfe geleistet werden. Es entfielen dabei auf männliche Verletzte 338 und auf weibliche 139 Fälle. An Abtransporten vom Berg, die die größte Anstrengung und Umsicht aller Beteiligten erfordern, waren 108 Fälle zu verzeichnen.

Jährlich einige Male werden von den Rettungsmannschaften große Manöver abgehalten, bei denen die neuen Truppen in ihre schwere Aufgabe eingearbeitet werden. Einige dieser Sanitäter „stürzen" und „verunglücken" und müssen dann von ihren Kameraden gerettet werden. Eine solche Rettungsübung ist ein überwältigendes Schauspiel. Von allen Seiten stoßen die Retter nach der Unglücksstelle vor. Das Klettern ist für sie um so schwerer, als sie ja eine große Ausrüstung mitschleppen müssen. Am gefahrvollsten ist natürlich der Abtransport des Verunglückten. Zuerst wird er notdürftig verbunden, verstauchte oder gebrochene Arme und Beine werden mit kleinen Aesten geschient, dann wird er in eine Planbahre gewickelt und der Abstieg beginnt.

Auch der Kameramann, der diese Szenen im Bild festhielt, hat es nicht leicht gehabt. Er mußte mit seinem Apparat hart hinter den Rettungsmannschaften her sein, von Fels zu Fels klettern, fest das Seil umklammern und dabei die Entfernung und die Lichtverhältnisse für seine Aufnahmen gut abschätzen. Auch er mußte ein Akrobat seines Berufes sein.



Die Schleusen des Götakanals bei Berg.

DIE „WASSERTREPPE"

100 Jahre Göta-Kanal

Der wichtigste Kanal Schwedens, der Göta-Kanal, der eine Wasserstraßenverbindung zwischen Ostsee und Nordsee und eine Art Bindeglied für die Handelsschiffahrt auf beiden Meeren geworden ist, wurde 1832 seiner Bestimmung übergeben. 58 Schleusen, zum Teil treppenartig hintereinander angelegt, überwinden den Höhenunterschied. Neben der wirtschaftlichen Bedeutung ist der Kanal auch eine wichtige Touristenstraße, da er viele Naturschönheiten erschließt.



Die alten Schleusen bei Trollhättan.



Am Göta-Elf bei Trollhättan.

Hurrah! Der Sportlehrer ist da!

Mit dem Sportwanderlehrer durch die deutschen Dörfer

Der Sportwanderlehrer mit seinem Rad auf dem Wege zu einer neuen Wirkungsstätte.

Eine Stunde Sport-ABC.



Links:

Die Zuschauertribüne. Die Dorfschönen beobachten die Jünglinge bei ihren sportlichen Leistungen.

Rechts:

Bockspringen. Wenn keine Turngeräte vorhanden sind, muß sich der Sportwanderlehrer zu helfen wissen.



Rechts:

Gymkhana über vertraute Gegenstände.

Unten:

Handstand am Leiterwagen.



Unter den allgemeinen Bestrebungen zur Förderung der Leibesübungen nimmt die Betreuung der Landbevölkerung eine Sonderstellung ein. — Der Städter, für den eine Kampfbahn, das Schwimmbecken und die Brause zur Selbstverständlichkeit geworden sind, macht sich keine Vorstellung davon, wie wenig von diesen sportlichen Voraussetzungen auf dem Lande vorhanden sind. Das muß sich selbstverständlich zum Nachteil der Landbewohner in gesundheitlicher und geistiger Beziehung auswirken.

Das flache Land steht weit in der Entwicklung der Leibesübungen hinter der Stadt, ja selbst der Kleinstadt zurück! Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit muß deshalb bei jeder Gelegenheit auf dieses bisher arg vernachlässigte Gebiet gelenkt werden.

Es gilt zunächst, soviel als möglich praktische Anregungen auf die Dörfer hinauszutragen, damit die ländlichen Turn- und Sportvereine, denen meist Führernachwuchs und Übungsstoff fehlen, am Leben erhalten werden. Dies geschieht am wirksamsten durch Sportwanderlehrer, die ganze ländliche Bezirke planmäßig und gründlich bearbeiten. Ein solcher Sportlehrer muß die Psyche des jungen und alten Landmenschen genau kennen, muß sich mit viel Phantasie und Geschick in den einfachsten Verhältnissen zurechtfinden und auch die Rauhheiten eines zeitweiligen Nomadenlebens unverdrossen mit in Kauf nehmen. Seit einer Reihe von Jahren entwickelt die Landsportabteilung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen in Berlin, der sogenannte „Landjugendausschuß" eine rege Lehrgangstätigkeit in allen Teilen des Reiches. Dauernd ist sein erfahrener Wanderlehrer, Helmut Weber, unterwegs, ständig werden ältere geeignete Sportstudenten von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen aufs Land hinausgeschickt, so daß wirklich hochwertige begeisterte Lehrkräfte dem Lande zur Verfügung stehen.

Durch diese Wanderlehrgänge wird wahre Arbeit am Volk geleistet: Der Landsportlehrer steht in gleicher Weise jedem Verband oder Verein zur Verfügung und kann durch sein überverbandliches und überparteiliches Auftreten manchen bösen Gegensatz verschwinden lassen, der gerade in kleinsten Dorfgemeinden oft zerstörend wirkt.

Unser Photograph begleitete den Diplom-Turn- und Sportlehrer Helmut Weber, den einzigen Wandersportlehrer, bei seiner Fahrt auf die Dörfer. Er hielt die Tätigkeit dieses Mannes, dessen Beruf es nur einmal gibt, im Bilde fest. Er zeigte, daß wenn auch kein Barren, kein Reck, kein Pferd und keine Böcke vorhanden sind, Sport getrieben werden kann. Der Sportwanderlehrer weiß sich immer zu helfen. Die Schulbank, der Tisch, ja der Leiterwagen und die Kameraden selbst ersetzen manches Turngerät. Er muß erfinderisch sein!

Eine schwere Arbeit, sie trägt aber, auf weite Sicht, den Keim des Erfolges in sich. Dr. H. H.

Guter Sport mit den einfachsten Mitteln. Rumpfbeugen auf der Bank.



Hopp! Hopp! Zu Vieren über die Bank unter den scharfen Augen des Lehrers.

‚Frontangriff‘ der Kamera



Silhouette der Gefahr.
Eine interessante Photostudie von den amerikanischen Heeresmanövern im Staate New York: „Sprung und Angriff“.

Der Ritt auf dem Kühler.
Ein halsbrecherisches Kunststück von den Aufnahmen zu einem neuen Autofilm „Kampf“, in dem der junge Autorennfahrer Manfred von Brauchitsch spielt. — Der Operateur filmt auf dem Kühler sitzend während der Fahrt.